<36621133190017

# Die Künstler
# aller Zeiten und Völker.

## Leben und Werke

der

berühmtesten Baumeister, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen etc. etc.

von den

frühesten Kunstepochen bis zur Gegenwart.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

Professor **Fr. Müller.**



**Erste Lieferung.**

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.

☞ Titel und Vorrede folgen mit dem Schluss des ersten Bandes.

# A.

**Aachen, Johann von,** nach der Geburtsstadt seines Vaters, zuweilen aber auch Jan van Achen, Aken, Janachen genannt, ist im Jahr 1552 zu Köln geboren. Er bildete sich in der Schule des kölnischen Malers Jerrigh und später in Italien, wohin er sich in seinem 22. Jahre begab, namentlich in Venedig, malte hier, in Rom und Florenz mehrere, mit grossem Beifall aufgenommene Bilder, wurde bei seiner Rückkehr nach Deutschland an den bayrischen Hof, und von da an den des Kaisers Rudolph II. nach Prag berufen, wo er sich mit seiner Gattin, einer Tochter des grossen Tonmeisters Orlando di Lasso, niederliess, und 1615 starb. — Von seinen zahlreichen Gemälden, Kirchenbildern, mythologischen und geschichtlichen Darstellungen, Porträts u. s. w., die sich durch blühendes Colorit auszeichnen, sieht man mehrere in München (in der Jesuitenkirche, in der Frauenkirche, in der reichen Kapelle in Schleissheim), in der kaiserlichen Gallerie zu Wien u. a. O. Seine Schüler waren Peter Isaac von Helvezor und der Schweizer Joseph Heinz. — Johann von Aachen besass ein bedeutendes Talent, das zu hohen Leistungen befähigt hätte; allein die Leichtigkeit, mit der er producirte, namentlich aber sein Vorbild, Spranger, liessen ihn nicht zur ernsten gründlichen Durchbildung seiner Werke gelangen, und so wurde er wie sein Meister, aber ohne dessen Uebertreibungen, ein glänzender Manirist. 

Literatur. Fiorillo, Geschichte der zeichn. Künste in Deutschland. — Sandrart, Deutsche Akademie der Bau-, Bild- und Maler-Künste. — Merlo, Kunst und Künstler in Köln. (Enthält u. A. ein vollständiges Verzeichniss der nach ihm gestochenen Blätter.)

**Abart, Franz,** Bildschnitzer zu Kerns im obern Unterwalden, zeichnete sich durch treffliche Holzstatuetten im Genrefach: Hirten, Ringer, auch schweizerischer hervorragender Persönlichkeiten, so unter anderen eines Struthans von Winkelried, für die er 1812 die goldene Medaille erhielt, aus.

**Abarca, Donna Maria de,** eine treffliche Porträtmalerin, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu Madrid lebte.

**Abbate Ciccio,** siehe Solimena.

**Abbate, Ercole dell',** Enkel des Niccolò, ein sehr begabter Maler, wie manche Gemälde von ihm im Municipalpalast und in mehreren Kirchen seiner Vaterstadt Modena beweisen; aber Müssiggang und Leichtsinn liessen sein zu grosser Meisterschaft befähigtes Talent leider nicht zur würdigen Entfaltung gelangen. Er starb 1613.

**Abbate, Giovanni dell',** Vater des Niccolò, wird als Bildner von Cruzifixen, an denen man die feinste Beobachtung der Anatomie rühmte, genannt. Er starb 1559.

**Abbate, Niccolò dell',** von den Italienern meist nur Messer Niccolò, auch kurzweg Niccolino genannt, ist 1512 zu Modena geboren, und zeigte schon frühe in mehreren gemeinschaftlich mit A. Fontana ausgeführten Frescomalereien in seiner Vaterstadt ein bedeutendes Talent. Er soll in Correggio's Schule gegangen sein, was immerhin möglich ist; denn, wenn man ihn gleich in seinen besten Werken, z. B. in seinen Wandbildern im Palazzo della Commune zu Modena, den Styl der raphael'schen Schule in einfach edler Weise befolgen sieht, so enthalten dagegen andere, z. B. das Martyrium der Apostel Petrus und Paulus (gest. v. Folkema), ursprünglich für das Kloster S. Piero in Modena gemalt, jetzt in der Dresdener Gallerie, im Einzelnen viele Erinnerungen an Correggio. Eines seiner schönsten Gemälde ist eine Geburt Christi

(gest. von Gaetano Gandolfi) im Portico de' Leoni zu Bologna. Dieses Bild hat Agostino Carracci zu einem Sonnett begeistert, in welchem er dasselbe als das Ideal des Eklekticismus seiner Schule hinstellt. Auch seine übrigen dortigen Fresken sowie die im Schlosse von Scandiano ausgeführten, jetzt in der herzoglichen Gallerie zu Modena sich befindenden Wandgemälde, Geschichten der Aeneide darstellend, sollen von den Zeitgenossen vielfach bewundert worden sein und ihm die Berufung des bologneser Malers Primaticcio verschafft haben, dem er 1552 nach Frankreich folgte, woselbst er nach dessen Zeichnungen im Schlosse zu Fontainebleau eine erstaunliche Anzahl grosser Wand- und Deckengemälde aus der Odyssee und der griechischen Mythologie ausführte, überdies für die Grossen des Reichs in Palästen und Schlössern zu Paris, Meudon u. s. w. vielfach beschäftigt war. Von allen diesen Bildern hat sich aber nichts für unsere Anschauung erhalten, als was wir in den nach ihnen gestochenen Blättern besitzen. Abbate starb 1571. — Ausser den angeführten Werken kennt man noch eine Entführung der Proserpina beim Herzog von Sutherland in London und eine heilige Familie in der mehr correggesken Weise des Meisters bei Lord Scarsdale in Keddlestonhall. Die Kupferstichsammlung zu Paris besitzt von seiner Hand das Miniaturbild Franz I. (gest. von Chenu.) — Genialität, lebhafte Phantasie und meisterliche Gewandtheit in den verschiedenen Zweigen der Malerei ist Niccolò nicht abzusprechen. Er half den Geschmack der italienischen Malerei des 16. Jahrhunderts nach Frankreich verpflanzen, aber in jener schon mehr auf's Aeusserliche, Decorative gerichteten Ausartung der nachrömischen Schule, die einen so grossen Einfluss auf die nachherige Entwicklung der französischen Malerei ausübte.

**Literatur.** Vedriani, Vite de' pittori, scultori et architetti modenesi 1662. — Tiraboschi, Descrizione de' pittori modenesi. Modena 1786. — Pagani, G. Filib., Le pitture e sculture di Modena 1770. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Fiorillo, Geschichte der Malerei in Italien. — Speth, die Kunst in Italien. — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris.

**Kupferwerke.** L' Eneide di Virgilio dip. in Scandiano dal celebre. pitt. Niccolo Abati, dis. dal Gius. Guizzardi, inc. dal. Ant. Gajani. etc. Modena 1821. — Le Pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolò dell' Abate, des. ed illustr. da Zanotti. Venez. 1756. — Les travaux d'Ulisse, peints à Fontainebleau par le Sieur Nicolas. Par Theodor van Thulden. Paris 1633. — Copirt in derselben Grösse von Kilian in Augsburg 1675 und von Melchior Küssell 1681 in kleinerem Format.

**Abbate, Pietro Paolo dell'**, der jüngere Sohn des Ercole, geb. 1592, hielt sich in seinen Arbeiten äusserlich ganz an den Styl seines Vaters, so dass die mittelmässigen Bilder des letzteren schwer von den besten der seinigen zu unterscheiden sind. Er starb 1630.

**Abbate, Pietro Paolo dell'**, der ältere Bruder des Niccolò, wird in der Darstellung wilder Pferde und kriegerischen Getümmels gerühmt.

**Abbatini, Guido Ubaldo**, geb. 1600 zu Città di Castello, war ein Schüler des Giuseppe Cesari, näherte sich aber später, um sich emporzuschwingen, der Darstellungsweise des Bernini, der den damaligen Kunstgeschmack beinahe ausschliesslich beherrschte, wodurch der sonst begabte Mann zu Geschmacklosigkeiten und unkünstlerischen Spielereien verleitet ward, wie man an einigen seiner noch erhaltenen Bilder in Rom sieht. Er starb 1656.

**Abbema, Wilh. v.**, ein der Gegenwart angehöriger Künstler, gebürtig aus Crefeld, war früher Maler, bildete sich aber später zum Kupferstecher im Landschafts- und Architekturfache, worin er, wie seine Stiche nach Lessing und sein Blatt des Kölner Doms beweisen, Treffliches leistet.

**Abbiati, Filippo**, geb. zu Mailand im J. 1640, war ein begabter Maler, reich an Ideen und frei und gewandt in ihrer Ausführung, aber ohne Tiefe. Er starb 1715.

**Abeele, Jodocus Sebastian van den**, geb. 1797 in Gent, bildete sich im Atelier des Baron Gros zu Paris, und erwarb sich durch manche schöne Bilder, z. B. seinen Homer, seinen Orpheus, St. Petrus, das Abendgebet u. a. einen geachteten Namen. Abeele ist Professor an der Akademie seiner Vaterstadt.

**Literatur.** Immerzeel, De Levens en Werken der Holl. en Vlaam. Kunstschilders u. s. w. Amsterdam, 1842.

**Abeele, Pieter van**, ein niederländischer Medailleur, der um die Mitte des 17. Jahrh. blühte und dessen Arbeiten den Einfluss des Arthur Quellinus erkennen lassen.

**Abel, Joseph**, geb. zu Aschach 1756, bildete sich auf der Wiener Akademie unter

Füger und begab sich 1802 nach Rom, wo er sechs Jahre mit G. Schick auf dem Gebiete der Historienmalerei bei grosser Befähigung mit ungleichen Kräften wetteiferte. Die Bilder, welche ihm vorzugsweise Freunde und Bewunderer verschafften, waren: eine Antigone, Klopstock im Elysium, ein Prometheus, Cato, wie er sich das Schwert zum Selbstmord geben lässt, Sokrates, wie er die Grazien vollendet u. s. w. Später nach Wien zurückgekehrt, woselbst er 1818 starb, malte er auch Porträts und einige kirchliche Gemälde. Abel hat auch einige geistreiche Radirungen in Kupfer geliefert.

**Abel,** Gebrüder, Bildhauer aus Köln, wurden von Kaiser Ferdinand I. nach Inspruck berufen, um (laut Kontrakt vom 28. April 1560) die Marmorbasreliefs zu Maximilians Grabdenkmal zu übernehmen, von denen sie aber nur vier fertig brachten.

**Abel-Pugol, Alexandre Denis de,** siehe **Pujol, Abel de.**

**Abels, John,** in den ersten zehn Jahren des 17. Jahrhunderts thätig und nachmals zu einem der Zimmerleute Karl I. ernannt, hinterliess durch seine trefflichen Bauten im Westen Englands einen berühmten Namen.

Literatur. Ancient Timber Edifices of England. By John Clayton.

**Abels, Jacobus Theodorus,** geb. zu Amsterdam im J. 1803, Mitglied der Akademie der Künste seiner Vaterstadt, ausgezeichnet durch seine Mondscheinlandschaften von wundervollem Lichteffekt, die sich in beinahe allen bedeutenderen Kabinetten befinden.

**Aberli, Joh. Ludwig,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Winterthur 1723, gest. zu Bern 1776, war der Begründer der später so ausgebreiteten Kunstindustrie in illuminirten Schweizerlandschaften und Volkstrachten.

**Abesch, Johann Peter** und **Peter Anton,** aus Sursee gebürtig, waren, wie des letztern Tochter **Anna Barbara** (gest. 1750), namhafte Glasmaler des 18. Jahrhunderts.

**Abilgaard, Nicolay Abraham,** auch **Abildgaard** geschrieben, geb. zu Kopenhagen im J. 1744, erhielt seine künstlerische Ausbildung auf der dortigen Akademie und in Italien, wurde, ins Vaterland zurückgekehrt, Professor, dann Director der Kopenhagener Akademie und starb im J. 1809. Er malte viele der griechischen Geschichte und Mythe angehörige Bilder, einen verwundeten Philoktet, Sokrates, Jupiter, die Schicksale des Menschen abwägend u. s. w., an denen man das Streben nach Grossartigkeit der Composition und kräftiges Colorit rühmt. — Abilgaard gab auch einige Schriften über Theorie und Geschichte der Kunst heraus.

**Ableitner, Balthasar,** churfürstlich bayrischer Hofbildhauer in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von dem mehrere in Holz geschnitzte Statuen von Christus, Maria, den Aposteln und Evangelisten in verschiedenen Kirchen Münchens herrühren.

**Abondio, Alexander,** Florentiner von Geburt und Schüler des Michel Angelo, ein geachteter Bildner in gefärbtem Wachs, der am Hofe Kaisers Rudolph II. in Prag vielfach beschäftigt war und auch daselbst starb.

**Abondio, Alexander,** des Vorigen Sohn, zeichnete sich durch treffliche Bildnisse in gefärbtem Wachs aus und war vorzugsweise am Hofe des Herzogs Max von Bayern thätig. Er starb zu Prag, woselbst er sich mit der Wittwe des Johann von Aachen vermählt hatte.

**Abramson, Abraham,** königl. preussischer Münzmeister, geb. zu Potsdam 1754, gest. 1811, ein Medailleur, der sich durch Verfertigung einer Reihe von schönen Denkmünzen auf berühmte Gelehrte seiner Zeit Ruhm erwarb.

Literatur. Meusel, Teutsches Künstlerlexicon.

**Abtshoven,** oder **Abshoven, Theodor van,** ein Schüler des jüngeren Teniers, malte Bauerngesellschaften, Bierkrüge, auch Stillleben u. A., in der Manier seines Lehrers. Die Dresdener Gallerie besitzt von ihm ein sehr schönes Frühstückbild.

**Accius, Priscus,** ein römischer Maler, bekannt durch seine Wandmalereien im Tempel des Honos und der Virtus.

**Acevedo, Cristóbald de,** aus Murcia, war ein Schüler des Bart. Carducho. Von seinen gerühmten Heiligenbildern, mit denen er Kirchen und Klöster schmückte, hat sich leider nichts erhalten.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes in España.

**Acevedo, Don Manuel,** geb. zu Madrid im J. 1744, gest. 1800, ein Schüler des J. Lopez, hat sich nach den besten spanischen Mustern selbstständig zu grossem Ruhm emporgearbeitet. Seine Gemälde trifft man fast sämmtlich in Privatsammlungen Spaniens.

**Achen, Johann von,** siehe Aachen.

**Achenbach, Andreas,** geb. 1815 zu Kassel, bildete sich zu Düsseldorf, nachdem er daselbst seinen ersten künstlerischen Unterricht genossen hatte und von mehreren Studienreisen nach Norwegen, Schweden und Russland zurückgekehrt war, zu einem der originellsten und fruchtbarsten Landschaftsmaler unserer Zeit aus. In seinen Bildern schildert er mit besonderer Vorliebe die Natur des Nordens mit ihren erhabenen Schrecknissen und wunderbaren Reizen, im Zorn des Himmels und im Kampf der Elemente, in grauenvollen Wildnissen und öden Strandpartien, in winterigen Gebirgslandschaften und tobenden, von riesigen Eismassen starrenden Gewässern, in sturm- und gewitter-gepeitschten Marinen und einsamen Moorgründen, und man bewundert in ihnen die frische kräftige Darstellung des Naturlebens und seiner Poesie, die geistreiche Charakteristik, die bedeutungsvolle, harmonisch abgeschlossene Composition und den ideellen Zusammenhang der landschaftlichen Motive mit den Stimmungen der Seele, wodurch jede seiner Naturschilderungen zur grossartigen Dichtung wird. In den Jahren 1843 und 1844 machte Achenbach eine Reise nach Italien, und der Künstler wusste überraschend schnell in beinahe gleicher Vortrefflichkeit nun auch die entgegengesetzte südliche Natur darzustellen. Wie sehr Achenbach auch im Ausland Anerkennung findet, beweist der Leopoldsorden, wodurch im Jahr 1846 der König der Belgier den Künstler auszeichnete. Seine zahlreichen Bilder, worunter wir nur an den Untergang des Präsidenten, an seine ausgezeichneten Marinen, seinen Aetna, das Innere eines Waldes erinnern wollen, finden sich in öffentlichen und Privatsammlungen fast aller Länder.



Literatur. Püttmann, die Düsseldorfer Malerschule. — W. Müller, Düsseldorfer Künstler.

**Achenbach, Oswald,** geb. 1827 zu Düsseldorf, der Bruder und Schüler des Vorigen, hat sich durch seine landschaftlichen Bilder, an denen man die poetische Auffassung, sanfte Gemüthlichkeit und die gewandte Technik rühmt, bereits einen geachteten Namen erworben.

**Achtermann, Wilhelm,** aus Münster in Westphalen gebürtig, war bis zu seinem 28. Lebensjahre Landmann, dann Tischler und gieng endlich nach Berlin, wo er erst sich unter Rauchs trefflicher Leitung und später in Rom zum Bildhauer ausbildete. In seinen sehr geschätzten Werken, von denen wir besonders seinen Christus am Kreuz, eine Pietà, seine Kreuzabnahme rühmen hören, schlägt er in der Sculptur dieselbe religiöse Richtung der Kunst ein, welche Overbeck, Steinle und Andere in der Malerei befolgen.

**Achtervelds** oder **Achterveldt, Jakob,** Schüler von Metzu und in der Kunstrichtung seines Lehrers thätig, blühte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts.

**Achtschelling, Lukas,** Landschaftsmaler aus Brüssel, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Die Dresdner Gallerie besitzt zwei kleine Bilder von ihm.

**Acier, Michael Victor,** geb. 1736 zu Versailles, bildete sich in Paris zum Bildhauer aus, erhielt im Jahr 1762 einen Ruf an die Porzellanfabrik nach Meissen, verfertigte daselbst eine Menge Gruppen im Watteau'schen Geschmack und kam 1780 als königl. sächsischer Modellmeister nach Dresden. Eine seiner schätzbarsten Arbeiten ist ein Hautrelief, den Tod des Generals Schwerin vorstellend.

Literatur. Meusel, Teutsches Künstlerlexicon.

**Acker, Johannes Baptista van,** geb. zu Brügge 1795, einer der geschicktesten und ausgezeichnetsten Miniaturmaler unserer Zeit.

**Acker,** Malerfamilie aus Ulm. Hans und Peter waren Brüder und in den Jahren 1430—1460, Michael um 1446 thätig. Ersterer führte im Jahr 1441 das Crucifix am ehemaligen Gögglinger-Thor in Ulm aus. — Jacob malte im Jahr 1473 die Orgelflügel im Münster zu Ulm und im Jahr 1483 die Bilder in der Kapelle des Kirchhofs

von Risstissen. — Vielleicht ist jener Peter Acker derselbe, der nach Beischlag's „Nördlingischer Geschlechtshistorie“ um 1452 Glasgemälde für die St. Georgenkirche in Nördlingen ausführte.

Literatur. Grüneisen und Mauch, Ulm's Kunstleben im Mittelalter.

**Acquisti, Luigi,** geb. 1744 zu Forli, ein Bildhauer, von dem man in Bologna viele Reliefs, Statuen und Grabmonumente, und in Mailand am Arco della Pace einige allegorische Statuen und geschichtliche Basreliefs sieht. Er starb 1824 zu Bologna.

**Adam, Albrecht,** geb. 1786 zu Nördlingen, war ursprünglich zum Conditor bestimmt, allein sein glühender Eifer und unermüdlicher Fleiss bildeten sein schon frühgewecktes Talent für die Kunst, insbesondere für die Pferdemalerei, in kurzer Zeit so aus, dass er sich, obgleich anfänglich noch auf den Broderwerb durch Portraitmalen u. s. w. angewiesen, ganz diesem seinem innern Berufe widmen und sich 1807 in München niederlassen konnte, wo die Pferdeliebhaberei in höheren Kreisen ihm vielfache Beschäftigung gab und die kriegerische Zeit ihn veranlasste, sein Talent als Schlachtenmaler zu üben. Zu diesem Zweck machte er die Feldzüge nach Oesterreich mit, worauf er nach seiner Zurückkunft mehrere kleinere treffliche militärische Scenen malte, welche ihm die Aufmerksamkeit des damaligen Vicekönigs von Italien, Eugène Beauharnais, erwarben, der ihn sofort auf einer Reise nach Italien, woselbst Adam sein ersteres grösseres Schlachtgemälde, die Schlacht bei Leoben, malte, und 1812 nach Russland mitnahm, wo er allen Schlachten und zuletzt noch dem Brand von Moscau beiwohnte. Nach seiner glücklichen Rückkehr führte er in München für den Prinzen ein aus 83 Blättern bestehendes Tagebuch der hauptsächlichsten Kriegsscenen jenes Feldzugs aus (in der Leuchtenbergischen Gallerie), malte mehrere grosse Schlachtbilder aus jenem unseligen Kriege und übergab unter dem Titel: „Voyage pittoresque militaire“ die merkwürdigsten Ereignisse desselben in 120 lithographirten Blättern der Oeffentlichkeit. Der zunehmende Ruf des geschätzten Künstlers verschaffte ihm Aufträge von den Königen Ludwig von Bayern und Wilhelm von Württemberg, bestehend in Schlachtgemälden, Porträts von Pferden u. s. w.; ferner bestellte ihm der Herzog von Leuchtenberg einen Cyklus von 14 Schlachtbildern aus dem Leben seines Vaters, lauter Aufträge, die er zur grössten Zufriedenheit der Besteller ausführte. Trotz diesen vielfältigen Arbeiten mehrerer grösseren, mit Meisterhand ausgeführten Schlachten aus der neueren Zeit, z. B. die Schlacht bei Custozza, die Erstürmung der Düppeler Schanzen, sah und sieht man noch auf den verschiedenen deutschen Kunstausstellungen fast jeder Zeit überall geschätzte und anerkannte Bilder des äusserst fruchtbaren Künstlers.

Adam hat sich dem Studium der Pferde und ihrer verschiedenen Racen mit grösstem Fleisse gewidmet: er geht jeder Zeit auf treue Charakteristik und Individualisirung in der Ruhe, wie in der angestrengtesten Thätigkeit aus und ist allen Situationen immerdar eine poetische Seite abzugewinnen bemüht. Seine Schlachtgemälde sind voll Leben und mit liebendem Fleisse und sicherer Technik ausgeführt.



Von Adam's Söhnen, die sich von früher Jugend an der Kunst zuwandten, zeichnet sich Benno, geb. 1812 in der meisterhaften Darstellung von Hausthieren, seit den letzten Jahren auch insbesondere von wilden Thieren aus; Franz, geb. 1815, schildert mit ebensoviel Geschick als Geist das leidenschaftlich bewegte Treiben und Getümmel des Kriegs, wilde Schlachten, kühne Reitergefechte u. s. w., wie den harmlosen Frieden des Gestütslebens, überall mit Rücksicht auf eine charaktervolle Darstellung des Pferds in den verschiedensten Situationen; Eugen, geb. 1817, widmet sich mehr dem Genrefache, der Schilderung von Episoden aus dem Kriegs- und Lagerleben mit Talent und Erfolg. Der jüngste Sohn Julius, geb. 1821, zeichnet, wie seine Brüder früher, mit Geschmack und Gewandtheit sehr schön auf Stein und besitzt eine der besten lithographischen Druckereien in München.

**Adam, Heinrich,** Bruder Albrechts, geboren 1787 zu Nördlingen, Prospectenmaler und Stecher, radirte mehrere Blätter nach Bildern seines Bruders und nach der Natur, z. B. Ansichten des Comersee's u. s. w., und zeichnete und malte viele gelungene bayrische Städteansichten und Landschaften, z. B. München, Eichstädt u. a. m.



**Adam, Lambert Sigisbert,** geboren 1700 zu Nancy, bildete sich in Paris und Rom zu einem Bildhauer im Geschmack des Bernini aus, wie mehrere seiner Werke zu Paris und in königlichen Lustschlössern, z. B. in Sanssouci und Charlottenburg, an denen eine meisterhafte Behandlung des Marmors anzuerkennen ist, beweisen.

**Adam, Nicolas Sebastien,** Bruder des Vorigen, geb. zu Nancy 1705, gest. 1778 als Professor der Bildhauerkunst der Academie zu Paris, theilte in seinen Werken, die man zu Paris, Versailles und St. Denis sieht, alle Vorzüge und Fehler mit jenem. François, ein anderer Bruder, ebenfalls Bildhauer, gestorben zu Paris 1751, war zu Berlin thätig, woselbst er mehrere Werke für Sanssouci ausführte.

**Adam, Pierre,** geboren zu Paris 1799, Schüler von P. Guérin und Oortman, war Professor der Kupferstecherkunst am königlichen Taubstummen-Institut zu Paris und lieferte ausser mehreren historischen Blättern treffliche Bildnissstiche. Göthe gedenkt seiner in „Kunst und Alterthum“.

**Adam, Victor Jean,** Schüler von Regnault, malte mehrere Genrebilder, Schlachtscenen u. s. w. und erwarb sich durch seine lithographirten Albums, namentlich durch geistreiche Zeichnungen von Thieren, einen geachteten Namen.

**Adamo Tedesco,** sowie **Adamo di Francoforto,** siehe Elzheimer.

**Adams, James,** siehe den folgenden Artikel **Robert Adams.**

**Adams, Robert,** englischer Baumeister, von seinen Landsleuten für den Schöpfer der neueren englischen Architektur gehalten, geb. 1728 zu Kirkcaldy, gestorben 1792 zu London, bildete sich in Italien aus, wurde nach seiner Rückkehr 1762 Architekt des Königs und führte mit seinem Bruder James (gestorben 1794), die unter dem Namen „The Adelphi“ bekannten prächtigen Gebäude und viele andere Paläste und Häuser zu London, Edinburg, Glasgow u. a. O. aus, die nicht ohne Einfluss auf die damalige englische Baukunst blieben. Robert war auch ein trefflicher Architektur-, Dekorations- und Landschaftszeichner; er bereicherte die kunsthistorische Literatur mit einem Prachtwerk über die Ruinen des Kaiserpalastes zu Spalatro unter dem Titel: „Ruins of the Palace of Emperor Diocletian at Spalatro“ mit 71 trefflich gestochenen Platten und erklärendem Text. — James, sein Bruder, der weniger Genie und Theorie besass, jenen aber an praktischer Kunst übertraf, ist der Erbauer des Portland Place, eines grossen mit Palästen gezierten Platzes. Beide Brüder gaben die von ihnen errichteten Gebäude im Stich heraus unter dem Titel „The Works in Architekture of Rob. und James Adams“

Literatur. Fiorillo. Geschichte der Malerei in Grossbritannien.

**Adda, Francesco d',** ein mailändischer Graf, malte von 1520—50, und ahmte in Bildern auf Holz und Schiefer den Leonardo da Vinci glücklich nach.

**Adeodato d'Orlando,** Maler von Lucca, von dem in seiner Vaterstadt noch ein Johannes, der Evangelist, von 1288 existirt.

Literatur. Sopra i tre più antichi dipintori Lucchesi. Del Prof. Michele Ridolfi. Lucca 1845.

**Adler, Christian,** Porzellanmaler, geb. zu Friesdorf bei Ansbach 1787, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei Prof. Naumann daselbst, widmete sich seit 1808 der Porzellanmalerei und wurde im Jahr 1815 als Inspektor und Obermaler bei der königl. Porzellan-Manufaktur in München angestellt. Hier wirkte er im Verein mit Auer, Heinzmann, Léfeubure u. A. zur Wiederbelebung und Vervollkommnung des Kunstzweigs der Schmelzmalerei durch ausgezeichnete Leistungen, wie die meistens in Nachbildungen der schönsten Gemälde der Münchner Gallerie bestehende Porzellangemäldesammlung in der dortigen Pinakothek beweist. An Adler's Porzellangemälden, von denen wir nur an seine Porträts nach Giorgione, nach Raphael, nach Velasquez, an seine Madonna Tempi und heilige Familie nach Raphael, die Apostel nach A. Dürer erinnern wollen, rühmt man die äusserst genaue Nachbildung in Zeichnung und Farbe und die feine delikate Behandlung.

**Adlerkrantz, Baron von,** ein tüchtiger schwedischer Architekt, unter dessen Oberaufsicht die Adolf-Friedrichskirche und das Opernhaus zu Stockholm erbaut wurden.

**Adolfzoon, Christoffel,** ein ausgezeichneter Stempelschneider, der im 17. Jahrhundert lebte und die Medaille auf den berühmten Seehelden M. A. de Ruyter fertigte.

**Adriaanssen, Alexander**, geb. 1625 zu Antwerpen, malte Blumen, Früchte und Thiere, und zeichnete sich besonders in sogenannten „Frühstücksbildern“ aus. Das Berliner Museum und die Münchner Pinakothek besitzen gute Bilder von ihm.

**Aelst, Evert van**, aus Delft gebürtig, lebte von 1602—1658 und erwarb sich als Maler von Stillleben einen geachteten Namen.

**Aelst, Willem van**, geb. zu Delft, 1620, gest. zu Amsterdam 1679, berühmt durch seine trefflichen Frühstücksbilder, von denen in Deutschland die Dresdener Gallerie und das Berliner Museum ausgezeichnete Exemplare besitzen.

**Aertsens, Peter**, wegen seiner Körpergestalt auch Langenpier, der lange Peter genannt, geb. 1519 zu Amsterdam, gest. 1573, ein Schüler des Alart Claessen, war Historien-, Genre-, Glas- und Stilllebenmaler und arbeitete meistens für Amsterdam und Antwerpen. Das Museum zu Berlin und die Gallerie zu Wien besitzen Bilder von ihm. 

Literatur. Carel van Mander, Het Schilder Boeck. T'Amsterdam 1618. — Immerzeel, De levens en Werken der Hollandsche en Vlaamsche Kunstschilders. Amsterdam 1843. — D. Rathgeber, Annalen der niederländ. Malerei u. s. w. Gotha 1844.

**Aertsens, Arnold** und **Dirk**, Söhne des Vorigen, Bildnissmaler.

**Aetion**, ein griechischer Maler lebte zur Zeit des Hadrian und stellte in einem reizenden Gemälde die Hochzeit Alexander des Grossen mit Roxane dar. — Von einem Steinschneider Aetion besitzen wir noch eine antike Gemme, den Merkur darstellend.

**Afinger**, Bildhauer, geb. zu Nürnberg, Schüler von Rauch in Berlin, zeichnet sich durch genial aufgefasste und geschickt durchgeführte plastische Arbeiten, namentlich Porträtsmedaillons, von denen besonders die seines Lehrers, die von Kaulbach, Cornelius, A. v. Humboldt u. s. w. anzuführen, und dergl. aus.

**Agar, Jacques d'**, geb. 1640 zu Paris, gest. 1723 in England, Schüler von Vouet, Hofmaler König Christian V. von Dänemark, war seiner Zeit ein renommirter Porträtmaler. Das „Museo fiorentino“ enthält sein Porträt im Stich.

Literatur. Walpole, Anecdotes of Painting in England 1762. — Fiorillo, Geschichte der Malerei in Grossbritannien.

**Agasias**, Sohn des Dositheos, Bildhauer aus Ephesus, der Meister des sogenannten „Borghesischen Fechters“ im Museum zu Paris.*

**Agasse**, ein berühmter Pferdemaler, aus Gent gebürtig, der im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts in England starb.

**Agatharchos**, ein griechischer Maler, der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Geb. blühte und wegen seiner Wandmalereien, sowohl für die Bühne des athenischen Theaters, als für Privatgebäude gerühmt wird.

**Ageladas**, Erzbildner aus Argos, blühte von 510—460 vor Chr. Geb. Aus seiner Schule giengen die drei grössten Meister der vollendeten griech. Plastik Phidias, Polyklet und Myron hervor. Er bildete den Zeus auf Ithome und den Herakles für die Stadt Aegion in Achaja, beide in jugendlichem Alter, den Wagenlenker Kleosthenes von Epidaurus mit dem Viergespann, die Siegerstatuen des Timasitheos aus Delphi und des Anochus aus Tarent; ferner goss er die Rosse, welche die Argiver, und die Statuengruppen, welche die Tarentiner als Weihegeschenke nach Delphi sandten. Ihm wird die sogenannte barberinische Muse, jetzt Apollo Citharoedos genannt, in der Glyptothek zu München zugeschrieben.

Literatur. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler.

**Agesander**, Bildhauer aus Rhodus, verfertigte mit Polydor und Athenodor die berühmte Gruppe des Laokoon.**

**Agi, Andrea Cordelle**, ein Schüler von Bellini, dem das Bild der Vermählung der h. Katharina im Berliner Museum von gemüthlich anziehendem Ausdruck in den Köpfen, und eine kleine Madonna bei Hr. Beckford in Bath, ein Bild von wunderbar verschmolzener Ausführung zugeschrieben werden.

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 19, Fig. 9.
** Ebendaselbst. Atlas zu Kugler Handb. der Kunstgesch. Taf. 19, Fig. 4.

**Aglaophor**, griechischer Maler aus Thasos, bekannt durch Bilder auf Alcibiades' Sieg in den Kampfspielen.

**Agnelli, Fra Guglielmo**, geb. zu Pisa um 1238, gest. um 1313, ein Schüler von Nicola Pisano, führte u. A. einen Theil der älteren Sculpturen an der Façade des Domes von Orvieto, die Reliefs über den Thüren der Sakristeien und unter dem Orgelchor im Dome zu Pisa aus. Auch schreibt man ihm die älteren Sculpturwerke am Grabmal des heil. Domenico in der Kirche gleichen Namens zu Bologna zu.

**Agnese**, Aebtissin von Quedlinburg, eine geschickte Künstlerin im Sticken und Miniaturmalen, gest. um 1205.

**Agnolo, Baccio d'**, aus Florenz, lebte von 1460—1543, erbaute mehrere Häuser und Paläste in Florenz, war eine zeitlang Baumeister des Doms, verfertigte das Modell zur Kirche S. Onofrio und entwarf den Glockenthurm von S. Spirito. Er wird auch wegen seiner Bildschnitzereien gerühmt.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister.

**Agnolo, Battista d'**, nachmals **Battista, il Moro**, genannt, der Schüler und Schwiegersohn des Torbido il Moro, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Maler von Kirchenbildern, noch mehr aber von Fresken, in denen er seinen Meister übertraf, thätig. So malte er für die Nonnen von St. Joseph zu Verona einen St. Johannes, den Täufer, für St. Eufemia ebendaselbst einen Paulus, durch Christus bekehrt, ferner für die Grafen von Canossi zwei Friese eines Saales mit Schlachten, endlich in Venedig mehrere Häuserfaçaden, die aber durch Zeit, Wind und Wetter grösstentheils zerstört sind. Er hat auch nach seinen Erfindungen und nach den Bildern von Tizian, Raphael und andern in Kupfer gestochen. Bartsch bringt in seinem „Peintre graveur" ein Verzeichniss der von ihm gestochenen Blätter.

**Agnolo, Domenico**, Sohn des Baccio, Bildschnitzer und Architekt, starb, nachdem er in mehreren Werken der Baukunst zu Florenz ein schönes Talent entfaltet hatte, sehr jung.

**Agnolo, Fiorentino**, führte um's J. 1470 die Bildschnitzereien im Chor der Kirche S. Agostino in Perugia nach Zeichnungen von Perugino aus.

**Agnolo, Giuliano**, Sohn des Baccio, Bildschnitzer und Architekt, Nachfolger seines Vaters beim Baue des Doms, starb 1555.

**Agnolo, Marco, d'**, Sohn, Schüler und Gehülfe des obigen Battista, malte in Verona und in Rom, woselbst er starb, treffliche Bilder, von denen sogar einige für Werke von Raphael sollen gehalten worden sein. Er stach auch in Kupfer. Bartsch in seinem „Peintre graveur" verzeichnet seine Blätter, deren eines die Jahrzahl 1565 trägt.

**Agnolo, Gabriele d'**, um 1496 der Erbauer des Palazzo Gravina zu Neapel.

**Agorakritos**, aus Paros, einer der vorzüglichsten Schüler des Phidias, Erzgiesser und Bildhauer, blühte 436—424 vor Chr. Geb. — Bekannt ist sein Wettstreit mit Alkamenes, dessen Gegenstand die Statue der Aphrodite war. Der Letztere siegte und Agorakritos weihte seine Statue mit hinzugefügten Attributen als Nemesis nach Rhamnus. Ohne Widerspruch können dem Agorakritos nur die ehernen Bilder der Athene Itonia und des Zeus im Tempel der Athene zu Koronea beigelegt werden.

Literatur. Dr. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler.

**Agostino** und **Angelo** aus Siena, Schüler des Giovanni Pisano, Bildhauer und Architekten, blühten von 1300—1344. Ihr Hauptwerk mit ihrem Namen und der Jahreszahl 1330, ist das Grabmal des Guido Tarlati, Bischof's von Arezzo* im dortigen Dome, die liegende Statue des Bischoffs und 16 Reliefs, Scenen aus seinem Leben darstellend, zu dessen Ausführung sie Giotto, nachdem er ihre Arbeiten an der Façade des Domes von Orvieto, wo sie gemeinschaftlich mit Giovanni Pisano und Arnolfo arbeiteten, gesehen, empfohlen haben soll. Bedeutender ist ein figurenreiches Altarwerk, früher in S. Francesco zu Bologna, das von ihnen herrühren soll, neuerdings jedoch ihren Schülern, den Venezianern Jacobello und Pietro Paolo, zuerkannt wird. Agostino und Angelo wurden zu Baumeistern der Stadt Siena ernannt, und führten daselbst mehrere Bauten, z. B. die Porta Romana (1327), die

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 61, Fig. 1.

Kirche und das Kloster S. Francesco, den Saal des grossen Raths und den Thurm des Rathhauses, den Palazzo Sansedoni aus.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte. — Della Valle. Lettere Sanesi 1782—86.
Kupferwerke. Monumenti sepolcrali della Toscana. Fir. 1819. — Cicognara. Storia della scultura. Venez. 1813—18.

**Agostino Veneziano**, auch **Agostino de Musis** genannt, gebürtig aus Venedig, ein Schüler des Kupferstechers Marc Antonio, stach viele Blätter nach den Bildern von Raphael, ferner nach Zeichnungen von Giulio Romano und Baccio Bandinelli. Ein Werk von hohem Kunstwerth, eine Gruppe aus Buonarotti's Carton des Pisanerkriegs, der zu Grunde gieng, ist durch seinen Stich der Nachwelt erhalten. Er bezeichnete seine Blätter mit A.V; das älteste trägt die Jahrszahl 1509, das jüngste bekannte 1536.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildhauer und Baumeister. — Bartsch, Le peintre graveur. — Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Heller, Handbuch für Kupferstichsammler.

**Agrate, Marco,** gehört zu den Bildhauern, welche im 16. Jahrhundert an der berühmten Karthause zu Pavia thätig waren. Eine Statue des heiligen Bartholomäus im Dome zu Mailand mit abgezogener Haut (nach der Legende des Heiligen) von seiner Hand, ist ein seiner Zeit viel bewundertes Werk, in dem der Kenner aber nichts weiter erblickt, als ein vollständig genaues anatomisches Modell, das für die Verirrungen, wohin die realistische Richtung der Zeit führte, deutliches Zeugniss ablegt.

**Agresti, Livio,** gebürtig aus Forli, ein Schüler Perino del Vaga's, war von 1552 an vielseitig in Rom, z. B. in S. Spirito und im Vatican thätig, doch soll seine Vaterstadt seine besten Werke, z. B. ein Abendmahl in der Kapelle der Kathedrale u. s. w., aufweisen. Er starb gegen 1580.

**Agricola, Carl,** Miniaturmaler und Kupferstecher, geb. 1779, und seit 1797 zu Wien thätig, wo er 1852 starb, radirte und stach nach Elzheimer, Raphael und Domenichino.

**Agricola, Christ. Ludw.,** geb. zu Regensburg 1667, gest. 1719, bekannt durch treffliche, mit Geist aufgefasste und mit feinem Pinsel und gewählter Färbung sorgfältig dargestellte Naturscenen. Die Dresdner und Wiener Gallerie enthalten gute Bilder von ihm.

**Agricola, Eduard,** Landschaftsmaler, derzeit in Berlin, zeichnet sich namentlich in Prospekten und Marinen aus, wie seine Ansicht von Salzburg, seine Küstengegend bei Amalfi, sein Castell von Portici, sein Pästum u. s. w. beweisen.

**Agricola, Filippino,** gebürtig aus Urbino und auf der römischen Malerakademie S. Lucca gebildet, deren erster Professor er jetzt ist, wird als Historien- und Bildnissmaler gerühmt. In ersterer Beziehung nennt man insbesondere seinen Dante mit Beatrice, Petrarca mit Laura, Torquato Tasso in S. Onofrio.

**Aguero, Benito Manuel de,** geboren 1626 zu Madrid, ein Schüler des Juan Bautista del Mazo, malte Landschaften und Schlachtbilder, welche die Paläste von Buen retiro und Aranjuez schmücken. Er starb 1670.

**Aguiar, Don Tomas de,** ein Schüler von Velasquez, malte um 1660 kleine sehr ähnliche, treffliche Porträts.

**Aguiar, Jose' de,** ein noch lebender portugisischer Bildhauer, der die Statue des Königs von Portugal im Hospital der Marine und mehrere andere Statuen und Büsten, unter letzteren auch die des Herzogs von Wellington ausführte.

**Aguila; Francisco del,** malte 1590 in der Kathedrale zu Murcia das schöne Mausoleum Alphons' des Weisen.

**Ahlborn, Wilh.,** ein Landschaftsmaler, ausgezeichnet in Darstellungen der südlichen Natur in ihrer Klarheit und in ihrem Lichteffekte, wie seine Via sacra, sein Kolosseum, seine sizilianische Morgenlandschaft, seine Tassoseiche, sein Syrakus, Cephalu u. s. w. zeigen. Ahlborn ist in Hannover geboren, bildete sich unter Wach und später in Rom und ist jetzt Mitglied der Berliner Kunstakademie.

**Aigen, Carl,** geb. 1684 zu Olmütz, gest. 1762 als Professor der k. k. Akademie

zu Wien, Landschaftsmaler, von dem die Gemäldegallerie des Belvedere zwei hübsche mit Genredarstellungen staffirte Bilder bewahrt.

**Aigner, A. F.**, gest. 1789 zu Prag, ein talentvoller Bildhauer, der im Auftrag des Kaisers Joseph II. das Monument in rothem Marmor für den Freiherr von Ellrichshausen auf der Mariahilfschanze ausführte.

**Aikmann, William**, geb. 1682, erlernte erst in späteren Jahren bei John Medina zu London die Malerei und erwarb sich durch seine Porträts grossen Ruf. Er starb 1746. Das „Museo fiorentino" enthält sein Porträt im Stich.

**Ainmüller, Max Emmanuel**, Vorstand der Glasmalereianstalt zu München, geb. 1807, studirte auf der dortigen Akademie zuerst die Baukunst und bildete sich namentlich im Ornamentenfache aus, bekleidete sodann die Stelle eines Ornamentenzeichners in der königl. bayer. Porcellanmanufaktur und widmete sich endlich seinem Lieblingsfache, der eben wieder erweckten Glasmalerei, die in der Folge, der wesentlichen Förderung ihrer technischen Ausbildung durch ihn, ihm mit die hohe Stufe zu verdanken hatte, auf der sie steht. Unter seiner Leitung wurden die Glasmalereien für den Regensburger, Kölner und Speirer Dom, für die Kirche in der Vorstadt Au, für die Universitätskirche zu Cambridge u. s. w., zu denen allen er die geschmackvollen und formenreichen Verzierungen entwarf und zeichnete, ausgeführt. Ainmüller ist auch ein trefflicher Architekturmaler und seine Bilder finden überall rühmende Anerkennung. Er ist Ehrenmitglied der Akademie und Inhaber des preussischen, rothen Adlerorden III. Classe. 

**Aiwazowsky**, ein der Gegenwart angehöriger russischer Marinemaler, der sich durch meisterhaft behandelte Effektstücke auszeichnet.

**Aken, Jan van**, Maler und Kupferstecher, geb. 1614, verfertigte geistreiche Radirungen in Geschmack des H. Saftleven. 

Literatur. Bartsch, Le Peintre graveur — Heller, Handb. für Kupferstichsammler.

**Alamanno, Giovanni** (auch Johannes Alamannus), malte in Gemeinschaft mit Antonio von Murano, zur Familie Vivarini gehörig, mehrere treffliche Bilder, die durch eine gewisse Grossartigkeit der Composition, durch die mit Ernst und Würde gepaarte Anmuth und Zartheit, und die glühende Pracht und Tiefe der Färbung imponiren und anziehen, und zugleich eine dem altdeutschen Style, insbesondere der altkölner Schule nahe verwandte Darstellungsweise erkennen lassen, welche die Vermuthung begründet, dass Alamanno, der sich Johannes Alamanus, oder Joannes Alemanus schreibt, ein Deutscher gewesen. In der Akademie zu Venedig befindet sich von ihm eine figurenreiche Krönung der Maria vom Jahr 1440 und eine Maria auf dem Throne mit der Jahrszahl 1446, ein Bild von gewaltigen Dimensionen, das wichtigste erhaltene Werk Alamanno's. Mehrere schöne Gemälde der beiden Meister mit der Jahrszahl 1445 sieht man ferner in einer innern Kapelle von S. Zaccaria zu Venedig; auch S. Pantaleone und S. Fosca ebendaselbst bewahren Tafeln von ihnen, dieses eine Maria auf dem Throne, jenes eine Krönung Mariä.

Literatur. Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei. — Kunstblatt, Jahrg. 1841, Nro. 91.

**Alaux, Jean**, ein Schüler von Vincent, erhielt 1815 den ersten goldenen Preis der Malerei und erwarb sich frühe durch mehrere seine Geschmacksrichtung bezeichnende Bilder, unter denen sein Kampf der Centauren und Lapithen, Pandora u. s. w. erwähnt werden, einen Namen, der ihm zahlreiche Bestellungen eintrug, wie seine vielen Oel- und Frescogemälde im historischen Museum zu Versailles, z. B. die Generalstaaten im J. 1328, die Vorstellung des Poussin bei Ludwig XIII, die Stadtvorsteher von London vor Ludwig Philipp u. s. w., im Louvre (mehrere allegorische Darstellungen) und in der Gallerie des Louxemburg beweisen. Im J. 1841 wurde Alaux zum Offizier der Ehrenlegion ernannt und 1846 zum Direktor der franz. Akademie in Rom erwählt.

**Alavoine, Jean Antoine**, Architekt, geb. 1778, gest. 1834, erbaute die Bains-Montesquieu und den Elephantenbrunnen auf dem Bastilleplatz, errichtete das Monument Ludwig XIV auf dem Place des Victoires und begann den Bau der Julisäule zu Paris; auch wurde unter seiner Leitung der Neubau der Kathedrale zu Seez aufgeführt und die Thurmspitze der Kathedrale von Rouen wiederhergestellt.

**Albacini, Carlo,** ein römischer Bildhauer, bekannt durch sein, auf Bestellung der Kaiserin Katharina II. von Russland ausgeführtes Denkmal des Raphael Mengs in der Peterskirche zu Rom und eine Statue des durch die Ferse geschossenen Achills im Besitze des Herzogs von Devonshire, insbesondere aber durch seine Geschicklichkeit in der Restauration antiker Bildwerke.

**Alba, Macrino d',** eigentlich Giangiacomo Fava, ein trefflicher Künstler der ältern lombardischen Schule, um 1500 meistens in der Gegend von Turin thätig, von dem das Städel'sche Institut in Frankfurt a. M. eine Madonna mit Seitenbildern aus der Geschichte von Joachim und Anna, ein Bild voll Würde und Charakter besitzt.

**Albani, Alessandro,** ein Bologneser und Schüler der Carracci, führte in seiner Vaterstadt mehrere Kirchengemälde aus, die noch heute in S. Bartolommeo di Porta Ravegnana, in S. Michele in Bosco, in S. Giorgio, in der Pinakothek, im Pal. Zambeccari zu sehen sind. Auch zeigt man im Pal. Fava Fresken aus der Aeneide von diesem Meister, die einen verständigen Künstler beurkunden.

**Albani, Francesco,** geb. zu Bologna im J. 1578, erhielt mit Guido Reni seinen ersten Unterricht bei Calvart, trat jedoch später mit jenem in die, in grossem Ansehen stehende Schule der Carracci, die beide Jünglinge erst im J. 1611 wieder verliessen, um Annibale Carracci nach Rom zu folgen, wo ihr gegenseitiger Wetteifer, der sie schon zu Bologna in öffentlichen Arbeiten einander zu überbieten beseelt hatte, bei aller fortgesetzter Achtung vor ihren beiderseitigen künstlerischen Leistungen, in lebenslängliche Feindschaft überging.

In Rom entfaltete Albani eine grossartige Thätigkeit. Nicht nur übernahm er für den kränklichen Annibale, dem er schon bei seinen Gemälden im Palazzo Borghese hilfreiche Hand geleistet, die Malereien einer Kapelle in S. Jacopo de' Spagnuoli nach des ersteren Zeichnungen, malte er ferner in S. Maria della Pace mehrere Altarbilder, führte er die anmuthigen Fresken im Pal. Verospi (jetzt Torlonia) und die vielgerühmten „vier Elemente" (gest. von Baudet) für die Gallerie Borghese aus, sondern er fertigte hier überhaupt während seines langen Lebens und dasigen Aufenthalts eine erstaunlich grosse Anzahl von Bildern, die er zum Theil öfters wiederholen musste. Hochbetagt starb er 1660.

Albani liebte vorzugsweise die Darstellung von Liebesgöttinnen, Amoretten, Grazien, Nymphen im munteren Tanze, im scherzhaften Spiele, im Glanze eines wolkenlosen Himmels, im grünen Schmuck der Bäume, in der Pracht blumendurchwirkter Fluren. In solchen Bildern, mit denen sich seine Phantasie und sein Pinsel wetteifernd gerne beschäftigten und die er zu graziösen Idyllen im Geiste seiner Zeit zusammendichtete, erscheint er höchst anziehend; nur wo er nach Grazie hascht, was freilich beinahe so oft, als die Gleichförmigkeit in seinen Gesichtsbildungen wiederkehrt, wird er geziert und manirirt. Seine Vorliebe für Kindergestalten geht auch auf seine manierfreieren Kirchengemälde über, in denen liebliche Engelchen die Amoretten auf seinen mythologischen Darstellungen ersetzen müssen. Eine seiner anmuthigsten Compositionen ist das auf dem Kreuz schlafende Christuskind. — Albani's Bilder haben eine warme, blühende Färbung, zeigen eine weiche, zarte Behandlung und eine in allen Theilen durchgeführte Harmonie. Er gehört jedenfalls unter die tüchtigsten Künstler, die man zu den Eklektikern zählt. — Albani bildete zu Bologna und Rom verschiedene Schüler. Die vorzüglichsten waren: Giov. Batt. Mola, Pier. Franc. Mola, Carlo Cignani und Andrea Sacchi.

Die vielen Werke, die Albani schuf, sind theils in verschiedenen Kirchen Italiens zerstreut, theils in beinahe allen Gallerien und grösseren Privatsammlungen Europa's zu finden. So sieht man ausser den obengenannten: im Berliner Museum acht Bilder, Maria, Christus, die Heiligen Petrus, Johannes u. s. w. darstellend; in Bologna: viele Bilder in mehreren Kirchen, in einigen Palästen und eine treffliche Maria auf dem Throne in der Pinakothek; in der Gallerie zu Dresden: eilf Gemälde, worunter Venus, Diana, Galathea u. s. w. und einen Amorinentanz, der zu den besten Erzeugnissen des Meisters in diesem Genre gerechnet wird; in England: verschiedene Bilder in Burleighouse, Chiswick, Holkham, London; zu

Florenz: im Pal. Pitti und in der Gallerie der Ufficien eine Auferstehung Christi und eine heilige Familie, ferner Darstellungen der Venus, Europa u. s. w. und das selbst gemalte Porträt des Meisters; in Madrid: eine Toilette der Venus; in der Gallerie zu Mailand: einen Raub der Proserpina; in München: in der Pinakothek Venus und Adonis, Diana und Aktäon, und in der Leuchtenbergischen Gallerie eine sehr schöne Entführung der Europa; zu Paris: im Louvre 22 Bilder, worunter Liebesgeschichten der Venus und des Adonis (gest. v. Steph. Baudet), Apollo, Aktäon und andere mythologische Darstellungen, ferner acht Bilder aus der heil. Geschichte; in St. Petersburg: in der Eremitage, eine Taufe Christi; in Rom: ausser verschiedenen Gemälden in Kirchen, im Pal. Colonna eine Entführung der Europa; in Sanssouci: eine Toilette der Venus; in Turin: eine Wiederholung der „vier Elemente", Salmacis und Hermaphrodit; zu Wien: in der Lichtenstein'schen Sammlung eine Venus, Galathea u. s. w. — Auch ein höchst seltenes, aber mittelmässiges radirtes Blatt: Dido auf dem Scheiterhaufen darstellend, wird Albani zugeschrieben.

Im „Museo Fiorintino" befindet sich ein Stich nach seinem Selbstporträt in der Gallerie der Ufficien zu Florenz.

Literatur. Malvasia, Felsina Pitrice. Vite de' pittori Bologn. Bol. 1678. — Passeri. Vite de' pittori, scultori e architetti — Lanzi, Gesch. der Mal. in Italien. — Fiorillo, Gesch. der Mal. in Italien. — Kugler, Handb. der Gesch. der Mal.

Kupferwerke. Denkmäler der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 94, Fig. 4. Picturae Franc. Albani in aede Verospio. Rom 1704. — Landon, Vie et oeuvres des peintres les plus célèbres.

**Albarelli, Jacopo,** Maler und Bildhauer, in der Malerei ein Schüler des jüngern Palma, von dem man in Ognissanti zu Venedig ein Bild, die Taufe Christi vorstellend, und in S. Giovanni e Paolo ebendaselbst das marmorne Brustbild seines Meisters an dessen Grabmal sieht.

**Albe Bacler d',** siehe **Bacler d'Albe.**

**Albert von Westphalen,** siehe **Aldegrever.**

**Alberti,** eine berühmte Künstlerfamilie aus Borgo S. Sepolcro, von der in den Jahren 1500—1646 dreizehn Mitglieder in verschiedenen Kunstzweigen thätig waren. — Giovanni und Romano, Brüder, blühten um's J. 1520. — Durante und Cosimo, Söhne des Romano, von denen ersterer 1613, letzterer 1596 starb, waren Maler, Kupferstecher und Formschneider. — Von Pier Francesco, dem Sohne des Durante, geb. 1584, gest. 1638 ist ein gestochenes Blatt: die Akademie der Maler, erhalten. — Girolamo und Alberto, die Söhne des oben genannten Giovanni, waren zuerst Maler, dann widmete sich jener der Sculptur, dieser der Baukunst. Jener starb 1582, dieser 1598. — Girolamo hatte drei Söhne, Giorgio, der Maler und Kupferstecher war und 1597 sehr jung starb, Cesare, Maler und Architekt, der in Diensten des deutschen Kaisers starb und Francesco, Architekt, der 1646 starb. Der Sohn des Letzteren, Girolamo, ein Maler, starb sehr jung 1623. — Die Söhne des Alberto waren die nachbenannten Cherubino und Giovanni Alberti.

**Alberti, Cherubino,** gen. **Borgheggiano,** Maler und Kupferstecher, geb. zu San Sepolcro 1552, gest. zu Rom 1615, Sohn des erwähnten Alberto Alberti, bildete sich unter Agostino Carracci und Corn. Cort. in der Kupferstecherkunst aus. Die Zahl seiner durch ihre correkte und geschmackvolle Zeichnung bekannten Stiche, worunter vorzugsweise eine Auferstehung Christi und eine h. Familie nach Raphael, die lybische Sibylle und David, Prometheus mit dem Geier nach Michel Angelo, die Judith nach Allori, der Raub der Sabinerinnen, die Erschaffung Adams, das Opfer Abrahams, der Tod der Kinder der Niobe nach Polidoro da Caravaggio zu nennen sein dürften, und wovon die nach dem letzteren Meister gestochenen Blätter desshalb von besonderem Interesse sind, weil die Originalien zum grössten Theil verdorben oder untergegangen sind, beläuft sich auf 175. Alberti war auch Frescomaler, wie man in der Hauptkirche seiner Vaterstadt und in S. Maria sopra Minerva in Rom sehen kann.





Literatur. „Museo fiorentino," woselbst auch sein Porträt zu finden. — Bartsch, Le peintre graveur.

**Alberti, Giovanni,** ein Bruder des obigen Cherubino, geb. 1558, hat sich in Rom,

seiner Vaterstadt, und andern Städten Italiens als trefflicher Perspektivmaler einen Namen gemacht. Er starb 1601.

**Alberti, Giuseppe d'**, geb. 1664 zu Cavalese, studirte anfänglich zu Padua die Medicin und widmete sich später der Baukunst und Malerei, in welch letzterer er sich unter Liberi und später in Rom ausbildete. Er ist der Erbauer der Crucifixkapelle im Dome zu Trient und der Maler des Bildes, die Marter des heiligen Kindes Simon von Trient, im Schlosse daselbst. Alberti bildete eine grosse Schule aus der namhafte Tyroler Künstler hervorgingen.

**Alberti, Johann Eugen Karl**, geb. 1781 zu Paris, ein Schüler Davids, der durch seinen Marius (1805) und Popilius (1806), Bilder, von denen jedes den grossen Preis und eine goldne Medaille errang, bekannt geworden.

**Alberti, Leo Battista**, aus einer berühmten alten Familie 1398 zu Florenz geboren, in Kunst und Wissenschaft gleich ausgezeichnet, gehörte zu den bedeutendsten und begabtesten Männern, die je gelebt. Er war ein vortrefflicher Musiker und brachte es in der Tonkunst, ohne Lehrer, zu solcher Vollkommenheit, dass selbst Männer vom Fach sich Raths bei ihm erholten; ein nicht minder glänzendes Talent entfaltete er als Dichter, wie er durch eine lateinische Comödie, die wegen der Schönheit der Sprache für ein Werk des Alterthums gehalten und gedruckt wurde, und mehrere Lustspiele in italienischer Sprache bewies; von dem klassischen Alterthum hatte er eine so vollständige Kenntniss, dass selbst Gelehrte sich von ihm die alten Dichter, z. B. Virgil's Aeneis erklären liessen, und seinen vielseitig gebildeten Geist und tiefes Eindringen in Philosophie und Mathematik beurkunden seine noch vorhandenen wissenschaftlichen Abhandlungen in beiden Disciplinen. Ferner malte er Porträts und historische Bilder, erfand eine Art Camera optica, einen Guckkasten mit beweglichen Bildern, und eine treffliche Vorrichtung, das Modell in Punkte zu setzen; er schrieb drei für ihre Zeit ausgezeichnete Werke über die Architektur, Sculptur und Malerei und war überhaupt auf künstlerischem, wie auf wissenschaftlichem Gebiete gleich umfassend und folgenreich thätig, so dass er ebensowohl der Literatur- als der Kunstgeschichte beigezählt werden kann. Hauptsächlich aber war er ein gelehrter Baukünstler, der in seinen Werken die italienische Baukunst auf den Principien der antiken in der ganzen Eigenthümlichkeit ihrer Formen und deren Combinationen wiederherzustellen suchte und desshalb als Mitbegründer des modernen Baustyls betrachtet wird. Auf solche Art baute er in Florenz die beiden Paläste Rucellai, den Chor von S. Annunziata, die Façade von S. Maria novella, und sein Hauptwerk S. Francesco zu Rimini, * die erste Kirche Italiens, an welcher der germanische Styl gänzlich wieder verlassen und der der altrömischen Architektur auf die neuen Bedürfnisse angewandt erscheint; auch die Kirchen S. Andrea und S. Sebastiano zu Mantua wurden nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Von Papst Nicolaus V. und Paul II. zu Entwürfen, Verbesserungen und Wiederherstellungen öffentlicher Gebäude nach Rom berufen, starb er daselbst 1472. Von seinen Schriften wurde sein Hauptwerk: „De re aedificatoria," welches das Resultat seiner gelehrten Studien und Theorien, so wie viele vortreffliche technische Unterweisungen enthält, zuerst 1485 gedruckt, und, 1546 zu Venedig, 1550 zu Florenz in's Italienische übersetzt, herausgegeben. Seine Abhandlung „De pictura," das erste Lehrgebäude, das über die Malerei erschien, wurde lateinisch 1540 zu Basel, italienisch 1547 zu Venedig und 1568 zu Florenz gedruckt. Sein Traktat „Della Statua" erschien mit den andern beiden Werken zusammengedruckt, von Bartoli herausgegeben zu Bologna 1782. Ausser diesen Werken sind noch eine Menge von Schriften von ihm bekannt; so z. B. drei Bücher „Opuscoli morali, ein ital. Dialog über Moral: „Theogenio" betitelt, ein Buch „Della famiglia", die philosophische Abhandlung „Quaestiones Camaldulenses," sein moralisches Traktat „Della tranquilita dell' animo" u. s. w. Das Verzeichniss sämmtlicher Schriften findet man in obiger Gesammtausgabe seiner drei Hauptwerke.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Muratori. Rerum italicarum scriptores. Mediol. 1723 — Kugler Handb. der Kunstgeschichte. — Guhl, Künstlerbriefe. Berlin 1853.

* Abgeb. in den Denkm. der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. d. Kunstgesch. Taf. 64, Fig. 1. Taf. 87, 1—4.

**Albertinelli, Mariotto,** geb. 1475 zu Florenz, zeigt in seiner Kunstrichtung viel Verwandtes mit der seines Freundes und Mitschülers bei Cosimo Roselli, des ausgezeichneten florentinischen Malers Fra Bartolommeo, mit dem er auch mehrere Gemälde gemeinsam ausführte. So sieht man im Berliner Museum eine Himmelfahrt der Maria, deren obere Hälfte von Fra Bartolommeo, die untere von Albertinelli gemalt ist, und im Campo Santo von S. Maria nuova zu Florenz noch Reste eines jüngsten Gerichts der beiden Künstler. Von selbstständigen Arbeiten Albertinelli's kennen wir ein Krucifix mit Engeln (mit der Jahrszahl 1506) in der Certosa zu Florenz, eine Madonna mit Heiligen, eine Dreieinigkeit und eine Verkündigung in der Akademie ebendaselbst, eine Maria mit dem Kinde und Heiligen im Louvre zu Paris, und eine Madonna mit dem h. Domenicus und der h. Catharina von Siena in S. Silvestro zu Rom. Das schönste Bild, das sein Pinsel hervorgebracht, ist übrigens die Heimsuchung Mariae, in der Gallerie der Ufficien zu Florenz (gestochen von Vinc. della Bruna in Venedig). Albertinelli starb 1520.

Die besten Werke dieses bedeutenden Meisters, besonders jene Heimsuchung, zeichnen sich durch Einfachheit und Grossartigkeit der Composition, treffliche Zeichnung und warmes kräftiges Colorit aus. Seine Gestalten, namentlich seine Frauengestalten, sind von entzückender Anmuth und von einem äusserst schönen und innigen Ausdruck beseelt; sie erinnern in der Auffassung an den edlen Styl der antiken Kunst und zeigen doch in der Behandlung alle die Gefühlswärme und den reinen Sinn der christlichen Malerei. — Albertinelli's Schüler waren Giuliano Buggiardini, Franciabigio, Innocenzio von Imola und Visino.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Fiorillo, Geschichte der Malerei in Italien. — Kugler, Handb. der Geschichte der Malerei.

**Albertino, Fra,** wird unter den Baumeistern der Kirche S. Maria Novella zu Florenz (beendigt 1357) genannt.

**Alberto di Arnoldo,** siehe **Arnoldo.**

**Albertolli, Giocondo,** Maler und Bildhauer, geb. im J. 1744 zu Lugano in der Schweiz, zeichnete sich besonders in der Ornamentik aus, der er einen ganz neuen Aufschwung verlieh, wie mehrere von ihm herausgegebenen Werke über diesen Kunstzweig und die seiner Zeit vielfach bewunderten Ornamenten am Simplonsbogen beweisen, die nach seinen Zeichnungen ausgeführt wurden. Er wurde zum Professor der Ornamentik an der Mailänder Akademie ernannt und Napoleon, der den Künstler vielfach hervorzog, schlug ihn 1809 zum Ritter der eisernen Krone. Albertolli starb 1839 im Alter von 95 Jahren. — Seine Gemälde, wie seine plastischen Arbeiten, sind nicht zahlreich, allein als Erfinder und Zeichner von Ornamenten hat er sich viele Verdienste erworben, indem er es war, der den Geschmack in diesem Kunstfache völlig regenerirte.

**Alberty, Jakob,** königl. preuss. Hof-Holzbildhauer, ein trefflicher Künstler in Statuen und Büsten, den die königl. Akademie zu Berlin in Anerkennung seiner Verdienste im J. 1841 zu ihrem akademischen Künstler ernannte und der König 1853 mit der grossen Medaille für Kunst und Wissenschaft beehrte.

**Albina** oder **Albini, Alessandro,** ein Schüler der Carracci, zeichnete sich besonders durch mehrere in Gemeinschaft mit seinen Lehrern und Mitschülern im Kloster S. Michele in Bosco zu Bologna gemalten trefflichen Bilder aus der Geschichte des heil. Benedicts und der heil. Cäcilia aus.

**Albina, Giuseppe,** gen. **Sozzo,** Maler, Bildhauer und Architekt, geb. zu Palermo, wo er auch 1661 starb, ein Schüler des Giuseppe Spatafora, erwarb sich durch seine Werke in seinem Vaterlande vielfachen Ruhm. — Sein Sohn Pietro, der sich der Malerei widmete und ein grosses Talent entfaltete, starb in der Blüthe der Jahre 1626.

**Albodio, Macrino d',** ein piemontesischer Maler, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts blühte und von dem man in seiner Vaterstadt Alba und in Turin viele gute Kirchengemälde sieht.

**Alboni, Paolo,** ein Landschaftsmaler, der sich nach den niederländischen Meister-

werken bildete. Von seinen zahlreichen in Italien zerstreuten, auch in Deutschland anerkannten Bildern verwahrt der Palast Pepoli zu Bologna die besten. Seine späteren Werke zeigen einen andern Styl, da er, nachdem ihm ein Schlagfluss den rechten Arm gelähmt, fortan bis an sein Ende mit der linken Hand malte. Er starb 1734 in hohem Alter.

**Albrecht, Balthasar Augustin,** ein Schüler des N. G. Stuven, geb. im Bairischen 1687, bildete sich in Venedig und Rom, und wurde nach seiner Rückkehr kurbairischer Hofmaler, später Gallerieinspektor. Er starb 1765 in München. Mehrere Kirchen und Gallerien Baierns zeigen Bilder von ihm.

**Albrier, Joseph,** geb. 1791 zu Paris, Schüler von Regnault, bekannt durch mehrere mythologische Bilder und Darstellungen aus dem Leben Ludwig XIV, Friedrich des Grossen u. s. w.

**Alcmaer, Zacharias van,** wird als Schüler des Corn. Cornelissen genannt.

**Aldegrever, Heinrich,** auch **Albert von Westphalen** genannt, einer der besten unter den sogenannten kleinen Meistern, geb. 1502 zu Soest in Westphalen, bildete sich im Malen und Stechen unter Albr. Dürer zu einem von dessen tüchtigeren Schülern, und kehrte nach Beendigung seiner Nürnberger Studien in seine Vaterstadt zurück, woselbst er 1562 starb. Aldegrever suchte sich die Darstellungsweise seines Meisters anzueignen, brachte es aber, trotz manchem trefflich Gedachten und schön Gefühlten, nicht über die manirirte Nachahmung der Schwächen Dürer's hinaus. Seine Zeichnung ist streng, oft kühn und grossartig, die Ausführung sauber und äusserst fleissig, doch hin und wieder zu trocken, die Gewandung dagegen zeigt die Falten zu gerade, scharfgebrochen und knitterig. Sein vorzüglichstes Bild ist die Darstellung des jüngsten Gerichts im Museum zu Berlin. Andere bemerkenswerthe Gemälde von ihm sieht man zu Nürnberg: im Landauer Brüderhause, die drei Jünglinge im Feuerofen, zu München: in der Pinakothek, Scenen aus der Parabel vom barmherzigen Samariter und ein paar treffliche Porträts, zu Wien: in der k. k. Gallerie, die Beschneidung, den h. Lucas, dem die h. Jungfrau erscheint, die Vertreibung aus dem Paradiese und ein schönes Bildniss in der Lichtenstein'schen Gallerie. Auch werden ihm eine thronende Madonna in S. Severin zu Köln und vier Tafeln in der Sammlung des Herrn Essingh daselbst zugeschrieben. — Hauptsächlich beschäftigte sich Aldegrever mit dem Kupferstich, und Bartsch beschreibt 292 Blätter seiner Hand, die beinahe insgesammt den nämlichen Charakter wie seine Bilder tragen. Sie zeigen zwar eine gewandte effektvolle Behandlung, sind aber eben so wenig frei von Trockenheit, wie jene. Unter seine vorzüglichsten und gesuchtesten Blätter, die in Darstellungen der biblischen und Profangeschichte, Allegorien, Bildnissen, Verzierungen, auch einigen leichtfertigen Bildern bestehen, gehören: Herzog Wilhelm von Lüttich, der Wiedertäuferkönig Johann von Leyden, Bernh. Knipperdolling, Ph. Melanchton, Martin Luther, die Geschichte Susannens, sein eigenes Bildniss, Bacchanalien, die Thaten des Herkules, die Tugenden und Laster* u. s. w. u. s. w.



Literatur. Sandrart, Deutsche Akad. der Bau-, Bild- und Malerkünste. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Künste in Deutschland. — Kugler, Handb. der Geschichte der Malerei. — Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Bartsch, le Peintre-graveur. — Heller, Lexicon der vorz. Kupferstecher u. s. w.

**Aldighiero da Zevio,** geb. zu Verona, malte um 1376 in der Capella San. Felice in S. Antonio zu Padua die ersten 7 Bilder von den Fresken aus der Legende des heil. Jacobus, an denen man insbesondere das dramatische Leben und die ausdrucksvolle Composition in der Auffassungsart Giotto's, die kräftige Zeichnung und scharfe Charakteristik rühmt. Von den Bildern, die er nach Vasari im grossen Saal des Palastes der Herrn della Scala ausführte, hat sich nicht erhalten.

**Aldrovandini, Mauro,** aus der Schule Cignani's, starb als Dekorationsmaler am Hofe Königs August II. zu Dresden 1680.

**Aldrovandini, Pompeo,** Sohn des Vorigen, geb. zu Bologna 1666, übte die Dekorationsmalerei in Turin, Wien, Dresden und zuletzt in Rom, woselbst er 1739 starb.

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. d. Kunstgesch. Taf. 88 A, Fig. 7.

**Aldrovandini, Tommaso,** Schüler Cignani's, dessen Styl er bis zur Täuschung nachahmte, und Lehrer seines Vetters, des obigen Pompeo, geb. 1653 zu Bologna und gest. 1736 ebendaselbst, war einer der besten Wand- und Dekorationsmaler Italiens.

**Alemagna, Giusto di,** ein Deutscher von Geburt, der im J. 1451 zu Genua im Kloster von S. Maria in Castello eine lebensgrosse Verkündigung im Style der van Eyck'schen Schule malte. Die ihm zugeschriebene Verkündigung im Louvre zu Paris ist ganz in der italienischen Kunstweise ausgeführt.

**Aleman, Jorge Fernandez,** Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, vollendete im J. 1526 mit seinem Bruder, dem Maler Alexeo Fernandez, den von dem Architekten und Bildhauer Maestro Dancart im J. 1482 an Kunst, Grösse und Pracht Alles überbietenden, in Holz geschnitzten und ganz vergoldeten Hochaltar des Chors der Kathedrale zu Sevilla.

Literatur. Passavant, Die christliche Kunst in Spanien.

**Alen, Jan van,** geb. 1651 zu Amsterdam, besass ein so ausgezeichnetes Talent für die Nachahmung aller Arten von Bildern, besonders der des berühmten Thiermalers Hondekoeter, dass er selbst die besten Kenner zu täuschen wusste. Er starb 1698.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holl. en Vlaam. Kunstschilders u. s. w. Amsterdam 1842.

**Alesio, Mateo Perez de,** geb. zu Rom, bildete sich unter Michel Angelo, begab sich aber später nach Spanien, wo er im J. 1585 im Auftrag des Kapitels der Kathedrale von Sevilla einen heil. Christoph kolossal in fresco an die Wand malte und denselben Gegenstand 1587 für die Parochialkirche S. Miguel wiederholte. Auch soll er daselbst das Oelgemälde über dem Hauptaltar in Santiago el viejo, ferner den h. Augustin für die Klosterkirche dieses Heiligen zu Lima, und mehrere andere leider nicht mehr existirende Bilder ausgeführt haben, an denen man insgesammt die Richtigkeit und den grandiosen Styl der Zeichnung bewunderte. Von Blättern, die er geätzt haben soll, ist nichts bekannt, dagegen existiren Kupferstiche nach Bildern von ihm, die Belagerung und Stürme der Türken auf Malta darstellend, die er in dem Palast des Grossmeisters der Malteser gemalt hat. Alesio starb 1600.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes in España. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Künste in Spanien. — Heinecken, Dictionnaire des artistes.

**Aleotti, Giov. Batt.,** gen. **d'Argenta,** geb. zu Ferrara, gest. 1630, ist der Erbauer des Teatro Farnese in der Akademia delle belle arti zu Parma.

**Alessandrino,** siehe **Magnasco.**

**Alessi, Galeazzo,** geb. 1500 zu Perugia und desshalb auch Perugino genannt, bildete sich in Rom unter Michel Angelo zu einem der berühmtesten Architekten seiner Zeit aus. Der vorzüglichste Schauplatz seiner Thätigkeit war Genua, woselbst er eine bedeutende Menge von Palästen, Villen und Kirchen baute, z. B. die Paläste Grimaldi, Brignola, Carego, Lecari, Giustiniani, Sauli* und andere, die vielgerühmte Kirche S. Maria da Carignano, auch die grossartigen Hafenanlagen errichten liess. Nach seinen sehr gesuchten Zeichnungen wurde ausserdem in Italien noch eine Menge namhafter Gebäude aufgeführt, so z. B. zu Mailand der Pal. Marino und die Kirchen S. Vittore und S. Maria preso di Celso, der Palast für den Herzog della Corgna, einer der grössten Paläste, die man kennt u. s. w. Alessi's Hauptverdienst als Architekt beruht hauptsächlich auf einer durch die glückliche Anordnung der innern Räume, grossartiger Treppenhallen, luftiger Vestibule, geräumiger Hofanlagen erreichten, eigenthümlich imponirenden, malerischen Wirkung. Er gehört unter die italienischen Baukünstler des 16. Jahrhunderts, welche mit Kraft und Energie, mit einer fruchtbaren, aber von weisem künstlerischem Maass gezügelten Phantasie die neu aufgenommenen Formen des Alterthums im Dienste eines neuen Geistes auf neue Weise zu einer in ihrer Art geschmackvollen Anwendung brachten. Alessi starb 1572.

Literatur. Quatremère de Quincy, Dictionnaire historique d'Architecture.

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 71, Fig. 9.

**Alexandros** und **Julio**, Schüler des Giovanni da Udine, führten in der Alhambra und sonst Arabesken in der Art der Raphael'schen Loggien aus.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustros professores de las bellas artes in España.

**Alexander**, ein altgriechischer Maler, von dem sich mehrere in Pompeji ausgegrabene, in den Studj Publici in Neapel aufbewahrte Malereien erhalten haben.

**Alfani, Domenico di Paris**, geb. 1483 zu Urbino, ein Mitschüler Raphaels bei Perugino, malte in Perugia und in seiner Vaterstadt viele Bilder in der Weise seines Lehrers, doch ohne dessen Tiefe und Kraft der Farbe.

**Alfani, Orazio di Domenico**; Sohn des Obigen, geb. gegen 1510, gest. 1583, ein Nachahmer Raphaels, von dem sich eine höchst anmuthige und vollendete heilige Familie in der Tribune der Uffizien zu Florenz befindet. Im Louvre sieht man eine Vermählung der heil. Katharina von diesem Künstler mit der Jahrszahl 1548, die in den Köpfen die Nachahmung des A. del Sarto, in der Composition die des Raphael erkennen lässt.

**Alfaro y Gamez, Don Juan de**, geb. 1640, gest. 1680, ein Schüler von Velasquez, malte viele Kirchenbilder, die wegen ihres schönen Colorits geschätzt werden.

**Alfieri, Benedetto**, Graf, Baumeister am Hofe zu Turin, woselbst er das Theater und die Reitschule erbaute. Er führte auch die Façade von St. Peter in Genf aus.

**Alfon, Juan**, gebürtig aus Toledo, schmückte im J. 1418 eine Kapelle der Kathedrale daselbst mit Bildern.

**Algardi, Alessandro**, Bildhauer und Baumeister, geb. 1598 zu Bologna, bildete sich in der Schule des Ludovico Carracci, ging aber später nach Rom, wo er kleinere Statuen in Thon für Erzgiesser und Goldschmiede ausführte, bis er auf Dominichino's Verwendung die Statuen des heil. Johannes und der heil. Magdalena für San Silvestro di Monte Cavallo bestellt bekam, durch deren gelungene Ausführung er sich rasch Ruf verschaffte. Er bildete sofort den heil. Filippo Neri für S. Maria in Vallicella, und eines seiner bewundertsten Werke den sogen. Schlafgott für die Villa Borghese in Rom. Auf dem Capitol zu Rom steht seine, ihm von dem römischen Senat bestellte Erzstatue des Papstes Innocenz X., wofür er vom Papst mit dem Christusorden beehrt wurde, und in der Peterskirche sein Grabmal Leo XI. Ebendaselbst sieht man in der Kapelle Madonna della Colonna sein grösstes und berühmtestes Werk, das er, um seinen Nebenbuhler Bernini, neben dem er sich trotz aller seiner vielfach bewunderten Werke dennoch nicht die rechte Geltung zu verschaffen wusste, zu überbieten, schuf, das kolossale Basrelief: Attila, der unter dem Beistand der Apostel Petrus und Paulus die Hunnen zum Rückzug nöthigt (gest. von Mitteli und Westerhout).* Von Algardi's übrigen Arbeiten trifft man zu Rom in S. Agnese Basreliefs aus der Geschichte der heil. Agnese; einige Denkmäler zu Piacenza und Perugia; in der Leuchtenberg'schen Gallerie eine Kindergruppe, in der Glyptothek zu München ein knieendes Christuskind; in Sanssouci Herkules als Kind u. s. w. — Auch als Baumeister war Algardi thätig, jedoch in unerfreulicher Weise, wie man an der nach seinen Zeichnungen ausgeführten Villa Pamfili zu Rom erkennt. Er starb 1654. — Algardi ist zwar in seinen Werken ganz in jener, alle Gesetze der Plastik auflösenden malerischen Behandlungsweise und dem affektirten Wesen seines berühmten Zeitgenossen Bernini befangen, aber er strebte im Ganzen doch nach einem tieferen Gehalt und charakteristischeren Ausdruck; namentlich erreicht er in seinen Kindergruppen eine wirkliche Naivität und zuweilen hohe Anmuth.

**Aliamet, Jacques**, geb. 1728 zu Abbeville, gest. zu Paris 1788, einer der besten Schüler des Kupferstecher's J. Ph. Le Bas, vervollkommnete den Gebrauch der trockenen Nadel und stach einige treffliche Blätter nach Berghem, Teniers, Wouverman u. s. w. Die Arbeiten seines Bruders François, der auch Kupferstecher war, stehen den seinigen nach.

**Alibrando, Girolamo**, gen. **Salvi di Antonio**, geb. 1470 zu Messina, bildete sich in der Malerei unter seinem Landsmann Antonello in Venedig, später in

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 92, Fig. 5.

Leonardo's Schule zu Mailand aus und kehrte 1514 nach Messina zurück. In der Kirche della Canderlo seiner Vaterstadt befindet sich ein Altarbild mit der Jahrszahl 1519, eine Darbringung im Tempel, ein Meisterstück an Anmuth und von glühendem Colorit. Seine anderen Werke sind unter verschiedenen Namen zerstreut, da Alibrando, ohne nachzubilden, seine Gemälde in verschiedenen Auffassungs- und Darstellungsweisen der grossen Meister jener Periode ausführte. Er starb 1524 an der Pest.

**Aliense, Antonio**, siehe **Vascibracci.**

**Alighieri, Giovanni**, einer der ältesten ferraresischen Künstler um's Jahr 1180, von dem die Miniaturen aus der Aeneide in einem Codex des Virgils bei den Carmelitern in Ferrara herrühren.

**Aligny, Claude Felix Théodore Caruelle,** geb. 1798 zu Chaumes, ein Schüler von Watelet und Regnault, bildete sich zu einem ausgezeichneten Landschaftsmaler im historischen Style, an dessen Bildern man die Grossartigkeit und Poesie der Auffassung, die reiche Phantasie in der Erfindung, die Wahrheit und Empfindung, und den meisterhaften Vortrag rühmt. Seine landschaftlichen Gemälde sind meistens durch historische Staffage belebt.

**Alix, P. M.,** geb. 1752 zu Honfleurs, gest. 1809, ein Schüler von Le Bas, bekannt durch viele Bildnisse berühmter Männer, die er in Roulettenmanier stach.

**Alkamenes,** Erzgiesser, Bildhauer und Toreut, Schüler von Phidias, blühte um 432—398 v. Chr. Geb. Als Werke von ihm, welche die Bewunderung seiner Zeitgenossen waren, werden genannt: seine Aphrodite, welche im Wettstreit mit Agorakritos den Sieg davon trug, seine dreigestaltige Hekate Epipyrgidia am Eingang der Akropolis von Athen, seine kolossalen Marmorbilder der Athene und des Herkules im Tempel des Letzteren zu Theben, seinen Vulcan, seinen Mars, die Statue des Bacchus von Gold und Elfenbein im uralten Heiligthum des Gottes zu Athen, seinen Aeskulap im Tempel des Gottes zu Mantinea, und den Kampf der Lapithen und Centauren im Giebel des Zeustempel zu Olympia. Alkamenes war ein dem Phidias geistig nahe verwandter Künstler, der in den von ihm gebildeten Götterbildern das Höchste für die Ausbildung des Ideals derselben in der von seinem Lehrer gegründeten Richtung leistete. Schönheit mit Hoheit und Würde, Kraft mit Zartheit gepaart, rühmte man an seinen Werken. In der schönen Ludovisischen Statue des Mars zu Rom glaubt man das glückliche Nachbild seiner Statue dieses Gottes erkennen zu dürfen.

Literatur. Brunn, Geschichte der griech. Künstler.

**Allais, Jean, Alexandre,** geb. 1792, Schüler von Massard und Fosseyeux, ein sehr geschickter Kupferstecher, bekannt durch seine Stiche nach L. da Vinci, Van Dyck u. s. w.

**Allan, William,** geb. 1782 zu Edinburg, ein Mitschüler Wilkie's und Burnet's, erwarb sich durch seine Genredarstellungen, insbesondere nach Walter Scott's schottischen Erzählungen, z. B. den Mord des Erzbischofs Sharp, die Thronentsagung Maria Stuart's, den Morgen des St. Valentinstags u. s. w. einen geachteten Namen. Er wurde Präsident der schott. Akademie der Künste in Edinburg und starb 1850.

**Allegri, Antonio,** genannt **Correggio,** nimmt unter den grossen Meistern der höchsten Blüthezeit der Malerei des 16. Jahrhunderts in Italien eine der ersten Stellen ein; denn seine Werke, die Erzeugnisse einer neuen und ganz eigenthümlichen Kunstweise, bilden einen wesentlichen Bestandtheil jener, die grossartigsten und mannigfachsten Richtungen in sich vereinigenden Kunstepoche. Während aber die Thätigkeit seiner mitlebenden grossen Kunstgenossen eines Leonardo da Vinci, Raphael, Michelangelo, Titian, sich in ausgedehnteren und glänzenderen Bahnen entfaltete, im Verkehr mit hervorragenden Zeitgenossen zur allgemeinen Geltung und gleichzeitigen Würdigung der Welt gelangte, bewegte sich das reiche Talent Correggio's, ohne jede äussere angesehene Stellung, und, den grossen Interessen des öffentlichen Lebens fremd, in den stilleren heimlichen Kreisen enger, zum Theil beschränkter Verhältnisse. Gerade aber diese enger gezogene Sphäre seiner Wirksamkeit scheint zur Begründung und Ausbildung seines künstlerischen Charakters,

zu jener stillen Heiterkeit und kindlichen Freude am Schönen, jener hinreissenden Innigkeit und Naivität mitgewirkt zu haben, und je weniger seine unerschöpfliche Berufsfreudigkeit durch äussere glänzende Lebensverhältnisse abgezogen wurde, um so entschiedener und herrlicher konnte die originelle Kraft seines Geistes sein Talent in seiner vollen Eigenthümlichkeit herausbilden.

Anfangs in seiner Auffassung noch dem kirchlichen Ernst und der hohen religiösen Begeisterung der Meister des 15. Jahrhunderts folgend, bildete er sich rasch in einer Frühreife der Entwicklung, in der er selbst Raphael übertrifft, eine seiner Subjectivität angemessenere, sie vollständig aussprechende Kunstweise aus. Diese beruhte auf einer ausserordentlichen Lebendigkeit der Empfindung, auf einer gesteigerten Erregtheit der Affekte, auf einer sinnlichgeistigen Gefühlsschwelgerei, welche in ihrer schwärmerischen Fröhlichkeit die Welt nur von ihrer heitern Seite auffasst und wo der Schmerz sich ihrer bemächtigt, zugleich den Sieg über denselben feiert. Es spricht sich darin ein ebenbürtig zur Reife gelangter Geist sinnlichen Entzückens, ein überquellendes Gefühl des Lebens und des Genussglücks aus. In allen seinen lebendigstbewegten Darstellungen gehören sie der christlichen oder der Profangeschichte an, schildert er überall das feurig pulsirende, in allen Fibern aufgeregte Leben, das Glück des Daseins mit allen seinen Episoden von Humor und Scherz, die vollsten Entzückungen der Menschenbrust, die Wonne und süsse Lust der irdischen, die beseligendste Inbrunst der himmlischen Liebe; er stellt die von Leidenschaften durchwühlte Seele dar, aber der Triumph göttlicher Heiterkeit und Schönheit schwebt als eine selige Beruhigung darüber, und besänftigt die Wogen der Empörung des tiefverwundeten Herzens.

Aus dieser Verschmelzung von Sinnenlust und geistiger Weihe, von lebhaftester Erregtheit der Affekte und Gefühlsseligkeit, gehen auch alle Eigenthümlichkeiten seiner Werke in Wahl und Behandlung des Stoffs, in Anordnung, Charakteristik, Ausdruck, Zeichnung, Beleuchtung und Colorit hervor. Da sein Geist, losgelöst von allem Hergebrachten, typisch Ueberlieferten, sich nur in dem vollen Reiz des Glücks schönmenschlicher Existenz gefiel, und daher das Erhabene im Angenehmen, höhere Schönheit und Würde in der Anmuth suchte, so war er mit seinem feinen Gefühl für die schönen Gemüthsbewegungen und den Ausdruck lebensfrischer, heiterer Sinnlichkeit vorzugsweise auf die Darstellung des Graziösen angewiesen, das er selbst im tiefsten Ernst und grössten Schmerz festhält. Eine einheitliche Grösse in der Anordnung entwickelt er selten und die dramatische Einheit in seinen Bildern besteht meistens nur im Zusammenklingen aller Empfindungen in einen Ton der Wonne oder des Schmerzes. In der Charakteristik geht er statt auf Grösse und Tiefe, auf Sanftheit und Milde, und im Ausdruck erscheint er oft bewundernswerth naiv, zuweilen, namentlich in seinen Darstellungen der Liebe in Freude oder Wehmuth, wunderbar lieblich und hinreissend reizend. Eine Entfaltung schöner Formen tritt in seinen Werken im Ganzen nur wenig hervor, die ungestüme Hast in der Beweglichkeit seiner Figuren steht damit im entschiedensten Widerspruch; nur in seinen jugendlichen oder Kinderköpfen, überhaupt in seinen Gesichtern erreicht er meistens eine entzückende Schönheit. Dagegen herrscht in seinen Werken ein anderes Element vor, das in vollster Uebereinstimmung mit den von seiner Subjectivität dictirten, und nach derselben darzustellenden Gegenständen stand, ja daraus hervorging, und das er mit vollster Freiheit zu unerreichter Vollkommenheit ausbildete. Correggio wusste nämlich Licht und Schatten in die kleinsten und feinsten Grade abzumessen, so dass er jenes bis zum Sonnenglanz steigern konnte, ohne zu blenden, diesen ohne farblos zu werden, zu gänzlicher farbiger Finsterniss, zum tiefsten Dunkel zu potenziren, beide aber im wechselvollen Spiele, unter weiser Benützung der Reflexe, zu jener geheimnissvollen tiefpoetischen Dämmerung des Helldunkels zu vermitteln im Stande war, welches jene wunderbare harmonische Ruhe über alle seine Werke ausgiesst. Mit gleicher Meisterschaft behandelte er die Farben, indem er ihre Verhältnisse unter einander und ihre Abstufungen so fein abwog und benützte, dass alle nebeneinander dem Auge ganz, kräftig und harmonisch erscheinen, während jede

für sich gebrochen und gemildert ist. Er malte wie Giorgione mit pastosem Pinsel in grossen Zügen, verstand aber damit alle Zauber der feinsten Verschmelzung zu verbinden. Durch ein sehr lichtes Untermalen und öfteres Darübergehen, wusste er seine Färbung zu jener leuchtenden Kraft hinanzustimmen und ihr doch die hellste Klarheit zu bewahren. Daher ist er auch an Zartheit des Schmelzes, Heiterkeit, Schönheit und namentlich an magischer Harmonie des Colorits unübertroffen. In seinen Gemälden, bei deren Herstellung er weder Fleiss noch Material sparte, zeigt er überall die äusserste Vollendung, die Wahl der ausgezeichnetsten Stoffe, Kupfer, kostbare Tafeln, Leinwand, der feinsten Farben u. s. w., und eine ausgezeichnet sorgfältige Behandlung, worin er eigene technische Geheimnisse, die unter Anderem in einer Verschmelzung der Farben vermittelst der Sonnenwärme oder des Feuers bestanden, besessen haben soll. In seiner Zeichnung vermisst man den Adel und die Schönheit eines grossen Styls; er vermied darin die geraden Linien, Winkel und Ecken, wesshalb sich überall ein Durcheinanderwogen von convexen und concaven Linien bemerkbar macht. Sein Bestreben, seinen Formen eine reizende, überraschende Ansicht abzugewinnen, trieb ihn zu den Verkürzungen, die in der Regel entstellen, bei ihm aber den beabsichtigten Ausdruck verstärken; denn es ist nicht zu verkennen, dass er dadurch die wunderbarsten Wirkungen erzielte, die sich namentlich in seinen Deckengemälden aussprechen. In der Gewandung war er der erste, der sie in die Idee der Composition aufnahm; er sah dabei nicht sowohl auf die Wahrheit und Schönheit der Formen, denn er vermied auch hier eckige Brüche und spitzige Winkel, als auf ihre Wirkung durch die Gegensätze und die Reize harmonischer Zusammenstimmung.

So sind festliche Heiterkeit und exstatische Freude, daraus entspringende fröhliche Grazie und die Verklärung des irdischen Glücks, wie Schmerzes, die Poesie des Lichts und die Magie des Helldunkels, die Hauptprincipien, auf denen die von Correggio eingeschlagene Kunstrichtung beruht, und er erreichte darin auch eine Vollendung, die einen der bedeutendsten Höhepunkte der neuern Malerei bezeichnet. In dieser grossen Eigenthümlichkeit ist er jedoch nicht frei geblieben von einseitiger Uebertreibung, zu der sie ihn verführt hat; nicht nur hat er sich gar manchen Fehler gegen die Form zu Schulden kommen lassen, sondern sein Affekt ist nicht immer frei von Affektation, sein Ausdruck von süsslicher Manier, und seine Grazie, statt ihrer unbewusst zu bleiben, sucht sich zum Oefteren als solche anzukündigen, und, statt das Gemüth zu bezaubern, die Begierde des Besitzes zu erregen und schalkhaft damit zu kokettiren.

Antonio Allegri wurde im J. 1494 zu Correggio, einem Städtchen im Modenesischen geboren. Sein Vater, ein Kaufmann, hiess Pellegrino Allegri, mit dem Beinamen Domano, seine Mutter Bernardina Piazzoli, genannt degli Aromani; doch unterschrieb er sich meistens, wohl aus Scherz und Humor, Lieto, ein Wort, das mit dem Namen Allegri in soferne verwandt ist, als es, wie dieser, in's Deutsche übersetzt, heiter oder vergnügt bedeutet. Seinen ersten Unterricht in der Kunst erhielt er durch seinen Oheim Lorenzo Allegri und einen mittelmässigen Maler seiner Vaterstadt, Antonio Bartolotti (gest. 1527); später soll er ein Schüler des Francesco Bianchi Ferrari zu Modena gewesen sein, sich auch unter der Leitung seines Freundes, des modenesischen Bildhauers Begarelli der Bildhauerkunst gewidmet haben. Die Sage schreibt ihm daher die eigenhändige Ausführung der drei schönsten (allerdings in seinem Styl behandelten) Figuren einer Kreuzabnahme dieses Künstlers in terra cotta, für die Kirche S. Cecilia in Modena bestellt, (nun in S. Agostino) zu. In den wissenschaftlichen Fächern genoss er, nachdem sein Geist dafür herangereift war, die Unterweisung des berühmten Arztes und Professors Lombardi. Aus dieser ersten Zeit seiner frühentwickelten Künstlerschaft sollen einige Gemälde, eine Gefangennehmung Christi mit dem Jüngling, der fliehend den Mantel fallen lässt (derzeit in England befindlich), eine Madonna mit dem Kinde und Johannes, ferner ein Packpferd und ein Packesel mit ihren zwei Treibern, ein Bild, das Correggio als Wirthshausschild gemalt (in der Gemäldesammlung des Marquis

von Stafford in Yorkhouse), herrühren. Der im Jahre 1511 in Correggio ausgebrochenen Pest zu entfliehen, begab sich Allegri nach Mantua, wo das Studium der Werke des Andrea Mantegna und Beispiel und Lehre seines Sohnes, des Francesco Mantegna, seine künstlerische Ausbildung mächtig förderten. 1513 wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, malte er ein Altarbild mit vier lebensgrossen Figuren, Petrus, Margaretha, Magdalena und Antonius von Padua (gegenwärtig in der Sammlung des Lord Ashburton zu London), ein Bild noch ganz in der streng kirchlichen Weise des Meisters, und ein Bildniss (in der Dresdner Gallerie), das den Arzt des Künstlers. Dr. Grillenzoni, nach Pungileoni aber den bereits erwähnten Lombardi vorstellen soll. Aus dem J. 1514 datirt sich eines der herrlichsten Jugendwerke des Meisters, ein Altarbild, ursprünglich für das Franciskanerkloster zu Carpi um die Summe von 100 Dukaten in Gold oder Zecchinen gemalt, jetzt unter dem Namen des heil. Franciscus, auch wohl des heil. Antonius bekannt (in der Dresdner Gallerie), Madonna auf dem Throne, zur Linken Franciscus und Antonius von Padua, rechts Johannes der Täufer und die h. Katharina (gest. v. F. Lutz). Aus diesem Bilde, das in dem engen Gefält, wie in den Verkürzungen, den Einfluss des Andrea Mantegna, in der Anordnung, in den Köpfen und andern Theilen den des Bianchi Ferrari erkennen lässt, in der Malerei aber bereits eine grosse Weichheit und einen ausserordentlichen Schmelz entfaltet, strahlt noch ganz die schwärmerisch begeisterte Gefühlsweise der Meister des 15. Jahrhunderts, insbesondere, wie sie der, von den Werken Perugino's angeregte Francia nach der Lombardei verpflanzte, durch, allein sie gelangt darin aber auch in Correggio zum Abschluss. Werke einer weitern fortgeschrittenen Entwicklung sind: eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, auf dem der heil. Joseph dem Kinde einen Palmzweig abbricht und der heil. Franciscus anbetend zur Seite kniet, vom Cavalier Murani für die Kapelle seiner Familie in der Kirche S. Francesco zu Correggio bestellt (jetzt in der Tribune der Uffizien zu Florenz), und das grosse Bild der Kreuztragung (in der Gallerie von Parma), in welchem Correggio die hohe Macht des Geistes über das Leiden, die über den höchsten Schmerz siegende Heiterkeit der Seele, mit ergreifender Wahrheit und unwiderstehlichem Reize darstellte. Im J. 1516 führte er für das Oratorium S. Maria seiner Vaterstadt einige Bilder, worunter einen Johannes, den Täufer, aus; auch soll er um dieselbe Zeit seinen Christus zwischen Engeln auf dem Himmelsbogen thronend und die Menschen zu den Freuden des Paradieses einladend (ein Bild, das man in der vaticanischen Gallerie zu besitzen glaubt, dessen Aechtheit jedoch bestritten wird), gemalt haben. Aus dem J. 1517 stammt das im Auftrag eines Melchior Fassi gemalte Bild einer heil. Martha, mit den h. Petrus, Leonhard und der Maria Magdalena. Dieses Bild soll er ausgeführt haben, nachdem er zuvor in S. Giovanni zu Bologna Raphael's h. Cäcilie (nunmehr in der dortigen Pinakothek) gesehen und vor demselben den bekannten Ausruf: „Anch'io son pittore" gethan; auch wird versichert, dass dasselbe in der Composition eine Aehnlichkeit mit jenem habe. Endlich entstand noch in demselben Jahre eine Pietà für die Kirche in Albinea.

Im Jahre 1518 wurde Correggio nach Parma berufen, um in dem Nonnenkloster S. Paolo im Auftrag der Aebtissin Donna Giovanna da Piacenza Wand und Decke des Refectoriums mit Gemälden zu schmücken. Er stellte darin jene bekannten, erst in neuerer Zeit wieder aufgedeckten Scenen aus der antiken Mythologie dar, die zu seinen schönsten Arbeiten gehören.* An der Hauptwand erblickt man die Diana, welche strahlend im Glanze vollkommenster Jugend, deren Reize eine leichte Bekleidung nur wenig verhüllt, auf einem von weissen Hindinnen gezogenen Wagen von der Jagd zurückkehrt; die Decke des Saals wölbt sich zur Laubgrotte mit 16 ovalen Oeffnungen, in welchen die anmuthsvollsten Gruppen reizender Genien im süssen, holden Spiele sich mit Attributen der Jagd beschäftigen, schäkern, einander liebkosen oder Früchte von den Rändern der Laube pflücken. Die darunter befindlichen 16 Lunetten sind grau in grau gemalt, und nach der Angabe des berühmten Gelehrten Giorgio Anselmi, der eine Tochter im Kloster hatte, mit andern mythischen

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. d. Kunstgesch. Taf. 75, Fig. 8—10.

Vorstellungen, den Grazien, der Fortuna, den Parzen u. s. w. ausgefüllt (gest. von Rosaspina, v. Toschi, die Dekorationen colorirt herausgeg. v. Gruner). Die Auswahl dieser für ein Nonnenkloster gewiss seltsam erscheinenden Bilder wird aus dem Umstande erklärlich, dass die Nonnen in Italien damals in grosser Freiheit, ohne Clausur, und die Aebtissinnen unabhängig vom Bischof und oft in fürstlicher Pracht lebten. 1524 wurden jedoch die Nonnen von S. Paolo zur Wiedereinführung der Clausur genöthigt, und jene Werke Correggio's blieben bis gegen Ende des vorigen Jahrh. dem Auge der Welt verborgen. — In diesen Gemälden liegt der Ursprung jenes unerschöpflichen, auf's Mannigfachste variirten Themas von Bildern, in denen Correggio die Schönheit und Zartheit weiblicher Körperformen und das Entzücken sinnlicher Lust, in die Zauber seines Helldunkels gehüllt, dieses Lichts in geheimnissvoller Dämmerung, zum Gegenstand der Darstellung macht.

Im Herbste des Jahres 1519 kehrte er nach vollendeter Arbeit, und nachdem er noch eine kleine Kuppel im Kloster S. Giovanni mit einem Freskogemälde, den heil. Benedikt, der in einer Glorie von Engeln zum Himmel schwebt, darstellend, geschmückt, wieder nach Correggio zurück, malte hier eine Madonna, die das Kind säugt, das nach den ihm von einem Engel dargereichten Früchten greift (gest. v. J. Spierre), in der Esterhazy'schen Gallerie zu Wien, verzierte das Gewölbe einer Nische der Abtei von Torchiara mit einer gemalten Laube, deren Früchte von den anmuthigsten Kindergestalten, ähnlich denen im Refectorium von S. Paolo zu Parma, geplündert werden, führte ferner eine Madonna mit dem Kinde und den Protektoren der Stadt Parma, welche später in den Besitz des Fürsten Melzi kam, eine Madonna mit dem Kinde und der heil. Magdalena und heil. Lucia, und den Wettstreit zwischen dem Apollo und Marsyas mit den Folgen desselben (gestochen v. G. Sanuto im J. 1562), eine Tafel, die ursprünglich als Deckel eines Claviers gedient hatte, jetzt als Gemälde in dem Palazzo del Duca Litta in Mailand aufgestellt ist, und eine das göttliche Kind anbetende Madonna (in der Tribune der Uffizien zu Florenz), ein Bild von äusserst poetischer Wirkung des Lichts und des Helldunkels, aus. (Oefters wiederholt und copirt, gestochen v. Delignon). In demselben Jahre noch verheirathete er seine Schwester Katharina, steuerte sie mit einem ziemlich bedeutenden Kapital aus und machte ihr das herrliche Bild: die Vermählung der heil. Katharina, zum Geschenk. Correggio hat diesen Gegenstand, in dem er so recht seine Eigenthümlichkeit auf die liebenswürdigste Weise ausprägen konnte, oftmals wiederholt. Das vorzüglichste Bild dieser Art, zur Zeit des Vasari im Besitz des Dr. Grillenzoni, eines Freundes von Correggio, später in dem des Cardinals Mazarin und nach dessen Tod an das Kabinet des Königs von Frankreich verkauft, ist im Louvre zu Paris (gest. v. Etienne Picard). Wiederholungen davon finden sich (etwas verändert) in den Studj zu Neapel (gest. v. Felsing), in der Eremitage zu S. Petersburg (für Madonna Matilde d'Este gemalt mit der Jahrsz. 1517), eine dritte war noch im J. 1853 auf dem Monte di Pietà zu Rom dem Verkauf ausgestellt. Dieses Gemälde, auf dem das auf dem Schoosse der Maria sitzende Christuskind, einer Vision zufolge, sich in Gegenwart des heil. Sebastian mit der heil. Katharina durch den Ring vermählt, theilt dem Beschauer nicht jene vom Gegenstand des Gott sich weihenden jungfräulichen Herzens gebotene, und von einer reinen, geistigen Auffassung und analogen Behandlung zu erwartende, höhere, geläuterte Stimmung mit, aber Correggio wusste auf andere Weise, durch das darin in vollendetster Zartheit und Anmuth der Ausführung und in wunderbarer Harmonie der Farben zur Darstellung gebrachte, geistig erregte, wonnevollste Sinnenleben gewaltig zu ergreifen. Derselben Zeit wird sein Christus am Oelberg zugeschrieben. Früher im Besitze der Könige von Spanien, nach der Schlacht von Vittoria in die Sammlung des Herzogs von Wellington zu London übergegangen (gestochen von Volpato, nach einer Zeichnung von Raph. Mengs). Eine Copie davon, früher für das Original gehalten, aus der Angerstein'schen Sammlung, befindet sich in der Nationalgallerie zu London, eine andere in der Eremitage zu Petersburg (gest. v. Moitte und v. B. Corti). In diesem Bilde sieht man das Ringen im äussersten Seelenschmerz, zugleich mit der ehrerbietigsten Ergebung in den

göttlichen Willen in der Gestalt des Erlösers, das innigste Mitleid, wunderbar fein mit der höchsten Verehrung gepaart, in der Figur des Engels, auf die tiefste, edelste und poetischste Weise und in der geistreichsten Vollendung, Tiefe und Gluth der Farbe ausgedrückt. Die Beleuchtung geht von der Gestalt des Erlösers aus, der mit dem über ihm schwebenden Engel in hellem Glanze erscheint, während die schlafenden Jünger, so wie die mit Judas herannahende Schaar ganz in Dunkel gehüllt sind, über das im Hintergrund allmählig die Morgendämmerung hereinzubrechen beginnt. Im nämlichen Jahre soll Correggio auch noch: Christus, der Maria Magdalena im Garten erscheinend, ein sog. Noli me tangere, gemalt haben, eine Darstellung voll Feinheit des Ausdrucks und von wunderbar harmonischer Haltung (früher im Besitz des Card. Aldobrandini, dann an den March. Ludovisi, und zuletzt nach Spanien verkauft, wo es sich noch jetzt im Museum zu Madrid befindet).

Im Jahre 1520 verehlichte sich Correggio mit seiner 15jährigen Mitbürgerin, der Signora Girolama Merlini. Gleich darnach malte er die unter dem Namen la Zingarella (die Zigeunerin, von dem Bund, den sie auf dem Kopf trägt, so benannt), bekannte, auf der Flucht rastende Maria mit dem Kinde, in welcher die Züge seiner Frau erkennbar sein sollen. Das schönste Exemplar dieses oft wiederholten* und copirten Bildes (eine Copie davon im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M.), von ausserordentlicher Schönheit in der Anordnung von Licht und Schatten, von feinstem und innigstem Ausdruck befindet sich in den Studj zu Neapel (gest. von Ravenet), Ein anderes Bild, mit dem er sich um diese Zeit beschäftigte, war die unter dem Namen „Vierge au panier" bekannte heil. Familie, welche aus der Karthause von Pavia in die königl. Sammlung von Madrid und von da nach England kam, wo sie von der Nationalgallerie um die Summe von 3800 Pfund Sterling erworben wurde. Maria sitzt in einer Landschaft, das lebhaft bewegte Christkind, das sie anzuziehen im Begriff steht, auf ihrem Schoosse, im Hintergrund der mit Zimmermannsarbeit beschäftigte Joseph, ein kleines, überaus liebliches und wunderbar zart ausgeführtes Gemälde mit dem Ausdruck der seligsten, unschuldigsten Lust in dem äusserst schönen Köpfchen des Kindes und der höchsten Freude an dessen frischen ausgelassenen Lebensäusserungen im Gesichte der Maria. (Eine Copie davon in der Bridgewatergallerie zu London.) Im Sommer desselben Jahrs ging Allegri in Begleitung seiner Frau nach Parma und malte daselbst mehrere Bilder. Zuerst in der Kirche S. Annunziata eine Verkündigung als Fresco, von der noch Reste vorhanden sind, welche die herrliche Composition bewundern lassen. Es erscheint darin der beide Hände erhebende Engel in Wolken gehüllt, in denen reizende Kinderengel schweben, deren einer die Lilie hält, während Maria, hingegossen knieend, mit einem fast magdalenhaften Ausdruck die Linke auf die Brust drückt. Das ganze Bild wird durch die Glorie des auf die heil. Jungfrau niederfliessenden heil. Geistes beleuchtet. Ferner ein anderes Frescobild, eine Madonna mit dem Kinde, das den Arm um ihren Hals schlingt und zum Beschauer herausblickt, in einem Zimmer der Porta Romana, an das im J. 1554 aus Rücksicht für das bedeutende Kunstwerk die kleine Kirche della Scala angebaut wurde, woher das Bild den Namen Madonna della Scala erhielt. Im J. 1812 wurde das Kirchlein zerstört und das Bild, das die glücklichste Mischung von Majestät und milder Anmuth, Erhabenheit und Zartheit athmet, in die Akademie der Künste daselbst gebracht, wo es sich noch befindet. Endlich führte er für den Marchese Prati einen Ecce Homo aus (gestochen von Agost. Carracci im J. 1587), Dieses Bild, von einem Erben des ersten Bestellers, Marcello Prati, im J. 1680 verkauft, dann lange im Besitz des Hauses Colonna zu Rom, hierauf in den des Königs Murat übergegangen, und von dessen Wittwe an den Marquis von Londonderry veräussert, befindet sich jetzt in der Nationalgallerie zu London, die auch eine Copie desselben von Lodovico Carracci besitzt. Es stellt den dornengekrönten und dem Volke zur Schau ausgestellten göttlichen Erlöser in lebensgrossen halben Figuren dar, und versetzt den Beschauer durch den darin mit aller Macht des Ausdrucks und der Schönheit der Formen dargestellten Sieg der Seele über den höchsten Schmerz

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 75, Fig. 6.

in eine zugleich Erquickung und Trost gewährende Gemüthsbewegung. Auch die Composition ist hier auf der Höhe des Gegenstandes gehalten. Christus hat etwas überaus Grandioses in Antlitz und Haltung; die Zeichnung selbst ist strenger und edler als in den meisten Bildern des Meisters, die Ausführung höchst gediegen und die Färbung von seltener Kraft, Tiefe und Sättigung. — Am 6. Juli des Jahres 1520 schloss Correggio mit den Benediktinermönchen des Klosters S. Giovanni zu Parma einen Vertrag über die ihm übertragene Ausmalung der Kuppel der Kirche S. Giovanni ab, hatte auch nach vollendeten Vorarbeiten schon mit den Malereien begonnen, als ein Krieg in Parma ausbrach, der ihn wieder zurück nach Correggio trieb. Mittlerweile entstanden hier zwei seiner herrlichsten Bilder aus der antiken Mythologie. Das eine ist Jupiter und Antiope (ursprünglich wahrscheinlich für Friedrich Gonzaga II., nachherigen Herzog von Mantua, gemalt, und mit der ganzen mantuanischen Sammlung in den Besitz Carl I. von England und von da in das Kabinet des Königs Ludwig XIV. von Frankreich gekommen, gegenwärtig im Louvre zu Paris). Jupiter, in der Gestalt eines jugendlichen Fauns, belauscht, indem er ihr das Gewand emporhebt, die in verführerischer Lage hingestreckte schlafende Antiope, zu deren Füssen Amor auf der Löwenhaut schläft, ein Bild, das zwar in der Composition nicht besonders gelungen ist, auch in Beziehung auf Zeichnung zu volle und derbe Formen zeigt, aber an weichem Schmelz der Färbung und an Feinheit der Abstufungen des Helldunkels vielleicht das Vollkommenste ist, was Correggio gemalt. Das andere stellt die Erziehung des Amor durch Venus und Merkur*, die Figuren in zweidritttheil Lebensgrösse, dar. (Dieses Bild, wahrscheinlich ebenfalls für Gonzaga gemalt, kam mit der mantuanischen Sammlung in die Gallerie Karl I. von England, wanderte aber bei der Versteigerung der letzteren nach Spanien und zierte dort die Sammlung der Herzoge von Alba, bis es aus dieser in die Hände des Friedensfürsten gelangte, denen es Murat während der französischen Invasion zu entreissen wusste. Nach dem Tode des Letzteren verkaufte es dessen Wittwe an den Marquis von Londonderry, aus dessen Besitz es in die Nationalgallerie nach London überging, woselbst es sich noch befindet.) Venus steht aufrecht auf einen Baumstamm gestützt und deutet, den schalkhaften Blick gegen den Beschauer gerichtet, auf den kleinen Amor, der in kindlicher Naivität bemüht ist, ein Blatt zu lesen, das ihm der am Boden sitzende Merkur vorhält. Man bewundert in diesem herrlichen Gemälde, namentlich in der Gestalt der Venus, das feinste Ebenmaass der Glieder, die graziösesten Schwingungen der Linien und eine in blühendster und klarster Färbung vollendete Abrundung. Im Jahre 1521 wurde Correggio durch die Geburt eines Sohnes beglückt, und im Jahre 1522 finden wir ihn wieder in Parma beschäftigt, die Kuppel von S. Giovanni Evangelista und die Malereien der Altartribüne zu vollenden. In jener stellte er die Himmelfahrt Christi inmitten der zwölf Apostel dar, die auf Wolken sitzend, und mit einem Gefolge von Engeln, ihm, in Erstaunen und Anbetung versunken, nachblicken. In den vier Pendentifs die vier Evangelisten mit den vier Kirchenvätern.** In diesem Werke (prachtvoll gestochen v. Toschi) entfaltete Correggio eine ausserordentliche Grossartigkeit in der Anordnung des Ganzen wie im Einzelnen, und eine erstaunliche Kunst in den hier von ihm zuerst im grösseren Maassstabe angewandten Verkürzungen der Gestalten; über das Ganze aber ist eine entzückende, sinnlich festliche Heiterkeit ausgegossen. Zur Meisterschaft in der Behandlung dieser Verkürzungen soll er, angeregt durch ein ähnliches Verfahren auf ebenen Flächen des Melozzo di Forli in der alten Apostelkirche zu Rom, — wodurch zugleich die Streitfrage, ob Correggio Rom gesehen, bejahend entschieden wäre — dadurch gelangt sein, dass er sich alle Figuren in ihrer Zusammenstellung im architektonischen Rahmen vorher habe modelliren lassen, durch deren gründliches Studium, im von unten angenommenen Augenpunkte, er dann die Täuschung so vollkommen zu Stand gebracht. Die Altartribüne schmückte er mit dem Bilde einer Krönung der Maria nebst verschiedenen Heiligen und Engeln. Im Jahre 1584 musste

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 75, Fig. 7.
** Ebendaselbst. Taf. 75, Fig. 4.

die Letztere jedoch, wegen nothwendiger Erweiterung des Raumes, eingerissen werden, man rettete aber das Hauptstück des Wandbildes, indem man die Gestalten des Christus und der Maria von der Mauer sägte und über einer Thür der k. Bibliothek zu Parma, wo das Gemälde sich noch jetzt befindet, anbrachte. In dieser bewundernswürdigen Gruppe findet man die ganze Zartheit und Tiefe von Correggio's Empfindungsweise. Es waltet in derselben ein hinreissendes Gefühl zärtlicher und inniger Liebe, zugleich mit einer wunderbaren Anmuth ausgedrückt. Auch noch mehrere Engelsköpfe, die in den Besitz der Familie Rondani kamen, wurden gerettet; überdiess ist uns der wesentlichste Theil des Ganzen in Copien von der Hand des Annib. Carracci (gegenwärtig im Museum zu Neapel) erhalten. Die jetzt noch an der Chorwand befindlichen Malereien sind Copien nach Correggio von Aretusi. Für diese sämmtlichen Arbeiten, die im J. 1524 beendigt waren, erhielt Correggio, wie aus den Klosterbüchern hervorgeht, im Ganzen 272 Dukaten in Gold und 56 Lire Nachzahlung für einige nachher noch gefertigte Malereien an einer Brüstungsmauer im Chor.

Nach Vollendung der Malereien in S. Giovanni malte er in einer Lunette über dem Kapitel al fresco die höchst anmuthige Gestalt des Evangelisten Johannes (gest. v. Rosaspina) und für die von Don Placido del Bono gegründete Kapelle derselben Kirche zwei grosse Oelbilder: die Kreuzabnahme (gest. v. Vanni) — den Leichnam Christi, von den drei Frauen und Johannes beklagt — und das Martyrium der h. h. Placidus und Flavia (gest. v. Rosaspina), beide nunmehr in der Gallerie zu Parma. Den Inhalt des ersteren Gemäldes bildet die Schilderung der heftigsten Seelenschmerzen, aber in ihrer poetischen Verklärung durch die Schönheit der Darstellung, durch die Grazie des Ausdrucks der in ein Gefühl concentrirten Empfindungen, wodurch es zugleich so tief ergreifend und wiederum so wunderbar beruhigend wirkt. Das zweite Bild, ein Gegenstück des ersteren, zeigt eine schöne, einfache Anordnung und ausdrucksvolle Gestalten. Im Jahre 1525 malte Correggio für die Brüderschaft von S. Sebastiano zu Modena den sogenannten heil. Sebastian — Maria mit dem Kinde auf Wolken thronend und von einem Kranze von Kinderengeln umgeben, unten die h. h. Sebastian, Geminianus und Rochus (gest. v. Kilian, v. Lefèbre). Dieses Bild (in der Dresdner Gallerie) gehört in Beziehung auf die selige Heiterkeit der Conception, auf Anmuth, besonders in den Engeln, und Schönheit, namentlich in der Gestalt des h. Sebastian, auf wunderbaren Effekt der Beleuchtung und Glanz und Tiefe der Farbe unter die herrlichsten Bilder des Meisters. Von den Gemälden, die er im J. 1526 ausführte, ist die für die Kirche S. Sepolcro in Parma, unter dem Namen Madonna della Scodella bekannte heilige Familie (copirt von Agost. Carracci und andern, gestochen v. Fr. Brizio, später von Ravenet, Toschi u. a.), jetzt in der Gallerie zu Parma, eines der gerühmtesten. Diese Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, die den Namen von der Schale führt, welche Maria in der Hand hält, während Joseph Datteln vom Baume pflückt und dem göttlichen Kinde reicht, hat in der Composition etwas Verwandtes mit der bereits erwähnten in der Tribune der Uffizien zu Florenz, ist aber in der Darstellung bedeutend durchgebildeter, vollendeter und schöner.

In demselben Jahre legte Correggio Hand an eines seiner umfassendsten Werke, in welchem sich seine eigenthümliche Richtung in ihrer vollständigsten Freiheit entwickelte. Seine herrlichen Kuppel- und Wandbilder in S. Giovanni hatten nämlich schon längst in den Bauvorstehern des Doms von Parma den Wunsch erregt, auch diese Kirche mit Gemälden von des Meisters Hand geschmückt zu sehen, und dieselben hatten desshalb auch bereits am 3. Nov. 1522 einen Vertrag mit ihm über sämmtliche Malereien des Chors und der Kuppel sammt Bögen und Pfeilern (im Ganzen einen Raum von gegen 150 Quadratruthen einnehmend) für die Summe von 1000 Dukaten in Gold und 100 Dukaten Gold in Blättern zur Verzierung abgeschlossen. Nachdem er nun die nöthigen Vorarbeiten, von denen noch mehrere Skizzen, Cartons u. s. w. (mit Kohle oder Rothstift gezeichnet) zerstreut vorhanden sein sollen, vollendet, begann er jetzt die Malereien in der Kuppel, erhielt auch am 29. Sept. 1526 die erste Abschlagszahlung mit 76 Ducaten. Während er aber mit diesen grossartigen Arbeiten

beschäftigt war, fuhr er ebenso eifrigst mit der Ausführung von Staffeleigemälden fort. So malte er im J. 1527 eines seiner Hauptmeisterwerke, den heil. Hieronymus,* auch „der Tag" genannt (jetzt in der Gallerie zu Parma). Madonna mit dem Kinde, zur Linken Hieronymus und ein Engel neben ihm, der dem Christuskinde eine Stelle in dem geöffneten Buche des Heiligen zeigt; zur Rechten Magdalena, knieend und den Fuss des Kindes küssend, neben ihr ebenfalls ein Engel (gest. v. Agost. Caracci, Rob. Strange, Mauro Gandolfi, von Ravenet u. A.). In diesem Gemälde, das Correggio für die Donna Briseide Colla, Wittwe der Ottaviano Bergonzi zu Parma, um die Summe von 400 Lire (100 Lire = 20 Dukaten), 2 Wagen Reissbündel, einige Scheffel Weizen und ein Schwein ausführte, und mit welchem die fromme Dame die Kapelle ihrer Familie in der Kirche S. Antonio daselbst schmückte, entfaltet der in sich zur vollendetsten Harmonie gekommene Genius des Meisters all den Zauber seiner Farben- und Lichtverklärung. Wie von ätherischem Licht umflossen erscheinen die Gestalten in einem durch die gesteigertste Empfindung erhöhten Lebenszustande und in einer bis an ihre äussersten Grenzen verfolgten Grazie und Anmuth. (Von diesem Bilde existiren die meisten alten, zum Theil trefflichen Copien, eine von Lod. Caracci in der Bridgewater-Gallerie zu London, eine andere von Baroccio im Pal. Pitti zu Florenz.) Im folgenden Jahre wurde des Künstlers Geburtsstadt von Hungersnoth, Krieg und Pest schwer heimgesucht. Da gedachte Correggio einer schon im Jahr 1522, auf einer Erholungsreise von seinen Arbeiten in S. Giovanni nach der Heimath, in Reggio schriftlich eingegangenen Verpflichtung, wornach er einem Alberto Pratonero daselbst ein Oelgemälde, die Geburt Christi darstellend, für die Summe von 208 Lire (etwa 245 fl. rhein.) auszuführen sich anheischig gemacht hatte. Sein Gemüth, abgestossen von der trübseligen Aussenwelt, wandte sich daher mit um so ungetheilterer Gefühlswärme seiner Arbeit zu, und so entstand sein weltberühmt gewordenes Bild, die sogenannte heilige Nacht, in der Dresdner Gallerie (gest. v. Lefèbre). In diesem Gemälde geht, der alten Legende zufolge, das Licht von dem göttlichen Kinde aus, bestrahlt zunächst die Mutter, die es hält, und blendet fast die Hirten, die von seinem hellen Scheine herbeigelockt kamen, während die in der Höhe schwebenden Engel davon gleichsam nur angehaucht erscheinen. Im Hintergrunde beschäftigt sich Joseph mit dem Esel, in der Ferne zeigen sich noch andere Hirten mit ihren Heerden, während am Horizont der Morgen anbricht. Der Hauptvorzug in diesem Bilde besteht in der Poesie der Lichtwirkung. Das Kind erscheint wie in Licht getaucht, das Antlitz der Mutter von blendendem Glanze übergossen, in den mannigfachsten Abstufungen webt und spielt das Licht bis in die dunkelsten Stellen, so dass überall noch die Farben, die wunderbar harmonisch zusammenstimmen, durchwirken. Dabei waltet in jeder Gestalt ein frisches Gefühl des Lebens, das sich in der anmuthigsten Erscheinung kundgibt. Kleinere Darstellungen der Nacht in ähnlicher Weise behandelt, und Correggio zugeschrieben, findet man an verschiedenen Orten. Ein vorzügliches Bild dieser Art, als „Schule des Correggio" bezeichnet und neuerdings dem Rondani zugeschrieben, besitzt das Museum in Berlin. — Unbeirrt durch die Schrecken eines im Herzen Italiens wüthenden Krieges, beschäftigte er sich ruhig mit diesem und andern Werken. Da traf ihn im Jahr 1529 ein harter Schlag: er verlor zu Parma seine innigst geliebte Gattin durch den Tod. Sich nun über diesen traurigen Verlust zu trösten, arbeitete er, bezeichnend für seine ganze Individualität, jetzt nur mit um so emsigerem Fleisse, mit um so seligerem Behagen an den Gemälden der Kuppel des Doms fort (gest. von Toschi).** Er stellte darin die Himmelfahrt der Maria dar, wie sie von Engeln in jauchzendem Triumphe emporgetragen wird, wie Christus in leuchtendem Strahlenglanze voll göttlicher Wonne der Mutter entgegenstürzt, wie die Apostel in seliger Herzensfreude der emporschwebenden Madonna nachschauen, wie Chöre von Genien in festlicher Heiterkeit Kandelaber anzünden oder das Rauchfass schwingen, und wie, während dies in der Höhe vorgeht, unten die Schutzheiligen von Parma, von Engeln begleitet, auf Wolken sitzen und mitein-

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 75, Fig. 2.
** Ebendaselbst. Taf. 75, Fig. 5.

stimmen in den unendlichen Jubel himmlischen Entzückens dieser unermesslichen Schaar von Heiligen, Seligen und Engeln. Aufgelöst scheint der ganze architektonische Raum, oder vielmehr über alle Grenzen der Architektur hinaus erweitert; die Kuppel ist erfüllt von einem ungeheuren Heere der erhabensten und lieblichsten Gestalten, die alle durch diese lichterfüllten Wogen von Licht und Glanz schweben, so dass das Auge in den offenen Himmel zu schauen wähnt. Im November des Jahrs 1530 erhielt er die zweite Rate von 175 Dukaten für diese Malereien, worauf er Parma verliess und sich wieder nach Correggio begab, wo er sich ein Landgut kaufte und ein zurückgezogenes, idyllisches Leben führte. Während dieser Zeit soll er sich mit der Ausführung des vom Adler in die Lüfte entführten Ganymeds (in der k. k. Gallerie zu Wien) beschäftigt haben, dieser durch die lieblichste Anmuth ausgezeichneten Gestalt, die stark an eine der Engelsfiguren der erwähnten Kuppelgemälde erinnert. Mit der Rückkehr der guten Jahrszeit im J. 1531 machte er sich wieder an seine Arbeit im Dome zu Parma, eine ihn überfallende Krankheit nöthigte ihn jedoch bald wieder zur Heimkehr; auch war er zur Ausführung der ihm weiter übertragenen und von ihm contraktlich übernommenen Malereien in der Tribune nicht mehr zu bewegen, da sein zartes Gemüth durch das rauhe Benehmen der Domherren verletzt worden war, so dass er für seine sämmtlichen dortigen Malereien von dem vertragsmässig festgesetzten Lohne im Ganzen nur die, für die Grösse und Bedeutung der daselbst vollendeten Malereien sehr geringe Summe von 350 Golddukaten erhielt. — In demselben Jahre noch berief ihn die Brüderschaft von San Pietro Martire nach Modena, ihr für ihre neu erbaute Kirche ein Altargemälde zu malen. Correggio führte den Auftrag aus, und wir bewundern in seiner Arbeit wiederum eines der gefeiertsten Werke des Meisters. Es ist dies der sogenannte heilige Georg, der später in die Gallerie d'Este, von da in die des Königs von Polen gelangte und sich jetzt in der Dresdner Gallerie befindet. (Es existiren aber davon noch einige Wiederholungen von Correggio selbst und mehrere Copieen.) Man erblickt darauf die Madonna auf dem Throne vor einer offenen Architektur, Georg und Petrus Martyr, Johannes den Täufer und Geminianus zu ihren Seiten; im Vordergrunde Kinderengel, die mit den Waffen des heil. Georg spielen. Ueber dieses Bild ist die lichteste Tageshelle ausgegossen, das Antliz der Maria verklärt die süsseste, gnadenvollste Milde, in dem Märtyrer Petrus spricht sich die begeistertste Inbrunst und Hingebung aus.

Aber nicht allein das Gemüth durch religiöse Darstellungen anzuregen und zu erheben, abwechselnd auch das Auge durch die Reize schöner Formen in der rückhaltslosesten Hingabe an den Genuss der Sinne zu ergötzen, schuf er jetzt wieder eine Reihenfolge von Bildern, in denen er, wie dort die Wonne der Andacht, die schwärmerische Ekstase des religiösen Gefühls, so hier die Schauer des Entzückens der Liebeslust mit einer Vollendung zeichnete, die vielleicht nur von der vollkommenen Reinheit und Naivität, in der sie zur Erscheinung kommt, übertroffen wird. So malte er für Friedrich II. von Mantua, zu einem Geschenk an Karl V., der ihn vom Marchese zum Herzog erhoben hatte, bei dessen im J. 1530 gefeierten Krönung zu Bologna eine Danae (jetzt in der Gallerie Borghese zu Rom) und eine Leda. Danae liegt halb aufgerichtet auf prachtvollem Ruhebett, Amor, eine äusserst reizende Gestalt, sitzt ihr zu Füssen und fängt den goldenen Regen in ihren Gewändern auf. Vor dem Bette stehen Amorinen, die in anmuthigster Naivität beschäftigt sind, ihre Pfeile zu spitzen und auf einem Probirstein zu prüfen. — Leda sitzt unter einem Baume am Ufer eines schattenreichen See's mit dem Schwan im Schoosse, zur Linken badende Gespielinnen, zur Rechten musicirende Liebesgötter. Um dieselbe Zeit entstand ferner, ausser mehreren anderen erotischen Gemälden aus der antiken Mythe oder Wiederholungen bereits ausgeführter, für verschiedene Edelleute der Lombardei bestellt, die vom Jupiter in einer Wolke umarmte Jo (gest. v. Bartolozzi, lith. v. Jentzen). Alle drei Bilder, ausgezeichnet durch die überaus schöne Darstellung der süssesten Wonnen der Liebe, durch die höchste Macht des Ausdrucks und feinste Grazie der Bewegung, durch die grösste Zartheit der Behandlung und die Anmuth des Colorits, befanden sich früher in der Sammlung der Königin von Schweden und kamen später nach mehrfachem

Wechsel des Besitzes in die berühmte Gallerie des Herzogs von Orleans zu Paris, dessen Sohn wegen des darin aufs Höchste gesteigerten Ausdrucks der Wollust die Köpfe der Jo und Leda aus dem Bilde schneiden und verbrennen liess. Der erstere wurde von Proudhon, der letztere von Schlesinger wieder sehr schön ergänzt. Die beiden letzteren Bilder, von König Friedrich II. von Preussen nach ihrer vandalischen Verstümmlung erkauft, befinden sich im Museum zu Berlin. In der k. k. Gallerie zu Wien sieht man eine vorzügliche Wiederholung der Jo vom Meister selbst, eine Wiederholung der Hauptgruppe der Leda in kleineren Dimensionen im Palast Rospigliosi zu Rom, eine andere im Palast Colonna zu Rom.* Auch andere Wiederholungen aller drei Bilder, zum Theil mit Veränderungen, werden erwähnt. Weitere Bilder, die er für Gonzaga gemalt haben soll, sind die mit Wasserfarben ausgeführten Allegorien: der Mensch unter der Herrschaft der Laster und der Triumph der Tugend (in der königl. Sammlung der Handzeichnungen zu Paris); ferner die vom Ruhm gekrönte Tugend (unvollendet gebliebenes Oelbild) in der Gallerie Doria Pamfili zu Rom. Im Jahr 1532 befand sich Correggio wieder in seiner Vaterstadt und malte hier, nachdem er zuvor in Mantua denselben Gegenstand für Friedrich Gonzaga von Tizian ausgeführt, gesehen, die heilige Magdalena, jenes überaus reizvolle Bildchen in der Dresdner Gallerie, eines der grössten Meisterwerke in Bezug auf Wirkung der Beleuchtung, auf Feinheit der Abstufungen des Helldunkels und der Harmonie aller Tinten in der Färbung, von dem eine eigenhändige Wiederholung in der Sammlung des Lords Ward zu London und viele Copien von Albani, den Carracci u. A. existiren (gest. v. Longhi, J. Humphreys, Rahl, Knolle). Die Herren von Correggio sollen dieses Bild gekauft und damit Karl V., der im December desselben Jahrs ihr Gast war, ein Geschenk gemacht haben. Auch soll Correggio, einer alten Chronik zufolge, für die letzteren Herren, die ihren grossen Gast in würdigen Gelassen zu beherbergen den Wunsch gehegt, die Gewölbe und Lunetten einiger Zimmer ihres Palastes mit Darstellungen aus der Mythologie und den Fabeln der Alten geschmückt, die damalige kriegerische Zeit aber mit ihren Zerstörungen im Gefolge dieselben schon bald nach ihrer Entstehung wieder vernichtet haben. Im Jahre 1533 bestellte Dr. Alberto Panciroli bei Correggio ein grosses Bild für einen Altar seiner Familienkapelle in S. Agostino, der Meister konnte dasselbe aber nicht mehr vollenden, denn ein rasch sich entwickelndes organisches Leiden machte seinem Leben, das er nur auf 40 Jahre und einige Monate brachte, ein Ende. Er starb am 5. März 1534 zu Correggio und wurde in der Kirche S. Francesco unter dem Porticus daselbst begraben. Seine Eltern überlebten ihn beide. Sein Sohn Pomponio folgte des Vaters Fussstapfen als Maler; von seinen drei Töchtern waren zwei jung gestorben, die dritte, Letizia, überlebte ihn.

Wenn Correggio auch für seine künstlerischen Erzeugnisse nicht so belohnt wurde, wie seine grossen Zeitgenossen Michelangelo, Raphael, Tizian, so waren die Preise, die er für sie erhielt, für Städte mittlerer Grösse wenigstens nicht unbedeutend, so dass er, obgleich er natürlich durch dieselben nicht reich wurde, doch einst seiner Schwester eine Aussteuer von hundert Dukaten in Gold mitgeben konnte und nach seinem Tode ausser mehreren Grundstücken und Häussern noch ein hübsches Vermögen hinterliess. Weniger günstig gegen jene war er aber in der Anerkennung seiner Werke und Verdienste gestellt; denn wenn ihn auch die Mönche von S. Giovanni dadurch auszuzeichnen meinten, dass sie ihn zum Mitglied ihrer Genossenschaft ernannten, so hat er doch bei Lebzeiten nie eine, seinen eminenten Leistungen angemessene Auszeichnung und Würdigung genossen, und es ist daher um so bezeichnender für seinen Charakter, dass er sich ohne solche zu immer höherem Aufschwung anspornenden Ermunterungen stets auf derselben Höhe der Empfindung zu erhalten wusste und mit jener unbefangensten Freiheit des Geistes darzustellen vermochte, die sich in allen seinen Werken beurkundet.

Von allen den angeblichen Bildnissen Correggio's, die sich da und dort zerstreut finden und öfters gestochen wurden, ist, den von Gambara neben die Hauptthüre des

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 75, Fig. 6.

Doms von Parma gemalten, für Allegri's Porträt ausgegebenen Kopf eines Greises in weissem Gewand, mit inbegriffen, nicht ein einziges als ächt erwiesen.

Correggio hatte verschiedene Schüler und Nachfolger, die mit mehr oder weniger Glück in seinem Style zu malen versuchten. Die bedeutendsten waren: sein Sohn Pomponio Allegri, Francesco Mazzuoli, gen. il Parmigianino, Franc. Maria Rondani, Michelangelo Anselmi, Bernardino Gatti, Giorgio Gandini, Lelio Orsi von Novellara, Francesco Capelli, Antonio Bernieri, Giov. Giarola, Daniello de Por, Girolamo da Carpi u. s. w.

Von weiteren Bildern Correggio's, deren Aechtheit äusserst schwierig zu bestimmen ist, da unzählige und zum Theil ganz vortreffliche Copien von seinen Schülern, den Caracci und deren Schülern, von Girol. da Carpi, Cristof. Allori existiren, dürften ausser den bereits aufgezählten, nicht zu gedenken der vielen ihm ohne gültige Begründung zugeschriebenen, folgende noch anzuführen sein: ein Johannes in der Wüste im Besitz des Herrn Medicinalrath Prof. Kilian in Bonn; die h. h. Petrus, Margaretha, Magdalena, Raimund in einer Landschaft, und eine Ruhe in Aegypten mit den h. Bartholomäus und Johannes zu Correggio; ein Christuskopf und eine Madonna im Palast Pitti, eine Enthauptung des Täufers Johannes in der Tribune zu Florenz; eine Himmelfahrt der Maria im Palast Brignole zu Genua; eine Nymphe in der Bildergallerie zu Gotha; das Porträt eines Bildhauers im Schlosse Hamptoncourt, Johannes der Täufer in Windsorcastle bei London, woselbst sich auch früher (wie aus dem von Waagen und Passavant a. a. O. mitgetheilten Verzeichnisse hervorgeht) in den Sammlungen der Könige Karl I. und Jacob II. ein Johannes der Täufer, sitzend, Maria Magdalena, stehend, ein Hirtentanz mit Landschaft, Maria mit dem Kinde, Johannes und Jacobus, Maria und Engel, dabei ein weisses Kaninchen, Lucretia sich durchbohrend, Amor schlafend, Amor auf einen Bogen gelehnt, St. Cäcilie und zwei Brüder auf einer Schüssel gemalt, befanden; Maria mit dem Kinde, auf Fürbitte der h. h. Jacobus und Hieronymus dem anrufenden Donator in einer Glorie erscheinend, ein Ecce homo, Brustbild des h. Petrus, Amor in einem Papier lesend, in der Pinakothek zu München; eine Krönung Mariae, ein Johannes, Madonna mit dem Kinde, ein h. Benedictus, eine Kreuzabnahme, Hagar in der Wüste, in den Studj zu Neapel; ein Ecce homo in der Gallerie der Universität zu Palermo; Maria mit dem Kinde, welchem der kleine Johannes das Kreuz reicht (Skizze zum h. Hieronymus in Parma), der sich casteiende Hieronymus, ehemals in der alten königl. Sammlung in Paris aufgestellt; eine Madonna im Kloster Sacra Speco bei Subiaco; Maria mit dem Kinde und zwei weiblichen Heiligen bei Th. Baring zu Stratton (England); das Schweisstuch der h. Veronica in der k. Gemäldesammlung zu Turin; Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und Christus mit dem Kreuz und der Dornenkrone in der k. k. Gallerie zu Wien. — Von Skizzen und Studien finden sich noch: eine Oelskizze zu einem der Engel auf dem h. Sebastian (in der Dresdner Gallerie) beim Grafen Shrewsbury zu Alton Tower (England), Fragmente von den Fresken Correggio in Parma bei Lord Ward in London; Studie zu einem der Amorinen auf der Danae (in der Villa Borghese) in der Sammlung der Universität zu Tübingen. An Zeichnungen besitzen der Herzog v. Devonshire zu Chatsworth: Entwürfe von Kindern; das Städel'sche Institut zu Frankfurt a. M.: einen Entwurf zu dem h. Sebastian (in Dresden); das britische Museum zu London: Handzeichnungen von Kindergruppen, einer Vermählung der h. Katharina, eines Johannes, das Lamm umarmend, und der k. neue Palast ebendaselbst: Handzeichnung einer Venus mit Amorinen, des Jupiters und der Antiope, einer h. Familie, einer Pietà und eines St. Georg; auch wurden die vor einiger Zeit in Parma zum Vorschein gekommenen Cartons zu den Fresken in S. Giovanni nach England verkauft.

**Literatur.** Pungileoni, Memorie istoriche di Antonio Allegri, detto il Correggio (woselbst ein Verzeichniss von mehr denn 150 Schriftstellern, die über Correggio geschrieben). Parma 1817. — Ratti, Notizie storiche sincere intorno la vita ed opere di Antonio Allegri da Correggio, Finale 1781. — Mengs, Memorie concernenti la vita e le opere di Ant. Allegri, denominato il Correggio (in seinen „Opere di Ant. Raf. Mengs). — Tiraboschi, Notizie degli artifici Modenesi. Modena 1786. — Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildhauer und Baumeister. — Lanzi, Geschichte der Malerëi in Italien. — Fiorillo, Geschichte der Malerei in Italien (woselbst auch die ältere Literatur). — Füssli, Nachtrag zum allgem.

Künstlerlexikon. 1824. — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in England. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris. — Passavant, Kunstreise durch England und Belgien. — Förster, Briefe über Malerei. — Guhl, Künstlerbriefe. — Platner u. Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom. — Speth, die Kunst in Italien. — Förster, Handb. für Reisende in Italien. — Hirt, Kunstbemerkungen auf einer Reise von Dresden nach Prag.

Kupferwerke. Pitture di Ant. Allegri, detto il Correggio, esistenti in Parma nel monisterio S. Paolo. Parma 1800. — Seroux d'Agincourt, Histoire de l'art par les monuments. — Landon, Vie et oeuvres des peintres les plus célèbres. — Vanni, die Kuppelgemälde im Dome zu Parma. 1642. — Denkmäler der Kunst. Atlas zu Kuglers Kunstgeschichte. — Heinecken, Dictionnaire des artistes, noch mehr aber Pungileoni a. a. O. bringen Verzeichnisse sämmtlicher nach ihm gestochenen Blätter (letzteres bis zum Jahre 1816).

**Allegri, Lorenzo**, aus Correggio, der Oheim des Antonio, soll diesem den ersten Unterricht in der Kunst ertheilt haben. Er war schon lange vor der Geburt des Letzteren als Maler thätig, es hat sich aber nichts von seinen Bildern erhalten. Nur in Urkunden findet man, dass er für die Kirchen seiner Vaterstadt und der Umgegend Gemälde geliefert, auch einen Palast daselbst mit Scenen aus den Metamorphosen des Ovid ausgemalt haben soll. Er starb 1527.

**Allegri, Pomponio**, der Sohn des Antonio, geb. 1521, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater und wurde nach dessen frühzeitigem Tode von einem von dessen älteren Schülern, wahrscheinlich von Rondani, weiter gebildet. In seinen Bildern erscheint er übrigens durchaus nicht als Nachahmer seines Vaters; sein Colorit ist wahr, seine Zeichnung einfach, edel und doch dabei anmuthig. Von seinen Werken ist nur wenig auf uns gekommen. Er schmückte um 1546 eine Kapelle in S. Quirino zu Correggio mit Fresken, die im vorigen Jahrhundert übertüncht wurden. Dagegen hat sich von den Malereien, die er von 1560—62 im Dom zu Parma ausführte, u. A. eine Darstellung des Moses, welchem Jehovah die Gesetzestafeln übergibt, erhalten. Auch in der Akademie zu Parma sieht man noch ein Bild von ihm, eine heilige Familie, von trefflicher Zeichnung und geschmackvoller Behandlung. Pomponio scheint in Wohlhabenheit und Ansehen bis 1590 gelebt zu haben.

**Allegrini, Francesco**, geb. 1587, gest. 1663, ein Schüler des Cesare d'Arpino, führte zu Gubbio, Savona, Genua und Rom viele grössere Wandmalereien in der Manier seines Lehrers aus. Seine Oelgemälde, die nicht selten sind, verdienen jedoch grösseren Ruhm. Er hatte einen Sohn Flaminio, der ebenfalls Maler war.

**Allegrini, Francesco**, aus Florenz, in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. thätig, stach sehr viele Bildnisse berühmter Personen.

Literatur. Heinecken, Dictionnaire des artistes. Verz. der von ihm gest. Blätter.

**Allio, Matteo** und **Tommaso**, geschickte Bildhauer, von denen man sehr bemerkenswerthe (um 1667 ausgeführte) Sculpturarbeiten voll Anmuth, Geist und Natur in der Kirche S. Antonio zu Padua sieht.

**Allori, Alessandro**, geb. zu Florenz 1535, Neffe und Schüler des Angiolo Bronzino, dessen Namen er auch bisweilen annahm, ein begabter aber ganz in der Richtung des Zeitgeschmacks der Nachahmung des Michel Angelo befangener, jedoch in seinen feinen und fleissig ausgeführten Bildnissen sehr tüchtiger Künstler. Von seinen Gemälden, deren er eine grosse Anzahl für Kirchen und Fürsten in Italien und Frankreich ausführte, sieht man zu Florenz in S. Maria Nuova: eine Maria in trono; in S. Croce: eine Kreuzabnahme; in der Academia delle belle arti: ein Abendmahl, eine Pietà, eine Verkündigung, Bildniss einer Dame aus dem Hause Medicis, die Copie eines Theils des jüngsten Gerichts von Michel Angelo, und das Opfer Abraham's mit der Jahrszahl 1601; in der Gallerie der Ufficien sein Selbstporträt; im Besitz des Herrn Th. Hope in London Venus und Cupido. — Allori beschäftigte sich viel mit Anatomie, über die er eine Abhandlung zum Gebrauche für Maler schrieb.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildh. und Architekten. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Museo Fiorentino, woselbst auch sein Porträt im Stich.

**Allori, Cristofano**, geb. 1577, war ein Sohn und Schüler des Vorigen, kehrte aber der Schule seines Vaters mit ihrem matten und melancholischen Colorit den Rücken und wandte sich der des Cigoli mit ihrer schönen warmen Färbung und der Anmuth in den Körperbildungen zu. Indem er diesem neuen Geschmack mit allem Eifer huldigte, bildete er sich jedoch zu einer ihn über alle seine, in der herrschenden eklektischen

Richtung befangenen künstlerischen Zeitgenossen erhebenden Selbstständigkeit aus, die in seinen besten Werken eine edle und schöne Originalität entfaltet, wie er z. B. in dem grossartigen und tiefpoetischen Bilde der Judith (gest. v. M. Gandolfi) in der Gallerie Pitti zu Florenz,* dem vollendetsten Gemälde, das sein Pinsel hervorgebracht, beweist. Es wird erzählt, der Künstler habe in dem Haupt des Holofernes sein eigenes Porträt, in dem der Judith das seiner stolzen, ihn zurückweisenden Geliebten dargestellt. Derselbe geistvolle Schwung geht durch die meisten seiner andern Bildern, die Wiederholungen der Judith in der k. k. Gallerie zu Wien, und in der Gallerie der Uffizien zu Florenz, seine heil. Cäcilia bei Herrn Wells in London, seine Isabella von Arragonien, ein treffliches historisches Gemälde im Louvre zu Paris, sowie durch seine Porträts in der Gallerie der Uffizien, z. B. das des Julianus Medicis, Herzogs von Nemour; ja selbst seine mehr um des Gelderwerbs willen gemachten vielen Porträts, z. B. die berühmter Personen für die von Cristofano Altissimo begonnene Sammlung des Grossherzogs Ferdinand I. und andere, die er häufig in kleinen Dimensionen ausführte, werden gerühmt. Ebenso widmete er sich der Landschaftsmalerei mit gleichem Talent und Glück, auch soll er mehrere Werke Correggio's, namentlich seine Magdalena, auf's Täuschendste copirt haben. Aus Allori's Bildern spricht ein poetischer, lebendiger Geist; sie zeichnen sich durch Energie der Handlung, Wahrheit des Ausdrucks, warmes und kräftiges Colorit, treffliche Haltung und fleissige Ausführung aus. Aussenweifungen in der Liebe brachten ihn in seinem 44. Jahre um sein Leben. Er starb 1621.

Literatur. Lanzi, Gesch. der bild. Künste in Italien. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Künste in Italien. — Kugler Handb. der Gesch. der Malerei. — Museo fiorentino, woselbst auch sein Porträt im Stich. —

**Allstoon, Washington,** einer der bedeutendsten nordamerikanischen Maler, bildete sich in Reynolds' Schule und trat 1805 in Rom mit einer Vision Jakobs auf, welche ihm einen Ruf erwarb, den er durch seine nachfolgenden Gemälde: Uriel, den Propheten Jeremias, Samuel's Schatten vor Saul u. s. w. noch erhöhte. Man rühmt an seinen Gemälden gründliches Studium der alten Meister, richtige Zeichnung, harmonische Färbung, sorgfältige und zarte Ausführung.

**Almeloveen, Jan,** Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. 1614 und noch um 1660 thätig, ätzte nach H. Saftleven, dessen Arbeiten er täuschend nachahmte. Die nach seinen eigenen Zeichnungen verfertigten Blätter sind mittelmässig.

Literatur. Bartsch, Le peintre graveur.

**Aloisi, Baldassare,** siehe **Galanino.**

**Aloisius** lebte zur Zeit Theodorichs, Königs der Ostgothen, der ihn mit der Leitung seiner Neubauten, sowie mit der Wiederherstellung der alten Bäder und Wasserleitungen von Rom beauftragte.

**Altdorfer, Albrecht,** Maler, Kupferstecher und Formschneider, einer der bedeutendsten und eigenthümlichsten Nachfolger des Albrecht Dürer, der die Kunstweise des Letzteren gründlich studirte, sich aber eigens und selbstständig ausbildete, ist 1488 zu Altdorf bei Landshuth geboren, liess sich 1511 in Regensburg nieder, wurde in der Folge Mitglied des innern Raths, später Stadtbaumeister und starb daselbst 1538. In Altdorfer's Werken kommt die phantastische Romantik der Zeit in einer poesiereichen Liebenswürdigkeit und märchenhaften Anmuth, zugleich in der ganzen Fülle und dem Reiz wundersamer landschaftlicher Naturumgebung zur Erscheinung. Sie entfalten einen grossen Reichthum der Phantasie, vielen schalkhaften Humor und reges dramatisches Leben in der Composition, eine scharfe Charakteristik, Wahrheit des Ausdrucks, eine effektvolle Färbung und Haltung und gründliche Ausführung. Namentlich aber übertrifft Altdorfer, als einer der ältesten deutschen Landschaftsmaler, die gleichzeitigen Niederländer Patenier u. A. in seinen landschaftlichen Darstellungen an Wahrheit und Grossartigkeit. Sein Hauptwerk ist das grosse figurenreiche Bild in der Münchener Pinakothek: der Sieg Alexander des Grossen über Darius. An dasselbe schliessen sich an: eine Madonna mit dem Kinde

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 5, Fig. 88.

und die Grabeshöhle Christi auf einer Tafel, sowie die Geschichte der Susanna ebendaselbst. Weitere bekannte Bilder dieses vielseitigen, in seinen vielen Werken freilich oft sehr ungleichen Meisters, sieht man zu Augsburg: in der Gallerie, einen Altar, dessen Vorderseite Christus am Kreuz, die Rückseite die Verkündigung darstellt (mit der Jahrszahl 1516), und eine Geburt der Maria aus der späteren, bereits unter dem Einfluss der italienischen Kunst stehenden Zeit des Meisters; zu Berlin, im Museum, zwei Bilder, den heil. Franciscus und heil. Hieronymus darstellend, mit der Jahrszahl 1507; zu Nürnberg, in der Moritzkapelle: Leute, den Leichnam des heil. Quirinus aus dem Wasser zu ziehen beschäftigt, von grosser Tiefe der Farbe, den heil. Hieronymus und andere; in der Sammlung des Landauer Brüderhauses: die Kreuzigung Christi mit der Jahrsz. 1506, ganz vom Geiste Dürer's durchdrungen; in Regensburg in der Sammlung des historischen Vereins: eine Anbetung der Hirten nebst Verkündigung, acht Flügelbilder aus der Legende des heil. Wolfgang; bei Herrn Kränner: einen todten Christus, eine Darstellung im Tempel, und eine Landschaft (mit der Jahrszahl 1507); in Wien: in der k. k. Gallerie eine Geburt Christi, ein magisch beleuchtetes Nachtstück; in der Lichtenstein'schen Gallerie eine schöne Madonna mit Engel (vom Jahre 1511).

Altdorfer's Kupferstiche stehen seinen Gemälden an Zartheit und Anmuth nicht nach. Bartsch verzeichnet von ihm 96 Kupferstiche und 63 Holzschnitte. Sie bestehen in Gegenständen aus der heil. Schrift, Legende, Mythologie und römischen Geschichte, in Landschaften, Porträts, worunter sein eigenes, in Blättern nach Goldschmiedearbeiten u. s. w. Sie sind klein und der Künstler wird daher auch unter die sogenannten „kleinen Meister" gezählt. Zu den vorzüglichsten seiner Kupferstiche gehören: eine Madonna (in Zinn gestochen), die Judenschule, Adam und Eva, Venus und Cupido, zwei „vom Teufel" versuchte Einsiedler, Apollo und Venus u. s. w.; zu seinen besten Holzschnitten: die schöne Maria zu Regensburg, der Sündenfall und die Erlösung in 40 Blättern, die im Jahr 1604 unter dem Titel: „Alberti Dureri Noriberg. German. Icones sacrae, nunc primum e tenebris in lucem editae." (also dem Dürer fälschlich zugeschrieben) wiedergedruckt und herausgegeben worden sind. 

Literatur. Fiorillo, Gesch. der zeichn. Künste in Deutschland. — Kugler, Handb. der Gesch. der Mal. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland. — Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Bartsch, le peintre graveur.

**Altissimo, Christofano dell**, bei Bronzino und Pontormo gebildet, copirte, nachdem er in seiner Jugend mehrere grosse Oelgemälde, namentlich Bildnisse, ausgeführt hatte, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. für den Herzog Cosimo I., eine grosse Anzahl (Vasari zählte deren um's J. 1550 schon 280) von Porträts berühmter Personen aus der Sammlung des Monsignore Giorio zu Como, welche den Grund zu der ungemein zahlreichen Sammlung von Bildnissen in den Corridors der Uffizien zu Florenz gelegt haben.

**Altmann, Karl**, geb. 1800 zu Feuchtwangen, bildete sich in Dresden zu einem geschätzten Genremaler aus, der in seinen Gemälden das frische und fröhliche Leben und Treiben der Gebirgsbewohner mit Geist und Humor und einer ausgebildeten Technik darzustellen weiss.

**Altobello da Melone**, ein tüchtiger Maler, im ersten Viertel des 16. Jahrh. in Cremona und Mailand thätig, malte namentlich in ersterer Stadt u. A. im Dom und in S. Agostino viele Frescobilder aus dem Leben Jesu.

**Allunno, Niccolò**, gebürtig aus Fuligno, kann als der Meister betrachtet werden, in dessen Werken die ersten Grundzüge liegen, aus denen sich die umbrische Schule zu jenem nur ihr eigenen Typus, dem Ausdruck fleckenloser Seelenreinheit und schwärmerischer, hingebender Sehnsucht nach dem Himmlischen herausbildete. Seinen Bildern kleben allerdings noch alle die formalen Mängel der Zeit an. Er war ohne geniale Erfindungsgabe, die Energie des Ausdrucks streift hie und da an die Caricatur und Darstellungen des Leidens werden nicht selten etwas zu grell und übertrieben; allein er wusste seinen Gestalten, insbesondere seinen Frauen- und Engelsköpfen, eine ungemeine Zartheit, Anmuth und Gefühlsinnigkeit, Schönheit und

Reinheit, den männlichen, den Charakter von Ernst und Würde neben schwärmerischer Hingebung zu verleihen. Sein ältestes bekanntes Werk, eine Madonna mit Engeln und Heiligen über dem Hauptaltar der Franciskanerkirche zu Diurta, stammt aus dem Jahre 1458, und um 1460 finden wir ihn in Fuligno, wo er sich eine feste Werkstätte gegründet und nun eine sehr grosse Thätigkeit entfaltete. Von seinen vielen, namentlich in der ankonitanischen Mark zerstreuten, sämmtlich in Tempera gemalten Bildern führen wir als besonders bemerkenswerth an: eine Bruderschaftsfahne in S. Antonio zu Diurta, ein Bild in der Brera zu Mailand (vom J. 1465), eine Verkündigung in S. Maria nuova zu Perugia (vom J. 1466), eine Madonna auf dem Throne zu Montelpare (1466), eine Bruderschaftsfahne mit der Jahrsz. 1468 bei H. Modestini in Assissi; Altarwerke in der Kirche des Castells von S. Severino (1468), in S. Francesco zu Gualdo (1471) und in einem Nonnenkloster zu Aquila (1475); eine Madonna auf dem Throne mit Verkündigung im Hospital zu Arcevia (1482); eine Madonna im Museum zu Berlin; ein reiches Altarwerk in der Sakristei der Hauptkirche zu Nocera (eines der besten Werke des Meisters mit der Inschrift: Hopus Nicolai Fulginatis 1483); ein Altarbild in der Hauptkirche S. Francesco in Serra-Petrona (1491); von dem Altar der Augustinerkirche S. Niccolo zu Fuligno (vom J. 1492) befinden sich nur die Tafeln daselbst, die Staffel mit 6 Bildchen in einem Rahmen ist im Louvre zu Paris; von dem Altarbild des Domes von Assissi sind wie von seinen Fresken in S. Maria fuori la porta zu Fuligno nur noch Bruchstücke erhalten. Das letzte bekannte Werk des Meisters ist der Altar vor S. Angelo in la Bastia bei Perugia vom Jahr 1499.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baum. — Kugler, Handb. der Gesch. der Mal. Rumohr, Italienische Forschungen. — Dr. Gaye, Kunstblatt, Jahrgang 1837. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris.

**Alvarez, Don José,** der ausgezeichnetste spanische Bildhauer der neueren Zeit, 1768 zu Priego in Andalusien geboren, war der Sohn eines armen Steinhauers und trieb dasselbe Geschäft, bis das Glück seinen strebsamen Geist und seine Talente, die er in seiner freien Zeit auf der Akademie zu Granada im Zeichnen und Modelliren schon ziemlich ausgebildet hatte, in der Person des Bischofs von Cordova unterstützte, der ihn auf der Akademie San Fernando studiren liess, wo der junge Mann so rasche Fortschritte machte, dass er durch ein Basrelief, Ferdinand I. und seine Söhne, die Leiche des heil. Isidor's zur Kirche tragend, den ersten Preis erhielt. Dies veranlasste den König von Spanien, ihm im J. 1799 eine Pension zu seiner weiteren Vervollkommnung in Paris und Rom auszusetzen. In Paris fertigte er 1804 eine treffliche Statue des Ganymed (gegenw. im könig. Museum zu Madrid), einen verwundeten Achill, den er aber nicht ausführte, da ihm das Modell zu Grunde ging und er, trotz aller weiteren Versuche, kein ihn in gleichem Grade befriedigendes Werk mehr zu Stande brachte, und in Rom trug ihm Napoleon eine Reihenfolge von Reliefs aus der griechischen und römischen Geschichte für den Quirinal auf, die aber nur in Gyps ausgeführt wurden. Hier entstand auch 1818 die Gruppe des Nestor, von Antilochus vertheidigt (ebenfalls in Madrid). Dieses schöne Werk trug ihm die Ehre der Mitgliedschaft der Akademie von S. Lucca und die Ernennung seines Königs zum Hofbildhauer ein. Obgleich sich Alvarez, der in der Folge noch mit dem bürgerlichen Ehrenkreuze erfreut wurde, mehr in Rom als in seinem Vaterlande aufhielt, starb er doch zu Madrid im J. 1827. — Von seinen ferneren Werken verdienen noch erwähnt zu werden: die kolossale Gruppe von Saragossa, eine Scene aus dem Kriege von 1808—1809, Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fusse zieht, Amor mit einem Schwan, und verschiedene Statuen und Büsten lebender Personen (unter den letzteren die des Tonmeisters Rossini) von sprechender Aehnlichkeit. — Alvarez verfolgte in der Plastik die Richtung des Canova, nur mit mehr Energie. Seine Werke zeichnen sich durch sorgfältiges Studium der Natur und der klassischen Meisterwerke aus.

**Alvarez, Lorenzo,** ein Schüler des Carducho, arbeitete von 1638 an in Murcia, woselbst man noch im Kloster S. Francisco mehrere Bilder von ihm aus der heiligen Geschichte sieht.

**Alvarez, Don Manuel,** geb. zu Salamanca im J. 1727, bildete sich in seiner Vaterstadt und später in Madrid zu einem geschickten handfertigen Bildhauer aus, dessen Werke man häufig in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen in Spanien sieht. Er starb als Hofbildhauer und Direktor der Akademie S. Fernando zu Madrid im J. 1797.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes in España.

**Alypos,** aus Sicyon, ein altgriechischer Bildhauer, Schüler des Naukydes, blühte um 410. Er wird als Bildner von Statuen olympischer Sieger gerühmt.

Literatur. Brunn, Gesch. der griechischen Künstler.

**Amadeo, Antonio,** einer der Bildhauer, die in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts an der Karthause zu Pavia thätig waren, ist der Meister des schönen, reich mit Statuen und Basreliefs geschmückten Grabmals des berühmten Feldherrn Bartolommeo Colleoni in S. Maria Maggiore zu Bergamo.

**Amalteo, Pomponio,** geb. 1505 zu St. Vito in Friaul, war ein Schüler des Pordenone. Er wusste seinen Lehrer trefflich nachzuahmen, strebte jedoch, sich eine gewisse Selbstständigkeit zu wahren, die sich namentlich durch ein heitereres, mindere Energie in den Schatten verrathendes Colorit und minderes Ringen nach Grossartigkeit in der Composition, in welcher er seinem Lehrer überhaupt nachsteht, und in der Zeichnung kund gibt. Ein vortreffliches Frescogemälde von Amalteo (vom J. 1534), die Grossmuth des Kaisers Trajan (gest. v. B. Trevisano) mit noch zwei andern, dem Urtheil des Daniel und dem Urtheil Salomonis, sieht man in der offenen Halle des Domes von Ceneda bei Belluno. In Oderzo sind die Flügelthüren der Domorgel, die Geburt, Verklärung und Auferstehung Christi (vom Jahr 1580) darstellend, von seiner Hand. Seine frühesten Arbeiten sind die Fresken im Dom zu Treviso vom J. 1520, die Heimsuchung und die h. h. Petrus und Andreas. Auch rühmt Vasari einen für die Kirche S. Francesco gemalten h. Franziscus von ihm. Amalteo, der sich mit einer Tochter seines Lehrers Pordenone vermählt hatte, malte bis in sein hohes Alter und liess sich bei seinen Arbeiten, theils von seinem Bruder und Schüler Girolamo, der ein zu grossen Hoffnungen berechtigendes Talent entwickelte, aber jung starb, von seiner Tochter Quintilia, die Bildnerin und Malerin war und besonders tüchtige Bildnisse malte, von deren Mann Giuseppe Moretto und einem andern Tochtermann Seb. Seccante helfen. Er starb 1588.

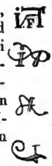
Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Ridolfi, Le vite degl' illustri pittore Veneti. Venezia 1648.

**Aman, Johann,** geb. 1765 zu St. Blasien, zeigte schon frühe ein bedeutendes Talent für die Kunst, das durch den während seiner Jugendjahre aufgeführten Bau des Münsters seiner Vaterstadt auf die Architektur gelenkt und durch die Unterstützung der Fürstäbte Gerbert und Ribbele in Wien und Italien ausgebildet wurde. 1795 als Ehrenmitglied der Akademie von S. Lucca zu Rom in's Vaterland zurückgekehrt, erwarb er sich in Wien durch mehrere Neubauten, Restaurationen, Anlagen u. s. w. 1803 den Ruf eines Hofarchitekten, 1808—1812 baute er das neue Theater zu Pesth, 1810 liess er die durch die Beschiessung von 1809 erlittenen Beschädigungen und sonstige Gebrechen des Stephansthurms ausbessern und 1813 das k. k. Lustschloss Schönbrunn nach seinen Plänen wiederherstellen und verschönern. 1814 machte Aman die Entwürfe und Modelle zum Bau der k. k. Hofburg nach dem Projekt des Kaisers Karl des VI., 1817 die Pläne zu Erbauung eines neuen Hoftheaters und 1820 zu einem neuen Thierspital und zu den Glashäusern im kaiserl. Privatgarten, überhaupt hat sich Aman um die Verschönerung Wien's bleibende Verdienste erworben.

**Amann, Jost,** auch **Amman** oder **Aman** geschrieben, ist 1539 zu Zürich geboren, siedelte aber 1560 nach Nürnberg über, woselbst er auch 1591 starb. Amann war ein äusserst produktiver Künstler; er malte wenige, aber geschätzte Bilder in Oel, auch übte er sich in der Kunst, auf Glas zu malen, so wie im Kupferstechen. Dass er auch in Holz geschnitten wird bestritten, dagegen fertigte er eine ausserordentlich grosse Anzahl von Zeichnungen auf Holz und Papier, und Sandrart in seiner „Teutschen Akademie“ (II. Thl. S. 254, herausgegeb. 1675) erzählt, von dem Frankfurter Maler Jörg Keller, einem Schüler von Aman, gehört zu haben, dass letzterer „in während der Zeit seiner (des Keller) vierjährigen Lehr, so viel Stücke in

Nürnberg gezeichnet, dass zu zweifeln, ob alle auf einem Heuwagen hätten können geführt werden." Amann besass ein fruchtbares Compositionstalent; er zeichnete viel nach dem Leben, wodurch seine Zeitbilder in Hinsicht auf Kleidertrachten, Sitten und Gebräuche kulturgeschichtliches Interesse gewinnen, wenn ihnen auch ein höherer Kunstwerth abgeht. Sie sind immer noch reich und geistvoll in der Erfindung, aber zum Theil schon flüchtig und manierirt und bilden gewissermassen den Uebergang der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in höchsten Ehren stehenden Holzschneiderkunst zu der Periode ihres Verfalls. Er versuchte sich auch als Schriftsteller in einem Buch über die Dicht-, Maler- und Bildhauerkunst, das unter dem Titel „Artis pingendi Enchiridion" zu Frankfurt 1578 gedruckt wurde.

Zu Amanns besten Arbeiten in Kupfer gehören: die Porträts von Hans Sachs und Caspar Coligny (1573), die Ansicht des Nürnberger Schlosses mit dem Feuerwerk (1570), die Vision des h. Johannes, Christus am Kreuz, eine Anzahl von Bildnissen bayr. Fürsten, nebst deren Gemahlinnen, auch mehrerer Könige von Frankreich, 50 Blätter zu dem Buche: Perspectiva corporum regularium, nach den Zeichnungen des Goldschmieds Wenzel Jamnitzer (1568) u. s. w. Unter die besten Holzschnitte nach seinen Zeichnungen zählt man, von einzelnen Blättern: den Marcusplatz in Venedig, die Geschichte Adam's und Eva's, den h. Christoph, mit dem Jesuskinde durch's Wasser schreitend u. s. w.; ferner unter denen für Bücher: die Illustrationen zur lutherischen Bibel (1565), zu einer lateinischen Uebersetzung des Reinecke Fuchs, zu Joh. Bocksberger's: „Newe Livische Figuren" u. s. w. (1573), zu den: „Stand und Orden der heil. römischen Kirche" u. s. w. (1585), welche beinahe sämmtlich bei Sigmund Feyerabend in Frankfurt, dessen Porträt er auch stach, erschienen. Ueberdiess gab er selbstständig heraus: „Künstliche und wohlgerissene Figuren der fürnembsten Evangelien (1579), „Kunst und Lehrbuch, in welchem Reissen und Malen zu lernen" (1578), ein „Wappenbuch," (1579), „Künstliche und wohlgerissene Figuren von allerhand Jagd- und Waidwerk," „Ein neu Kochbuch" (1581) und einen „Todtentanz" (1587).



Literatur. Füssli, Gesch. und Abbildung der besten Maler in der Schweiz. — Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Bartsch, le Peintre Graveur. — Heller, Handb. für Kupferstichsammler.

**Amati, Carlo,** geb. zu Mailand 1776, Professor der Architektur an der Akademie seiner Vaterstadt, führte 1806 einen Theil der Façade des Mailänder Dom's nach Pellegrini's Entwurf aus, baute die Kirche S. Carlo Borromeo in Mailand und gab 1822 sein bekanntes Werk: „Antichita di Milano" heraus. — Er starb 1852.

**Amato, Giov. Antonio d',** der ältere, geb. 1475 zu Neapel, war ein Schüler des Silvestro de' Buoni, eines trefflichen Meisters unter den neapolitanischen Künstlern um den Schluss des 15. Jahrhunderts, bildete sich aber später nach den Werken des Perugino, mit dem er auch eine grosse Verwandtschaft verräth, wie man an einem Bilde mit Engeln in S. Severino in Neapel erkennt. Man rühmt ferner einen für die Mutterkirche seiner Vaterstadt gemalten Streit über das Sakrament und zwei andere Bilder in Borgo di Chiaja. Er starb 1555.

**Amato, Giov. Antonio d',** der jüngere, ein Neffe des Vorigen, geb. 1535 zu Neapel, erhielt von diesem seinen ersten Unterricht in der Malerei, bildete sich aber später unter B. Lama aus und soll bei seinen Landsleuten, die besonders seine Krönung Mariä und sein Jesuskind, beide in seiner Vaterstadt, sehr geschätzt, in grossem Ansehen gestanden sein. Er war mit der Malerin Mariangola Criscuola vermählt und starb 1598.

**Amatrice, Cola dell',** malte zu der Zeit, als die Neapolitanische Schule durch die Rückwirkung der grossen Meister Raphael und Michel Angelo eine bedeutende Umwandlung erfuhr, d. h. um die Mitte des 16. Jahrh. in Ascoli, zu Norcia und Città di Castello viele geschätzte Bilder. Namentlich wird ein Heiland, das Abendmahl an die Apostel austheilend, im Oratorium des Corpus Domini zu Ascoli, von ihm sehr gerühmt. Er beschäftigte sich auch mit der Baukunst und Vasari versichert, dass alle Gebäude in Ascoli und in jener ganzen Provinz nach seinen Plänen und Grundrissen errichtet worden seien.

**Ambéres, Francisco de,** Maler und Bildhauer, malte im J. 1502 im Dom zu Toledo die Tafeln des dem heil. Eugen geweihten Altars.

**Ambéres, Miguel de, Michael** von **Antwerpen,** auch **Miguel el Flamengo** genannt, wurde, wenn er ein und dieselbe Person mit Miguel Manrique ist, in Flandern geboren, war Hauptmann unter den spanischen Truppen, erlernte die Malerei bei Rubens, und in Genua bei Giov. Andrea de' Ferrari und Cornelis Wael, deren Styl er in seinen Werken zu einem vereinigt haben soll. Er ging hierauf nach Spanien, wurde zu Malaga Lehrer des Nino de Guevara, malte daselbst mehrere Bilder, z. B. in der Sacristei des Klosters zum heil. Augustin, die heil. Anna und die Jungfrau mit dem Kinde, und in der Kirche selbst: die heil. Jungfrau, dem heil. Augustin den Gürtel reichend, im Hospital de la Caridad die Vermählung des heil. Joseph und im Refektorium des Klosters de la Victoria, Magdalena, dem Herrn die Füsse waschend, sein bestes Bild. Ambéres starb in Spanien in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

**Amberger, Christoph,** geb. zu Nürnberg 1490, bildete sich unter dem älteren und dem jüngeren Holbein zu Augsburg, woselbst er auch den grössten Theil seines Lebens zubrachte, aus, und machte sich, namentlich als Bildnissmaler, einen berühmten Namen. Kaiser Karl V. sass ihm mehrere Male und war mit seinem 1530 ausgeführten Bildnisse, das er in gleiche Linie mit jenem stellte, das Tizian von ihm gemalt, so zufrieden, dass er dem Künstler den geforderten Lohn verdreifachte und ihn überdiess mit einer goldenen Kette nebst Gnadenpfennig beschenkte. Von besonderer Vollendung ist auch das Porträt Heinrichs VIII., Königs von England (vom J. 1535), in der Augsburger Gallerie, das Bildniss der Margaretha Welser auf dem Rathhaus daselbst, und das Köpfchen eines Mädchens mit seinem Schwesterchen in der Dresdner Gallerie. Ein Meisterwerk feiner lebensvoller Auffassung und Färbung ist das Porträt des berühmten Kosmographen Sebastian Münster im Berliner Museum. Andere Bildnisse von ihm trifft man in der k. k. und in der Lichtenstein'schen Gallerie zu Wien. Amberger's Kirchenbilder, z. B. die Marter des heil. Sebastian in der Moritzkapelle zu Nürnberg, eine Kreuztragung und Kreuzabnahme in der Pinakothek zu München, das grosse Altarbild Maria mit dem segnenden Kinde und Heiligen (vom J. 1554) im Dom zu Augsburg, ferner die Speisung der zehn Tausend und die klugen und thörichten Jungfrauen (vom J. 1560), Maria mit dem Kinde, von Heiligen umgeben, in der S. Annenkirche daselbst (vom J. 1560) u. s. w., sind beinahe durchschnittlich im Ausdruck andächtig, die Köpfe haben eine feine und edle Bildung, die Zeichnung ist gut, in den Händen sogar zierlich, die Färbung zart, klar und warm, und die Haltung eine beinahe durchaus würdige; sie beurkunden aber schon einen gewissen Mangel an Energie des Gefühls, den Uebergang von der Kraft und Tüchtigkeit der altdeutschen Schule zur abgeschwächteren modernen Kunstweise. Amberger starb 1563.

**Ambling, Carl Gustav,** auch **Amling** geschrieben, geb. zu Nürnberg 1651, gest. 1702, erlernte die Kupferstecherkunst auf Kosten des Churfürsten Max II. bei N. de Poilly zu Paris und wurde nach seiner Rückkehr Hofkupferstecher. Er stach u. A. die Porträts der bairischen Herzoge und Churfürsten, worunter das seines hohen Gönners besonders schön, ferner Scenen aus dem Leben des Otto von Wittelsbach und des Kaisers Ludwig, des Baiern, nach P. Candid's Zeichnungen u. s. w.

**Ambrogj, Domenico degli,** gen. **Menichino del Brizio,** ein Schüler von L. Baldi, D. Calvart und Fr. Brizio, und Lehrer des Giov. Ant. Fumiani und des Pierant. Cerva, übte die Zeichenkunst und Malerei und zwar wird er in letzterer, sowohl in grossen Dekorationen als in kleinen Cabinetstücken, gerühmt. Man kennt auch einige in Kupfer gestochene Blätter von ihm. Er arbeitete um 1678.

**Ambrozy, Wenzel Bernhard,** geb. 1723 zu Kuttenberg in Böhmen, bildete sich in Prag zum Maler aus und malte viele Bilder in Oel und in Fresco, an denen man eine sehr verständige Composition, ein blühendes Colorit im Geschmack der venetianischen Schule und trefflichen Ausdruck rühmt. Maria Theresia ernannte ihn zu ihrem Hofmaler. Er starb 1806.

**Amelius, Johan** oder **Hanns Amel**, der Erbauer des im J. 1422 begonnenen Thurms der Kathedrale zu Antwerpen.

**Amelsfoort, Quirinus van**, geb. zu Herzogenbusch 1760, bildete sich in der Malerei zu Düsseldorf aus und malte nach seiner Rückkehr in's Vaterland Porträts und kleinere historische Bilder, z. B. eine Pallas, einen Curtius u. s. w. Er starb 1820.

**Amerighi, Michel Angelo, da Caravaggio**, geb. 1569 zu Caravaggio, einem Dorfe in der Nähe von Bergamo, wovon er auch den Beinamen erhielt, genoss seinen ersten Unterricht in der Malerei zu Mailand, ging dann nach Venedig, woselbst er vorzugsweise an Giorgione's Werken die Auffassung der Naturerscheinungen und die Ausbildung der Färbung zum Gegenstand seines Studiums machte, und reiste darauf nach Rom, um unter Gius. Cesari, gen. il Cavalier d'Arpino, zu arbeiten. Der falsche Idealismus dieses, den ganzen römischen Kunstgeschmack seiner Zeit beherrschenden Meisters widerstrebte indessen bald seiner Natur und seiner Ansicht von der Malerei; er verliess daher dessen Schule, bildete sich eine eigene, seine Individualität bestimmt aussprechende Darstellungsweise, und stellte sich, in bewusster Opposition, sowohl gegen die unwahre Schönheitsmanier des Cesari, als gegen die den Eklekticismus in der Kunst anbahnende Schule der Carracci, an die Spitze einer neuen Richtung, der sog. Naturalisten, deren Hauptmeister er wurde. Die ausserordentliche Wahrheit und Treue und die durch eine besondere, gespannte Beleuchtung erreichte eminente Wirkung in seinen Bildern, erregten in Rom eine um so grössere Bewunderung, je stärker sich darin der Gegensatz gegen die kraftlose Manier und flaue Farbe des Cavalier d'Arpino aussprach. Er bekam viele Bestellungen, malte die umfangreichen Wandgemälde in einer Capelle in S. Luigi de' Francesi (noch daselbst zu sehen) und die Porträts der Päpste Paul V. (gegenwärtig in der Villa Borghese zu Rom) und Urban des VIII. Diese Triumphe verschafften ihm ebensoviel Anhänger als Neider von der Gegenparthei, die seine Bilder heruntersetzten. Aber stets bereit, die Kunst seines Pinsels mit der Fertigkeit eines Degens zu vertheidigen, wurde er durch sein leidenschaftliches Temperament in viele Händel verwickelt, in deren Folge er Rom verlassen musste, weil er einen seiner Gegner im Duell getödtet hatte. Er flüchtete sich nach Neapel und führte daselbst mehrere Bilder aus; allein sein unstäter düsterer Sinn liess ihn nirgends lange verweilen. Er gieng daher nach Malta, malte dort für die Kathedrale S. Giovanni eine Enthauptung Johannis des Täufers (die man noch daselbst sieht), sowie das Porträt des Malteser Grossmeisters Vignacourt, ein Bild von schönster Wärme der Färbung und schlagender Wirkung, (gegenw. im Louvre zu Paris), für welche treffliche Leistungen er zum Malteser-Ritter ernannt wurde. Seine unverträgliche Gemüthsart zog ihm indessen auch hier Streitigkeiten mit einem angesehenen Ritter zu. Er wurde gefangen gesetzt, wusste sich aber wieder zu befreien und entfloh nach Sicilien, woselbst er zu Syracus, Palermo und Messina mehrere (noch heut zu Tage dort zu sehende) Bilder fertigte. Da er sich indessen hier ebenfalls vor seinen Feinden nicht sicher glaubte, versuchte er über Neapel nach Rom zurückzukehren, wurde aber unterwegs überfallen und so verwundet, dass er in ein bösartiges Fieber verfiel, an dem er 1609 in Porto Ercole starb.

Die von Caravaggio in der Malerei eingeschlagene Richtung war keine bloss zufällige; sie ging als Extrem aus dem Naturalismus, der sich durch die ganze Kunstepoche der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien zog und aus der allgemeinen Stimmung der Zeit voll geistiger Kämpfe und ungestümer Leidenschaften hervor. Bei Caravaggio fand sie nur gerade das entsprechende Naturell, sie zur vollständigen Entwicklung und Geltung zu bringen. In seinen Werken spiegelt sich sein ganzes von fessellosen Leidenschaften bewegtes, trübem und finsterem Sinne hingegebenes Leben. Maasvolle Schönheit, Adel und Würde darf man daher in ihnen nicht suchen; auch in der Composition, in welcher die Figuren meistens zuviel auf einem Plan angeordnet sind, und in der er den seltsamen Geschmack an Darstellungen mit halben Figuren verbreiten half, erscheint er nicht als Meister. Dafür ist er aber ein um so treuerer Nachahmer der Natur, jedoch nicht einmal der Natur in ihrer ruhigen Grösse und Schönheit, sondern in ihrer gemeinen Wirklichkeit, wie

sie von sinnlichen Begierden erregt, von den wildesten Aeusserungen des Lebens entflammt erscheint. Allein bei aller Gemeinheit der Auffassung, zeigt sich in seinen Bildern dennoch eine eigenthümliche Grossheit, eine feierliche Gemessenheit und ein gewisses Pathos, das sich zusammengenommen mit der geschlossenen Beleuchtung, den scharfen grellen Lichtern und dunkeln Schatten, der klaren, warmen und kräftigen Färbung und einer erstaunlichen Wirkung zu einer eigenthümlichen Poesie steigert, die seine Gestalten, bei aller naturalistischen Derbheit, doch über die Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens erhebt. Freilich eignete sich diese Darstellungsweise am wenigsten für heilige Gegenstände, auf denen, weil er immer dasselbe, meist sehr gemeine Modell, wie es sich ihm zufällig darbot, mit möglichster Treue copirte, Bettler, Sackträger, Häscher, Lazzaroni, ohne andere Veränderung, als die der Gewänder, als — Apostel, Evangelisten, Heilige, und Zigeunerinnen, und nichtswürdige Frauenzimmer, — als Madonnen, Magdalenen u. s. w. erschienen, so dass sogar zu seiner Zeit einzelne seiner Bilder wieder von den bereits eingenommenen Altären weggenommen werden mussten. Wo solcher Widerspruch zwischen Gegenstand und Darstellung dagegen wegfällt, z. B. in seinen Genrebildern, in denen er einen eigenen Reiz entfaltet, namentlich aber wo er Zaubereien, Mordscenen und nächtlichen Verrath, denen er selbst nicht fremd gewesen, malt, erscheint er daher auch am Vollendetsten.

Von Caravaggio's zahlreichen, beinahe in allen Gallerien zerstreuten Bildern dürften ausser den genannten zu den bemerkenswerthesten gehören: zu Augsburg in der Gallerie: der heil. Sebastian von gewaltigem Effekt; zu Berlin im Museum: die sogenannte irdische Liebe und ein vortreffliches Porträt; zu Bologna, im P. Zambeccari: ein heil. Johannes; zu Dresden in der Gallerie: der heil. Sebastian und drei Bilder mit Spielenden; zu Florenz in der Gallerie der Uffizien: Christus im Tempel; zu Genua im Pal. Marcello: Petri Verläugnung und im Pal. Pasqua: Spieler; in München in der Pinakothek: die Anbetung des Christkinds und eine Dornenkrönung Christi; in Neapel: ein Orpheus im Pal. Reale; zu Paris im Louvre: Maria, eine Wahrsagerin und Maria auf dem Todtenbette (das letztere Bild war ursprünglich für die Kirche della Scala in Rom gemalt, die Mönche liessen es aber wegen des Unwürdigen der Darstellung — die Maria hat das geschwollene Aussehen einer Ertrunkenen — wieder wegnehmen); zu St. Petersburg in der Eremitage, einen lautenspielenden Jüngling, das Mahl zu Emmaus, eine Kreuzigung Petri; endlich zu Rom: die Grablegung Christi in der Gallerie des Vatikans, ein Bild tief unter dem Gegenstand, aber von höchster Meisterschaft der Technik; eine heil. Familie, in der Gallerie Borghese; falsche Spieler, eines der vorzüglichsten Bilder des Meisters (gest. von Volpato), in der Gallerie Sciarra; eine Wahrsagerin in der Gallerie des Capitols; die sog. „Geometrie" und die sog. „heil. Anna und Maria" (eine Alte, welche Garn windet, und eine junge Nähterin), im Palast Spada; eine sog. heil. Magdalena im Palast Doria; eine Kreuzigung Petri in S. M. del Popolo und mehrere andere Bilder in den Palästen Barberini, Braschi, Corsini, Doria, Rospigliosi, im Quirinal u. s. w.

Literatur. Baglioni, Giov., Vite de' Pittori, Scultori, Architetti. Nap. 1733. — Lanzi, Gesch. der Malerei in Italien. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Künste in Italien. — Kugler, Handbuch der Gesch. der Malerei. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris.

**Amerom, H. J. van,** geb. 1777 zu Gravenhage, ein trefflicher Genre- und Porträtmaler, war Lehrer an der Zeichnenschule zu Arnheim, in der die trefflichen niederländischen Maler Reijers und Pitloo ihren ersten Unterricht erhielten. Er starb 1833. — Sein Sohn Cornelis Hendrik, geb. 1804, ein guter Porträtmaler, lebt zu Leyden.

**Amico**, siehe **Aspertini.**

**Amigoni, Jacopo,** auch **Amiconi** geschrieben, geb. zu Venedig 1675, erlernte die Malerei in Venedig, bildete sich aber erst in Flandern weiter darin aus, trat sodann einige Jahre in die Dienste des Churfürsten Max Emanuel von Bayern, um das neuerbaute Schloss zu Schleissheim mit Fresken zu schmücken, begab sich darauf nach London,

wo er einige der ersten Paläste mit Malereien versah, und die Porträts der Königin und ihrer Töchter, des Herzogs von Lothringen u. s. w. malte, und von da nach Paris, wo seine dem Geschmack der Zeit angepassten Malereien, wie überall, ebenfalls lebhaften Beifall fanden. Im J. 1747 als Hofmaler nach Madrid berufen, wo man noch mehrere Deckengemälde auch einige Kirchenbilder von ihm sieht, starb er daselbst 1752. — Amigoni malte ausser seinen Fresken auch viele kleinere mythologische und allegorische Bilder, Gesellschaften u. s. w. Ein heiteres durchsichtiges und klares Colorit zieht in seinen leicht erfundenen, auf Effekt berechneten Bildern an, Gedanken und Empfindungen, Schönheit und Anmuth sucht man aber vergebens darin. Er hat auch mehrere Blätter in Kupfer geätzt. Heinecke, in seinem „Dictionnaire des artistes" führte dieselben nebst den nach seinen Werken gestochenen Blättern an.

**Amling**, siehe **Ambling**.

**Amman, Jost**, siehe **Amann**.

**Ammanati, Bartolomeo**, geb. zu Florenz im J. 1511, bildete sich unter Baccio Bandinelli in seiner Vaterstadt zum Bildhauer und unter Jac. Sansovino in Venedig zum Baumeister aus. Unter Letzterem arbeitete er mit andern Künstlern in den Arkaden der dortigen alten St. Marcus Bibliothek, im Style des Ersteren führte er das prachtvolle Mausoleum des Rechtsgelehrten Marco Mantova Benavides in der Kirche degli Eremitani zu Padua, sowie das reiche mit Sculpturen geschmückte Portal an dessen Haus, der heutigen Casa Venezze, und die davor stehende 25 Fuss hohe Statue des Herkules aus. 1550 ging Ammanati nach Rom, wo er im Auftrag des Papstes Julius III. das Grabmal seines Oheims, des Kardinals Ant. del Monte mit den Figuren der Religion und Gerechtigkeit schmückte. Nach dem Tode des Papst's trat er 1555 in die Dienste des Herzog's Cosimo I. zu Florenz, für den er, unter anderen Bronze- und Marmorstatuen, eine kolossale Gruppe in Bronze: Herkules, der den Antäus erdrückt, und den grossen reichdecorirten Brunnen mit der kolossalen Statue des Neptuns und anderen Sculpturen* auf der Piazza del Granduca, bei dessen Bewerbung er über B. Cellini, Vincenzio Danti und Giov. da Bologna den Sieg davon getragen hatte, ausarbeitete. In allen diesen zum Theil sehr ansprechenden Werken zeigt sich Ammanati als einen der besseren Nachfolger und Nachahmer des Michel Angelo; seine Verdienste als Architekt sind aber noch höher anzuschlagen, wie der Pal. Pitti, den er vollendete, die Brücke S. Trinità, die sich durch die leichte Schwingung ihrer Bögen auszeichnet und insbesondere die Façade der Kirche S. Giovanni in Florenz, welche er aus Vorliebe für den Jesuitenorden auf seine eigenen Kosten baute, beweisen. Von Ammanati, der die berühmte Dichterin Laura Battiferri zur Gemahlin hatte, besitzt die Gallerie von Florenz ein Werk im Manuscript über Pläne zur Verschönerung einer Stadt durch Gebäude u. s. w. unter dem Titel: La città. Er starb 1592. Schüler von ihm waren: Andrea Calamech aus Carrara und Battista di Benedetto.

**Ammanati, Giov.**, aus Siena, führte 1331—1337 die prachtvoll geschnitzten Chorstühle im Dome von Orvieto aus.

**Ammerling, Friedrich**, geb. 1803 zu Wien, bildete sich, nachdem er als der Sohn eines unbemittelten Handwerkers lange Zeit mit Entbehrung gekämpft, bis sein Talent hindurch gedrungen, auf der dortigen Akademie, und wurde in kurzer Zeit ein so geachteter und gesuchter Porträtmaler, dass er von seinen Ersparnissen eine Reise nach London und Paris antreten konnte, wo er in ersterer Stadt unter dem berühmten Porträtmaler Lawrence, in letzterer nach Vernet studirte. Nach Wien zurückgekehrt erhielten zwei seiner Bilder: die verlassene Dido und Moses, der Gesetzgeber, den ersten akademischen Preis, doch beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Porträtmalerei, in der er sich eines immer grösseren Ruf's zu erfreuen hatte. Im Jahr 1831 ging er nach Rom, kehrte aber bald wieder zurück, um das Porträt des Kaisers von Oesterreich zu malen. Eine zehn Jahre später erfolgte zweite Reise nach Italien gab Veranlassung zu einem längeren Aufenthalte in Rom und Florenz,

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 90, Fig. 5—7.

von dem er im J. 1844 nach Wien zurückkehrte. — Ammerling's Haupttalent besteht im Porträtfache und in den damit verwandten Darstellungen von Situationen. So werden von ersteren namentlich das Bildniss Thorwaldsen's, des Meisters Selbstporträt u. s. w., unter letzteren eine Orientalin, eine Griechin, Kinder im Walde mit ihrem Schutzgeist, eine Römerin mit dem Säugling, Rebecca mit dem Armband nach Hause eilend, die Wittwe u. s. w. gerühmt. Seine Bildnisse haben in der Leichtigkeit, Freiheit und Sicherheit der Behandlung, im feinen Naturgefühl, in der wahren, mitunter vielleicht etwas zu viel auf Effekt berechneten Färbung viel Verwandtes mit denen des Lawrence. Man hat Ammerling in ehrender Anerkennung seiner verdienstvollen Leistungen im Porträtfach den österreichischen Van Dyck genannt.

**Amorosi, Ant.**, geb. zu Communanza im Ascolesischen, blühte im ersten Viertel des vorigen Jahrh., und ist bekannt durch viele witzigen und satyrischen Bambocciaden, d. h. Darstellungen aus dem gemeinen Volksleben, Bauernschenken und dergl. Unbedeutender waren seine Leistungen in kirchlichen Gemälden.

**Amort, Caspar**, ein talentvoller Schüler des unter Dürer gebildeten Thonauer, reiste 1633 auf des Kurfürsten Max I. Kosten nach Italien, studirte dort nach Caravaggio und malte nach seiner Rückkehr viele Bilder für Klöster und Kirchen, z. B. zu München, Ingolstadt u. s. w. Er war geboren 1612 und starb 1675 zu München.

**Amoureux, Abraham César**, geb. zu Lyon 1664, ein geschickter Bildhauer, der aber in der Blüthe seiner Jahre in der Saone ertrank.

**Amphion** aus Knosos, Sohn des Akestor, ein Schüler des Ptolichos, blühte um's Jahr 420 v. Chr. Geb. Von ihm war das Weihgeschenk der Cyrenäer in Delphi: Batton, von Libyen gekrönt auf einem Viergespann.

**Amphistratos**, machte nach Plinius das Marmorbild des Geschichtschreibers Kallisthenes, der um's J. 324 v. Chr. Geb. starb.

**Amsler, Samuel**, geb. 1793 zu Schinznach, in der Schweiz, erlernte die Kupferstecherkunst unter Oberkogler und H. Lips in Zürich, bildete sich sodann in der Akademie zu München, machte daselbst seine ersten grösseren Versuche mit der Nadel und dem Stichel nach eigenen Zeichnungen, und ging im J. 1816 nach Italien, wo er mit Thorwaldsen und Cornelius bekannt wurde und nach jenem eine Caritas, nach diesem mit Bahrdt das Titelblatt zu den Nibelungen stach. Mit Unterbrechung von einem Jahr, welches er wieder im Vaterland zugebracht und zur Vollendung eines Stichs nach Raphael, einer Madonna mit dem Kinde (beim Grafen Connestabile zu Perugia), benützt hatte, blieb Amsler in Rom bis 1824 und führte während dieser Zeit u. A. den Triumphzug Alexander's nach Thorwaldsen und das Porträt dieses Meisters nach Begas aus, zeichnete die Grablegung Christi im Pal. Borghese nach Raphael und begann deren Stich, den er 1831 im Vaterland mit grosser künstlerischer Meisterschaft vollendete. Nachdem er im J. 1828 Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie zu München geworden war, entfaltete sich für ihn eine erfolgreiche Thätigkeit, die ausser mehreren andern Blättern, den heil. Georg und den Kreuzzug des Barbarossa nach Schwanthaler, Joseph's Traumdeutung nach Cornelius, die Madonna Tempi nach Raphael, und namentlich das grosse Blatt: Der Triumph der Religion in den Künsten nach Overbeck mit steigendem Ruhm für den Meister zu Stande brachte. Kurz nach der Vollendung dieses letzten Stichs starb er im Mai 1849. — Amsler's Stiche zeichnen sich durch Treue der Auffassung, liebevolles Eingehen in den Geist des Vorbild's, Richtigkeit und Feinheit der Zeichnung und die meisterhafte Führung des Stichels aus, welche die Taillen als mit Nothwendigkeit aus der jeweiligen Form sich von selbst ergebende erscheinen lässt; sie wollen gleich denen der alten Meister: Dürer, Marc. Anton nicht durch den Farbenausdruck oder glänzende Effekte blenden, sondern durch die Einfachheit im Vortrag des Gedankens, in Zeichnung, Stimmung und Haltung, und nur so viel von der neuen Behandlungsweise des Stichs aufnehmend als nöthig ist, eine etwas grössere, jedoch nie auf Kosten der Zeichnung sich erhebende malerische Wirkung zu erzielen, ihren tiefen und nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth des Beschauers hervorbringen. Amsler's Porträt, von Kaulbach gezeichnet, hat Merz gestochen.

**Amstel, Cornelis**, siehe **Ploos van Amstel.**

**Amyklaeos**, altgriechischer Erzgiesser, der zur Zeit der Perserkriege lebte und in Gemeinschaft mit Diyllos und Chionis ein Weihgeschenk der Phocenser für Delphi, den Dreifussraub darstellend, fertigte.

**Anaxagoras**, Erzgiesser aus Aegina, fertigte das 10 Ellen hohe eherne Zeusbild, das die Hellenen gemeinschaftlich nach der Schlacht bei Platää (479 v. Chr. Geb.) in Olympia aufstellten.

**Anchilus**, geb. 1688 zu Antwerpen, malte zu London viele Bilder im Geschmack des Teniers und Watteau, und starb auf einer Reise nach Rom zu Lyon 1733.

**Anderloni, Faustino**, geb. 1770 in der Provinz Brescia, hat sich durch mehrere Stiche für wissenschaftliche Werke, durch die Bildnisse Herder's und Schiller's, auch einige hübsche Blätter nach Correggio, Poussin und Sassoferrato einen Namen gemacht.

**Anderloni, Pietro**, geb. zu S. Eufemia im Brescianischen 1784, verdankte seinem Bruder Faustino bei Anfangs noch schwankender Neigung zwischen Pinsel und Grabstichel die bestimmte Richtung für die Kupferstecherkunst. Er trat im Jahr 1804 in Longhi's Schule, arbeitete unter dessen Leitung 9 Jahre lang und lieferte während dieser, weise zwischen der Arbeit mit dem Stichel und der Uebung im Zeichnen nach der Antike vertheilten Zeit treffliche Werke, trug auch zweimal den Preis der Akademie davon. Im Jahre 1831 wurde ihm nach dem Tode seines Lehrers Longhi die Professur der Kupferstecherkunst an der Akademie zu Mailand übertragen; er bekleidete dieselbe 18 Jahre lang und starb 1849. — Anderloni stand als Kupferstecher in grossem Ansehen; er war Mitglied mehrerer Akademien und seine Arbeiten, in denen er eine grosse Beherrschung der Mittel zeigt, werden sehr geschätzt. Sie verbinden treffliche Rundung und Haltung, Klarheit und Tiefe in den Schatten, und eine meisterliche, nur hin und wieder etwas zu glänzende Behandlung der Stoffe, mit richtiger Zeichnung, beseeltem Ausdruck in den Köpfen und geistvoller Erfassung der Eigenthümlichkeit des Meisters. Zu seinen besten Stichen gehören: Moses am Brunnen nach Poussin, die Ehebrecherin nach Tizian, Maria mit dem Kinde nach Raphael (aus der Wiener Gallerie), die Vertreibung des Heliodor und Attilas Zug gegen Rom, nach Raphael (von Anderloni an Ort und Stelle gezeichnet), eine Madonna mit dem Kinde von zwei Engeln verehrt nach Tizian; und das Urtheil Salomon's nach Raphael.

Literatur. Heller, Handbuch für Kupferstichsammler.

**Anderton, Henry**, ein englischer Maler, lernte bei Streater die Landschaftsmalerei, bildete sich aber in Italien im Porträtfache aus. Sein Bildniss der Herzogin von Richmond, Mrs. Stuart, verschaffte ihm vielfache Bestellungen für den König und den Hof. Er starb 1665.

**André, Jean**, geb. zu Paris 1662, ein Dominikanermönch, der in Rom sich namentlich durch Copiren der Werke grosser Meister in der Malerei ausbildete und nach seiner Rückkehr das Kloster seiner Vaterstadt und mehrere andere Klöster seines Ordens mit einer Reihe von Bildern aus der Geschichte der Passion und der Heiligen des Dominikanerordens schmückte.

**Andrea di Cione**, siehe **Orcagna.**

**Andrea di Jacopo d'Ognabene**, ein Goldschmied aus Toscana, der im Jahr 1316 die vordere Tafel des für die Geschichte des italienisch-germanischen Styls besonders interessanten Altarwerks in der Kathedrale S. Jacopo zu Pistoja mit 15 Scenen aus dem neuen Testament im Style des Giov. Pisano vollendete.

**Andrea di Luigi**, siehe **Luigi.**

**Andrea, Niccolò**, geb. zu Ancona 1556, gest. zu Ascoli 1611, Maler und Kupferstecher, von dem man, ausser einigen andern Blättern, in den Porträts des Joachim von Linzendorf und des Gesandten Franz Noailles Arbeiten zu besitzen glaubt, die indessen auch einem am Ende des 16. Jahrhunderts thätigen Deutschen, Namens Nicolaus Andrea, zugeschrieben werden.



Literatur. Bartsch, Le Peintre graveur. — Heinecken, Dictionnaire des artistes.

**Andrea, Zoan,** Kupferstecher, in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts thätig, ist bekannt durch mehrere Copien nach A. Dürer und A. Mantegna, auch durch einige Stiche nach den Zeichnungen des Letzteren. Bartsch führte in seinem „Peintre graveur“ 33 Blätter dieses Meisters an.

**Andreae, Karl,** geb. 1824 zu Mühlheim am Rhein, ein talentvoller Historienmaler aus der Düsseldorfer Schule.

**Andreae, August Heinrich,** geb. 1805 im Hannover'schen, ein tüchtiger Architekt aus Weinbrenner's Schule, der sich zu Hannover, woselbst er Stadtbaumeister war und in der Umgegend, besonders durch die Durchbildung und Wiederaufnahme des früher in Norddeutschland auf so hoher Stufe gestandenen Ziegelbau's viele Verdienste erworben, sich auch in der Architekturmalerei durch mehrere geistvolle Bilder auszeichnete. Er starb 1846.

**Andreani, Andreas,** geb. um 1540 zu Mantua, gest. 1623, lieferte treffliche Holzschnitte in Hugo da Carpi's Manier, d. h. in dem sogenannten Helldunkel. Sie sind theils braun, theils grau gedruckt, von ungemeiner Klarheit und Transparenz, und haben vollkommen das Ansehen meisterhaft getuschter und kühn mit der Feder umrissener Zeichnungen. Doch ist eine grosse Anzahl von Blättern, die seinen Namen oder sein Monogramm tragen, nicht von seiner Hand, sondern von Hugo da Carpi, Antonio di Trenta, Niccolò da Vicenza, deren Platten der industriöse Künstler an sich gebracht, und nachdem er den darauf befindlichen Namen des Meisters entfernt und den seinigen dafür darauf gesetzt, drucken liess. Ueberdiess liess er sich bei seinen Arbeiten von Künstlern helfen, deren Geschicklichkeit im Zeichnen die seinige übertraf, was indessen seinen Ruf nicht beeinträchtigt zu haben scheint, da er noch heute auch unter dem Namen: der kleine Albrecht Dürer bekannt ist. Zu seinen geschätztesten Blättern gehören: Eva, Abraham's Opfer und Moses, der die Gesetzestafeln zerbricht, nach Beccafumi, Pharao's Untergang und Christi Triumphzug nach Tizian, der Triumph Cäsar's nach Mantegna (gezeichnet von B. Malpizzi), Pilatus, der sich die Hände wäscht und der Raub der Sabinerinnen nach Giov. da Bologna, Nymphen im Bade nach Parmesan u. s. w. 

Literatur. Heinecke, in seinem „Dictionnaire des artistes“ und Bartsch in seinem „Peintre graveur“ geben Verzeichnisse seiner Blätter.

**Andreas von Cleve,** Meister, fertigte 1495 das Standbild der heil. Maria für die S. Victorskirche zu Xanten.

**Andreasi, Ippolito,** ein um 1540—1587 thätiger Schüler des Giulio Romano, von dessen verdienstlichen Malereien man jetzt u. A. noch die mit Teodóro Ghigi ausgeführten Kuppelbilder der Kathedrale zu Mantua und eine Verkündigung in S. Andrea sieht.

**Andreoli, Giorgio,** gest. 1552, ein geschickter Majolicamaler, von dem sich eine sehr schöne Altarplatte von Majolica (im J. 1511 für die Dominikanerkirche zu Gubbio gemacht) im Städel'schen Institut in Frankfurt befindet.

**Andréossi, François,** der Erbauer des berühmten Canals von Langued'oc, geb. 1633, gest. 1688.

**Andres, Fray de Leon,** Historienmaler, fertigte 1568 die Miniaturen einiger Chorbücher im Escorial, von denen besonders das Buch „el capitulario“ wegen der schönen Malereien berühmt ist. Er starb 1580.

**Andriessen, Hendrik,** geb. 1600 zu Antwerpen, gest. in Seeland 1655, malte meistens Stillleben und führte seine Arbeiten mit seltener Trefflichkeit aus.

**Andriessen, Juriaan,** geb. 1742 zu Amsterdam, gest. 1819, malte viele geschätzte Cabinetstücke, Landschaften und Historien, auch einige Fresken in seiner Vaterstadt, besonders aber erwarb er sich viele Verdienste durch seinen Unterricht, der mehrere treffliche Künstler zog. Sein Bruder Antonij, half ihm bei seinen Arbeiten und stand namentlich als Zeichnungslehrer in grosser Achtung. Sein Sohn und Schüler Christiaan, geb. 1775, zeichnet sich in Landschaften, Städteansichten, auch in der Bildnissmalerei aus. Sein Panorama von Amsterdam wird sehr gerühmt.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holland. en vlaam. Kunstschilders. Amsterdam 1842.

**Andrieux, Bertrand,** geb. 1765 zu Bordeaux, gest. 1822 zu Paris, ein ausgezeichneter Stempelschneider, der in seinem Kunstzweige wieder einen reineren Styl einführte und viele meisterhafte Medaillen lieferte, wie seine Denkmünzen auf den Uebergang Napoleons über den S. Bernhard, auf die Vermählung des Kaisers mit Marie Louise, auf die Schlachten von Marengo, Jena und Austerlitz, auf die Friedensschlüsse zu Wien, Tilsit und Luneville u. s. w. beweisen.

**Androsthenes** von Athen, Eukadmos Schüler, altgriechischer Bildhauer, der die von Praxias begonnenen Giebelgruppen für den Apollotempel zu Delphi vollendete.

**Androuet-Ducerceau, Jacques,** ein geschickter Baumeister, der Paris mit einer grossen Anzahl schöner Hotels zierte im Auftrag König Heinrich III., im J. 1578 den Pont-neuf baute, zur Fortsetzung der von Karl IX. begonnenen Gallerie der Tuilerien, deren Bau ihm ebenfalls übertragen war, aber nur die Zeichnungen entwarf, da er der Religionsunruhen halber Frankreich verliess. Er gab mehrere architektonische Werke, worunter: „Les plus excellens Bâtimens de France,“ „Description des Edifices des anciens Romains“ u. s. w. heraus.

**Ange, François l',** ein Savoyarde von Geburt und Schüler von Crespi, malte kleine Bilder aus der heil. Geschichte von trefflicher Zeichnung und glühendem Colorit. Er starb als Ordensmitglied der von dem heil. Philipp von Neri gestifteten Congregation der Priester des Oratoriums im J. 1756 in einem Alter von 81 Jahren.

**Angel, Josef Ximenez,** ein Schüler des A. Rubio, wurde, nachdem er sich in verschiedenen Heiligenbildern als tüchtiger Künstler erwiesen nach Claudio Coello's Tod im J. 1695 vom Kapitel der Kathedrale zu Toledo zu seinem Maler ernannt, und führte im J. 1706 in der Einsiedelei der Madonna de los Remedios zu Sonseca mehrere Fresken aus dem Leben der heil. Jungfrau aus.

**Angeli, Filippo d',** ein Römer von Geburt, der aber wegen seines langen Aufenthalts in Neapel den Namen Filippo Napolitano erhielt, malte sehr schöne, mit hübschen Figuren, auch kleineren Schlachtscenen staffirte Landschaften, in denen er, einer der ersten in Italien, die Luftperspektive und weichere Behandlung einführte. Er starb unter Urban VIII., der von 1623—1644 regierte.

**Angeli, Giambattista d',** siehe **Moro.**

**Angeli, Giulio Cesare,** geb. zu Perugia um 1570, gest. um 1600, war ein Schüler des Lodovico Caracci. Man rühmt an seinen Bildern die Erfindung und das Colorit mehr als die Zeichnung, die Darstellung des Nakten mehr, als die bekleideten Figuren. Im Oratorium des heil. Augustin zu Perugia sieht man eine Reihe von Fresken dieses Meisters.

**Angeli, Giuseppe,** geb. 1715 zu Venedig, ein Schüler und Nachahmer des Piazzetta, malte Cabinetsstücke und Altarbilder, an denen man die Grazie und den Ausdruck besonders hervorhebt. Heinecke in seinem „Dictionnaire des artistes“ verzeichnet die nach seinen Bildern gefertigten Stiche.

**Angeli, Marco d',** siehe **Moro.**

**Angelico, Fra Giovanni,** siehe **Fiesole.**

**Angelini, Giuseppe,** ein geschickter Bildhauer und Restaurateur antiker Bildwerke, war in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom thätig.

**Angelini, Scipione,** geb. 1660 zu Perugia, gest. 1729, wird als trefflicher Blumenmaler gerühmt.

**Angelini, Tito,** ein zu Neapel lebender Bildhauer, der treffliche Arbeiten liefert. So nennt man rühmend: eine Sappho, eine Gruppe: Telemach und Eucharis, eine Statue der Religion, die der Parthenope, die Bildnissstatue des Königs. Ludwig Philipp, König von Frankreich, ernannte den Künstler zum Ritter der Ehrenlegion.

**Angelion,** ein altgriechischer Bildhauer und Schüler des Dipoenos und Skyllis, der mit seinem Mitschüler Tektaeos den Apoll mit den Chariten auf der Hand in Delos im Bilde darstellte. Er lebte um 540—500.

**Angelis, Pieter van,** geb. 1685, ein niederländischer Maler, der sich durch seine, mit Conversationsscenen staffirte Landschaften einen grossen Ruf erwarb, 16 Jahre

in England, wo seine Bilder grosses Glück machten, verweilte und im J. 1734 in Italien starb.

**Angelo, Battista d'**, siehe **Battista d'Agnolo.**

**Angelo, Marco d'**, siehe **Marco d'Agnolo.**

**Angelo, Michel**, siehe **Buonarotti.**

**Angeloni, Giovanni** und **Vicenzio**, waren geschickte Maler in Wachsfarben, die u. A. im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts für die Kaiserin von Russland die vatikanischen Logen copirten und in dieser Malweise recht hübsch ausführten.

**Angelucci**, war ein sehr tüchtiger Schüler des Claude Lorrain, starb aber jung.

**Angermeyer, Albert**, geb. 1674 zu Billing in Böhmen, gest. 1740 zu Prag, war ein verdienstvoller Insekten- und Blumenmaler.

**Angermeyer, Christoph**, bayrischer Hofbildhauer, fertigte in den Jahren 1618 bis 1624 für den Churfürsten Maximilian I. ein sehr schönes noch vorhandenes Schmuckkästchen aus Elfenbein. Er war in seinem Kunstfache so ausgezeichnet, dass von ihm die Sage ging, er habe das Elfenbein weich zu machen verstanden.

**Anguisciola, Sofonisba**, auch **Angosciola, Angussola** und **Anguscinola** genannt, eine treffliche Bildnissmalerin, geb. 1530 zu Cremona, kam, da sie schon in früher Jugend entschiedenen Beruf für die Kunst zeigte, in die Schule des Giulio Campi, setzte, als dieser nach Mailand reiste, ihre Studien unter Bernard. Gatti, gen. Sojaro, fort und wurde in kurzer Zeit in der Porträtmalerei so geschickt und berühmt, dass König Philipp II. von Spanien sie 1559 an seinen Hof berief und, nachdem sie hier die ganze königl. Familie gemalt hatte, zur Hofmalerin ernannte. Von einem sizilianischen Edelmann am spanischen Hofe, Don Fabbrizio di Moncada, zur Gemahlin erkoren, folgte sie diesem in sein Vaterland, kehrte aber nach dessen Tod nach Genua zurück, woselbst sie sich mit einem andern Edelmanne, Orazio Lomellino, vermählte und in ihrem 90. Jahre starb, nachdem sie 23 Jahre das Unglück der Blindheit ertragen. Obgleich sie aber so lange Zeit des Augenlichts entbehrte, so war ihr Haus nichts desto weniger der Versammlungsort der ersten Künstler, Gelehrten und Kunstfreunde, und wie sie sich früher in ihren Bildern durch die treffende Aehnlichkeit, das Leben und das feine, liebenswürdige Naturgefühl, so soll sie sich in ihren Kunstgesprächen, in denen namentlich Van Dyck viel gelernt zu haben versicherte, durch ihren Geist und ihre Kenntnisse ausgezeichnet haben. Sofonisba hatte 5 Schwestern: Helena, Anna, Minerva, Europa, Lucia, die sich alle der Malerei widmeten und von denen namentlich die Letztere im Porträtfach Treffliches leistete. Anguisciola's Bilder sind ziemlich selten. In der Gallerie der Uffizien zu Florenz, in dem Lomellino'schen Hause zu Genua, in der Wiener Gallerie und in der Sammlung des Lord Spencer zu Althorp sieht man ihr eigenes Porträt verschieden variirt; in der Leuchtenbergischen Gallerie: das Porträt der Königin von Cypern; in der Sammlung des Lord Exeter zu Burleighhouse: ein männliches Bildniss und in der Gallerie des Grafen Raczynski: ein treffliches Familienporträt.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichneten Maler, Bildh. und Baum. — Lanzi, Gesch. der Malerei in Italien. — Fiorillo, Gesch. der zeichnenden Künste in Italien. — Museo fiorentino. — Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes in España.

**Anguier, François**, geb. 1604, gest. 1669, ein Schüler des S. Guillain, zeigte in mehrfachen Sculpturarbeiten zu Paris: dem Grabmal des Connetable von Montmorency, den Statuen an der Porte S. Antoine, am Portal der Kirche Val de Grace u. s. w. ein tüchtiges Talent, das sich in der damaligen Kunstrichtung, einer Nachblüthe der Schule von Fontainebleau, mit Leichtigkeit bewegte. Er gehört zu den tüchtigsten franz. Bildhauern des 17. Jahrhunderts.*

**Anguier, Michel**, ein Bruder des Vorigen, geb. 1612, gest. 1686, befolgte in seinen Werken, z. B. in mehreren Götterstatuen, der des Pluto, des Neptun, der Ceres, der Amphitrite, der Bronzevase im Versailler Garten eine ähnliche Kunstweise.

**Anichini, Francesco**, aus Ferrara, ein trefflicher Gemmenschneider und Medailleur, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts thätig war und dessen Arbeiten durch Zartheit des Schnitts und genaue Schärfe bewundernswerth erscheinen.

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 93, Fig. 11.

**Anjou, René von,** Titularkönig von Neapel, Herzog von Lothringen, Graf von Provence, mit dem Beinamen der Gute, geb. 1408, gest. 1480, ein höchst kenntnissreicher Fürst, Dichter, Maler und Beförderer der Künste und geistigen Bildung durch Beispiel, Unterstützung und Lehre, wird für einen Schüler der van Eyck gehalten, was hohe Wahrscheinlichkeit für sich hat; denn wenn sich auch in seinen frühesten Werken, z. B. auf einer kleinen Tafel in zwei Abtheilungen, René und seine Gemahlin und die Vision des heil. Bernardin von Siena darstellend, noch Anklänge an die italienische Darstellungsweise in der Art des Pisanello zeigen, so findet man dagegen in seinen späteren Bildern, in dem figurenreichen Altarbild des Hospitals zu Villeneuve, der sogenannten göttlichen Komödie, wohl richtiger aber eine Krönung Mariä genannt, und in dem betenden Kardinal mit dem schönen Ausdruck im Museum zu Avignon, insbesondere aber in dem grossen Altarwerk der Kathedrale zu Aix, einem Flügelbild mit fast lebensgrossen Figuren, dem sogenannten brennenden Busch, einer Allegorie auf die unbefleckte Empfängniss Mariä, ganz vollkommen den Styl der van Eyck, wie denn René's Thätigkeit in der Malerei überhaupt nicht ohne Einfluss auf den flandrischen Realismus der neapolitanischen Schule des 15. Jahrhunderts gewesen sein mag. Ja, es wird ausdrücklich versichert, dass er den Neapolitaner Colantonio del Fiore in der „flandrischen Malweise" unterrichtet habe. In seinen meisten Werken beurkundet sich eine phantastische originelle Sinnesweise voll eigenthümlicher Einfälle und versteckter Gedanken, eine besondere Liebhaberei an allegorischer und symbolischer Darstellungsart; sie zeichnen sich in der Regel durch eine gute Charakteristik, richtige Zeichnung und einen milden Ausdruck in den Köpfen aus. In der Modellirung der nackten Theile sind sie dagegen schwach, zeigen aber einen schönen Wurf und prachtvolle Färbung der Gewänder, dem Gesammtcolorit fehlt es jedoch hin und wieder an Harmonie. Man nennt auch mehrere Portraits, die René gemalt, so ausser mehrfachen Bildnissen seiner selbst und seiner beiden Gattinnen die: Karl des VII., Philipp des Guten, Herzogs von Burgund u. s. w. Von seinen übrigen Gemälden, deren René eine ziemliche Anzahl angefertigt und welche die Kirchen zu Angers, Lyon, Avignon, Marseille und Aix zierten, sind die meisten in der Revolution zu Grunde gegangen; ebensowenig hat sich etwas von den Malereien erhalten, welche er zu Dijon auf die Wände und Fensterscheiben der jetzt zerstörten Schlosskapelle und im Schlossthurm, woselbst er von Philipp von Burgund von 1431—1438 gefangen gehalten wurde, gemalt hatte. Dagegen finden sich noch ziemlich viele Miniaturbilder vor, womit er seine selbstverfassten geistlichen Betrachtungen, Romane und sein Turnierbuch geschmückt. So bewahrt man ausser mehreren zerstreuten Missalen, Psaltern, Brevarien u. s. w. in den Bibliotheken zu Angers, Aix und Wien noch sechs der von ihm mit Miniaturen geschmückten Gebetbücher der sogenannten „Heures"; ferner auf der Bibliothek zu Paris seinen „Trésor des Martres", mehrere seiner „Moralitäten" oder „Mysterien", seinen „Roman en prose et en vers de três doulce mercy au coeur d'Amour espris" und insbesondere sein treffliches Turnirbuch, 1449 auf dem Schloss Tarascon gemalt und wichtig für die Kenntniss der Sitten und Trachten der Zeit. Dasselbe wurde herausgegeben von Champillion-Figeac, J. Dubois und G. Motte unter dem Titel: Les tournais du roi Renë. Un Vol. Paris 1826.

Literatur. Oeuvres complètes du Roi René avec une biographie. Text vom Grafen Quatres-barbes, Abbild. von M. Hawke, Angers 1845. — Kunstblatt, Jahrg. 1826 u. 1827. — Passavant, ebendaselbst, Jahrg. 1843. — Förster, ebendas., Jahrg. 1846. — Kugler, Handb. der Gesch. der Malerei.

**Anisimoff,** ein russischer Genremaler, der sich in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts durch manche mit Geist und Geschmack dargestellte Bilder aus dem russischen Volksleben einen Namen machte.

**Anker, der Meister vom,** wird ein alter deutscher Stecher genannt, von dessen sehr seltenen Arbeiten Bartsch in seinem Peintre-graveur nur 5 Blätter aus der biblischen Geschichte aufzuzählen weiss, und dessen Monogramm in einem Anker zwischen den beiden Buchstaben B und R besteht.

**Anna, Baldassare d',** ein Niederländer von Geburt und Schüler des Corona, zu

Anfang des 17. Jahrhunderts zu Venedig und in der Umgegend als gerühmter Nachahmer der Darstellungsweise seines Lehrers thätig, gehört zu den Manieristen der venetianischen Schule.

**Ansaldo, Giov. Andrea,** geb. 1584 zu Voltri, im Genuesischen, erhielt den ersten Unterricht von Orazio Cambiaso, bildete sich aber mehr durch sich selbst nach den Werken des Paolo Veronese. Er zeichnete sich in seinen zahlreichen Wandmalereien in Kirchen und Palästen, z. B. in S. Annunziata zu Genua, woselbst er in die Kuppel die Himmelfahrt der Maria, im Pal. Spinola, wo er die Grossthaten der Helden dieses Hauses in Bildern verherrlichte, wie in seinen Oelbildern, seinem heil. Ambrosius, der dem Kaiser Theodosius das Abendmahl ertheilt, im Oratorio di S. Ambrosio zu Voltri, durch Reichthum der Erfindung, kräftige Zeichnung, Ausdruck und Leben und ein heiteres, harmonisches, an die Bilder der Veronese erinnerndes, Colorit aus. Er starb 1638.

**Anschütz, Herrmann,** geb. zu Coblenz 1802, erlernte die Malerei bei Professor Hartmann in Dresden, wurde später ein Schüler von Cornelius in Düsseldorf und folgte Letzterem nach München, wo er im Odeonsaale das Urtheil des Midas in Fresco ausführte. Mit Unterstützung des Königs Ludwig von Bayern ging er nach Neapel, um im dortigen Museum und zu Pompeji und Herculanum die antike Wandmalerei zu studiren und diese Kunstweise in einigen Sälen des neuen Königsbau's, dem Speisesaal und im Tanzsaal, zur Anwendung bringen zu können. Hier malte er nach seiner Rückkehr im Speisesaal nach A. Zimmermann's Zeichnungen mit diesem und Nilson an Decke und Wänden, in Fresco und in Enkaustik, Darstellungen nach Anakreon's Gedichten, im Tanzsaal mit Hiltensperger tanzende Figuren und den Chor der Musen. Nach Vollendung dieser Arbeiten widmete sich Anschütz der Oelmalerei, und man sah seitdem auf den Ausstellungen viele seiner überall mit Anerkennung aufgenommenen Bilder, z. B. eine Madonna mit dem Kinde, in einem, dem Sassoferrato verwandten Style, Magdalena in der Höhle, Esther, Amor u. s. w.

**Anselin, Joh. Ludw.,** geb. 1754, gest. 1823, ein geschickter Kupferstecher, u. A. besonders durch die Blätter: Molière, der Ninon de l'Enclos den Tartuffe vorlesend, und den Sieg bei Calais bekannt.

**Anselmi, Michel Agelo,** auch M. A. da Lucca oder da Siena genannt, 1491 zu Lucca geboren, empfing seinen ersten Unterricht bei Sodoma und hielt sich hierauf längere Zeit in Siena auf, wo er ein Bild in Fonte Giusta malte, das aber keineswegs den Styl seines Lehrers verräth. Hierauf kam er bereits als selbstständiger Künstler nach Parma, und malte daselbst 1541 nach einem Entwurfe des Giulio Romano für La Steccata die Krönung der Maria, welche so trefflich ausfiel, dass ihm noch mehrere grössere Arbeiten, z. B. die Anbetung der Könige in einer Nische über dem Haupteingange ebendaselbst, die aber bei seinem 1554 erfolgten Tode unvollendet blieb, ja selbst einige in Gemeinschaft mit Correggio auszuführende Gemälde übertragen wurden, Bestellungen, die, wenn auch letztere nicht zur Ausführung kamen, doch beweisen, in welcher Achtung Anselmi stand. Von seinen in Parma ausgeführten Bildern sieht man noch in S. Giov. Evang. Christi Kreuztragung (gest. von Eichens) und einige Fresken im Kloster, eine Madonna und Heilige in der Academia delle belle arti. In Gallerien ist dieser Meister selten, doch bewahrt das Louvre zu Paris von ihm eine Madonna mit Kindern von Engeln verehrt. — Anselmi ahmt in seinen Werken den Correggio nach und es gelingt ihm auch öfters eine gewisse Anmuth zu erreichen; er liebt fröhliche Farben und ein blühendes Colorit, allein seine Composition leidet häufig an Ueberladung, an einer Hinneigung zur Verzerrung, die Stellungen seiner Figuren sind nicht selten übertrieben und die Umrisse hart.

**Ansiaux, Jean-Joseph-Eléonore-Antoine,** einer der gerühmtesten modernen Maler, geb. zu Lüttich 1764, gest. zu Paris 1840, erlernte die Malerei in seinem Vaterland, trat sodann in Vincent's Schule und zeichnete sich hier so aus, dass er mehreremals die grosse goldene Medaille und in der Folge das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhielt. Man hat von ihm eine Menge Kirchenbilder, z. B. die Himmelfahrt Mariä, die Bekehrung des Paulus, die Auferstehung, die Rückkehr des verlorenen

Sohns u. s. w. in verschiedenen Kirchen Frankreichs und den Niederlanden, Porträts, z. B. das des Marschalls Kellermann u. s. w., und vorzüglich eine Reihe graziöser Compositionen, unter denen Angelica und Medor, Rinaldo und Armida am bekanntesten sind.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holland'sche an Vlaam'sche Kunstschilders u. s. w.

**Ansuino**, ein Schüler Mantegna's, blühte um 1460. Von ihm ist in dem Cyklus von Fresken, die sein Lehrer mit seinen Schülern in der Kapelle S. Jacopo und Cristoforo der Kirche dei Eremitani zu Padua ausführte, die Darstellung des heiligen Christoph, der die zu seiner Verfolgung ausgeschickten heidnischen Kriegsknechte bekehrt.

**Antelami, Benedetto**, Bildhauer und Architekt, geb. um die Mitte des 12. Jahrhunderts, von dem sich im Dom zu Parma eine marmorne Reliefdarstellung der Kreuzabnahme mit 22 Figuren vom J. 1178 befindet, die sich durch die gedankenreiche Composition, durch Empfindung und bei aller Mangelhaftigkeit in der Behandlung des Nakten durch einen gewissen Geschmack der Darstellung auszeichnet. Auch die Reliefs und Statuetten der Apostel an der Arca unter dem Hochaltar des Doms, und ein Bischofsstuhl im Chor sollen Werke seiner Hand sein. Im Jahr 1196 soll Antelami den Bau de s1216 vollendeten Baptisterium's, eines im lombardischen Styl ausgeführten Werkes begonnen haben. Unter den Bildwerken desselben scheinen indessen nur die Hauptreliefs über den Thüren, die Statuen nebst einigen Ornamenten und die fast das ganze Baptisterium umstehenden Figuren zu sein. Neuerer Zeit werden dem Künstler auch einige Sculpturen an der Façade der Kathedrale in Borgo di San Domino zugeschrieben.

**Antem, Hendrik von**, ein ausgezeichneter Seemaler, der um 1654 blühte.

**Antenor**, Euphranor's Sohn, Erzgiesser aus Athen, der um 510—480 v. Chr. Geb. blühte, verfertigte die ersten Bildsäulen der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton.

**Anthemios**, aus Tralles in Lydien, der „erfindungsreiche" Baumeister, der mit seinem Schüler und Gehülfen Isidor von Milet von 531—537 n. Chr. Geb. unter Justinian die heute noch stehende und mit wenigen Veränderungen erhaltene Sophienkirche* in Constantinopel baute, in der der eigentlich byzantinische Baustyl in seiner umfassendsten, charakteristischsten und grossartigsten Gestalt erscheint. Anthemios soll auch ein Werk über Mechanik geschrieben haben, von dem im J. 1777 zu Paris ein Fragment erschien. Auch in der vatikanischen Bibliothek zu Rom zeigt man noch ein Manuscript von ihm.

Literatur. Kugler, Handb. der Kunstgesch. — Kugler, Museum, Blätter für bild. Kunst Jahrg. 1832.

**Anthermos**, auch **Archermos** oder **Archenos** geschrieben, Sohn des Mikkiades und Vater des Bupalos und des Athenis, ein altgriechischer Bildhauer um 600—540 v. Chr. Geb., aus Chios, von dem sich Werke auf den Inseln Delos und Lesbos, unter denen die Statue einer Nike mit Flügeln gerühmt wird, befanden.

**Antidotos**, ein Schüler des Euphranor und Lehrer des Nikias, altgriechischer Maler, der um 350 v. Chr. Geb. thätig war und viele Werke fertigte, von denen besonders seine kämpfende Athene, sein Syrinxbläser, sein Ringer gerühmt werden. Er soll seine Bilder sehr sorgfältig ausgeführt haben, dagegen im Colorit doch unbeholfen und hart gewesen sein.

**Antigonos**, ein Erzbildner, der um 230 vor Chr. Geb. blühte, wird unter den Künstlern genannt, welche den Sieg des König Attalos I. über die Gallier dargestellt, auch als Schriftsteller über Torentik erwähnt.

**Antimachides**, siehe **Antistades.**

**Antichos**, aus Athen, altgriechischer Erzgiesser, der um's Jahr 240 v. Chr. thätig war. Eine kolossale Minerva in der Villa Ludovisi zu Rom trägt seinen Namen.

**Antipatros**, war ein vortrefflicher Künstler in erhabenen Arbeiten auf silbernen Gefässen im 3. Jahrh. v. Chr. Geb.

**Antiphanes**, von Argos, ein Schüler des Periklet, Erzgiesser aus Argos um's

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. d. Kunstgesch. Taf. 35, Fig. 1 u. 2.

Jahr 400—370 v. Chr. Geb., von dem drei Werke: die Dioskuren, ein Bild des trojanischen Pferdes aus Erz, und einige Statuen von den Weihegeschenken, welche die Tegeaten wegen ihres Sieges über die Lacedämonier nach Delphi gesandt, rühmend genannt werden.

**Antiphilos**, ein in Aegypten geborener Grieche und Schüler des Ktesidemos, um 330 v. Chr. Geb. blühend, wurde unter die sieben grossen Meister der Blüthezeit griechischer Malerei gezählt. Ausser einzelnen bedeutenderen Leistungen, die sich durch Natürlichkeit, Leben und Anmuth auszeichneten, macht er sich besonders durch eine, in den verschiedenen eigenthümlichen Richtungen seiner Zeit begründeten Neigung zu genreartigen Darstellungen mit zierlichen Lichteffekten bemerkenswerth. So wurde sein Satyr, die Hand vor die Augen haltend, sein Knabe, der ein Feuer anbläst, ferner sein Porträt Alexander des Grossen als Knabe u. s. w. vielfach bewundert.

**Antiquus, Johannes**, geb. 1702 zu Gröningen, trieb in seiner Jugend die Glasmalerei, die er bei Gerhard van der Veen erlernt hatte, widmete sich aber später der Oelmalerei unter Jan Wassenberg, und begab sich sofort mit seinem Bruder Lambert, der ein guter Landschafts- und Ornamentenmaler war, auf Reisen, die ihn nach Florenz brachten, woselbst er in des Grossherzog's Dienste trat, auch für Papst Benedict XIII. vielfach beschäftigt wurde. Nach dem Tode seines Herrn kehrte er jedoch wieder in's Vaterland zurück und starb dort zu Breda 1750. Antiquus folgt in seinen Werken mit grosser Leichtigkeit und tüchtiger Gewandheit den Mustern der römischen Schule, sie sind gut gezeichnet und schön gemalt. Man lobt seine Porträts, noch mehr aber seine historischen Bilder: seinen Mars von den Grazien entwaffnet, Scipio Africanus, einen Coriolan, einen Sturz der Giganten u. s. w. im Palaste zu Breda.

**Antistates**, erbaute unter der Herrschaft der Pisistratiden um die Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Geb. in Gemeinschaft mit Kalläschros, Antimachides und Porinos den Tempel des olympischen Zeus zu Athen.

**Antoine, Jacques Denis**, geb. zu Paris 1733, gest. 1801, ein tüchtiger Architekt, der sich bestrebte in seinen Werken wieder einen besseren, den antiken Mustern zugewandten Geschmack einzuführen, wie seine Münze zu Paris, sein Palast Berviq zu Madrid, das Münzgebäude zu Bern u. s. w. beweisen.

**Antolinez, Don, Josef**, geb. zu Sevilla 1639, gest. 1676, ein in Fr. Rizi's Schule gebildeter, ausgezeichneter Landschaftsmaler, dessen Bilder sich durch die reizende Feinheit der Tinten und die Zartheit und Anmuth der Ausführung auszeichnen.

**Antolinez y Sarabia, Don Francisco**, ein Schüler von Murillo, der, nachdem er zu Sevilla die Jurisprudenz studirt hatte, die Malerei ergriff, dann zu Madrid abwechselnd die Rechtspraxis und Kunst ausübte und viele kleine glücklich erfundene und mit grosser Leichtigkeit im Geschmack und in der Art der Färbung seines Lehrers ausgeführte Bilder aus der biblischen Geschichte und dem Leben der Maria malte. Er starb 1700.

**Antolini, Giov.**, Professor der Architektur zu Mailand, ist durch seine im Auftrag Napoleons gemachten Entwürfe für ein Forum Bonaparte, die 1808 veröffentlicht wurden, durch eine theoretische Schrift über bürgerliche Baukunst, ein Werk über die altrömische Stadt Velleja und die nach seinen Zeichnungen gestochenen Ansichten antiker Gebäude bekannt.

**Anton von Worms**, siehe **Worms.**

**Anton, Marc**, siehe **Raimondi.**

**Antonello da Messina**, siehe **Messina.**

**Antonio, Pedro**, geb. 1614 zu Cordova, gest. 1675, ein Schüler von Ant. del Castillo y Saavedra, dessen Gemälde durch ihr frisches Colorit und die Zierlichkeit der Ausführung vielen Beifall fanden. Von seiner Hand sind: die heilige Rosa von Lima, der heil. Thomas von Aequino und die Empfängniss in S. Pablo zu Cordova.

**Antonio de Holanda,** ein portugiesischer Miniaturmaler, malte das Bildniss Kaiser Karl V. (regierte von 1519—1558), und zwar nach des Letzteren eigener Versicherung ähnlicher als das von Tizian gewesen sein soll. Sein Sohn Francisco berichtet in seinem Werke „de la Pintura antigua“ sein Vater sei der beste Miniaturmaler in Portugal gewesen.

**Antonio da San Gallo,** siehe **Sangallo.**

**Antonio di Federigo,** ein Bildhauer in Siena, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts verschiedene Statuen für den Dom ausführte.

**Antonio, Francesco di,** ein Maler aus Orvieto, der 1370—1373 unter Ugolino di Prete Ilario an den ausgedehnten Fresken des dortigen Doms mitgearbeitet und 1400 die Fenster hinter dem Hochaltar gemalt haben soll.

**Antonio de Montreal,** ein spanischer Maler, der im ersten Viertel des 17. Jahrh. zu Madrid blühte, wo man im Kloster de la Trinidad calzada den heil. Johannes de Mata, der einen Kranken heilt, sieht.

**Antonio, Paolo di Matteo,** aus Siena, leitete von 1362—1367, in welch letzterem Jahre er starb, den Bau des Dom's von Orvieto und die Bildhauerarbeiten daran.

**Antonissen, Henricus Josephus,** geb. zu Antwerpen 1737, gest. 1794, ein trefflicher Landschaftsmaler, dessen mit Thieren staffirte Bilder sehr geschätzt sind, war der Lehrer mehrerer bedeutender niederländischer Landschaftsmaler, wie Ommeganck u. A.

**Antoniszoon, Cornelis,** geb. zu Amsterdam gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, ein trefflicher Prospektenzeichner und Formschneider, gab im J. 1544 in 12 Holzschnitten eine Ansicht von Amsterdam heraus, die er Kaiser Karl V. widmete. Diese Blätter sind sehr schön aber äusserst selten. In der Schatzkammer seiner Vaterstadt bewahrt man ebenfalls noch eine treffliche Ansicht Amsterdam's vom J. 1536. Antoniszoon bekleidete seit 1547 die Stelle eines Raths.

**Antwerpen, Livin,** ein Schüler Memling's, arbeitete mit seinem Lehrer und seinem Mitschüler Gerhard von Gent an dem mit vielen Miniaturen geschmückten Gebetbuch in der Bibliothek von S. Marco in Venedig, dessen grössere bildliche Darstellungen, meist heiligen Inhalts, sich durch den Reichthum der Phantasie, der sich in ihnen kund gibt, die Grossartigkeit des Styls und die Feinheit der Ausführung auszeichnen. Demselben Künstler, wahrscheinlich identisch mit Livin de Witte, wird eine, bald Eyck, bald Memling zuerkannte Anbetung der Könige (gest. v. C. Hess) in der Pinakothek zu München, und eine ähnliche, ehemals im Besitz des Herrn Aders zu London zugeschrieben.

**Aparicio, José,** ein spanischer Maler, geb. 1780, wahrscheinlich ein Sohn des Manuel Moreno Apariccio, der um 1773 treffliche Glasgemälde in Toledo und Leon ausführte, ging in David's Schule und eignete sich darin bei aller Strenge der Zeichnung doch auch zugleich seines Lehrers theatralische Darstellungsweise an, wie man in seiner „spanischen Epidemie“, an seiner Attalia u. s. w. sieht.

**Apellas,** altgriechischer Erzgiesser um 420 v. Chr. Geb. thätig, bildete betende Frauen und Philosophenstatuen; auch wird ihm ein Viergespann mit Wagenlenker und dem Bild der Kyniska zugeschrieben.

**Apelles,** der grösste Meister der griechischen Malerei, 356—308 vor Chr. Geb. blühend, geboren auf der Insel Kos, nach andern zu Kolophon, erhielt seinen ersten Unterricht bei Ephoros in Ephesus, trat aber später gegen ein Talent als Lehrgeld und 10 Lehrjahre in die Schule des Pamphilus zu Sikyon, in der er sich erst zu höherer Vollkommenheit bildete. In seinen Werken wusste er die Vorzüge der jonischen Kunstweise, Anmuth, sinnlichen Reiz, blühendes Colorit, mit der wissenschaftlichen Strenge der Durchbildung und dem Ernst und der Kraft der sicyon'schen zu vereinigen, feinste und genaueste Zeichnung mit der Weichheit und dem Schmelz der Modellirung, ungemeines Leben und treuste Naturwahrheit mit gewaltiger Wirkung zu verbinden. Vor Allem aber herrschte in seinen künstlerischen Hervorbringungen eine Eigenschaft vor, in der ihm das gesammte Alterthum den Preis zuerkannte, die Grazie. Diese wird wohl am vollendetsten in seinem vielfach gefeierten

Bilde der Liebesgöttin hervorgetreten sein, die aus den blauen Fluthen des Meeres auftauchend, sich die träufelnden Haare auswindet, wozu ihm die am Neptunsfeste zu Eleusis vor den Augen der versammelten griechischen Völker völlig entkleidet in das Meer steigende Phryne die erste Anregung gegeben und hernach die unmittelbaren Naturstudien geboten haben soll. Dieses von den Dichtern vielfach besungene, als ein Wunder gepriesene Bild der Anadyomene kam in den Tempel des Aeskulaps zu Kos, Augustus versetzte es später in den Tempel des D. Julius zu Rom, wo es aber schon zu Nero's Zeiten verdorben war. In ähnlicher, alle erreichbare Anmuth vereinigender Schönheit stellte er die drei Grazien, die Geliebte Alexander's, Kampaspe, und eine zweite Anadyomene dar, die noch mehr bewundert worden sein soll als die erste, die aber unvollendet blieb, weil er darüber starb und kein anderer Künstler sie zu vollenden wagte. Nicht minder bedeutend war Apelles in heroischen Gemälden. So rühmte man: die von Nymphen umgebene opfernde Diana, seinen Herkules, seinen Klitus, der, in die Schlacht eilend, den Helm begehrt u. s. w. Besonders gross erschien er in seinen ideal aufgefassten Porträts Alexander's des Grossen, an dessen Hof er malte, und seiner Feldherrn, des Königs Philipp und der hervorragendsten seiner Zeitgenossen. Er stellte Alexander mit Castor und Pollux und der Victoria dar, ferner, wie er den Siegeswagen besteigt; hochberühmt aber war das im Artemistempel zu Ephesus aufgehängte Bild desselben mit dem zeus'schen Attribut, dem Blitze, in der Hand. Nach Alexander's Tod hatte sich Apelles an den Hof des ägyptischen Königs Ptolomäus begeben, war aber bald wieder nach Griechenland zurückgekehrt, woselbst er auch starb. Apelles schrieb auch über seine Kunst und es waren noch zu Plinius Zeiten (23—79 n. Chr. Geb.) drei Abhandlungen über die Geheimnisse der Malerei von ihm vorhanden.

**Apollodoro, Francese,** gen. il Porcia, aus Friaul, ein trefflicher Bildnissmaler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Padua thätig war.

**Apollodoros,** ein atheniensischer Maler, der gegen den Schluss des 5. Jahrhunderts v. Chr. Geb. thätig war und als der erste genannt wird, der in seinen Gemälden auf eine eigentlich malerische Wirkung hingearbeitet, der die Gesetze der Beleuchtung und der hievon abhängigen Schattengebung, also der Modellirung zuerst in Anwendung gebracht, und damit in Uebereinstimmung zugleich ein durchgebildeteres Colorit eingeführt, wodurch die selbstständig freie Entfaltung der griechischen Malerei begründet wurde.

**Apollodoros,** ein Erzgiesser aus Athen, der sich vornehmlich durch Porträtstatuen von Philosophen auszeichnete und dessen Bildniss von Silanion, der um 325 v. Chr. Geb. thätig war, in Erz gegossen wurde.

**Apollodoros,** aus Damascus, Baumeister unter Trajan, erwarb sich einen berühmten Namen durch die Erbauung des prachtvollen trajanischen Forums, mit seinen Thermen, seinem Odeon, Gymnasium, der Basilica Ulpia, der herrlichen Trajansäule und anderer ausgezeichneter Gebäude zu Rom und andern Orten. Eines seiner Hauptwerke war ferner die eine halbe Stunde lange und 300 Fuss hohe steinerne Brücke über die Donau. Hadrian, Trajan's Nachfolger auf dem Kaiserthrone, selbst Architekt, liess den Künstler, der ihm an dem nach seinen eigenen Plänen erbauten Tempel der Venus und Roma tadelte, dass die sitzenden Statuen dieser Göttinnen, wenn sie aufstehen sollten, die Köpfe an der Decke einstossen würden, im J. 130 n. Chr. Geb. aus Hass und Eifersucht tödten. In einer mit Apollodoros bezeichneten Büste, in der Glypthothek zu München, glaubt man das Porträt dieses Künstlers zu erkennen.

**Apollonio, Jacopo,** geb. 1584, gest. 1654, ein Enkel des Jacopo und Schüler seiner beiden Oheime Girolamo und Giambatista Bassano, war ein so getreuer Nachahmer der Letzteren, dass seine Gemälde mit denen seiner Lehrer verwechselt werden könnten, wenn er diesen nicht an Zartheit der Umrisse, Kraft der Tinten und kecken Schwung des Pinsels nachstünde. Mit Anerkennung nennt man: eine heil. Magdalene im Dom, einen heil. Franciscus in der Kirche der Padri Riformati, und einen heil. Sebastian in S. Sebastiano zu Bassano.

**Apollonios,** Nestor's Sohn, aus Athen, der Künstler des berühmten und vielbewun-

derten, einem ähnlichen Werk des Lisipp's nachgebildeten Torso des Herkules, einer der ausgezeichnetsten künstlerischen Hervorbringungen der griech. Kunst zur Zeit der römischen Herrschaft, war ein Zeitgenosse des Pompejus und Cäsars. Ein anderes Werk des Künstler's, der Sturz eines Herkules oder Aeskulap's, das sich ehemals im Pal. Massimi zu Rom befand, ist spurlos verschwunden, ein drittes ihm zugeschriebenes, mit seinem Namen bezeichnetes, ein junger Satyr, von vorzüglicher Schönheit, befindet sich in der Egremont'schen Sammlung zu Petworth.

Literatur. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler.

**Apollonios,** aus Athen, Sohn des Archias, bekannt als der Meister einer in Herkulanum gefundenen Bronzebüste eines jugendlichen Mannes, in welchem man den Augustus erkennen will. Jedenfalls lebte der Künstler zur Zeit dieses Kaisers.

**Apollonios,** von Tralles, und dessen Bruder Tauriskos, Söhne des Artemidoros und Schüler des Menekrates, verfertigten die berühmte Gruppe des sogenannten farnesischen Stiers*, Zethus und Amphion, welche, die Schmach ihrer Mutter zu rächen, die Dirke an die Hörner eines wilden Stiers anbinden, darstellend, von Rhodos unter Kaiser Augustus nach Rom gebracht und jetzt im Museum von Neapel, ein Werk aus der nach Alexander des Grossen Tod herrschenden Nachblüthe der griechischen Plastik, das zwar eine äusserlich imposante Wirkung hervorbringt, aber ohne befriedigenden geistigen Inhalt ist. Die Gruppe hat schon unter Caracalla und später durch Guilelmo della Porta (gest. 1577) nicht ganz passende Ergänzungen erhalten.

**Apollonius,** ein griechischer Maler, der auf Bitten und Zureden des A. Tafi (1213 bis 1294) von Venedig, wo griechische Maler in S. Marco Mosaiken ausführten, nach Florenz kam, um ihm an den Musiven des Gewölbes zu helfen. Ausserdem zeigt man von ihm in der Kapelle des Campo Santo zu Pisa ein Crucifix.

**App, Peter Wilhelm,** besuchte 1820 die Akademie zu München und bildete sich später unter P. v. Cornelius in der Historienmalerei aus. Er schmückte mit W. Röckel das Schloss des Freiherrn von Plessen in der Nähe von Düsseldorf mit Fresken, erwarb sich aber auch in der Oelmalerei einen geschätzten Namen, wie sein 1841 zu Darmstadt ausgestelltes Bild: Hermann als Sieger zu den Seinigen zurückkehrend, beweist.

**Appel, Jakob,** geb. 1680 zu Amsterdam, gest. 1751, ein Schüler von Timotheus de Graaf und van der Plaas, war seiner Zeit ein sehr geschätzter und vielseitigst beschäftigter Historien-, Bildniss- und Landschaftsmaler.

**Appelman, Barend,** geb. 1640 zu Gravenhage, gest. 1686, ein geschickter Landschaftsmaler, der gewöhnlich italienische Ansichten malte und das Schloss von Soestdijk mit sehr schönen Prospekten schmückte, auch die Gemälde anderer Künstler, z. B. die Bildnisse des Jan de Baan mit Landschaften staffirte.

**Appelmans, Pieter,** einer der wenigen namhaft gewordenen niederländischen Architekten des 15. Jahrhunderts, der um 1412 blühte, die S. Georgskirche zu Antwerpen baute, die erste Hand an die dasige Hofkirche legte und 1420 die Pläne zu dem 432 Fuss hohen Thurm entwarf. Er starb 1434 zu Antwerpen.

Literatur. Immerzeel. De Levens en Werken der Hollandsche und Vlaamsche Kunstschiders u. s. w.

**Appiani, Andrea,** einer der geschätztesten Künstler seiner Zeit, die ihm den Namen des „Malers der Grazien" gab, wurde aus einer alten, aber armen adeligen Familie 1754 zu Mailand geboren, woselbst er sich auch schon von früher Jugend an der Kunst und zwar anfänglich, um seine Existenz zu sichern, der Dekorationsmalerei widmete, bis er durch eifriges Studium der alten grossen Meister zu Parma, Bologna und Florenz, sowie der Raphael'schen Fresken zu Rom, sich ohne irgend einem Vorbild ausschliesslich zu folgen, selbstständig ausbildete und zu einem der ersten Freskomaler aufschwang, dessen Talente von Fürsten und Grafen vielfach in Anspruch genommen wurden. Napoleon ernannte ihn zu seinem Hofmaler, ertheilte ihm den Orden der Ehrenlegion und setzte ihm einen jährlichen Gehalt aus, der ihm aber nach dem Sturze des Kaisers entzogen wurde, so dass der Künstler, den 1813

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Altas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 19, Fig. 5.

ein Schlagfluss arbeitsunfähig gemacht hatte, die letzten Jahre seines Lebens in Kummer und Sorge zubrachte, ja um dasselbe nur zu fristen, in der letzten Zeit noch alle seine Zeichnungen und Studien verkaufen musste, bis ein wiederholter Schlagfluss 1818 solcher qualvollen Existenz ein Ende machte. — Appiani hält sich in seinen meisten Bildern von dem damals üblichen theatralischen Pomp der Franzosen fern; sie zeichnen sich durch einfache Grösse der Composition, graziöse Zeichnung, Glanz, Anmuth und Harmonie der Farbe und einen gewissen grossartigen Styl aus; tiefere Charakteristik und Ausdrucksweise gehen ihnen jedoch bis auf einige seiner bedeutendsten Werke, z. B. die schönen Fresken in S. Maria presso di Celso zu Mailand, die vier Evangelisten und Kirchenväter darstellend, beinahe durchgehends ab. Er malte fast alle Mitglieder der Familie Napoleon's, war aber in seinen Porträts nicht besonders glücklich.

Appiani hat beinahe alle Paläste Mailands mit Fresken geschmückt, zu seinen vorzüglicheren gehören aber die im kaiserlichen Palaste, die Grossthaten des Eroberers Napoleon darstellend (gest. von Rosaspina), und die in der Rotonda dell' Orangeria im Pal. reale zu Monza, mit Darstellungen aus der Mythe der Psyche. Auch in Deutschland sieht man Freskomalereien von dem vielgesuchten Meister. So sind u. A. die 28 Deckenbilder in der Peterskirche zu Mainz von seiner Hand. Zu seinen besten Oelgemälden gehören: Jakob und Rahel (gest. von Garavaglia), Christus mit seinen Jüngern zu Emmaus (gest. v. J. Bernardi), Venus und Amor auf der Villa Sommariva am Comersee, Napoleon auf dem Throne (gest. v. Bartolozzi, die Toilette der Juno, Rinaldo in den Gärten der Armida, der Olymp u. s. w.

Die berühmtesten Kupferstecher seiner Zeit haben nach seinen Bildern gestochen und Bisi veranstaltete eine Herausgabe seiner sämmtlichen Werke. Anderloni stach das Porträt des Künstlers. Der Mailänder Bildhauer Pompeo Marchesi führte seine Büste kolossal in Marmor aus und schenkte sie der Wiener Akademie.

**Appiani, Francesco**, geb. 1702 zu Ancona, gest. 1792 zu Perugia, war ein Schüler des Magatta, bildete sich aber später in Rom, besonders im Umgang mit Mancini, der unter die ersten Maler seiner Zeit gezählt wurde, zu einem tüchtigen Künstler aus, dessen Bilder sich durch die liebliche Composition und harmonische Farbenwirkung eine gewisse Geltung verschaffen. In S. Sisto Vecchio zu Florenz, und in der Kathedrale, der Franziskanerkirche, der Peterskirche u. s. w. zu Perugia sieht man Gemälde von ihm. Er malte auch viel für England.

**Appius Pulcher**, römischer Proconsul und Architekt, der die Propyläen zu Eleusis* erbaute.

**Apshoven**, siehe **Abtshoven.**

**Aquila.** Mit diesem Namen bezeichnet Arend van Halen seine gestochenen oder geschabten Blätter. Siehe Halen.

**Aquila, Francesco Faraonio**, Maler und Kupferstecher, geb. 1676 zu Palermo und um 1700 zu Rom thätig, führte Nadel und Stichel mit grossem Verständniss, wenn auch seine Stiche hin und wieder trocken erscheinen. Ausser vielen grossen Blättern, nach den besten Malern und den Antiken, worin er dem P. S. Bartoli nacheiferte, einzeln und in gesammelten Werken, von denen Heinecken in seinem „Dictionnaire des artistes“ ein Verzeichniss bringt und unter denen besonders der Heiland in der Glorie nach Maratti, der heil. Petrus nach Lanfranco, das Abendmahl nach Albani, mehrere Kuppelbilder nach Pietro da Cortona, die heil. Rosalie für die Pestkranken bittend, nach seiner eigenen Composition hervorgehoben werden dürften, gab er die vatikanischen Loggienbilder unter dem Titel: Picturae Raphaelis Urbinatis ex aula et conclavibus Palatii Vaticani, in 22 Blättern heraus.

**Aquila, Johannes**, ein Maler, der um 1420 blühte und von dem man in der k. k. Gallerie zu Wien zwei Scenen aus dem Leben der Maria sieht, die an Dürer und M. Schongauer erinnern.

**Aquila, Pietro**, Maler und Kupferätzer, Bruder des Franc. Faraoino, geb. um 1677 zu Marzello, war Priester, widmete sich aber eifrig den zeichnenden Künsten und

* Abgeb. in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. d. Kunstgesch. Taf. 15, Fig. 8 u. 14.

malte und stach nach seinen Erfindungen und denen anderer Meister. Von seinen Bildern weiss man nur von zwei Gemälden in der Kirche zur Pietà in Palermo, Scenen aus der Geschichte des verlorenen Sohns darstellend, von seinen Stichen aber, die Heinecken in seinem „Dictionnaire des artistes" verzeichnet, und die sich durch eine grössere Leichtigkeit und Zartheit der Behandlung vortheilhaft vor denen seines Bruders auszeichnen, dürften zu den besten gehören: das Opfer der Polyxena und das der Diana, die Alexanderschlacht, der Triumph des Bacchus und der Sabinerraub nach P. da Cortona, die Götterversammlung nach Lanfranco, die Schlacht des Constantin nach Raphael, die Anbetung der Könige nach eigener Erfindung u. s. w. Man besitzt von ihm ferner eine Folge von Porträts römischer Kaiser nach antiken Medaillen; auch stach er die sogenannte Bibel Raphaels, die Bilder im Schlafgemach des Palastes Farnese und die farnesische Gallerie nach A. Carracci in 25 Blättern. Die Originalplatten der Letzteren wurden auf Befehl des Papstes Leo XII. im Jahr 1824 vernichtet.

**Aquila** oder **Aquilano Pompejo dell'**, ein fleissiger Maler aus Aquila in den Abruzzen, der in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in seiner Vaterstadt thätig war und viele Bilder von sanftem Colorit ausführte. Er arbeitete auch in Rom, wo in der Kirche di S. Spirito in Sassia eine schöne Kreuzabnahme von seiner Hand ist. Orazio de Santis hat nach Bartsch (in seinem „Peintre graveur") mehrere seiner Bilder im Stich herausgegeben.

**Aquilano, Orazio,** siehe **Santis.**

**Aragon, Juan de,** Maler, der um 1580 an den Altarbildern des Klosters S. Geronimo in Granada thätig war.

**Aragonese, Sebastiano,** auch **Luca da Brescia** genannt, ein Schüler Tizian's, der um 1567 blühte und sich weniger als Maler, denn als Zeichner einen Namen machte.

**Araldi, Alessandro,** ein Schüler des Bellini, war zu Anfang des 16. Jahrh. zu Parma thätig, wo man noch heute in S. Giovanni eine Madonna in Wolken (vom J. 1500), im Kloster S. Paolo Fresken aus dem Leben der heil. Katharina und in der Akademie delle belle arti eine Verkündigung sieht. Er starb 1528.

**Arbasia, Cesare,** aus Saluzzo, war ein Schüler des F. Zuccaro, der seinem Lehrer in verschiedenen Frescomalereien, z. B. in der Kirchendecke bei den Benediktinern zu Savigliano und in einigen Wandmalereien im Stadthause seiner Vaterstadt mit Talent nacheiferte. Er brachte lange Zeit in Spanien zu, wo er im Jahr 1566 mit los Perolas den bischöflichen Palast zu Cordova mit Fresken schmückte und im Jahr 1579 mehrere Gemälde für die Kathedrale von Malaga ausführte, von denen einige noch vorhanden sind. Er starb 1614.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España.

**Arco, Niccolò dell',** eigentlich **di Puglia** aus Bologna, ein Schüler des Jacopo della Quercia, führte (um 1469) den Aufsatz mit den Statuetten von Heiligen, den vier grossen Propheten und der Auferstehung Christi am Grabmal des heiligen Dominicus in S. Domenico zu Bologna aus. Ausserdem kennt man von ihm noch eine kolossale Madonna aus Thon gebrannt und vergoldet vom J. 1478, an der Façade des Palazzo publico ebendaselbst.

**Arcagna, Arcagnolo** oder **Arcagnuolo,** siehe **Cione.**

**Arce, Don Celedonio de,** geb. 1739 zu Burgos, gest. 1795, ein Schüler von Greg. Barambio, Mitglied der Akademie und Hofbildhauer, hat sich durch verschiedene Werke, insbesondere durch eine Reiterstatue des Königs von Spanien einen Namen gemacht. Er schrieb auch ein Buch über die Bildhauerkunst, das 1786 unter dem Titel „Conversaciones sobre la escultura" zu Pamplona herauskam.

**Arcesilaus,** siehe **Arkesilaos.**

**Archelaos,** Bildhauer aus Prieni in Jonien, der Künstler des bekannten Reliefs, die Apotheose Homer's darstellend, im brittischen Museum zu London.

**Archias,** von Athen, ein altgriechischer Torent, der um 400 v. Chr. Geb. thätig

war, und nach den Schatzrechnungen des Parthenon Verfertiger eines Palladiums aus Gold und Elfenbein war.

**Archias,** von Korinth, der Erbauer eines grossen Schiff's mit 3 Verdecken und 20 Ruderreihen für Hiero den II. (268—214 v. Chr. Geb.).

**Archilochos,** aus Argyle, wird als Erbauer des um 420—400 errichteten Erechtheion, jenes Prachtgebäudes zu Athen genannt.

**Arcimboldi, Giuseppe,** geb. zu Mailand, lebte als geschätzter Porträtmaler am Hofe Ferdinand I., Maximilian II., von dem er zum Hofmaler ernannt wurde, und Rudolph II.

**Arco, Alonso dell',** genannt „el Sordillo de Pereda", weil er taub und ein Schüler des Pereda war, geb. zu Madrid 1625, malte eine fast unzählige Menge von Bildern, deren Colorit gerühmt wird, ohne sich jedoch durch ein einziges bedeutendes ausgezeichnet zu haben. Er starb 1700.

**Ardikes,** einer der ältesten griechischen Maler, wird als Erfinder einer ausgebildeteren Linearzeichnung gerühmt.

**Ardell, James Mac,** ein vorzüglicher Kupferstecher in der sogenannten Schwarzkunst, geb. in Irland um 1705, gest. zu London 1765, stach nach den ersten Meistern viele treffliche Blätter, unter denen zu den besten gezählt werden: das sehr seltene Blatt, die Mutter mit ihren Kindern im Lehnstuhl nach Rubens, die Zeit beschneidet dem Amor die Flügel, die Findung Mosis, die Unschuld in der Wiege und mehrere Porträts nach Van Dyck, die Himmelfahrt der Maria nach Murillo, die Mutter Rembrandt's nach Rembrandt u. s. w. Man hat auch Abdrücke in Bister von einigen seiner Platten. Heinecken in seinem „Dictionnaire des artistes" verzeichnet die von ihm gestochenen Blätter. M

**Ardemans, Don Teodoro,** der Sohn eines Deutschen, wurde 1664 zu Madrid geboren, nahm, wie sein Vater, Kriegsdienste bei der adeligen Leibwache, verliess dieselbe aber bald wieder und widmete sich ganz der Kunst. Er studirte die Malerei in der Schule des Claudio Coello, beschäftigte sich aber später beinahe ausschliesslich mit der Architektur, führte in der Folge zu Granada mehrere Bauten aus, und bekam 1694 die Oberleitung des Bau's der Kathedrale daselbst. Philipp V., der Ardemans sehr schätzte, zeichnete ihn durch Ehrenstellen aus und ernannte ihn 1704 zu seinem Kammermaler. Er starb 1726. Seine Gemälde, die in Porträts, meistens aber in Architekturstücken und Ansichten bestehen, sind sehr selten. Ardemans gab auch einige Schriften, worunter eine gerühmte Lobrede auf Palomino, den spanischen Vasari, heraus.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España.

**Ardente, Alessandro,** geb. zu Faenze, gest. 1595, Hofmaler des Herzogs von Savoyen, Karl Emanuel, von dem man zu Lucca in S. Paolino drei Altarbilder und in S. Giovanni eine Taufe Christi, zu Turin auf dem Monte della Pietà den Sturz Pauli und eine (mit dem J. 1592 bezeichnete) Erscheinung sieht. Er wird als Bildnissmaler sowie auch seiner Compositionen wegen gelobt.

**Arduin,** Meister, soll 1390 den Bau des Doms von Bologna begonnen haben. Denselben Namen führt eine Marmorstatue der Madonna mit dem Kinde, mit der Jahrszahl 1340, im Karmeliterkloster zu Venedig.

**Aregio, Pablo de,** ein spanischer Maler, der mit Francisco Neapoli im J. 1506 die Thüren des Hauptaltars der Kathedrale von Valencia mit Scenen aus der heiligen Geschichte schmückte, Darstellungen, die ganz im Style des Leonardo da Vinci behandelt sein und sich durch die Correktheit der Zeichnung, die Grossartigkeit der Formen, den Adel der Charaktere und den Ernst des Ausdrucks auszeichnen sollen. Von demselben Meister sieht man noch in der genannten Kirche die lebensgrossen, einzelnen Figuren der h. h. Cosmus und Damian von breiter, meisterlicher Behandlung, guter strenger Zeichnung und glühendem Colorit.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España. — Passavant, Die christliche Kunst in Spanien.

**Arellano, Juan de,** geb. 1614 zu Santorcaz, gest. zu Madrid 1676, einer der

vorzüglichsten spanischen Blumenmaler, dessen Bilder meistens in Privatsammlungen zerstreut sind.

**Arend**, oder **Arent**, siehe **Gelder**.

**Aretino, Niccolo**, siehe **Lamberti**.

**Aretino, Spinello**, siehe **Spinello**.

**Aretusi, Cesare**, geb. zu Modena, war ein trefflicher Colorist, aber nicht stark in der Composition; er verband sich daher mit Giambatista Fiorini, der vorzüglich in der Erfindung, aber unbedeutend im Colorit war, um den beiderseitigen Mangel gegenseitig zu ersetzen, zu gemeinsamen Arbeiten, deren man in Bologna mehrere sieht, und von denen u. A. besonders Christus, dem heil. Petrus die Schlüssel reichend, in einer Kapelle der dortigen Metropolitankirche rühmend genannt wird. Vorzüglich war Aretusi aber in der Nachahmung des Correggio, dessen Nacht er für S. Giovanni in Parma so täuschend copirte, dass ihm Herzog Ranuccio, als die von Correggio in derselben Kirche gemalte Altartribüne mit der Krönung der Maria und Heiligen eingerissen werden musste, also jenen Bildern der Untergang drohte, ihm deren Copien für die neue Tribüne übertrug, welchen Auftrags er sich 1584—1587 mit Hülfe des Agostino und des Annibale Caracci, welche ihm die heruntergerissenen Bruchstücke vorher in Oel copirten, ehe er sie in Fresco an die neue Wand malte, so rühmlichst entledigte, dass ihn der Herzog zum Hofmaler ernannte. Auch als Porträtmaler soll er Treffliches geleistet haben. Er starb zu Parma 1612.

**Arfe, Henrique, Antonio** und **Juan de**, — Vater, Sohn und Enkel — eine berühmte Goldschmiedsfamilie, die im 16. Jahrhundert für beinahe alle Kathedralen in Spanien, wo sich der Vater, ein Deutscher von Geburt, seit 1506 bereits eingebürgert hatte, Monstranzen mit Statuetten und Reliefs von herrlicher Arbeit verfertigte. Antonio war der erste, der, während der Vater noch im germanischen Styl gearbeitet hatte, den neuen griechisch-römischen Geschmack in der Goldschmiedekunst einführte. Juan (geb. 1535, gest. 1595), war zugleich Bildhauer, Architekt und Holzschneider, auch gab er ein paar theoretische Schriften über die bildenden Künste heraus.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España.

**Arfian, Antonio de**, Schüler des Louis de Vargas, war ein seiner Zeit sehr geschätzter Maler zu Sevilla, der mit eben so grosser Correktheit und Fertigkeit in Oel wie in Fresco malte und dessen Hauptwerk, ein vortreffliches Altarbild (vom J. 1551), man noch in der Kathedrale zu Sevilla sieht. In seinen Frescoarbeiten leistete ihm sein Sohn Alonso hilfreiche Hand.

**Arias, Fernandez Antonio**, geb. zu Madrid, ein trefflicher Schüler des Pedro de las Cuevas, zeigte ein so frühzeitiges Talent und machte so reissende Fortschritte, dass er schon in seinem 14. Jahre einige Altarbilder für eine Kirche zu Toledo zur allgemeinen Bewunderung ausführte und in seinem 25. Jahre unter die ersten Meister zu Madrid zählte. Er bekam viele Bestellungen, malte für den alten Palast eine Sammlung von Bildnissen spanischer Könige, starb aber, trotz aller Gönner und Freunde bei Hofe, und bei einem durchaus vorwurfsfreien Leben, im Hospital zu Madrid im J. 1684. — Arias' Bilder, von denen besonders sein Zinsgroschen im Museum zu Madrid höchst beachtenswerth ist, gefallen durch ihr kräftiges Colorit, ihr schönes Helldunkel und die Leichtigkeit in der Behandlung.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España.

**Arigo**, siehe **Aregio**.

**Aristeas** und **Papias** von Aphrodisius, Bildhauer, welche zur Zeit Hadrians lebten und sich als die Verfertiger zweier Centauren in grauem Marmor im Capitolinischen Museum zu Rom nennen.

**Aristides**, Erzgiesser und Architekt, ein Schüler des Polyklet, lebte um 400 v. Chr. Geb. und stand wegen seiner Vier- und Zweigespanne in grossem Ruf.

**Aristides**, von Theben, 370—330 v. Chr. Geb. war ein Schüler des Euxenidas, und wird insbesondere bedeutend in der Darstellung von bewegten Seelenzuständen und Leidenschaften gerühmt. So nennt man jenes bewunderte Bild einer bei

Erstürmung einer Stadt verwundeten Mutter, die sterbend noch ihr Kind von der Brust abhält, damit es nicht Blut statt der Milch sauge. Durch ihn wurde die schon von Polygnot geübte enkaustische Malerei weiter ausgebildet.

**Aristodemos**, Erzgiesser, lebte um 320 v. Chr. Geb., bekannt durch seine Ringer, Zweigespanne sammt Lenker, Philosophen und Bildnissstatuen (unter den Letzteren durch eine Statue des Fabeldichters Aesop), an denen man die scharfe Charakteristik rühmt.

**Aristodemos**, ein Maler aus Karien, Schüler des Eumelos, Gastfreund des älteren Philostratos und Schriftsteller über die Geschichte der Kunst, lebte im 2. Jahrhundert nach Chr. Geb.

**Aristogeiton**, Erzgiesser aus Theben, lebte um 370 v. Chr. Geb. und verfertigte in Gemeinschaft mit Hypatodoros ein Weihegeschenk der Argiver nach Delphi, die Führer derer, welche dem Polyneikes nach Theben folgten, und Amphiaraos und seinen Rosselenker vorstellend.

**Aristokles**, ein altgriechischer Maler, Sohn und Schüler des Nikomachos, lebte um 315 v. Chr. Geb.

**Aristokles** aus Sikyon, ein Bruder des Kanachos, Erzgiesser um 500 v. Chr., fertigte in der von ihm nebst Kanachos und Ageladas ausgeführten Musengruppe die Muse mit der Lyra.

**Aristokles**, aus Cydonia, Erzgiesser zu Athen um 460 v. Chr. Geb., der Vater des Architekten und Bildhauers Kleoetas, von dem wir nur das Relief eines macedonischen Kriegers besitzen. — Sein Enkel Aristokles, ein Sohn des Kleoetas, der um 400 lebte, restaurirte die Basis der Bildsäule des Parthenon's und machte die Bilder des Zeus und Ganymed's, welche der Thessalier Gnothis nach Olympia weihte.

**Aristomedes**, Bildhauer aus Theben, um 480 v. Chr. Geb., fertigte mit seinem Bruder Sokrates eine Statue der Kybele als Weihegeschenk des Pindar in dem von ihm jener Gottheit geweihten Tempel zu Theben.

**Aristomedon**, Erzgiesser aus Argos, um 480 v. Chr. Geb., fertigte die Weihegeschenke der Phocenser nach Delphi, die Statuen des Sehers Tellias und der übrigen Führer und einheimischen Heroen darstellend.

**Ariston**, Erzgiesser um 500 v. Chr. Geb., fertigte mit Telestas das 18 Fuss hohe eherne Zeusbild, welches die Bewohner von Kleitor, in Arkadien, nach Olympia weihten.

**Aristonidas**, Bildgiesser im 3. Jahrh. v. Chr. Geb., soll eine Statue des Athamas gemacht und bei deren Ausführung Erz und Eisen zusammengegossen haben, um durch die Rostfarbe des Letzteren, wie sie durch den Glanz des Erzes durchschimmert, die Schamröthe desselben über den an seinem Sohne begangenen Mord darzustellen.

**Arkesilaos**, Thonbildner, Erzgiesser und Bildhauer, um 74—46 v. Chr. Geb., bekannt durch eine Venus Genitrix, die er für den von Cäsar zu Rom erbauten Tempel dieser Göttin fertigte, und von der man in den so bezeichneten Statuen im Vatikan, in der Villa Borghese und im Louvre Nachbildungen zu besitzen glaubt. An der Ausführung eines zweiten Götterbildes der Felicitas unterbrach in der Tod. Ihm werden auch noch andere Werke, z. B. eine Löwin und geflügelte Amoretten, die mit ihr spielen, Centauren, welche Nymphen tragen, zugeschrieben. Sein Ruhm soll namentlich auf der Vortrefflichkeit seiner Modelle beruht haben, die von den Künstlern selbst, oft um einen höheren Preis, als fertige Werke Anderer, gekauft wurden.

**Arkesilaos**, Sohn des Aristodikos, blühte in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. Geb., und ist bekannt durch eine von dem griechischen Dichter Simonides (gest. 467 v. Chr. Geb.) besungene Statue der Diana.

**Arkesilaos**, von Paros, ein enkaustischer Maler, der neben Polygnot und Nikanor um 460 v. Chr. Geb. erwähnt wird.

**Arkesilaos**, der Sohn des Erzgiessers Tisikrates, lebte um 300 v. Chr. Geb.

**Arland, Jakob Anton**, geb. 1668 zu Genf, war ein sehr geschätzter Miniaturmaler

seiner Zeit, gleich trefflich in Historien wie in Bildnissen, deren er, von den Höfen zu Paris und London, wie von Privaten, dort und im Vaterland, vielfach beschäftigt, eine ausserordentlich grosse Anzahl anfertigte. Besonders aber rühmte man eine auf weisses Papier gemalte Copie der Leda nach einem Basrelief von Michel Angelo, die so täuschte, dass selbst Künstler sich nur durch Berührung des Bildes davon überzeugen konnten, eine Malerei und keine halb erhabene Arbeit vor Augen zu haben. Er verkaufte das Bild um 12000 Livres, und später, als es durch den Bankerott des früheren Besitzers wieder in seine Hände gekommen war, an einen Engländer um 600 Pfund Sterling mit der Verpflichtung, kein ähnliches Bild mehr zu malen. Arland malte jedoch, seiner Zusage zuwider, eine zweite Copie, zerschnitt dieselbe aber, als sein hohes Alter ihm Gewissensbisse darüber machte, im J. 1738 in mehrere Stücke. Mit Reichthümern und Ehrenbezeugungen überhäuft, starb er in seiner Vaterstadt im J. 1743.

Literatur. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste in Grossbritannien.

**Arler, Heinrich**, Baumeister, gebürtig aus Gmünd in Schwaben, von den Italienern „Enrico di Gamodia" genannt, soll den Plan zu dem im Jahr 1386 unter Giov. Galeazzo Visconti begonnenen Dom von Mailand,* dem grossartigsten und merkwürdigsten kirchlichen Gebäude des germanischen Styls in Italien, entworfen, Scheelsucht auf deutsches Verdienst ihn aber bald wieder von der Leitung des Bau's verdrängt haben; doch wurde seiner bei dem Widerstreit der Ansichten über dessen fernere Ausführung durch die damit beauftragten französischen, italienischen und niederländischen Meister noch öfters rühmend gedacht, auch Manches nach seinen Entwürfen und seinem Rathe ausgeführt. Später scheint er sich in Bologna niedergelassen zu haben.

**Arleri, Peter**, Baumeister, geb. 1333 zu Bologna und für einen Sohn des Obigen gehalten, dessen Namen in seinem Geburtslande eine italienisch klingende Endigung beigefügt wurde, übernahm in seinem 23. Jahre die Leitung des von Matthias aus Arras im J. 1343 begonnenen Doms zu Prag, den er 1385 in seiner gegenwärtigen Gestalt vollendete. Er ist überdies der Erbauer der Allerheiligenkirche, der prächtigen Moldaubrücke und der Kirche zu Collin a. d. Elbe.

**Armann, Vincenz**, ein niederländischer Landschaftsmaler, der schon als vorzüglicher Künstler nach Rom kam und hier durch seine Bilder, in denen er Wahrheit und Natur mit überraschenden Farbeneffekten verband, und in denen er jenes sanfte, gemilderte Colorit einführte, das Claude Gélee hernach zu solcher Vollkommenheit ausbildete, grossen Einfluss gewann. Er hinterliess viele Arbeiten, namentlich in den Palästen Roms, und starb auf der Rückreise in's Vaterland in Venedig 1649.

**Armessin, Nicolas de l'**, geb. 1640 zu Paris, Zeichner und Kupferstecher, stach eine grosse Menge berühmter Personen, z. B. den Herzog Philipp von Bourbon, Paul Manutius, Johannes Guttenberg u. s. w.

**Armessin, Nicolas de l'**, der Sohn des Obigen, geb. 1684 zu Paris, gest. 1755 als k. Kupferstecher daselbst, stach Manches nach Raphael, insbesondere aber nach Watteau auch mehrere Porträts. Der berühmte G. F. Schmidt stach mehrere Blätter unter seiner Leitung für ihn.

**Armitage, E.**, ein trefflicher, lebender englischer Historienmaler, der schon zum Oeftern akademische Preise erwarb und sich in seinen Darstellungen aus der Bibel, der Geschichte seines Vaterlandes oder nach englischen Dichtern, insbesondere nach Shakespeare, durch lebhafte Phantasie, Geist in der Composition und Schönheitssinn auszeichnet.

**Arnao de Flandes**, ein Glasmaler aus den Niederlanden, der mit Arnao de Vergara, seinem Bruder, die grossen Fenster der Kathedrale von Sevilla mit Malereien nach Raphael, Michelangelo, Dürer u. s. w. schmückte. Er starb daselbst 1557.

Literatur: Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España.

**Arnau, Juan**, geb. 1595 zu Barcelona, bildete sich hier und später unter E. Caxes

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 57, Fig. 7—10.

in Madrid zum Maler aus. Seine Zeichnung ist correkt, sein Colorit blühend, obgleich jene wie dieses meistens etwas hart. Er führte viele Kirchenbilder in seiner Vaterstadt aus und starb daselbst hoch geachtet und hoch betagt im Jahr 1693.

**Arnhold, Joh. Sam.,** geb. 1766, k. sächsischer Hofmaler und Professor der Meissner Kunstschule, malte mit gleicher Fertigkeit Landschaften, Jagd-, Blumen- und Fruchtstücke in Oel- und Wasserfarben, auf Porzellan und in Email.

**Arnold von Würzburg,** ein Maler, wird von Egen von Bamberg, der um die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte, angeführt. Es fehlt aber alle weitere Kunde über diesen Künstler, dessen Ruf bei seinen Zeitgenossen ausgebreitet gewesen sein muss.

**Arnold, Friedrich,** Baumeister, geb. 1786 zu Karlsruhe, ging in Weinbrenners Schule, wurde 1804 unter die Architekten aufgenommen, 1810 Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften in Livorno, 1811 Professor der Baukunst in Freiburg, 1815 als Kapitän à la suite mit Militärbauten beauftragt, 1825 zum Militärbaudirektor, 1829 zum Major und 1838 zum Oberstlieutenant befördert. Nach seinen Entwürfen wurden u. A. verschiedene Kasernen und Hospitäler in Baden und die Salinen Rappenau und Dürrheim gebaut. Er war Ritter des Zähringer Löwenordens, und starb 1854.

**Arnold, Heinr. Gotth.,** geb. 1785 zu Lamütz in Sachsen, Professor an der k. Akademie der bild. Künste zu Dresden, erlernte die Malerei bei Prof. Schubert daselbst und malte Bildnisse und historische Gemälde, besonders aber viele geschätzte Kirchenbilder, an denen man namentlich die gute Zeichnung, das kräftige Colorit und die ausdrucksvolle Composition rühmt.

**Arnold, Jonas,** Maler und Kupferätzer, der um 1650 zu Ulm lebte, Porträts malte, Federzeichnungen für Kupferstecher fertigte und selbst in Kupfer ätzte, wie z. B. die Blätter zu J. Scultetus Wunderarzneiischem Zeughause.

**Arnold, Joseph,** geb. 1789 zu Stanz, bildete sich vom armen Bauernknaben durch sich selbst und später als Schüler der Wiener Akademie zu einem tüchtigen Maler aus. Er erhielt mehrere akademische Preise.

**Arnold, Meister,** war der Nachfolger des Meisters Gerhard als Baumeister des Doms zu Köln von 1295—1301. Sein Sohn Johann war sein Nachfolger als Dombaumeister, unter dessen Amtsführung der Chor (eingeweiht 1322) vollendet wurde.

**Arnoldo, Alberto di,** namhafter Bildhauer und Architekt zu Florenz, der von 1359 bis 1364 die kolossale Statue der Madonna und zwei sie verehrende Engel für die Brüderschaft Misericordia, in dem sogenannten Bigallo zu Florenz, ausführte und, von 1358—1359, Obermeister des Dombau's zu Florenz war.

**Arnolfo di Cambio** (fälschlich **Arnolfo di Lapo**), einer der bedeutendsten Baumeister und Bildhauer seiner Zeit, wurde 1232 geboren. Sein Vater hiess Cambio und war von Colle aus Valdesla. Er erlernte die Zeichenkunst bei Cimabue, um sich ihrer in der Bildnerei zu bedienen, in der er von Nicola Pisano unterrichtet wurde, dem er auch später bei der Ausführung der im Jahr 1266 begonnenen Sculpturen an der Kanzel im Dome von Siena mit seinem Mitgesellen Lapo und dem Sohne des Nicola — Giovanni — hilfreiche Hand leistete. Vorzugsweise aber widmete er sich, wahrscheinlich unter der Leitung des Meisters Jakob, eines Deutschen, der Baukunst, worin er durch seine Werke zu so grossem Ansehen gelangte, dass er schon in seinen kräftigsten Mannesjahren den Ruf des besten Meisters in Toscana genoss. Nach seinen Angaben errichteten die Florentiner den letzten Ring ihrer Stadtmauern und die später in die Kirche Or San Micchele umgewandelte Getreidehalle (lat. Horreum S. Michaelis — daher der Name). Im Jahr 1285 baute er die Loggia und Piazza de' Priori und 1294 die Kirche S. Croce zu Florenz; hierauf entwarf er den Plan zu den Kreuzgängen jener Kirche, restaurirte das Baptisterium S. Giovanni und liess es mit Marmor bekleiden. 1295 machte er die Entwürfe zur Erweiterung der Stadt im obern Arnothale, wofür er zum Bürger von Florenz ernannt wurde.

Als im darauf folgenden Jahre die Florentiner beschlossen, eine Hauptkirche in ihrer Stadt zu errichten „von jener höchsten und grössten Pracht, dass sie von menschlichem Fleiss und Vermögen nicht grösser und schöner erfunden werden könne,“ über-

trugen sie ihm den Bau, und er machte in den Jahren 1296—98 Pläne und Modell zu der Kirche S. Maria del Fiore,* dem Hauptwerk seines Lebens. 1298 wurde der Grundstein zu dem, in seinem Umfang die desshalb niedergerissene Kirche S. Reparata und einige andere Kirchen und Häuser einschliessenden Florentiner Dom gelegt. Arnolfo machte indessen nur den Plan zum Ganzen, wölbte die drei kurzen Arme des langen Kreuzes unter der achteckigen Kuppel, liess sie mit Marmor bekleiden und führte die gewaltigen Widerlager der acht Seiten aus, denen Brunnelleschi auf der Unterlage der vorzüglichen Fundamente die mächtige Last der Kuppel anvertrauen konnte. Sein im italienisch-germanischen Styl errichteter Bau zeigt weder in der Anlage, noch in der Ausführung die Leichtigkeit und das Emporstreben des germanischen Styls, wie dieser überhaupt in Italien fast nirgends zu einer organischen Durchbildung gelangte; aber er wusste in demselben doch durch den Eindruck eines gewaltigen Ernstes, einer würdig gehaltenen Schönheit und durch die Kühnheit der Construktionen zu imponiren. In demselben Jahre noch machte er die Pläne zu dem Palaste der Signori, wurde aber hier durch die Befehle der Machthaber der Stadt, die Fundamente desselben nicht auf Grund und Boden der niedergerissenen Häusser der ghibellinischen Uberti, die das Volk zum Aufruhr gereizt hatten, zu errichten, so genirt, dass derselbe einen unregelmässigen Grundriss erhielt.

Arnolfo erlebte aber weder die Vollendung des Palastes, noch des Dombau's, er starb 1300. Eine Gedächtnisstafel aussen an der Kirche, dem Thurm gegenüber, rühmt seine Verdienste, und sein Bildniss ist der Nachwelt auf einem Gemälde Giotto's, in dem Tod des h. Franciscus in der Kirche S. Croce, in einer der Gestalten, welche im Vordergrunde mit einander sprechen, erhalten.

Bedeutendere Werke der Sculptur von seiner Hand, in der seine Eigenthümlichkeit in einer schönen Durchbildung der Form, in der bewegten Lebendigkeit der Darstellung bei vorherrschend germanischer Behandlungsweise bestand, sind das Tabernakel des Hochaltars in S. Paolo bei Rom mit den Figuren von Petrus und Paulus und zwei andern Aposteln, laut der Inschrift im J. 1285 von ihm ausgeführt, und, unter den im Verein mit anderen (worunter auch deutschen) Künstlern ausgeführten Sculpturen an der Façade des Domes von Orvieto (begonnen 1290), namentlich das Basrelief der Auferstehung. In seiner Eigenschaft als Architekt und Bildhauer lernen wir ihn besonders in dem Grabmal des Kardinals Guglielmo de Brago (um 1289 vollendet) in der Kirche S. Domenico zu Orvieto, einer seiner schönsten und merkwürdigsten Arbeiten, kennen. Die Architektur ist reich und die daran angebrachten Figuren voll Mannigfaltigkeit und Bewegung. Ferner werden ihm beigelegt das Grabmal des P. Honorius III. in S. Maria maggiore zu Rom, die Marmorkapelle mit der h. Krippe in derselben Kirche, und das grosse Monument des Papstes Bonifacius VIII. in der auf Befehl dieses Papstes von ihm erbauten Kapelle in der Peterskirche zu Rom.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Quatremère de Quincy, Dictionnaire historique d'Architecture. — Rumohr, Italienische Forschungen. — Hagen, Briefe in die Heimath.

**Arpino, il Cavalier d'**, siehe **Cesari**.

**Arras, Matthias von**, ein französischer Baumeister, der, von König Johann im Jahr 1344 nach Prag berufen, den Bau des Doms daselbst übernahm und im Jahr 1348 für Karl IV. auch den der Veste Karlstein begann, aber weder die Vollendung des Doms, noch der Veste erlebte, da er schon 1353 starb.

**Arredondo, D. Isidóro**, geb. 1653 zu Colmenar de Oreja, gest. 1702 zu Madrid, ein spanischer Maler, der J. Garcia und später F. Rizi zum Lehrer hatte, in Oel und in Fresko für Kirchen und Paläste geschätzte Bilder (worunter z. B. Scenen aus der Fabel von Amor und Psyche im k. Palast) malte und von Karl II. zum Hofmaler ernannt wurde.

**Arroyo, Diego de**, geb. 1498, gest. 1551, Porträt- und Miniaturmaler, der um 1520 für die Chorbücher der Kathedrale von Toledo mit Miniaturen beschäftigt war und

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 57, Fig. 2—5.

von Karl V. wegen seiner Geschicklichkeit im Porträtmalen zu seinem Kammermaler ernannt wurde.

**Artaria, Matthias**, ein der Gegenwart angehöriger Maler, aus Mannheim gebürtig und in Düsseldorf gebildet, zeichnet sich in seinen Darstellungen, besonders von Kämpfen der Tyroler, auch in historischen Bildern durch die unmittelbare Frische, Lebendigkeit und dramatische Wirkung aus.

**Artois, Jacques d'**, geb. 1613 zu Brüssel, soll sich in der Schule von Wildens zum Landschaftsmaler herangebildet haben. Man rühmt an seinen landschaftlichen Gemälden die Naturwahrheit, die schönen Vorgründe, die Leichtigkeit in den von der Luft bewegten Baumparthieen, die duftigen Fernen, die treffliche Vertheilung von Licht und Schatten und die kräftige Wirkung. Teniers soll dieselben meistens mit Figuren staffirt haben. In den Niederlanden sieht man noch viele seiner Gemälde, aber auch die deutschen Gallerien bewahren manches Bild von ihm. W. Hollar stach 13 Blätter nach ihm. Er starb 1665.

**Asam, Cosmas Damian**, ein seiner Zeit sehr gefeierter Maler, der zu Benediktbeuren geboren und in Rom gebildet wurde, nach seiner Rückkehr in's Vaterland in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sowohl in Decken- als Altarbildern, in Oel und Fresko für verschiedene Kirchen Bayerns, Tyrols und der Schweiz vielfach beschäftigt war und in seinen Gemälden correkte Zeichnung, schöne Anordnung und harmonische Färbung, überhaupt eine ungemeine technische Fertigkeit, aber schon mehr jene äusserliche Virtuosität des sinkenden Geschmacks, entfaltete. Von seiner Hand befinden sich u. A. Malereien in der h. Geist-, Damenstifts- und St. Annenkirche in München, in der Domkirche zu Freiburg, in der Kirche St. Emeran zu Regensburg, im Schloss zu Schleissheim, in der St. Jacobskirche zu Innsbruck, in der Kirche Maria Einsiedel in der Schweiz u. s. w.

**Asam, Egidius**, der Bruder des Obigen, geb. zu Tegernsee, um dieselbe Zeit und, wie jener in der Malerei, so als Bildhauer, mit derselben meisterlichen Fertigkeit in den verschiedensten Stuccaturarbeiten in Kirchen und Palästen thätig. In der Stiftskirche zu Osterhofen befindet sich eine heil. Familie in Stucco, und in der St. Peterskirche zu München die Statue des h. Petrus in Holz geschnitzt von ihm. Auf seine eigene Kosten erbaute Egidius 1733—46 die St. Johanniskirche in München in dem barocken und überladenen Styl der Zeit. Er schmückte sie mit einem Reichthum von Stuccaturarbeiten, sein Bruder mit Decken- und Altarbild.

**Ascanj, Pellegrino**, aus Carpi, ein ausgezeichneter Blumenmaler des 17. Jahrhunderts.

**Asch, Pieter Jansz. van**, geb. 1603 zu Delft, ein vortrefflicher niederländischer Landschaftsmaler, dessen Bilder sich durch ihre Lieblichkeit auszeichnen, übrigens sehr selten sind. Sein Vater, Jan van Asch, war Porträtmaler. PA

**Asciano, Giovanni d'**, ein Schüler des sienesischen Malers Berna oder Barna, vollendete um 1380 die durch den Tod des Letzteren unterbrochenen Malereien aus dem neuen Testamente in der Hauptkirche zu S. Gimignano im Valdelsa, führte auch einige Malereien im Spitale zu Siena aus und erwarb sich durch diese und andere Gemälde im Hause der Mediceer, die ihn sehr beschützten, einen grossen Ruf.

**Askaros**, Bildgiesser aus Theben, ein Schüler des Kanachos oder Aristokles, der zur Zeit des Xerxes lebte, schuf ein Bild des Zeus mit Blumen bekränzt und den Blitz in der Hand, das die Phocenser wegen ihrer Siege über die Thessalier nach Olympia weihten.

**Asklepiodoros**, ein altgriechischer Maler aus Athen, der u. A. für den Tyrannen Mnason die Zwölfgötter malte und von Apelles, seinem Zeitgenossen, wegen der Symmetrie in seinen Bildern bewundert worden sein soll.

**Asne, Michel l'**, aus Caen, geb. 1596, gest. zu Paris 1667, bildete sich nach Villamena und Bloemaert zu einem tüchtigen Kupferstecher aus, dessen Arbeiten, wenn auch nicht frei von Trockenheit, sich durch den schönen Grabstichel auszeichnete. Zu seinen besten Blättern gehören: der Leichnam Christi, nach seiner Erfindung,

Maria als Himmelskönigin nach **Albani**, Maria mit dem schlafenden Kinde (das Stillschweigen genannt) nach **Carracci**, ein Porträt Richelieu's u. s. w.

**Asper, Hans**, geb. zu Zürich 1499, bildete sich nach den Werken **Holbein's** zu einem trefflichen Porträtmaler aus, der zwar sein Vorbild nicht erreichte, aber in seinen Bildnissen eine bestimmte Charakteristik mit Geschmack in der Anordnung, Gewissenhaftigkeit in der Ausführung und einer freien Behandlung verband. Er malte auch Historien und schmückte die Aussenseiten mehrerer Häuser seiner Vaterstadt mit Malereien. Seine Bilder sind selten, auch, besonders aus seiner früheren Zeit, ziemlich ungleich. In Zürich sieht man auf der dortigen Stadtbibliothek die tüchtigen Bildnisse Zwingli's (gest. von **Pfenninger**, **Schwerdgeburth** u. **Lips**) und seiner Gattin, in der Keller'schen Sammlung ebendaselbst zwei Bildnisse, und in der k. k. Gallerie zu Wien das Brustbild eines jungen Mannes. Asper soll, obgleich Mitglied des grossen Raths seiner Vaterstadt, 1571 in dürftigen Umständen gestorben sein. Er hinterliess zwei Söhne, **Hans** und **Rudolph**, die ebenfalls Maler waren.





**Aspertini, Amico**, geb. 1474, gest. 1552, war ein wunderlicher Phantast, der in F. **Francia's** Schule ging, hernach aber in ganz Italien umherzog, Alles, was ihm gefiel, copirte und dadurch Stoff zu seinen Erfindungen sammelte, die er in einem eigenen kräftigen, die Richtung des **Francia** mit der der ferraresischen Schule verbindenden Style darstellte, der eben so originelle Auswüchse wie sein Charakter zeigte, und so tüchtig in der Technik, wie übertrieben in den Formen und dem Ausdruck war. So schmückte er die Vorderseiten der meisten Häuser von Bologna mit höchst phantastischen Malereien, die jedoch alle untergegangen sind; dagegen sieht man heut zu Tag noch ebendaselbst in S. Petronio eine Pietà, in S. Martino eine Madonna in trono mit Heiligen und Donatoren, und in der Kapelle der h. Cäcilia 3 Fresken aus der Geschichte dieser Heiligen, bei aller Sonderbarkeit höchst rühmenswerthe Arbeiten von ihm. Seine Gemälde aus dem Leben des h. Nicolaus in S. Jacopo zu Bologna sind zu Grunde gegangen, die in der neuesten Zeit erst restaurirten Malereien in der Kapelle di S. Agostino in S. Frediano zu Lucca, eine Reihenfolge von Fresken, Christus, die Grablegung und die Geschichte des Crucifixes (Volto Santo) in S. Martino, Aspertini's beste Arbeiten, sind jedoch noch ziemlich gut erhalten. Im Palast della Viola zu Bologna zeigt man ein heiteres Frescobild von ihm, Diana mit Endymion, und im Berliner Museum eine Anbetung des Kindes mit der Bezeichnung „Amicus Bononiensis". Aspertini soll sich auch mit der Bildhauerkunst beschäftigt haben, und der ganz in der Manier seiner Malereien ausgeführte todte Christus, von Nikodemus gehalten, in S. Petronio zu Bologna von ihm herrühren.

**Aspertini, Guido**, der ältere Bruder des Obigen und Nebenbuhler des **Ercole Grandi**, zog sich durch seinen übertriebenen Fleiss schon im 35. Jahre seinen Tod zu. Im Ganzen bewegt sich seine Darstellungsweise in der seines Bruders, doch ist er in der phantastischen Richtung gemässigter. Er malte 1491 unter der Säulenhalle der Kirche S. Pietro eine Kreuzigung Christi, das Bild ging aber bei einer späteren Erneurung der Kirche zu Grunde. Eine Anbetung der Könige von ihm in der Pinakothek zu Bologna ist eine höchst ansprechende Darstellung.

**Aspetti, Tiziano**, Bildhauer aus Padua (1565—1607), ein Schwestersohn **Tizian's** und Schüler von J. **Sansovino**, von dem in S. Antonio zu Padua die Statuen der h. h. Antonius, Bonaventura, Ludwig und der vier Engel, welche die Leuchter halten, die Bronzethüren des Presbyteriums daselbst mit S. Anton und Prosdocimus nebst allegorischen Figuren und, an der Façade von S. Francesco della Vigna zu Venedig, die kolossalen Statuen des S. Paulus und Moses herrühren. Wie sein Lehrer folgte er in seinen Arbeiten der damals in Venedig herrschenden Kunstrichtung in der Sculptur, einer freien, mit etwas zarterer Formengebung verbundenen Nachahmung des **Michelangelo**, doch kann man seine Arbeiten von einer gewissen gesuchten Grossartigkeit nicht frei sprechen.

**Aspruck, F.**, Goldschmied und Maler, lebte um 1600 zu Augsburg, malte im Styl **Sprangers** und fertigte mehrere sehr seltene Blätter in Bunzenmanier, z. B. den

Heiland und die Apostel, Eros und Anteros, die vier Erzengel. Es werden ihm auch verschiedene Sculpturen in Bronze zu Augsburg zugeschrieben.

**Assche, Henri, van**, geb. 1775 zu Brüssel, gest. 1841, studirte unter J. B. de Roi und bildete sich sodann auf Reisen in Deutschland, der Schweiz und Italien zu einem trefflichen Landschaftsmaler aus, an dessen äusserst zahlreichen in den Niederlanden, Frankreich und England zerstreuten Bildern man besonders die grosse Naturwahrheit und das anmuthsvolle Colorit rühmt. Assche wurde im J. 1836 durch das Ritterkreuz des Leopoldsordens ausgezeichnet.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holl. en Vlaam. Kunstschilders u. s. w. Amsterdam 1842.

**Asselyn, Jan**, gen. Krabbetje, geb. 1610 zu Antwerpen, gest. 1660 zu Amsterdam, bildete sich im Vaterlande unter Jezaiäs van de Velde und Jan Miel und in Rom unter Pieter van Laar zu einem ausgezeichneten Landschaftsmaler aus. Vornehmlich aber nahm er in seinen Darstellungen, von denen man in allen bedeutenden Gallerien Hollands, Frankreichs, Englands und Deutschlands herrliche Exemplare sieht, N. Poussin und Claude Lorrain zum Vorbild. Er staffirte sie meistens mit Thieren, Figuren und Ruinen, ja er malte selbst kleine geschichtliche Darstellungen und Schlachtenbilder. Seine sehr gesuchten und theuer bezahlten Bilder sind meistens poetisch gedacht und mit feinem Gefühl für Harmonie im Colorit zu einer hohen Vollendung durchgeführt.

**Assen, Jan van**, geb. 1635 zu Amsterdam, gest. 1695, malte Landschaften und Historien mit grossen auf die Entfernung berechneten Pinselstrichen. Es sind indessen oft nur gemalte Copieen nach Tempesta's Kupferstichen.

**Assen, Jan Walter van**, siehe **Cornelisz.**

**Assisi, Tiberio d'**, ein Schüler des Pietro Perugino, der um 1524 noch lebte, sich Tiberius Diatelevi unterzeichnete, und im Kloster degli Angeli zu Perugia Scenen aus dem Leben des heil. Franciskus gemalt haben soll, in denen er seinen Lehrer zum Vorbild genommen. Das Berliner Museum besitzt von ihm ein in ähnlicher Weise dargestelltes Rundbild, Maria mit dem Kinde und den h. h. Hieronymus und Franciscus.

**Ast, Bartholomeus van der**, blühte um 1620 zu Utrecht als ein geschickter, miniaturartig ausführenden Blumen- und Früchtenmaler.

**Asteas**, ein griechischer Vasenmaler, von dem sich u. A. in den Studj zu Neapel eine Vase mit einer Darstellung des Cadmus und der Pallas befindet.

**Athenion**, aus Maroneia, Glaukion's Schüler, ein altgriechischer Maler, der um 320 v. Chr. Geb. blühte. — Von einem Steinschneider desselben Namens besitzt das k. Museum zu Neapel einen Cameo mit einer Darstellung des Zeus, der Blitze gegen die Giganten schleudert.

**Athenodoros**, aus Kleitor in Arkadien gebürtig, ein Schüler des Polykleitos, blühte um 300 v. Chr. Geb., und wird als Bildner edler Frauen gerühmt. Er führte unter den von den Lacedämoniern wegen ihres Sieges über die Athener nach Delphi geschickten Weihegeschenken die Statuen des Apollo und des Zeus aus. — Der rhodische Bildhauer gleichen Namens bildete mit Agesander und Polydor die bekannte Gruppe des Laokoon.

**Atkinson, John**, ein englischer Schlachtenmaler, der sich zu Ende vorig. Jahrh. in Russland aufhielt und dort eine Siegesscene der Russen über die Tartaren, und die Taufe des Grossfürsten Wladimir's malte, namentlich aber durch sein 1819 in London ausgestelltes Bild der Schlacht von Waterloo unter seinen Landsleuten grossen Ruf erwarb.

**Attavante**, auch **Vante** genannt, Florentiner von Geburt, ein ausgezeichneter Miniaturmaler, der in den beiden letzten Jahrzehnten des 15. Jahrh. thätig war, und von dem man in der Bibliothek der Herzoge von Burgund ein für den König Matthias Corvinus von Ungarn ausgeführtes prachtvolles Missal mit Arabesken, Blumen und Figuren mit der Inschrift: Actavantes de Actavantibus de Florentia hoc opus illuminavit. A. D. MCCCCLXXXV und in der k. Bibliothek zu Paris ein Brevier des Bischofs von Gran besitzt, Werke, welche viele Verwandtschaft mit

der Kunstweise des Ghirlandajo verrathen und mit grösstem dekorativem Geschmack ausgeführt sind. Auch soll Attavante eine Handschrift des Silius Italicus und einen Codex des Martianus Capella, beide in der Bibliothek von S. Giovanni e Paolo zu Venedig mit Miniaturen geschmückt haben.

**Attiret, Claude François,** geb. 1728 zu Dole in der Franche Comté, bildete sich unter Pigal zum Bildhauer, errang in Rom und Paris mehrere Preise und führte für seine Vaterstadt mehrere Statuen (u. A. die erste, welche Ludwig XVI. gesetzt wurde) und andere Sculpturarbeiten für die Hauptkirche zu Dijon u. s. w. aus. Attiret war Mitglied der k. Akademie zu Paris und starb 1804 im Spital seines Geburtsorts.

**Attiret, Johann Dionys,** geb. zu Dole 1702, der Oheim des Obigen, bildete sich zu Rom in der Malerei aus, trat nach seiner Rückkehr in den Orden der Jesuiten und führte während seines Noviziats 4 Bilder für den Dom von Avignon aus, reiste jedoch im J. 1737 nach China, wo er sich in kurzer Zeit die Gunst des Kaisers in so hohem Grade zu erwerben wusste, dass ihn dieser zum Hofmaler ernannte, in welcher Eigenschaft er für denselben eine Menge von Bildern, Schlachten, festliche Aufzüge u. s. w. darstellend, von denen einige in Paris gestochen wurden, malte. Attiret starb 1768 zu Peking.

Literatur. Fiorillo, Geschichte der Malerei in Frankreich.

**Atri, Luca d',** soll die schönen Fresken der im Spitzbogenstyl erbauten Kathedrale von Atri im Königreich Neapel gemalt haben.

**Aubel, Carl,** ein geschickter Historienmaler, der sich in Paris und Rom bildete, seit 1833 Professor an der Akademie der bildenden Künste in Cassel und seit 1844 Inspektor der dortigen Bildergallerie ist.

**Aubert, Augustin,** geb. 1781 zu Marseille, ein Schüler von Peyron, bildete sich zu einem tüchtigen Historien-, Porträt- und Landschaftsmaler aus, namentlich aber malte er geschätzte Bilder aus der christlichen Geschichte für verschiedene Kirchen Frankreichs, z. B. die Dreieinigkeit für die Kirche S. Trinité zu Marseille, den Besuch Mariens bei Elisabeth für Notre Dame du Mont u. s. w. Er ist Direktor des Museums und der Zeichnenschule in seiner Vaterstadt.

**Aubert, Jean,** der Erbauer des Hôtels Soissons zu Paris, war ein geschickter Architekt der jüngsten Vergangenheit, wie sein Vorgänger gleichen Namens, der den prachtvollen Marstall und die Reitbahn des Schlosses Chantilly baute, aber schon 1727 starb.

**Aubert, Pierre Eugène,** geb. 1788, ein guter Kupferstecher im Landschaftsfache, von dem u. A. das Prachtwerk über Aegypten mehrere treffliche Blätter enthält.

**Aubertin, F.,** ein tüchtiger Stecher in Aquatintamanier, der um 1800 in Leipzig thätig war und besonders hübsche Landschaften nach Berghem, H. Roos, Dietrich, Vanloo, auch ein Porträt Napoleon's nach Gros stach.

**Aubin, Augustin de Saint,** geb. zu Paris 1736, gest. 1807, Zeichner, Kupferätzer und Stecher, erlernte die Kunst bei L. Cars und Fessard und bildete sich zu einem trefflichen Künstler in seinem Fache aus. Er war ausserordentlich fleissig, stach eine Menge vorzügliche Porträts, worunter u. A. die von Franklin, Necker, Washington, de Heinecken, Sal. Gessner, Voltaire, Crebillon, Rousseau u. s. w., mehrere grössere Blätter, unter denen Venus mit der Muschel nach Tizian, Leda mit dem Schwan nach Veronese zu den besten gehören und mehrere Tausende Medaillen, Gemmen u. s. w. 

**Aubin, Charles Germain de Saint,** Bruder des Obigen, geb. zu Paris 1721, gest. 1786, war Zeichner des Königs und radirte einige Blätter Blumen, Stickereien u. dgl.

**Aubin, Gabriel Jaques de Saint,** Maler und Kupferätzer, geb. 1724 zu Paris, gest. 1780, malte verschiedene Bilder und radirte mehrere Blätter nach eigener Composition, unter denen die Gemäldeausstellung im Louvre das beste ist.

**Aubois, August,** geb. 1795 zu Château-Gantier, bildete sich unter Gros zu Paris zu einem tüchtigen Historien-, Genre- und Porträtmaler, wie seine Susanna (1822), Bachus und Ariadne (1824), sein h. Sebastian (1828), seine Erstürmung der Treppe des Louvre u. s. w. beweisen.

**Aubriet, Claude**, gebürtig aus Chalons, ein Schüler des Jean Joubert, war ein vorzüglicher Zeichner von Pflanzen, der 1700 den berühmten Botaniker Tournefort auf seiner Reise nach der Levante begleitete und nach seiner Rückkehr von Ludwig XIV. die Stelle eines Malers bei dem botanischen Garten erhielt. Die Bibliothek zu Göttingen bewahrt 90 grosse botanische Zeichnungen, Meisterstücke in ihrer Art, von seiner Hand.

**Aubry, Louis François**, geb. 1770, ein Schüler von Vincent und Isabey, war ein sehr gesuchter Porträtminiaturmaler seiner Zeit.

**Aubry, Guillot**, Baumeister, war im zweiten Viertel des vorig. Jahrh. zu Paris thätig, woselbst viele Prachtgebäude, z. B. die Hôtels Villeroy, Bouillon, Conty, de la Villière nach seinen Plänen errichtet wurden.

**Aubry, Peter**, Kupferstecher, geb. zu Oppenheim 1596, gest. 1660, verfertigte eine Menge von Bildnissen berühmter Männer aller Nationen, z. B. des Bernhard v. Weimar, Olivier Cromwell, Wallenstein, Cartesius, Hugo Crotius u. s. w., von denen Heinecken in seinem „Dictionnaire des artistes“ ein Verzeichniss bringt. Er trieb später zu Strassburg mit seinem Bruder Abraham, den er auch in der Kupferstecherkunst unterrichtete, einen Kunsthandel.

**Aubry, Stephan**, geb. 1745 zu Versailles, malte verdienstliche Porträts und häusliche Scenen mit kräftigem und kühnem Pinsel. Er starb 1781 zu Paris.

**Aubry-Lecomte, Hyacinthe Louis Victor Jean Baptiste**, geb. zu Nizza 1797, ein Schüler von Girodet-Trioson, bildete sich zu einem der ersten Lithographen aus. Er zeichnete meistens Bilder seines Lehrers auf Stein, lithographirte aber auch nach Raphael, die Madonna di S. Sisto, eine h. Familie nach Poussin, den todten Trompeter nach Vernet, Corinna nach Gérard, Childe-Harold und Ines nach Dejuinne und mehrere andere grosse Blätter.

**Audebert, Jean Baptiste**, geb. 1759 zu Rochefort, bildete sich von 1777 an in Paris zu einem sehr geschickten Miniaturmaler aus; grössere Bestellungen naturwissenschaftlicher Zeichnungen weckten indessen seinen Geschmack für Naturgeschichte, der bald bis zur Leidenschaft stieg. Nachdem er verschiedene Zeichnungen für naturwissenschaftliche Bücher vortrefflich ausgeführt, unternahm er eigene Werke, und seine „Histoire naturelle des singes“ und seine „Histoire des colibris“, ein Prachtwerk in Farben von bis dahin nie gesehener Vollkommenheit, begründeten für immer seinen Ruhm als Zeichner, Maler, Kupferstecher und Naturforscher. Audebert starb 1800.

**Audenaerde** oder **Oudenaerde, Robert van**, geb. 1663 zu Gent, gest. 1743, wurde in der Kunst von Frans van Mierop und Hans van Cleef unterrichtet, bildete sich aber von 1685 an unter Carlo Maratti in Rom zum Maler aus. Einige in Kupfer geätzte Blätter von ihm verriethen indessen dem Lehrer die grossen Anlagen des Schülers für diese Kunst, und jener gab ihm desshalb den Rath, sich ganz derselben zu widmen. Nach seiner Heimkehr setzte Audenaerd zwar die Kupferstecherei fort, vernachlässigte aber darüber die Malerei nicht. So malte er z. B. für das Karthäuserkloster seiner Vaterstadt die Erscheinung des h. Petrus, der die Mönche abhält, ihr Kloster zu verlassen, mehrere Bildnisse u. s. w., Bilder, in welchen er strenge Zeichnung mit blühendem Colorit verband. Seine Stiche, in denen er immer so viel als möglich radirte, sind frei und geistreich behandelt, namentlich diejenigen nach Bildern seines Lehrers, unter denen der Tod der Maria, die Himmelfahrt der Maria, die Marter des h. Blasius, Maria mit dem Kinde, Rosenkränze austheilend, Eliezer und Rebecca am Brunnen, Christus am Oelberg zu den besten gehören. Auch nach Ann. Carracci, Guido Reni, P. da Cortona, Franceschini u. s. w. stach er brave Blätter. Die von ihm gestochnen Bildnisse stellen, ausser den für den Cardinal Barbarigo gestochenen, mit Emblemen und lateinischen Versen von ihm geschmückten Familienporträts, bis auf eines sämmtlich Cardinäle dar. Ferner enthält das Werk von Rossi viele von ihm gestochene Blätter nach plastischen Gruppen und Statuen in Rom. Heinecken in seinem „Dictionnaire des artistes“ enthält ein Verzeichniss aller seiner Blätter.

Zur Uebersicht der Reichhaltigkeit gegenwärtiger Lieferung folgen hier die Namen der auf Seite 1 bis 43 abgehandelten Künstler:

Aachen.
Abart.
Abarca.
Abbate, Cicchio.
Abbate, Ercole dell'.
Abbate, Giovanni dell'.
Abbate, Niccolò dell'.
Abbate, Pietro P. dell'.
Abbate, P. Paolo dell'.
Abbatini.
Abbema.
Abbiati.
Abeele, J. S. van den.
Abeele, Pieter van.
Abel, Joseph.
Abel, Gebrüder.
Abel-Pujol.
Abels, John.
Abels, Jacobus Theod.
Aberli.
Abesch.
Abilgaard.
Ableitner.
Abondio, Alexander.
Abondio, Alexander.
Abramson.
Abtshoven.
Accius.
Acevedo, Cristóbald de.
Acevedo, Don Manuel.
Achen.
Achenbach, Andreas.
Achenbach, Oswald.
Achtermann.
Achtervelds.
Achtschelling.
Acier.
Acker, J. B. van.
Acker.
Acquafrit.
Adam, Albrecht.
Adam, Benno.
Adam, Franz.
Adam, Eugen.
Adam, Julius.
Adam, Heinrich.
Adam, Lambert Sigisb.
Adam, Nicolas Sebast.
Adam, Pierre.
Adam, Victor Jean.
Adams.
Adams, James.
Adams, Robert.
Adda.
Addeziano d'Orlando.
Adler.
Adlerkrantz.
Adolfsson.
Adriaenssen.
Aelst, Evert van.
Aelst, Willem van.
Aertsens, Pieter.
Aertsens, Arnold u. D.
Aetion.
Afinger.
Agar.
Agasias.
Agasse.
Agatharchos.
Ageladas.
Agesander.
Agi.
Aglaophon.
Agnelli.
Agnese.
Agnolo, Baccio d'.
Agnolo, Battista d'.
Agnolo, Domenico.
Agnolo, Fiorentino.
Agnolo, Giuliano.
Agnolo, Marco d'.
Agnolo, Gabriele d'.
Agorakritos.
Agostino und Angelo.
Agostino Veneziano.
Agrate.
Agresti.
Agricola, Carl.
Agricola, Christ. Ludw.
Agricola, Eduard.
Agricola, Filippo, der
Aguero.
Aguiar, Don Tomas de.
Aguiar, José de.
Aguila.
Ahlborn.
Aigen.
Aigner.
Aikmann.
Ainmüller.
Aiwazowsky.
Aken.
Alamanno.
Alaux.
Alavoine.
Alba.
Albanini.
Albani, Alessandro.
Albani, Francesco.
Albarelli.
Albe Bacler d'.
Albert von Westphalen.
Alberti.
Alberti, Cherubino.
Alberti, Giovanni.
Alberti, Giuseppe d'.
Alberti, Joh. Eugen K.
Alberti, Leo Battista.
Albertinelli.
Albertino.
Alberto di Arnoldo.
Albertolli.
Albertz.
Albini, d. Alb. Alessan.
Albini, Giuseppe.
Albodio.
Alboni.
Albrecht.
Albrier.
Alcamenes.
Aldegrever.
Aldighiero da Zevio.
Aldrovandini, Mauro.
Aldrovandini, Pompeo.
Aldrovandini, T.
Alessagna.
Aleman.
Alen.
Alesio.
Alessi.
Alessandrino.
Alessi.
Alexander.
Alexandros und Julio.
Alfani, Dom. di Paris.
Alfani, Orazio di Dom.
Alfaro y Gamez.
Alfieri.
Alfon.
Algardi.
Allamet.
Aliprandi.
Aliense.
Alighieri.
Aligny.
Alix.
Alkamenes.
Allais.
Allan.
Allegri, Antonio.
Allegri, Lorenzo.
Allegri, Pomponio.
Allegrini, Francesco.
Allegrini, Francesco.
Allio.
Allori, Alessandro.
Allori, Cristofano.
Allston.
Almeloveen.
Aloisi.
Aloisius.
Altdorfer.
Altissimo.
Altmann.
Altobello da Melone.
Alunno.
Alvarez, Don José.
Alvarez, Lorenzo.
Alvarez, Don Manuel.
Alypos.
Amadeo.
Amalteo.
Aman.
Amaus.
Amati.
Amato, der Ältere.
Amato, der Jüngere.
Amatrice.
Amberes, Francisco de.
Amberes, Miguel de.
Amberger.
Ambling.
Ambrogi.
Amaury.
Amelius.
Amelsfoort.
Amerighi.
Amerom.
Amico.
Amigoni.
Amling.
Amman.
Ammanati, Bartolomeo.
Ammanati, Giov.
Ammerling.
Amorosi.
Amort.
Amoureux.
Amphion.
Amphistratos.
Amsler.
Amstel.
Amyklaeos.
Anaxagoras.
Anchilus.
Anderloni, Faustino.
Anderloni, Pietro.
Anderton.
André.
Andrea di Cione.
Andrea di Jac. d'Ugoab.
Andrea di Luigi.
Andrea, Niccolò.
Andrea, Zoan.
Andreae, Karl.
Andreas, Aug. Heinr.
Andreani.
Andreas von Cleve.
Andreasi.
Andreoli.
Andreossi.
Andriot.
Andriessen, Hendrik.
Andriessen, Jurriaan.
Andrieux.
Androsthenes.
Androuet-Ducerceau.
Ange.
Angel.
Angeli, Filippo d'.
Angeli, Giambattista d'.
Angeli, Giulio Cesare.
Angeli, Giuseppe.
Angeli, Marco d'.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Neuestes, allgemeines Künstler-Lexicon in 3 Bänden.

# Die Künstler
## aller Zeiten und Völker.

## Leben und Werke

der

berühmtesten Baumeister, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen etc. etc.

von den

frühesten Kunstepochen bis zur Gegenwart

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

Professor **Fr. Müller.**



**Zweite Lieferung.**

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.

Titel und Vorrede folgen mit dem Schluss des ersten Bandes.

**Audouin, Pierre,** ein vorzüglicher Kupferstecher, dessen Werke grosse Leichtigkeit und Freiheit in der Führung des Stichels und Meisterschaft in der Behandlung der Stoffe verrathen, aber ziemlich selten sind, ist 1768 zu Paris geboren und war ein Schüler von Beauvarlet. Unter seine besten Blätter zählt man: Venus, einen Dorn aus dem Fusse ziehend, la belle Jardinière, Raphael und sein Fechtmeister, nach Raphael, Jupiter und Antiope nach Correggio, Ludwig XVIII. nach Gros. Audouin starb 1822.

**Audran, Bénoît,** der Sohn des Germain Audran, geb. zu Lyon 1661, gest. 1721, bildete sich unter seinem Oheim Gérard Audran zu einem Kupferstecher aus, der, ohne jedoch seinen Lehrer zu erreichen, mit gleicher Geschicklichkeit Porträts und Geschichtsbilder stach. Seine Blätter, unter denen als die besten erwähnt werden: Jesus bei Martha und Maria und der kranke Alexander, nach Lesueur, die sieben Sakramente, nach Poussin, die Anbetung der ehernen Schlange, die Vermählung Mosis mit Sephora, Moses vertheidigt die Tochter Jethro, und Christus am Kreuz, nach Lebrun, zeichnen sich durch correkte Zeichnung und sorgfältige Ausführung aus. — Seinen Neffen gleichen Vornamens, den Sohn des Jean Audran führen wir nur zur Unterscheidung von seinem Oheim an. Er stach Porträts und Geschichtsbilder, letztere nach Poussin, P. Veronese u. s. w. in ziemlich mittelmässiger Weise.

**Audran, Charles,** geb. 1594 zu Paris, gest. 1674 ebendaselbst, der älteste der berühmten Kupferstecherfamilie, bildete sich zu Rom nach Corn. Bloemart und nach seiner Rückkehr in Paris zu einem geschätzten Zeichner, Kupferätzer und Stecher, dessen vorzüglichsten Blätter: eine heil. Familie nach Tizian, eine Verkündigung nach L. Caracci, und eine Allegorie auf das Wasser sind.

**Audran, Claude,** ein Bruder und Schüler des Obigen, geb. 1597 zu Paris, gest. 1677, war ebenfalls Kupferstecher, ist aber nur durch mittelmässige Blätter bekannt. — Sein Sohn, gleichen Vornamens, geb. 1639 zu Lyon, widmete sich der Malerei und leistete Lebrun bei seinen grossen Gemälden und Arbeiten für die Gobelins hilfreiche Hand, folgte auch in seinen eigenen Werken, z. B. dem Wunder mit den Broden für die Notre Dame zu Paris, der Enthauptung des Johannes für die Karthause dort in Styl, Zeichnung und Colorit diesem Meister. Er starb 1684 zu Paris als Professor und Akademiker. — Ein dritter Claude, ein Sohn Germain's und Schüler Watteau's, geb. 1658, gest. 1734, malte viel in der Weise seines Lehrers in Oel und in Fresco.

**Audran, Gérard,** der berühmteste der Künstlerfamilie dieses Namens, war ein Sohn des ersten obengenannten Claude Audran und wurde 1640 zu Lyon geboren. Er erhielt seinen ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater, bildete sich aber später zu Rom unter Carlo Maratti in der Malerei aus. Die Erfolge, die er durch seine Arbeiten mit dem Grabstichel errang, bestimmten ihn jedoch, sich ganz der Kupferstecherkunst zu widmen, und er gelangte darin auch zu ausgezeichneter Meisterschaft. Er verstand es, durch die freie und ungezwungene Verbindung von Nadel und Stichel, mit diesen Instrumenten gleichsam zu malen und dadurch in seinen Blättern eine ausgezeichnete malerische Wirkung zu erreichen. Von dem Minister Colbert nach Paris berufen und zum königl. Kupferstecher ernannt, stach er hier, meistens im grössten Format, eine ausserordentlich grosse Anzahl von Werken nach grossen Meistern, vorzugsweise aber nach Lebrun, dessen Ruf er hauptsächlich durch die meisterhaften Stiche der Alexandersschlachten (4 Blätter in 13 grossen Platten, die ersten Abdrücke mit der Adresse des Druckers Goyton), der Schlacht und des Triumphs des Konstantin, verherrlichte. Zu seinen vorzüglichsten Stichen gehören ferner: die Kreuztragung und die Pest im Königreiche Aegina, nach Mignard; die Ehebrecherin, die Wahrheit durch die Zeit entführt, der junge Pyrrhus wird gerettet, Coriolan, die Taufe Christi, nach Poussin; die Marter des h. Protasius, und die des h. Laurentius, nach Lesueur; das Urtheil Salomons, nach Coypel; die h. h. Paulus und Barnabas und der Tod des Ananias, nach Raphael. Gérard Audran starb 1703. Er gab auch ein Werk über die Verhältnisse des menschlichen Körpers heraus, das 1682 in Fol. zu Paris erschien.

**Audran, Germain,** der Bruder des Vorigen, geb. 1631 zu Lyon, gest. 1710 daselbst, übte ebenfalls die Kupferstecherkunst, insbesondere in Porträts und Landschaften.

**Audran, Jean,** der Sohn des Obigen, geb. zu Lyon 1667, gest. 1756 zu Paris, bildete sich unter seinem Vater und seinem Oheim Gérard zu einem trefflichen Kupferstecher aus, der, wenn auch seine Arbeiten denen des Letzteren nicht gleichgestellt werden können, dennoch seinem Namen alle Ehre macht. Unter seine besten Stiche zählt man: den Raub der Sabinerinnen, nach Poussin; die Auferweckung des Lazarus und den wunderbaren Fischzug, nach Jouvenet; die Findung Mosis, Jacob beklagt sich gegen Laban, Esther vor Ahasver, die Auferstehung Christi, nach Coypel; die Auferstehung Christi, nach Corneille, und Galathea auf dem Meere, nach Carlo Maratti.

**Audran, Louis,** geb. 1670 zu Lyon, gest. 1712 zu Paris, Germain's jüngster Sohn ging ebenfalls in seines Oheims Schule und vervollkommnete sich darin zu einem Kupferstecher, der geschätzte Arbeiten lieferte.

**Auer, Anton,** geb. 1777 zu München, bildete sich in der königl. Porzellanmanufaktur zu Nymphenburg unter Melchior und 1809 mit Unterstützung des Königs Max von Bayern auf der Akademie zu Wien zum trefflichen Porzellanmaler aus. Nach seiner Rückkehr in die Heimath zum Obermaler an derselben Anstalt ernannt, wo er seinen ersten Unterricht genossen, erhielt er den Auftrag, eine Reihenfolge der schönsten Gemälde der k. Bildergallerie zu einem Service für den König auf Porzellan zu copiren. Seine ausgezeichnetsten Leistungen fanden allgemeinen Beifall, allein inmitten der schönsten Zeit seines Wirkens rief ihn 1814 der Tod ab. Auer legte den Grund zu einer neuen Schule der Porzellanmalerei, die in der Folge in jenem Institut zu hoher Vollkommenheit ausgebildet wurde.

**Auer, Hans Paul,** geb. 1638 zu Nürnberg, ein seiner Zeit sehr geschätzter Maler, der sich in Italien ausgebildet, viele Bilder aus der christlichen Geschichte und antiken Mythologie in dem Geschmack des Liberi ausführte und auch als tüchtig im Porträtfach gerühmt wird.

**Auer, Kaspar,** Maler und Lithograph, geb. 1795 zu Nymphenburg, gest. 1821, lieferte treffliche Lithographien für das Münchner Galleriewerk nach Ruysdael, Claude Lorrain, Potter, A. van de Velde u. s. w.

**Auer, Max,** Sohn des Anton, einer der trefflichsten Schmelzmaler unserer Zeit, geb. 1805 zu Nymphenburg, erhielt seinen ersten Unterricht durch seinen Vater, besuchte später die Akademie zu München und bildete sich unter Prof. Gärtner und Inspektor Adler von 1823 in der k. Porzellanmanufaktur aus. Von 1829 an setzte er die von seinem Vater begonnenen Copien nach den bedeutendsten Gemälden der Pinakothek mit sehr grossem Erfolg fort. Man bewundert in seinen Porzellangemälden, die unter die schönsten Hervorbringungen in diesem Fache der Malerei gehören, die überaus grosse Treue und die Vollendung und Feinheit der Ausführung.

**Auerbach, Joh. Gottfr.,** geb. 1697 zu Mühlhausen, gest. 1753 als kaiserl. Hofmaler zu Wien, malte vorzüglich Bildnisse. Die k. k. Gallerie zu Wien bewahrt von ihm das Porträt des Kaisers Karl VI.

**Augustin, Jean Baptiste Jacques,** geb. 1759 zu St. Diez in Frankreich, gest. 1832 zu Paris, war einer der vorzüglichsten und gesuchtesten französischen Emaille- und Miniaturmaler, der viele treffliche Schüler bildete und eine zahllose Menge von Bildnissen malte, an denen man neben grosser Aehnlichkeit die Wärme und Frische des Colorits und die Zartheit der Ausführung rühmt. Er wurde Kabinetsmaler des Königs und Ritter der Ehrenlegion.

**Augustini, Jan,** ein verdienstvoller Blumen- und Porträtmaler, geb. 1723 zu Gröningen, gest. 1773 zu Haarlem.

**Auliczek, Dominik,** geb. zu Policzka in Böhmen 1734, bildete sich in der Heimath, zu Wien und namentlich zu Rom in der Bildhauerkunst aus und kehrte, nachdem er daselbst mehrere grosse Statuen ausgeführt und von Papst Clemens XIII. zum Ritter des goldenen Sporns geschlagen worden war, nach Deutschland zurück, wo er bei der churfürstlichen Porzellanmanufaktur zu Nymphenburg angestellt wurde. Hier

fertigte er für dieselbe Modelle in Thon und Wachs und die Statuen der Juno, des Pluto, des Jupiter und der Proserpina für den churfürstlichen Garten. Er starb als churfürstlicher Hofbildhauer und Titular-Hofkammerrath zu München im Jahr 1807.

**Aulos**, ein Gemmenschneider des Alterthums, der zur Zeit des Kaisers Augustus gelebt haben soll, und dem verschiedene antike geschnittene Steine zugeschrieben werden.

**Aureli, Filippo**, ein italienischer talentvoller Bildhauer, der u. A. im Jahr 1821 zu Rom eine treffliche Statue des Diomed's ausstellte.

**Auria, Giov. Domenico d'**, geb. zu Neapel, gest. 1585, ein Schüler des Bildhauers Merliano, der sich in seinen Werken durch Adel und Einfachheit ausgezeichnet, wie man an mehreren, theils selbstständig, theils mit seinem Lehrer in seiner Vaterstadt ausgeführten Sculpturen, insbesondere an den schönen Reliefs der Kapelle Gesualda in S. Severino e Sosio, welche den gekreuzigten Heiland und die Madonna mit dem Leichnam des Sohnes vorstellen, sieht.

**Austin, William**, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1740 zu London, war ein Schüler von Bickham. Man kennt von ihm mehrere Landschaften, 10 Blätter Ruinen von Palmyra und eine Folge von Ansichten des alten Roms.

**Austin, William**, wird als Verfertiger der Bronzestatue Richard Beauchamps (gest. 1439) in der Kirche zu Warwick erwähnt und in den Urkunden Bürger und Giesser von London genannt.

**Autelli, Jacopo**, ein Musivarbeiter, der einen der schönsten Tische und den grössten, der je in dieser Kunstweise gefertigt worden, die achteckige Tafel im Saale des Baroccio der Florentinergallerie, nach den Zeichnungen von Ligozzi, Poccetti und Baccio del Bianco in Mosaik ausführte, ein Werk, an dem er mit vielen Gehülfen 16 Jahre, von 1633—1649, arbeitete.

**Autissier, Lodewijk Maria**, geb. 1772 zu Vannes, in der Bretagne, ein trefflicher Miniaturmaler aus Vautrin's Schule, der in Belgien, wo er sich niederliess, viele Bilder ausführte, namentlich aber als Porträtmaler sehr gesucht war, und z. B. unter anderen hohen Personen den König von Holland malte. Er starb zu Brüssel im Jahr 1830.

**Auvera, Giov. Giorgio da**, bildete sich zu Rom als Bildhauer aus, kam sodann nach Deutschland, und liess sich in Würzburg nieder, wo er Hofbildhauer wurde und 1756 starb. In den Kirchen von Würzburg, Mainz und Bamberg sieht man Arbeiten von ihm.

**Auvray, Felix**, ein tüchtiger Schüler von Gros, geb. 1800, verrieth in seinen ersten Bildern, seinem heil. Ludwig in der Gefangenschaft, seinem spartanischen Flüchtling, die Anlagen zu einem vortrefflichen Künstler, allein er starb in der Blüthe seiner Jahre 1833.

**Auvray, Philipp Peter Joseph**, geb. 1778 zu Dresden, ein Schüler Casanova's, fertigte meistens Copien nach den Meisterwerken der Dresdner Gallerie, malte auch Bildnisse in Oel und Miniatur.

**Auzou**, Madame, geborne Desmarquets, geb. 1751 zu Paris, bildete sich in Regnault's Schule in der Malerei aus. Ihre Bilder, in historischen und Genredarstellungen bestehend, fanden auf den Ausstellungen zu Paris, die sie von 1793—1810 regelmässig beschickte, vielen Beifall.

**Avanzi, Niccolò**, aus Verona, ein berühmter Steinschneider, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu Rom arbeitete und von dem u. A. eine Darstellung der Geburt Christi mit einer Menge Figuren auf einem drei Finger breiten Lapis lazuli als ein treffliches Werk gerühmt wird.

**Avanzo Bolognese, Jacopo d'.** Von diesem Meister ist ein kleines Bild der Kreuzigung Christi mit Johannes, Maria und Magdalena (gegenwärtig in der Gallerie Colonna zu Rom) mit der Unterschrift in deutschen Lettern: **Jacobus de auacijs de bononia** bekannt, das von untergeordnetem Kunstwerth, gleichwohl aber zu erwähnen ist, weil Jacopo d'Avanzo Bolognese, jener seit Vasari mit Jacobus Pauli dentificirte Meister der mit Symon von Bologna ausgeführten Fresken in der

Kirche Madonna della Mezzaratta bei Bologna, ferner eines Altarwerks in S. Giacomo Maggiore (vom Jahr 1408) und einiger Tafeln von scharfem und strengem Styl in der Pinakothek zu Bologna, auch (nach Förster, Kunstblatt Jahrg. 1847, Nro. 10) der Maler desselben sein könnte.

**Avanzo Veronese, Jacopo d'**, ein Meister, dessen Werke von ganz besonderem Werth für die Entwicklungsgeschichte der italienischen Malerei in Italien sind, war neben Orcagna der grösste Nachfolger Giotto's. Er schmückte mit seinem älteren Kunstgenossen, Aldighiero da Zevio, 1376 die Kapelle S. Felice in S. Antonio zu Padua mit Fresken aus der Legende des Jacobus major, und begann im Jahr 1377 die Malereien der S. Georgskapelle ebendaselbst. Unter den Bildern der ersteren Kapelle sind die Darstellungen: der in das Schloss der Gräfin Lupa geführte Leichnam des Apostels und der Uebertritt der Gräfin sammt ihrem ganzen Gesinde zum Christenthum, die Erscheinung des heil. Jacob bei dem Könige Ranimirus im Schlaf und der Sieg des Letzteren unter dem Beistand des Apostels über die Saracenen bei Clavigium; ferner hinter dem Altar: das Bild der Kreuzigung in drei durch Säulen geschiedenen Abtheilungen, rechts davon das Votivgemälde der Familie des Stifters und ein (ganz übermalter) heil. Christoph von Avanzo's kunstgeübter Hand. Aber erst in den Fresken der Georgskapelle tritt uns die Darstellungsweise des Meisters in ihrer ganzen Bedeutung entgegen. Dies sind 21 grosse Bilder, welche folgende Scenen aus der christlichen Geschichte und den Legenden des heil. Georgs, der heil. Lucia und der heil. Katharina darstellen. An der Rückwand: die Verkündigung; die Anbetung der Hirten; die der Könige; die Darstellung im Tempel; die Flucht nach Aegypten; an der Altarwand: die Krönung Mariä; die Kreuzigung. An den Seitenwänden, links aus der Geschichte des heil. Georgs: der Kampf mit dem Drachen; die Taufe des Königs Zevius von Silena und das Votivbild der Familie des Stifters; Georg trinkt auf Diocletians Befehl den Giftbecher, ohne Schaden; er wird gerädert, aber nicht getödtet; er soll die Götter anbeten, aber auf sein Gebet stürzen die heidnischen Tempel ein; er wird hingerichtet. Gegenüber oben, aus der Geschichte der heil. Katharina: ihre Weigerung, die Götter anzubeten; ihr Streit mit den Philosophen; ihr Martyrium auf dem Rad und ihre Enthauptung. Darunter aus der Geschichte der heil. Lucia: ihre Verantwortung vor dem Präfekten von Syrakus; der vergebliche Versuch, sie zur Richtstätte zu schaffen; die verschiedenen Anstrengungen sie zu tödten; die Ausstellung ihres Leichnams. Auch die Decke war früher mit den Bildnissen der Propheten geschmückt gewesen. Ob auch Aldighiero an diesen Gemälden Antheil gehabt habe, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermessen; unzweifelhaft aber bleiben sie in der Hauptsache ein Werk Avanzo's, selbst wenn ihm andere Künstler und Gehülfen bei der Durchführung der grossen Arbeit behülflich waren.

In diesem höchst interessanten Bildercyclus steht zwar Avanzo seinen Vorgängern Giotto und Orcagna an Poesie der Auffassung, an Hoheit und Macht der Gedanken nach, allein er erreicht sie in der Mannigfaltigkeit und einheitlichen Abrundung der Composition, im lebensvollen Eingehen auf das Vorbild der Natur, und übertrifft sie und alle seine Zeitgenossen an malerischer Durchführung, an Tiefe, Reinheit und Vielseitigkeit des psychologischen Ausdrucks, an specieller bis in's Einzelne durchgeführten Idealisirung, ohne von der idealen Bildung in's Porträtartige zu verfallen. Die Köpfe seiner heiligen Personen sind ungemein schön, und wenn seine Gestalten, bei aller grösseren Lebendigkeit in der Bewegung, als die seiner Vorgänger, noch nicht vollständig durchgebildet erscheinen, sich auch in seiner Gewandung noch keine weitere Entwicklung bemerkbar macht, so zeigt er dagegen in der Modellirung, in der Abstufung der Töne, in der Beobachtung der Gesetze der farbigen Erscheinung und der Perspektive, ja sogar hin und wieder in dem Streben nach optischer Illusion, Fortschritte, die den Uebergang von der Kunstweise des 14. zu der des 15. Jahrhunderts, durch welche die Malerei erst ihrer eigenthümlichen Bestimmung entgegen geführt wurde, vermitteln.

Andere Werke Avanzo's, über dessen Herkunft und Lebensschicksale nichts Näheres bekannt ist, sind untergegangen; so z. B. zwei Triumphzüge im Palast della

Scala zu Verona und einige „Hochzeiten“ für den Grafen Serenghi gemalt, welche viele gleichzeitige Bildnisse und mannigfaltige Trachten enthalten haben sollen.

Literatur. Förster, Die Wandgemälde der St. Georgenkapelle zu Padua mit 14 Abbildgn. Berlin 1841.

**Aved, Jacques André Joseph,** geb. 1702, bildete sich unter J. Picart zu einem trefflichen Porträtmaler. Insbesondere rühmt man seine Bildnisse Rousseau's, Crebillon's, Mirabeau's u. s. w. Aved starb als Mitglied der k. Akademie zu Paris 1766.

**Aveline, Pierre,** geb. 1710 zu Paris, gestorben daselbst 1760, ein Zeichner und Kupferstecher, der nach J. B. Poilly studirte und unter den besseren französischen Stechern seiner Zeit einen ehrenhaften Platz einnimmt. Unter seine besten Blätter gehören: der Tod des Seneca, nach L. Giordano, eine felsige Landschaft, nach Berghem und Anderes nach Jouvenet, Watteau u. s. w.

**Avellino, Giulio,** gen. **il Messinese,** ein Schüler und Nachahmer Salvator Rosa's, gest. 1700.

**Avellino, Onofrio,** geb. 1674, gest. 1741, ein Schüler und Nachahmer Solimena's, malte die Decke in S. Francesco di Paolo zu Rom.

**Aven, Davent, Davin** siehe **Thiry.**

**Aver, Johann Paul,** geb. 1636 zu Nürnberg, gest. 1687, ein Schüler von Eimert und später von Liberi in Venedig, erwarb sich, ins Vaterland zurückgekehrt, durch seine Porträts, Landschaften und historischen Bilder grossen Ruf.

**Avercamp, Hendrik van,** genannt der Stomme van Campen, ein geschätzter Landschaftsmaler, der um 1620 blühte und 1663 noch lebte. Er stellt in seinen Bildern die Natur zu Land und zu Wasser, zur Sommer- und Winterszeit, mit Figuren und Thieren staffirt, trefflich dar; sie sind aber sehr nachgedunkelt, wesshalb seine mit der Feder und schwarzer Kreide ausgeführten Zeichnungen gesuchter sind, als jene. Das Berliner Museum besitzt eine sehr hübsche Winterlandschaft von ihm.



**Averlino** oder **Averulino,** siehe **Filarete.**

**Aviani, Vicentino,** blühte um 1630 als trefflicher Maler von Seegegenden und Landschaften, besonders aber von Architekturen, die Carpioni mit den lieblichsten Figürchen staffirte. Er schmückte auch Häuser, Decken und sogar Kirchenwölbungen mit Prospekten von Bauwerken u. s. w.

**Aviler, Augustin Charles,** geb. 1653 zu Paris, bildete sich in seiner Vaterstadt zum Architekten aus und erlangte schon im 20. Jahre den grossen Preis, womit eine Reiseunterstützung nach Rom verbunden war. Das Schiff, auf dem er sich zu Marseille mit dem berühmten Architekten Desgodetz und dem Archäologen Jean-Foi Vaillant einschiffte, wurde jedoch von Corsaren genommen und er gefangen nach Tunis geführt. Nach seiner Befreiung setzte er die Reise nach Rom fort, studirte dort eifrigst die schönsten Gebäude alten und neuen Styls und kehrte 1681 ins Vaterland zurück. Hier arbeitete er einige Zeit unter Mansard, ging aber, um selbstständige Werke zu schaffen, nach Montpellier und führte hier und in der Umgegend, zu Carcasonnes, Beziers, Nimes und Toulouse, wo sein bestes Werk, der erzbischöfliche Palast, steht, verschiedene Bauten mit steigendem Ruhme für den Künstler aus. Er starb in seinem 47. Jahre zu Montpellier.

Ausser der praktischen Richtung seiner Kunst war Aviler auch in der Theorie sehr erfahren. Er übersetzte und commentirte das 6. Buch von Scamozzi's Idea dell' architettura universale“, und gab einen Commentar zu Vignola heraus, welchem sein „Cours complet d'Architecture“ folgte, der in ihm die Idee eines architektonischen Wörterbuchs anregte, das unter dem Titel: „Explications des termes d'architecture“ erschien, dessen zweite vermehrte Ausgabe er aber nicht mehr erlebte.

Literatur. Quatremère de Quincy, Dictionnaire historique d'Architecture.

**Avont, Pieter van den,** Maler und Kupferätzer, geb. um 1619 zu Antwerpen, ist bekannt durch sehr hübsch ausgeführte mit trefflichen Figuren staffirte Landschaften und radirte Blätter, welche meistens Kinderspiele darstellen. Zu den besten der letzteren gehören: Ein Engel und ein Genius auf Wolken, Kinder mit Früchten und ein mit Weinlaub bekränzter Satyr, die vier Jahrszeiten u. s. w. Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt mehrere hübsche Bilder von diesem Meister.

**Avril, Jean Jacques**, geb. 1744 zu Paris, gest. 1823, bildete sich unter Wille zu einem Kupferstecher aus, dem an Fruchtbarkeit keiner gleich kam. Unter seinen mehr als 500 zum Theil sehr grossen Blättern von verständiger und geschmackvoller Ausführung gehören zu den besten: der Kampf der Horatier und Curiatier, und Penelope und Ulysses, nach le Barbier, le Passage du Rhin, nach Berghem, la Prise de Courtray, nach van der Meulen, der Schiffbruch, nach Vernet und andere, worunter namentlich viele für das Musée Robillard.

**Avril, Jean Jacques**, geb. 1771, gest. 1831, der Sohn des Obigen und in seines Vaters Schule gebildet, stach viele Blätter für Gallerienwerke, vornehmlich für das Musée Robillard und Laurent, das Musée Napoleon u. s. w.

**Axmann, Joseph**, geb. 1793 zu Brünn, genoss den ersten Unterricht durch J. J. Weidlich, und widmete sich später in Wien der Kupferstecherkunst. Er stach viel für Taschenbücher und für das Haas'sche Kupferwerk nach der k. k. Gallerie zu Wien. Unter seine besten Arbeiten zählt man: eine Landschaft, nach Artois; Simson, nach van Dyck: eine Mondnacht, nach van der Neer, besonders aber die obersteyerische Köhlerfamilie, nach Gauermann.

**Axtmann, Leopold**, geb. 1700 zu Fulnek in Mähren, gest. 1748 zu Prag, bildete sich in Hamilton's Schule zu einem der besten Thiermaler seiner Zeit, dessen Pferde und Hunde, namentlich wegen der grossen Naturwahrheit, gerühmt werden.

**Ayala, Bernabé de**, geb. zu Sevilla, ein Schüler von Zurbaran, war einer derjenigen Künstler, die im Jahr 1660 die Akademie von Sevilla gründeten. Von seinen Gemälden sieht man noch manche in den Kirchen seiner Vaterstadt und zu Madrid. Die ehemalige Sammlung des Marschall Soult besass einen Apostel von ihm.

**Aybar, Ximenes**, ein Schüler und Nachahmer des F. Ximenes, führte um 1682 in Calatayud für die Kollegiatkirche Santa Maria daselbst mehrere Bilder von gefälliger Composition, correkter Zeichnung und guter Farbe aus.

**Aylesford, Hemage Finch Earl of**, geb. 1750, radirte 20 Blätter, meistens Landschaften, geistreich im Geschmack Rembrandt's und Ruysdael's.

**Ayres, Pietro**, gebürtig aus Savigliano, ein trefflicher zu Turin lebender Porträt- und Historienmaler der Gegenwart, an dessen Bildern man die gefällige Composition, schöne Gruppirung, Anmuth und Grazie, tüchtige Zeichnung und das frische und zarte Colorit rühmt.

**Azeglio, Massimo d', Marchese**, ein ausgezeichneter Landschaftsmaler im historischen Fach, dessen vorzüglichstes Gemälde die Darstellung des Kampfes der italienischen und französischen Ritter bei Barletta während der Feldzüge Gonsalvo's von Cordova in Apulien, in welchem erstere Sieger blieben (gest. v. Cornacchia und Baselli), ist. Sein neuestes Werk stellt den ersten Sforza dar, wie er beim Ackerbau von Kriegsleuten aufgefordert, sich ihnen anzuschliessen, dem Zufall die Entscheidung überlässt, indem er sein Grabscheit auf einen Baum wirft, und wartet, ob dasselbe herunterfallen werde oder nicht. Massimo d'Azeglio, ein Schwiegersohn des Dichters Alessandro Manzoni ist auch als Schriftsteller sehr beliebter Romane vortheilhaft bekannt. Er ist seit 1824 Direktor der k. Akademie der schönen Künste zu Turin.

**Azeglio, Roberto d', Marchese**, der Bruder des Obigen, Direktor der k. Gemäldegallerie zu Turin, wird unter den ersten Malern Italiens als ein vom Geiste seines grossen Landmanns Gaudenzio Ferrari inspirirter Meister mit Ruhm genannt, und dass er denselben verdient, beweisen seine trefflichen Gemälde in der Gallerie des edlen Mailänders Ambrogio Uboldo. Er ist der Herausgeber des durch Kupferstiche wie durch die beigefügten Erläuterungen gleich ausgezeichneten Prachtwerks über die Turiner Gallerie: La reale Galleria di Torino, illustrata da Rob. d'Azeglio, das seit 1836 zu Turin erscheint und an dem die besten italienischen, deutschen, französischen und englischen Stecher betheiligt wurden. Im Jahr 1844 wurde d'Azeglio von dem Könige von Preussen der rothe Adlerorden dritter Classe verliehen.

**Azzolini** oder **Mazzolini, Giov. Bernardino**, aus Neapel, der um 1510 zu Genua blühte, wird als vorzüglich in Arbeiten aus gefärbtem Wachs, namentlich Bildnissen, sowie auch in seinen Oelbildern, z. B. in einem Martyrium der h. Agata in Giuseppe zu Genua gerühmt.

# B.

**Baade, Knut,** ein zu München lebender Landschaftsmaler aus Bergen in Norwegen, ursprünglich ein Schüler Dahl's, zeichnet sich in seinen Bildern aus der rauhen Natur seines Vaterlandes, in unwirthlichen Meeresküsten, in vom Mondschein beleuchteten Fjords u. s. w. durch die poetische Auffassung, durch Gewissenhaftigkeit und liebevolle Behandlung aus.

**Baader, Joh. Mich.,** ein Maler, der 1736 geboren, zu Paris sich um 1759 gebildet und Gesellschaftsstücke malte, deren mehrere gestochen wurden.

**Baader, Joh.,** ein bayrischer Maler, geb. 1709, gest. 1779, der sich besonders in Italien in seiner Kunst ausgebildet und für die Kirchen seines Vaterlandes verschiedene Bilder ausführte.

**Baader, Tobias,** Bildhauer zu München, der in der Mitte des 17. Jahrhunderts blühte und namentlich für die Kirchen und Klöster Bayerns beschäftigt war. Man lobt an seinen Werken, z. B. einem Christus am Kreuz mit der schmerzhaften Mutter in der ehemaligen Klosterkirche zu Attl, einer Mutter Gottes mit dem Jesuskinde in der Kirche zu Schlehdorf; namentlich aber an einem Marienbild in der Herzogspitalkirche zu München besonders den trefflich gelungenen Ausdruck.

**Baak, Hattigh Johann,** ein Maler von Utrecht, der um 1642 lebte und Landschaften mit figürlicher Staffage im Styl Poelenburg's malte.

**Baan, Jacobus de,** geb. 1673 zu Gravenhage, bildete sich in der Schule seines Vaters, des Jan de Baan schon früh zu einem vorzüglichen Bildnissmaler aus, ging in seinem 20. Jahr im Gefolge Königs Wilhelm III. nach England, und malte hier unter Anderem das vielbewunderte Bild des Herzogs von Colchester. Obgleich vielfach beschäftigt in England, zog ihn doch die Sehnsucht nach Italien; er ging nach Florenz, wo er Mehreres in Oel und Fresco für den Grossherzog malte, und hierauf nach Rom, wo er historische Bilder und moderne Gesellschaftsgemälde ausführte und von seinen Kunstgenossen wegen seines riesigen Körperbau's „Gladiator" genannt wurde. Später begab er sich nach Wien, woselbst er in der Blüthe seiner Jahre, 1700, starb.

**Baan, Jan de,** der Vater des Obigen, geb. 1633 zu Haarlem, hatte erst Piemans und hernach J. Backer zum Lehrer, bildete sich aber, dem Geschmack der Zeit huldigend, nach van Dyck zu einem Porträtmaler aus, dessen Bilder sehr hoch geschätzt wurden. Er malte viele hohe Personen, z. B. König Karl II. von England und dessen Gemahlin, den Herzog von Zell und andere. Eines seiner besten Porträts, die sich alle durch Aehnlichkeit, Leben, Natürlichkeit und feines Colorit auszeichnen, ist das des Prinzen Moritz von Nassau. Er starb 1702 zu Amsterdam.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holl. en Vlaam. Kunstschilders u. s. w. Amsterdam 1842. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. — Descamps, La vie des peintres flammands, allemands et hollandois.

**Babeur** oder **Baburen, Theodorus,** aus Utrecht, malte im 17. Jahrhundert historische und Genrebilder mit freiem und sicherem Pinsel; sein Colorit ist aber etwas zu braun.

**Babylone,** siehe **Barbary.**

**Bacchiacca,** siehe **Ubertini.**

**Baccio della Porta,** siehe **Porta.**

**Bach, Abraham,** Formschneider und Briefmaler zu Augsburg, lebte in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, seine Blätter, z. B. eine Familie beim Essen mit einem altdeutschen Gedicht, sind aber sehr selten und haben mehr geschichtlichen, als artistischen Werth.

**Bach, Karl Daniel Friedrich,** geb. 1756 zu Potsdam, ein geschickter Historien-, Porträts- und Thiermaler, der sich in seiner Vaterstadt, zu Berlin und später in Italien gebildet und als Professor und Vorsteher der Kunstschule zu Breslau 1826 starb. Seine zahlreichen Arbeiten sind in Polen, Russland und Deutschland zerstreut. Er

gab auch Umrisse der besten Köpfe und Parthien nach Raphael's Gemälden im Vatikan und eine Anweisung, nach richtigen Verhältnissen zu zeichnen, mit Kupfern heraus. Ausserdem besitzt man einige radirte Blätter von ihm.

Literatur. Meusel, Teutsches Künstlerlexicon.

**Bacheley, Jacques,** geb. 1712 zu Pont l'Eveque in der Normandie, gest. zu Rouen 1781, bildete sich unter Le Bas zu einem Kupferstecher, der Landschaften und Seestücke nach holländischen Meistern reizend in Kupfer stach.

**Bachelier, Jean Jacques,** ein vorzüglicher Früchte- und Blumenmaler, geb. 1724, gest. 1805 als Professor der Pariser Akademie. Bachelier malte übrigens auch historische Bilder, Jagden u. s. w., und übte durch Unterweisung und technische Erfindungen einen nicht zu verkennenden Einfluss auf die Verbesserung der französischen Porzellanmalerei.

**Bachelier, Nicolas,** ein französischer Bildhauer, der um 1550 lebte und in Frankreich einen nach den Werken Michelangelo's ausgebildeten Geschmack in der Sculptur einzuführen suchte.

**Backer, Adriaan,** aus Amsterdam, ein verdienstlicher Porträt- und Historienmaler, unter dessen beste Arbeiten das jüngste Gericht im Stadthause seiner Vaterstadt gezählt wird. Er starb 1686.

**Backer, Franz de,** ein Niederländer, der von 1704—1748 in Deutschland und Italien als Porträtmaler und Kupferätzer arbeitete, und von dem man in seiner letzteren Thätigkeit u. A.: Abel von Kain erschlagen, nach A. Schoonians, kennt. Das „Museo Fiorentino" enthält sein Porträt im Stich.

**Backer, Jacob,** geb. 1608 zu Harlingen, gest. 1651, malte historische und allegorische Darstellungen, besonders aber viele Bildnisse, und soll eine solche ausserordentliche Gewandtheit in seiner Kunst besessen haben, dass er oft ein Porträt in einem Tag vollenden konnte, ohne dass an demselben die Flüchtigkeit der Arbeit bemerkbar gewesen. Viele seiner Bilder sollen sich in Spanien befinden. Einige sieht man jedoch auch in deutschen Gallerien, z. B. in der zu Dresden. Er ätzte auch in Kupfer und man besitzt von ihm u. A. ein geschätztes Blatt: eine liegende nackte weibliche Figur. Ein Hauptbild von ihm, das jüngste Gericht, war in der Carmeliterkirche zu Antwerpen.

**Backer, Jacques de,** geb. 1630 zu Antwerpen, gest. 1660, malte Geschichtsbilder, von denen man namentlich: Adam und Eva, eine Kreuzigung und ein Urtheil des Paris wegen des vortrefflichen Colorits rühmt.

**Backhuysen, Ludolph,** geb. zu Emden 1631, gest. 1709, ein Schüler von Hendrik Dubbels (nach Andern von Everdingen), bildete sich zu einem der ausgezeichnetsten Marinemaler aus. Höchst poetisch in allen seinen Darstellungen, weiss dieser Meister in denjenigen seiner Bilder, in welchen er die leicht bewegte See mit den fröhlich darüber hintanzenden, in den Wellen sich spiegelnden Schiffen schildert, leuchtende Kraft der Farbe mit höchster Zartheit der Behandlung zu verbinden, in denen aber, wo er die Aufregung und die Gewalt der Elemente darstellt, durch die grandiose Auffassung und die mit höchster Meisterschaft des Vortrags erreichte eminente Naturwahrheit aufs Mächtigste zu ergreifen. Namentlich in solcher ausgezeichneter Darstellung grossartiger Seestürme besteht Backhuysen's Ruhm. Spätere Bilder von ihm sind oft in dem Schatten zu dunkel und durch rothe Wolken unharmonisch. Er war vielfältig für verschiedene Souveraine beschäftigt und seine Arbeiten wurden schon bei seinen Lebzeiten eifrigst gesucht und hoch bezahlt. Gemälde von ihm finden sich in beinahe allen grösseren Gallerien, im Berliner Museum, der Münchener Pinakothek, in der Wiener und in der Dresdner Gallerie, im Louvre, in der Gallerie Pitti zu Florenz, in verschiedenen Gallerien Englands u. s. w. — Backhuysen führte auch mit geistreicher, leichter Nadel einige Blätter, z. B. die Seeärme bei Amsterdam, das Y genannt, sein eigenes Porträt u. s. w. in Kupfer aus.

Literatur. Houbraken, De groote Schouburgh der Nederlantsche Kunstschilders en Schilderessen. In's Gravenhage. — Descamps, La vie des peintres flamands allemands et hollandois.

**Backhuysen, Hendrikus, van de Sande,** geb. 1795 zu Gravenhage, vortrefflicher Landschafts- und Thiermaler. In seinen sehr geschätzten Bildern verbindet er beide Gattungen der Malerei zu einem schönen Ganzen von hoher Naturwahrheit und vorzüglicher Farbenwirkung.

**Backhuysen, Ludolph,** geb. 1717, gest. 1782, ein Neffe des Obigen, malte meistens Kriegsscenen, auf denen er die Pferde besonders glücklich darzustellen wusste.

**Bacon, Frederik,** jetzt lebender englischer Kupferstecher, dessen Arbeiten zwar ziemlich auf Effekt gearbeitet sind und sich im Ueberwinden mechanischer Schwierigkeiten gefallen, aber von nicht geringem Talent und Geschick in der Behandlung zeugen. Unter seine besten Blätter gehören: der Einzug der siegreichen Hochländer in Edinburgh, nach Duncan, und die Schmuggler, nach Wilkie.

**Bacon, John,** geb. zu Southwark 1740, ein englischer Bildhauer, der sich besonders durch eine Statue des Mars in Marmor, die viel Kraft, Kenntniss des Nackten und des Alterthums verrieth, einen Namen erwarb. Bekannt sind ferner von ihm sein Denkmal des grossen Chatam, des Lords Halifax, Majors Pierson und der Miss Draper (der „Elisa“ des englischen Dichters Sterne) in der Westminster Abtei zu London. Er starb 1799 als Mitglied der k. Kunstakademie.

**Badajoz, Juan de,** Bildhauer und Architekt, machte 1537 die Entwürfe an den Sculpturarbeiten des Klosters S. Zoil de Corrion de los Condes, und leitete den Bau der nach seinen Plänen ausgeführten Kirche zu Leon.

**Badalocchio, Sisto,** genannt **Rosa,** gest. 1647, Maler und Kupferstecher, war ein Schüler von Ann. Carracci und treuer Gefährte Lanfranco's, dessen Styl er sich auch aneignete. Er besass eine besondere Fertigkeit im Zeichnen, wesshalb ihn sein Lehrer vorzugsweise bei der Ausführung seiner verschiedenen Malereien beschäftigte. Ohne besondere Erfindungsgabe, wusste er seinen Werken doch jederzeit ein gefälliges, ansprechendes Aussehen zu verleihen, wie er in seinen Arbeiten in Reggio, wo er u. A. in S. Giovanni eine Copie der Kuppel des Domes zu Parma ausführte, zu Gualtieri, wo er im herzogl. Palast die Thaten des Herkules malte, u. s. w. bewies. In der Academia delle belle arti zu Parma sieht man von ihm noch eine Andromeda und einen heil. Franz, der die Wundmale empfängt. — Von seiner Geschicklichkeit als Kupferstecher zeugt die mit Lanfranco gestochene und Annibale gewidmete Bibel-Raphael's in 23 Blättern. Unter den 34 Blättern, die Bartsch in seinem „Peintre graveur“ von Badalocchio verzeichnet, befinden sich auch sechs nach den Malereien des Correggio im Dom zu Parma.

**Badens, Francisco,** geb. 1571 zu Antwerpen, bildete sich vorzugsweise in Italien. Er malte Historien, Genrestücke und Porträts mit tüchtigem Pinsel in einem feurigen Colorit. Besonders wird seine Bathseba gerühmt.

**Badens, Jan,** der Bruder des Vorigen, malte viel in Deutschland und Italien, er starb schon 1603 in seinem 27. Jahre.

**Badiale, Alessandro,** geb. 1623 zu Bologna, gest. 1668, bildete sich unter F. Torre zum Maler und Kupferstecher aus. Seine Bilder beurkunden eine gute Zeichnung, und seine Radirungen, z. B. eine Abnahme vom Kreuz und eine heilige Familie nach seinem Lehrer, Maria mit dem Kinde nach Cignani, sind geistreich radirt.





**Badile, Antonio,** geb. 1480, gest. 1560, der Lehrer des Paolo Veronese, war einer der ersten Maler, die in Verona die neue Richtung der Kunst, die Befreiung vom typisch Ueberlieferten im Geistigen, wie in der Bildung der Körpergestalten, überhaupt jene freie Darstellungsweise des 16. Jahrhunderts einführte. Seine Auferweckung des Lazarus zu Verona wird besonders gelobt. Die städtische Gallerie zu Rovigo besitzt eine Anbetung der Könige von diesem Meister, die Gallerie des Museums der bildenden Künste zu Stuttgart eine Maria mit dem Kinde.



**Baerze, Jacques de,** ein flandrischer Bildschnitzer, fertigte 1391 die Reliefs, einzelne Figuren und Ornamente zweier grossen von Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, für die Karthause zu Dijon bestellten Altarschreine (jetzt im Museum daselbst); auch arbeitete er unter Claux Sluter mit Claux de Vousonne an dem herrlichen Denkmal desselben, im Jahr 1404 verstorbenen Herzogs.

**Baese, Joh.**, ein Maler aus Braunschweig, der treffliche Copieen nach den Werken grosser Meister, z. B. nach der Madonna di S. Sisto, der Madonna Tempi von Raphael lieferte, aber zu Madrid, wo er im Auftrag des Herzogs von Braunschweig einige Bilder des Museums, u. A. die Kreuzschleppung nach Raphael copiren sollte, im Jahr 1837 seinem Leben selbst ein Ende machte.

**Bagelaar, Ernst Willem Jan**, ein niederländischer Kupferätzer, geb. 1775, gest. 1837, der nach eigenen Zeichnungen, nach A. van de Velde, nach J. Jacobson u. A. eine sehr grosse Anzahl von Blättern in Kupfer ätzte. In späteren Jahren malte er auch Porträts in Oel.

**Bagge, M. F.**, ein der Gegenwart angehöriger Landschaftsmaler, der sich in Copenhagen und später in Düsseldorf gebildet, und mit besonderer Treue und Gewissenhaftigkeit, mit tiefer Sättigung der Farbe die Natur seines Vaterlandes in ihrem grossartigen Ernste darzustellen weiss.

**Baglione, Giovanni**, geb. zu Rom 1573, gest. 1644, war ein Schüler des Franc. Morelli aus Florenz, bildete sich aber selbstständig nach den Werken grosser Meister aus. Die meisten Kirchen Roms besitzen Bilder von ihm; insbesondere hat er sich durch seine Gemälde: die Erweckung Thabita's und die Fusswaschung in S. Peter berühmt gemacht; für jene wurde er vom Papst mit einer goldenen Kette, für diese mit dem Christusorden beehrt. Er malte jedoch auch für andere Kirchen Italiens, z. B. für den Dom von Perugia: einen heil. Stephan, für die Hauptkirche zu Loretto: die heil. Katharina u. s. w. Baglione ist nicht sehr bedeutend in der Erfindung, dagegen zeigen seine Bilder eine gute kräftige Färbung, gefällige Anordnung und einen leichten freien Pinsel. Er gehört unter die besseren der römischen Manieristen zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die von ihm herausgegebenen Lebensbeschreibungen derjenigen Künstler, die von 1572—1640 in Rom gearbeitet, enthalten viele schätzbare Nachrichten. Auch eine Beschreibung der Kunstwerke in den neueren Kirchen Roms, die 1639 erschien, besitzt man von ihm.

**Bagnacavallo, Bartolomeo**, siehe **Ramenghi.**

**Baider, Simon**, aus Constanz, ein Zeitgenosse des älteren Syrlen, war ein trefflicher Bildschnitzer, der um 1470 das ausgezeichnet schöne Schnitzwerk an den Thürflügeln des Hauptportals im Dome von Constanz, Scenen der Passionsgeschichte enthaltend, ausführte.

**Baillie, William**, geb. 1736 in Irland, war Cavallerieofficier in englischen Diensten, und beschäftigte sich aus Liebhaberei mit der Zeichen- und namentlich der Kupferstecherkunst, widmete sich aber, als seine Stiche, die er mit der Nadel und dem Grabstichel in Schwarzkunst, in Kreiden- und in getuschter Manier ausführte, überall die ehrendste Anerkennung fanden, später ganz derselben. Besonders glücklich war er in der Nachahmung Rembrandts, den er in einigen Blättern, besonders in der Landschaft mit den drei Bäumen, so täuschend imitirte, dass seine Copien in gleichem Werthe mit den Originalen stehen, ja die Abdrücke einer von ihm überarbeiteten Platte Rembrandt's, des sog. Hundertguldenblatts, höher bezahlt werden, als die ersten vom Meister selbst. Zu den besten seiner sämmtlichen, aus mehr als 200 Blättern bestehenden Arbeiten, deren älteste die Jahrzahl 1753, die jüngste 1777 trägt, gehören: Der Goldwäger, nach Rembrandt; Susanna und Daniel, nach Gerbrand van den Eeckhout; der Federnschneider, und zwei Officiere bei einer Frau, welche bei einem Lichte schläft, nach Gerh. Dow; der Herzog von Monmouth zu Pferd, nach Netscher und Wyck; die Grablegung, nach Rembrandt; trinkende und spielende Bauern, nach Teniers; Wilhelm, Prinz von Oranien zu Pferd, nach Terburg; das Porträt des Franz Hals, nach Hals u. s. w.

Literatur. Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Huber und Rost, Handbuch für Kunstliebhaber.

**Baillu** oder **Balliu**, geb. 1614 zu Antwerpen, einer der trefflichsten Kupferstecher seiner Zeit, erhielt den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt und bildete sich später in Italien aus. Zu seinen besten Blättern zählt man: die Versöhnung Jacobs mit Esau, Christus im Oelgarten und die sterbende Magdalena, nach Rubens; den heil. Anastasius, nach Rembrandt; den Leichnam Christi auf dem Schoose der Maria, nach

A. Carracci; den eingeschlummerten Rinaldo, von Armida mit Blumenkränzen geschmückt, nach van Dyck u. s. w.

**Baily, E. H.**, ein unserer Zeit angehöriger englischer Bildhauer, der sich besonders durch Statuen für Monumente, z. B. die des Grafen Grey, des Grafen Egremont, des Admiral Malcolm, des Lords Holland, des Herzogs von Sussex, des Sir Rob. Peel u. s. w. unter seinen Landsleuten einen geschätzten Namen erwarb. 1822 bewunderte man auf der Kunstausstellung zu London eine Eva an der Quelle von diesem Künstler.

**Bailly, Jacques**, geb. 1629 zu Graçay, gest. 1679 zu Paris, Miniaturmaler und geistreicher Kupferätzer, von dem man eine Anzahl von 12 Blättern, Blumen und Bouquets von vorzüglicher Arbeit kennt.

**Bakhuysen**, siehe **Backhuysen.**

**Bakker, Cornelis**, geb. 1771 zu Goedereede, ein verdienstvoller Porträtmaler in Oel und en miniature.

**Bakker, Job Augustus**, geb. 1796, der Sohn des Obigen, machte sich als Maler zierlicher Kabinetstücke, noch mehr aber durch mehrere Schriften über die bildenden Künste einen geschätzten Namen.

**Balan**, ein trefflicher französischer Architekturmaler zu Rouen, dessen Bilder sich durch Richtigkeit der Zeichnung, Keckheit der Beleuchtung, Feinheit der Tinten und Tiefe der Färbung auszeichnen.

**Balassi, Mario**, geb. zu Florenz 1604, gest. 1667, war ein Schüler von Giacomo Ligozzi, Mat. Roselli und Dom. Passignano, ging mit Letzterem, nachdem er durch mehrere gelungene Copien nach alten Meistern und eigene Compositionen ein bedeutendes Talent an den Tag gelegt, nach Rom, und führte hier mehrere Bilder aus, wodurch er sich die Gunst der Grossen, insbesondere des Fürsten Ottavio Piccolomini erwarb, der ihn mit nach Wien nahm, woselbst er das Bildniss des Kaisers Ferdinand III. malte. Nach Italien zurückgekehrt, lieferte er für verschiedene Kirchen seines Vaterlandes eine Menge Altarbilder von unterschiedlichem Werthe. Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt eine Maria mit dem Kinde von ihm.

Literatur. Museo fiorentino, woselbst auch sein Porträt zu finden.

**Balbach, Ottmar**, aus Carlsruhe, bildete sich unter Schwanthaler zu einem äusserst tüchtigen Bildhauer und Stempelschneider aus, dessen Arbeiten, z. B. ein Basrelief, die caledonische Jagd darstellend, Compositionen nach der Odyssee u. s. w. als ausgezeichnete Werke seiner Zeit bewundert wurden.

**Baldi, Lazzaro**, geb. 1623 zu Pistoja, gest. 1703 zu Rom, ein Schüler des Pietro da Cortona, der an Reichthum der Erfindung, richtiger Zeichnung, blühendem Colorit und eminenter technischer Fertigkeit mit seinem Lehrer wetteiferte, wie er in seinen Bildern, insbesondere einer Verkündigung in S. Francesco und einer Ruhe auf der Flucht in S. Maria dell' Umilta zu Pistoja bewies. Baldi radirte auch in Kupfer; man kennt von ihm ein sehr schönes Blatt: Pauli Bekehrung.

**Baldini, Baccio**, geb. zu Florenz um 1436 und um 1480 noch am Leben, Goldschmied und Kupferstecher, war ein Schüler des Maso Finiguerra. Er stach nach Zeichnungen des Sandro Botticelli, seine Arbeiten sind aber gegen die seines Lehrers von untergeordnetem Werthe. Von seinen Blättern, die unter die grössten Seltenheiten gehören, erschienen die ersten 1477 im Monte Sancto di Dio zu Florenz; es sind drei: ein Berg mit einer Leiter, um deren Stufen die Tugenden stehen, der Heiland und die Hölle. Sodann werden ihm mit höchster Wahrscheinlichkeit die 20 Kupfer zu Dante's Hölle zugeschrieben, welche 1481 nach Zeichnungen von Botticelli in der Druckerei des Nicholo di Lorenzo della Magna ebendaselbst herauskamen. Ausserdem gelten als seine Arbeit: die Propheten, 24 Blätter; die Sibyllen, 12 Blätter; eine Ostertabelle; die Dummheit auf dem Throne; eine schlafende Nymphe, Mariä Himmelfahrt und sieben Blätter, die Planeten darstellend.

Literatur. Bartsch, Le peintre graveur. — Heinecken, Dictionnaire des artistes.

**Baldovinetti, Alessio**, der Lehrer des Domenico Ghirlandajo, geb. 1422 zu Florenz, gest. 1499, sollte sich, wie seine Voreltern, dem Handelsstande widmen, er folgte aber seiner Neigung zur Kunst und bildete sich unter Paolo Ucello in der-

selben aus. Seine erste Frescomalerei war die Aussenwand der Kapelle S. Gilio in S. Maria Nuova, ein seiner Zeit gerühmtes Werk, worin man unter anderen einen S. Aegidius sah; hierauf malte er in der Kapelle der Herren Gherardo und Bongianni Gianfigliazzi, zweier reichen Florentiner, in S. Trinità zu Florenz, eine Altartafel in Tempera, die Kapelle selbst aber schmückte er in Fresco mit Bildern aus dem alten Testamente, in denen er mit grossem Fleiss und vieler Zartheit eine ungemeine Geschicklichkeit in der Nachahmung der Natur, besonders in mehreren darin angebrachten Porträts an den Tag gelegt haben soll. Da diese Malereien aber zu Grunde gegangen sind, so sind wir zur Beurtheilung seiner Leistungen auf das von ihm in der Kirche S. Annunziata seiner Vaterstadt in Fresco ausgeführte, in Tempera überarbeitete Gemälde, die Geburt Christi darstellend (abgebildet in der Etruria Pittrice), angewiesen, in welchem er, wie wir an dem zwar ausgeblichenen, aber sonst noch wohlerhaltenen Bilde erkennen, bezeichnend für seine ganze Kunstrichtung, in naturgemässer Behandlung der Nebendinge, Landschaft u. s. w., wahrscheinlich durch flandrischen Einfluss angeregt, einen bedeutenden Fortschritt in der Darstellungsweise der italienischen Malerei des 15. Jahrhunderts entfaltet. Das wohlerhaltendste Gemälde Baldovinetti's soll eine Tafel in der Grossherzogl. Gallerie zu Florenz, eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen sein. Als weitere aber nicht mehr vorhandene Werke von ihm bezeichnet man einen Christus an der Säule im Kreuzgang von S. Croce, und eine Madonna an der Ecke der Carnesecchi zu Florenz. Von einem Deutschen in der Mosaik unterrichtet, hat Baldovinetti auch in dieser Kunstweise manchfache Proben seiner Geschicklichkeit an den Tag gelegt. So führte er u. A. über der Bronzethüre von S. Giovanni zu Florenz mehrere Engel, welche das Haupt Christi halten, aus und verbesserte die Musivarbeiten der Gewölbe in derselben Kirche. In der Kapelle der Tornabuoni in S. Maria Novella zu Florenz brachte sein Schüler Ghirlandajo in einem Bilde des aus dem Tempel gejagten Joachim des Lehrers Bildniss an. Baldovinetti bildete noch einen andern Schüler, den Florentiner Graffione.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister.

**Balducci, Giovanni,** soll ein Zeitgenosse des Giotto gewesen, diesem auch weder in der Zeichnung, noch an technischer Kunst nachgestanden sein. Es wird von ihm ein Bild, bestehend aus drei Tafeln und darauf die Madonna mit dem Kinde und Heiligen darstellend, auf Goldgrund gemalt, angeführt, auf dem er sich „Johannes de Pisis pinxit" unterschrieben. Auf andern Gemälden soll er sich „Magister Johannes Balducci de Pisis" genannt haben.

**Balduccio, Giovanni di,** aus Pisa, ein Bildhauer aus der Periode des italienisch-germanischen Styls in Italien, war im letzten Decennium des 13. Jahrhunderts geboren und kam 1336, bereits als ein Künstler von Ruf, nach Mailand, wo er eine Schule gründete und um 1339 das Grabmonument des heil. Petrus Martyr in S. Eustorgio daselbst fertigte, ein grosses umfassendes Werk, das aber in der Ausführung theils noch hart und steif, theils übertrieben bewegt erscheint. Beträchtlich roh sind seine Sculpturen von dem ehemaligen Portal der Brerakirche zu Mailand, jetzt in der dortigen Akademie. Unter seinem Einfluss sind verschiedene Monumente entstanden, die man in mailändischen Kirchen findet. Sein Schüler war Bonino da Campione.

**Baldung, Hans,** genannt **Grien,** einer der vorzüglichsten oberdeutschen Maler, trefflicher Formschneider und Kupferstecher, um 1470 zu Gmünd in Schwaben geboren, arbeitete in seinem Vaterlande, im Breisgau, in der Schweiz und im Elsass. Im Jahr 1496 schmückte er das badische Nonnenkloster Lichtenthal, in welchem sich seine Schwester befand, mit Gemälden. Mehrere Jahre lebte er sodann zu Freiburg im Breisgau, wo er für die Münsterkirche die grossen Gemälde des Hochaltars fertigte, die 1516 vollendet wurden. Von Freiburg zog er nach Strassburg, woselbst er von 1533 an, später zum bischöflichen Hofmaler und Mitglied des grossen Raths ernannt, bis zu seinem 1552 erfolgten Tode verweilte.

Baldung malte Kirchenbilder, historische, allegorische Darstellungen und Porträts, Werke, in denen sich, bei manchen Eigenthümlichkeiten der schwäbischen Schule, der Einfluss Albrecht Dürers (mit dem er in einem sehr freundschaftlichen Verhältnisse stand, und von dem er bis zu seinem Tode eine Haarlocke als kostbare Reliquie verwahrte, die im Laufe der Jahrhunderte, nach einer Wanderung durch die Hände verschiedener Maler zuletzt in den Besitz des Hofraths Schlosser kam), nicht verkennen lässt. Seine Köpfe sind voll Leben und Ausdruck, das Nakte erscheint ziemlich durchgebildet, das Colorit ist frisch und blühend und in seinen Compositionen herrscht eine poetische Auffassung und bedeutsame Intention. Sein Hauptwerk ist der grosse Hochaltar des Münsters zu Freiburg, ein wahres Kleinod oberdeutscher Malerei. Derselbe besteht aus mehreren Tafeln, von denen das Mittelbild eine reiche, prachtvolle Krönung der Maria enthält, die Innenseiten der Flügel aber, die Apostel, als Zuschauer der himmlischen Handlung, vortrefflich charakterisirte Figuren, zeigen. Die Aussenseiten enthalten: die Verkündigung, eine Composition von eigenthümlichen Gedanken, die Heimsuchung von überaus süssem und lieblichem Ausdrucke in den reizenden Köpfen, die Geburt Christi, bei welcher das Licht von dem göttlichen Kinde ausgeht, und die Flucht nach Aegypten, ein ungemein liebliches, vielleicht das schönste Bild, das Baldung hervorgebracht. Die Rückseite des Altars ist in der Mitte mit einer vorzüglich ausgeführten grossen Kreuzigung nach Dürer'scher Composition geschmückt; auf den Flügeln erscheinen je zwei Heilige, grossartige, charaktervolle Gestalten. Das Staffelgemälde, unter dem Mittelbild, stellt in der Mitte die heil. Jungfrau mit dem Kinde, zu beiden Seiten die Donatoren, treffliche Porträts der einst mit dem Bau beschäftigten Männer dar. Auf dem freien Winkel links Engelsköpfe, rechts eine Tafel mit der Inschrift: „Johannes Baldung cog. Grien Gamundianus Deo et Virtute auspicibus faciebat." Unter den Glasgemälden des Chorumgangs ist das Fenster der Alexanderkapelle nach Baldungs Composition gemalt.

Von anderen erhaltenen Bildern Baldungs, die hin und wieder eine gewisse Neigung zu den Eigenthümlichkeiten der fränkischen Malerei, zu manierirter Färbung und übertriebener Charakteristik verrathen, sind bekannt: die Geburt Christi und die Kreuztragung in der Gallerie des Schlosses zu Aschaffenburg; Frauen, in der Fülle der Kraft vom Tode ergriffen, zwei Bildchen von geistvoller Conception in der öffentlichen Sammlung zu Basel; eine Kreuzigung, eine Steinigung des heil. Stephanus und das Bildniss Albrechts von Brandenburg in Kardinalstracht im k. Museum zu Berlin; Maria mit dem Kinde und dem Stifter Markgraf Christoph von Baden und seiner Familie und das Porträt des Markgrafen Christoph von Baden in der grossherzogl. Gallerie zu Carlsruhe; Herkules und Antäus in der Abel'schen Sammlung zu Ludwigsburg; das Brustbild des Markgrafen Phil. Christoph von Baden (mit Monogramm und der Jahrszahl 1515); die Klugheit, eine bis auf einen sehr zarten Schleier nackte Figur am Abgrunde (mit Monogramm und der Jahrszahl 1525), ein Bild, das ein sehr fleissiges Naturstudium des Meisters beurkundet, in der Moritzkapelle zu Nürnberg; das Porträt eines jungen blonden Mannes (mit Monogramm und der Jahrszahl 1515) in der k. k. Gallerie zu Wien.

Unter die vorzüglichsten Blätter, die Baldung in Kupfer gestochen, gehören: Der Schmerzensmann; der Stallknecht; Maria, den Leichnam ihres Sohnes beweinend. — Zu seinen bedeutendsten Holzstichen, die sich durch das treffliche Helldunkel auszeichnen, zählt man: Adam und Eva in 3 verschiedenen Blättern (von 1511 und 1519, das dritte ohne Jahrszahl); die Hexen (1510); die Bekehrung Pauli; eine heil. Familie; die Geburt des Heilandes; der Reitknecht im Pferdestalle; Ecce homo (1511); die Marter des heil. Sebastian (1514); Xantippe reitet Sokrates (1515); Gruppe von Pferden, drei verschiedene Blätter (1534); 13 Blätter: Christus und die zwölf Apostel. HB

Literatur. H. Schreiber, das Münster zu Freiburg. — Bartsch, Le Peintre graveur. — Heller, Handb. für Kupferstichsammler.

**Balduc, Roque**, spanischer Bildhauer, der von 1551—1561, in welch letzterem

Jahre er starb, an den Sculpturen der Seitenvorsprünge des Hochaltars in der Kathedrale zu Sevilla arbeitete.

**Balechou, Jean Jacques,** geb. 1715 zu Arles, gest. 1764, ein Schüler von Michel und B. Lepicié, war ein seiner Zeit sehr geschätzter Kupferstecher, dessen Arbeiten aber bei manchem Vortrefflichen durch das Streben nicht blos die Form, die Spiele von Licht und Schatten und die Verschiedenheit der Stoffe, sondern sogar das Colorit durch mannigfachen Wechsel der Vortragsweise wiederzugeben, manierirt wurden. — Seine besten Arbeiten sind: Der Sturm und die ruhige See, nach Vernet; die badenden Mädchen, nach demselben; die heil. Genofeva, nach Vanloo; August III., König von Polen, nach Rigaud und Heinrich, Graf v. Brühl, nach Silvester.

Literatur. Heller, Handbuch für Kupferstichsammler.

**Balen, Hendrik van,** geb. 1560 zu Antwerpen, war ein Schüler von Adam van Oort, bildete sich aber erst in Italien zu einem von seinen Zeitgenossen sehr hoch geachteten Historienmaler aus, dessen Bilder bei manchem Manierirten, besonders in der Behandlung des Nackten und in dem blühenden Colorit ein tüchtiges Studium der Venetianer verrathen. Die Landschaften und Gründe seiner Bilder malte meistens Jan Breughel. Balen starb 1632. Er war der Lehrer von Frans Snyders und Ant. van Dyck. Von seinen Gemälden wurden besonders seine Sündfluth, sein Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, Pharao's Untergang und das Urtheil des Paris gepriesen. Im Museum zu Amsterdam sieht man noch von ihm: Diana und Bacchus, mit Pan, Satyrn und Bacchantinnen; in der Jacobskirche zu Antwerpen: eine Dreieinigkeit; eine Verkündigung und eine Auferstehung; im k. Museum zu Berlin: die Schmiede des Vulcans (nur die Figuren der Gottheiten von ihm); in der Gallerie zu Dresden: Nymphen, Diana mit ihren Nymphen von Satyrn belauscht; die Götter des Olymps zu einem Mahle versammelt; Diana von Actäon überrascht; das Hochzeitmahl des Bacchus und der Ariadne; das Hochzeitfest des Peleus und der Thetis; die vier Elemente und ein allegorisches christliches Bild. 

**Balen, Jan van,** der Sohn des Vorigen, geb. 1611, genoss den ersten Unterricht bei seinem Vater und studirte später in Italien. Seine Malereien, in denen er gern das Nackte, besonders Kindergruppen, Nymphen u. s. w. darstellt, sind gut behandelt; sie haben ein heiteres und frisches Colorit und erinnern oft an die Werke Albani's.

**Balestra, Antonio,** geb. 1666 zu Verona, gest. 1740 daselbst, ein Schüler des Ant. Bellucci, war ein geschickter Historienmaler und Kupferätzer. Seine Bilder sprachen durch ihr heiteres Colorit ungemein an und er wurde daher von den Fürsten und für die Kirchen seines Vaterlandes, selbst von fremden Höfen vielfach beschäftigt. Die besten seiner mit Geist und Geschmack radirten Blätter sind: Maria mit dem Kinde, Maria mit dem Kinde und Johannes, zwei Soldaten und der Kopf eines Soldaten. Balestra war der Lehrer des Pietro Rotari.  

Literatur. Museo Fiorentino, woselbst auch sein Porträt zu finden.

**Balestra, Giovanni,** Schüler von Folo, ein zu Rom lebender Kupferstecher, der u. A. Christus mit der Samariterin am Brunnen, nach Garofalo und Dido auf dem Scheiterhaufen, nach Guercino trefflich in Kupfer gestochen.

**Balke,** ein Landschaftsmaler aus Christiania, der in vortrefflichen landschaftlichen Gemälden die norwegische Natur mit ebensoviel Wahrheit, als Stimmung und Wirkung schildert. Für den König von Preussen malte er 1852 zwei gerühmte Bilder „Nordcap", eine Sommermondnacht im höchsten Norden, und eine „Wardehus", die Darstellung der glänzenden Erscheinung eines Nordlichts.

**Ballenberger, Karl,** geb. 1801 zu Ansbach, ein tüchtiger Historienmaler, der sich auf der Akademie zu München gebildet und sich später in Frankfurt niedergelassen, liebt vorzugsweise die Darstellung mittelalterlicher Vorwürfe, die er in kleinerem Format mit grossem Verständniss und ausserordentlichem Fleiss ausführt. Von ihm sind auch im Römersaal zu Frankfurt die trefflichen Bilder: des Königs Konrad I., Ludwigs des Bayern und Rupprechts von der Pfalz. 

**Baltens, Pieter,** geb. 1540, gest. 1611, malte Landschaften in Peter Breughel's Manier, Jahrmärkte, Kirchweihen und Gesellschaftsstücke.

**Balzac,** französischer Landschaftsmaler, der viele Zeichnungen für das grosse Werk über die ägyptischen Denkmäler ausführte, auch einige Bilder als Reminiscenzen seiner Reise nach Aegypten, z. B. die innere Ansicht der grossen Moschee Hassan, des Palastes von Karnak, die grosse Sphinx, die Pyramiden von Ghizeh u. s. w. malte und 1820 starb.

**Bamberger, F.,** ein tüchtiger Landschaftsmaler, der durch eifriges Studium und Reisen in ferne Länder eine grosse Naturanschauung gewonnen und in seinen Bildern in der Behandlung von Massen, wie in der Ausführung des Einzelnen eine hohe Meisterschaft entwickelt. Ausser mehreren schon früher ausgestellten Bildern aus Spanien, sah man 1852 auf den öffentlichen Ausstellungen ein Panorama von Gibraltar, das durch den auf der Schönheit der Linien beruhenden Eindruck der Grossheit und die gediegene Technik gewaltig imponirte.

**Bamboccio,** ein Beiname des **P. van Laar.**

**Bamboccio, Antonio Abate,** Maler und Bildner in Stein und Erz, geb. 1351 zu Piperino, war ein Schüler des Masuccio, dessen weiche Behandlungsweise er sich auch angeeignet hatte. Ihm werden die (1407 ausgeführten) Sculpturen der Thüren des Doms von Neapel sammt der Giebelseite, das Grabmal des Kardinals Minutoli und die Tribunen, der Altar mit Säulen und das Bildwerk der heil. Jungfrau mit den 12 Aposteln in derselben Kirche zugeschrieben. Erwiesen und durch Inschrift beglaubigt sind indessen von ihm nur folgende zwei Werke: das Grabmal des Lodovico Aldemaresco mit einer Anbetung der Könige in S. Lorenzo und ein Grabmonument in der Kapelle S. Trinità in S. Chiara zu Neapel, auf dem er der Meister der Domthüren genannt wird.

**Banco, Nanni d'Antonio di,** ein florentinischer Bildhauer, gest. 1430, soll ein Schüler des Donatello gewesen sein; wahrscheinlicher aber ging er bei seinem Vater, der seit 1406 bei der florentinischen Domverwaltung angestellt war, in die Lehre; denn seine Werke: die Statuen des heil. Philippus und eine Gruppe von vier in einer Nische stehenden Heiligen in Or San Michele zu Florenz, verrathen keine Verwandtschaft mit denen seines angeblichen Meisters, sondern erscheinen mehr als die Erzeugnisse eines richtig fühlenden, wenn auch nicht besonders fruchtbaren Geistes. Sie zeigen eine treffliche Auffassung, einen tüchtigen Styl und eine mit aller Empfindung der schönen Form nachgehende Behandlung. Ein Evangelist in einer der Tribunen hinter dem Altar in S. Maria del Fiore wird ihm ebenfalls zugeschrieben. Fiesole malte des Meisters Bild im Kapitel von S. Marco in der Gestalt des h. Cosmus.

**Bandel, Ernst von,** Bildhauer, geb. zu Ansbach 1800, bildete sich auf der Akademie zu München und machte sich dort, in rascher Fortentwicklung seiner künstlerischen Fähigkeiten, durch seine im Jahr 1820 daselbst ausgestellte lebensgrosse Statue des Mars, die wegen des trefflichen Ausdrucks und des Ebenmasses des Gliederbau's gerühmt wurde, und drei Jahre später durch die Modelle einer Charitas und eines Fauns, in denen er eine bedeutende Fertigkeit in der Anordnung und Bewältigung der plastischen Massen an den Tag legte, als junger Mann schon einen sehr geachteten Namen. In der Folge führte er zwei der Statuen im Giebelfeld der Glypthothek zu München und die erwähnte Charitas höchst gediegen in Marmor aus; ferner mehrere vortreffliche Porträtbüsten, u. A. die des Königs Max von Bayern, sowie der Künstler D. Quaglio, P. Hess, Stieler und Gärtner; endlich die Monumente des Ritters von Skell und des Historienmalers Langer. Andere Werke, die er während seines Aufenthalts in München schuf, waren: ein Amor in carrarischem Marmor, Amor und Psyche, eine sich schmückende Venus und die Hoffnung, sämmtlich lebensgrosse Statuen in Gyps. 1834 ging Bandel nach Berlin, wo man von ihm ein Sarkophagrelief in Marmor, einen lebensgrossen Christus, ein sitzendes, Blumen pflückendes Mädchen und die Skizze zu einer kolossalen Statue Hermann des Etruskers, für ein Denkmal desselben im Teutoburgerwald bestimmt, sämmtliche Arbeiten in Gyps, sah. Im Jahr 1843 begab sich Bandel nach Italien, wo er mehrere plastische Arbeiten, u. A. die Büsten des Fürsten und der Fürstin von Lippe Detmold, das obengenannte Modell einer Venus in Marmor ausführte. Ausser mehreren anderen

tüchtigen Sculpturen, die der Künstler seither gefertigt, der Statue König Wilhelm IV. in Göttingen, der Bildwerke im Giebelfelde des dortigen Universitätsgebäudes u. s. w., rühmt man besonders eine seiner jüngsten Arbeiten, eine lebensgrosse Marmorstatue der Thusnelda (im Besitz des Fürsten von Lippe-Detmold), in dem Moment dargestellt, wo sie vom eigenen Vater verrathen, mit Ketten belastet in die Gefangenschaft abzugehen im Begriff steht, ein herrliches Werk, das sich namentlich durch die Weichheit und Zartheit der Behandlung des Marmors, worin der Künstler überhaupt Vortreffliches leistet, auszeichnet.

**Bandel, Heinrich,** der Sohn des Obigen, bildete sich ebenfalls zu München in der Bildhauerkunst aus und trat zuerst 1849 mit einer Statue des Jason, einem Werke voll Feuer und Leben, auf. Ihr folgten u. A. eine Madonna mit dem Kinde, ein Marmorrelief, und eine sterbende Amazone, lauter Arbeiten, die des jungen Mannes Beruf zur Kunst und seine Anwartschaft, dereinst ein tüchtiger Meister in seinem Fach zu werden, bethätigen.

**Bandinelli, Baccio,** ein berühmter italienischer Bildhauer, der Sohn des Goldschmieds Michelangelo di Viviano da Gaiole, ist 1487 zu Florenz geboren. Da er schon frühzeitig ein bedeutendes Talent entfaltete, gab ihn sein Vater, dem damaligen besten Bildhauer der Stadt, Giov. Franc. Rustici, in die Lehre, in dessen Werkstätte er rühmliche Fortschritte machte und hier auch von Leonardo da Vinci manche belehrende Winke erhielt. Er beschäftigte sich anfänglich viel mit der Anfertigung von grösseren Zeichnungen, von denen er einige durch Agostino Veneziano in Kupfer stechen liess, studirte auch viel nach guten Meistern, z. B. nach den Filippo Lippi im Dom zu Prato, besonders aber nach dem von Michelangelo für den grossen Rathssaal ausgeführten, damals von allen Künstlern bewunderten Carton, und suchte selbst einige Bilder in Oel und Fresco auszuführen, einen Christus, der die heil. Väter aus der Vorhölle befreit, und einen berauschten Noah, von denen sich aber nichts erhalten hat. Da er sich indessen durch diese Bilder keinen besonderen Ruhm erwarb, kehrte er zur Sculptur zurück, machte 1512 das Modell eines heil. Hieronymus in Wachs, fertigte sodann die jugendliche Gestalt eines Merkurs mit der Flöte, die nachher an Franz I. nach Frankreich kam, ferner für den Dom seiner Vaterstadt eine Statue des heil. Petrus, für diese selbst im Jahr 1515 einen zur Feier der Ankunft des Papst Leo X. auf dem Hauptplatz aufgestellten Herkules, endlich für Papst Leo X. einen Orpheus, dessen Spiel und Gesang den Cerberus bezähmt (ursprünglich für den Hof der Medici zu Florenz bestimmt), und begann die Copie des Laokoon, die er aber erst im Jahr 1525, nachdem er den rechten Arm des antiken nach eigenem Modell ergänzt, unter Papst Clemens VII. vollendete, während dessen Regierung dieselbe auch 1531 im Hofe des Palastes der Mediceer aufgestellt wurde (jetzt in der Gallerie der Uffizien zu Florenz). Weiter zeichnete er für den Papst die Entwürfe zu Wandgemälden für die Hauptkapelle von S. Lorenzo zu Florenz, das Martyrium der h. h. Cosmus und Damianus und des heil. Laurentius, die von Marc Anton in Kupfer gestochen wurden und dem Papst so wohl gefielen, dass er Bandinelli dafür mit der Ritterwürde von S. Peter belohnte; malte ferner einen Johannes in der Wüste, von rühmenswerther Zeichnung, aber hartem Colorit, als Geschenk für Clemens VII., wofür ihm dieser die Ausführung einer grossen Gruppe: Herkules und Cacus* (vor dem Palazzo Vecchio zu Florenz) übertrug, die er aber erst nach einem zweiten Modell im Jahr 1534 vollendete. Dazwischen fielen nämlich die Zeichnungen zu dem Carton einer Grablegung für die Kirche von Cestello, die Ausführung einer Kreuzabnahme in Oel, seine Flucht aus Florenz nach der dritten Vertreibung der Medici, und später in Rom die Anfertigung eines Modells zu einer Gruppe von Bronzefiguren, den die sieben Todsünden überwindenden Erzengel Michael darstellend, vom Papst für Castel S. Angelo bestimmt, und mehrerer anderer kleiner Thonmodelle, eines Herkules, einer Venus, eines Apollo, einer Leda u. s. w., auch einer Kreuzabnahme in Relief, die er sämmtlich durch Jacopo della Barba in Bronze giessen liess. Die letztere schenkte er Karl V. in Genua, wofür ihm dieser eine Comthurei von S. Jacopo gab

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 72, Fig. 5.

und ihn zum Ritter machte, für seine Herkulesgruppe aber erhielt er vom Papst ausser der Bezahlung ein Landgut zum Geschenk.

Nach dem Tode des Papstes Clemens VII. wusste er es dahin zu bringen, dass ihm die beiden Grabmäler für diesen und für Papst Leo X. nach seinen Modellen übertragen wurden, ein Werk, reich an Statuen und Reliefs, das er aber höchst flüchtig ausführte, ja sogar, obgleich er den dafür bedungenen Lohn (600 Scudi für ein grösseres, 300 Scudi für ein kleineres Relief, 400 Scudi für jede Apostelfigur und 500 für jede eines Papstes) bereits eingezogen, unvollendet verliess, so dass die Monumente (in der Kirche S. Maria Sopra Minerva zu Rom) von zwei andern Bildhauern, dem Raf. da Montelupo und Nanni di Baccio Biccio fertig gemacht werden mussten. Er ging hierauf nach Florenz, wo es ihm gelang, die Sculpturen für das Grabmal des Giovanni de' Medici zu erhaschen; er führte davon aber nur das Piedestal, ein Relief, Giovanni darstellend, umgeben von Gefangenen, die ihm vorgeführt werden (jetzt in einer Ecke am Platze von S. Lorenzo eingemauert) und die Statue des Mediceers, die indessen auch nie auf das Postament kam (jetzt in dem Salon des Palazzo vecchio zu Florenz) aus, um sich alsbald grossartigeren Arbeiten, den Restaurationen des Palazzo vecchio, zu denen er den Herzog Cosimo zu bewegen gewusst, widmen zu können. Er begann auch nach einem mit Giuliano di Baccio d'Agnolo gemeinschaftlich berathenen Plane die Wiederherstellung des Audienzsaales, förderte indessen das Werk nur insoferne, als er die Figuren für die darin angebrachten Nischen, die Statuen des Sign. Giovanni, des Herzogs Alexanders und der Päpste Clemens VII. und Leo X. (letztere erst nach Bandinelli's Tode von Vincenzio Rossi vollendet, sämmtliche heute noch in jenem Saale) ausführte. Kaum war er mit diesen Sculpturen fertig, als er auch schon wieder den Herzog zu neuen Unternehmungen zu bestimmen und ihn zu bewegen wusste, ihm den Chor- und Altarschmuck in S. Maria del Fiore zu übertragen, den er nach dem Plane Brunelleschi's auszuführen gedachte. Diese Arbeiten, die bedeutendsten seines Lebens, begann er mit den unbekleideten Figuren von Adam und Eva, die er aber, weil sie ihm nicht gefielen, jenen in einen Bacchus und diese in eine Ceres verwandelte, und erstere dem Herzog, letztere, nebst der Statue eines Apolls (noch jetzt im Garten Boboli zu Florenz) der Herzogin Leonora schenkte. Er unternahm darauf 1551 die nochmalige Darstellung der beiden ersten Menschen, erntete damit aber ebenfalls kein grosses Lob (1722 wegen ihrer Nacktheit aus der Kirche entfernt, stehen sie jetzt im Palazzo vecchio), führte sodann die trefflichen Reliefs im Chore aus und begann die Gruppe eines todten Christus, von einem Engel gehalten und Gott Vater segnend darüber, die er aber erst nach mehreren Veränderungen vollendete. Obgleich durch die unablässige Gunst der Päpste und des Herzogs sehr reich und begütert geworden, suchte er doch durch List und Ränke immer neue Arbeiten an sich zu ziehen. So machte er der Herzogin ein Geschenk mit einigen nach seinen Cartons von Andrea del Migna gemalten Bildern, die Schöpfung und die Austreibung des ersten Menschenpaars (gegenwärtig im Prometheussaal des Pal. Pitti), Noah, und Moses mit den Gesetzestafeln darstellend, auch liess er ihr mehrere Figuren für ihren Garten ausführen, wofür diese ihren Gemahl zu bestimmen wusste, Bandinelli die Ausführung eines kolossalen Neptuns für die Piazza di Granduca zu übertragen (nachher von Ammanati ausgeführt). Während der Vorarbeiten dazu gedachte er nach dem Vorbild Michelangelo's sich ein Grabmal zu errichten, mit einem Altar, auf den er die von seinem Sohn ziemlich weit ausgeführte Marmorgruppe des todten Christus, von Nikodemus, dem er sein eigenes Bildniss gab, gehalten, setzen wollte. Nachdem das Monument, das seine und seiner Frau Gebeine aufnehmen sollte, in einer der Kapellen von S. Annunziata vollendet war, wollte er auch die seines Vaters darin beisetzen. Baccio besorgte dieses Geschäft selbst, verfiel aber aus Gemüthsbewegung oder aus Anstrengung in eine Krankheit, die seinem Leben, das er auf 72 Jahre brachte, 1559 ein Ende machte.

In Bandinelli's Charakter vereinigten sich auf die abstossendste Weise Selbstüberschätzung und Hochmuth gegen niedrigere oder gleichstehende, mit Neid und

Hass gegen ausgezeichnetere Künstler (wie er denn aus Bosheit den berühmten Carton Michelangelo's im Rathssaale zu Florenz schändlicher Weise zerstört, auch mehrere angefangene Werke desselben, die in seine Hände kamen, vernichtet haben soll), masslose Eitelkeit und Anmassung mit einer unersättlichen Begierde nach Geld und Ruhm, die ihm keine Ruhe liess, durch Intriguen aller Art andern Kunstgenossen oft bereits übertragene Arbeiten abwendig zu machen. Hieraus entwickelte sich auch, auf der Grundlage einer grossen künstlerischen Befähigung, die Eigenthümlichkeit seiner Kunstrichtung: eine eminente technische Fertigkeit ohne höhere leitende Idee, eine rein äusserliche Richtung, ohne tieferen geistigen Gehalt, ein Streben nach Grossartigkeit, aber ins Riesenhafte, ins Gewaltsame übertrieben. Obgleich Michelangelo's eifrigster Nebenbuhler, stand er doch ganz unter dem Einfluss seiner Richtung und zwar in ihrer Entartung, in der mehr manieristischen, die Grösse der Aufgabe in der unmittelbaren Macht des Effekts suchenden Weise. — Bandinelli's natürlicher Sohn, Clemens, geb. 1534, entfaltete in der Schule seines Vaters ein bedeutendes Talent, starb aber in Folge anhaltenden Studiums und unregelmässigen Lebens sehr jung in Rom.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Cicognara, Storia della scultura. — Museo Fiorentino, woselbst auch sein Porträt.
Kupferwerke. La Metropolitana Fiorentina illustrata, von Lasinio.

**Bandini, Giovanni** oder **Giov. Benedetto da Castello,** auch **Giov. dall' Opera** genannt, ein Florentiner von Geburt, war ein Schüler Bandinelli's und folgte seinem Lehrer in derselben Kunstrichtung, nur mit mehr Neigung zum Zierlichen, wie man an seiner Statue der Architektur am Grabmale Michelangelo's in S. Croce, den Sculpturen der Kapelle de' Gaddi in S. Maria novella und anderen seiner Werke zu Florenz sieht.

**Bang, Hieronymus,** geb. 1553 zu Nürnberg, wo er 1629 noch lebte, fertigte mehrere seltene Blätter mit der Goldschmiedsbunze, z. B. eine Folge von 8 Blättern Kriegs- und Spielinstrumente, 10 Blätter mit Thieren und 6 Blätter Kinder.

**Banks, Thomas,** ein geschätzter englischer Bildhauer, der 1805 starb, dessen Arbeiten aber bei allem Talent einen fühlbaren Mangel an Styl verrathen. Werke von ihm sieht man in der Westminster-Abtei und S. Paul's Kirche, woselbst mehrere der dortigen Monumente von seiner Hand sind; bekannt sind ferner: die Figuren des Shakespeare mit der tragischen und komischen Muse an der Façade der ehemaligen Shakespeare-Gallerie (jetzt der brittischen Institution Pall Mall) von ihm, und eine Marmorstatue: der gefallene Engel, in der Akademie zu London, deren Mitglied er 1786 geworden war.

**Baquoy, Pierre Charles,** geb. 1764 zu Paris, ein geschickter Kupferstecher, von dem besonders die Blätter: Die Verurtheilung der h. h. Protasius und Gervasius nach Lesueur; St. Vincenz von Paula, nach Monsiau, und Fenelon, der die verwundete Krieger nach der Schlacht bei Malplaquet verbindet, nach Fragonard gerühmt werden.

**Baratta, Carlo,** ein sehr talentvoller Schüler von Prof. Rauch in Berlin, der treffliche Porträtbüsten fertigt. Man rühmt besonders die des Königs Friedrich Wilhelm III. und des Kaisers Nikolaus von Russland.

**Baratta, Francesco,** gebürtig aus Massa Carrara, Schüler Algardi's und Bernini's, gest. zu Rom 1666, verfertigte eine der Flussgötterstatuen an dem Brunnen auf der Piazza Navona zu Rom, ferner verschiedene Sculpturen für einige Kirchen daselbst, auch eine Gruppe des Herkules und Achelous, die Statuen Kleopatra's und Lucretia's, welche wegen der Zierlichkeit der Ausführung besonders gerühmt werden.

**Baratta, Gian Maria,** der Bruder des Vorigen, erlernte bei Algardi die Architektur, und erbaute u. A. die Kirche S. Niccolò di Tolentino zu Rom.

**Barattieri, Niccolò,** war um 1180 Baumeister des Markusthurms zu Venedig.

**Barbacelli, Bernardino,** auch **Poccetti,** oder **Bernardino delle grottesche** genannt, geb. 1542 zu Florenz, gest. 1612, war der Sohn armer Eltern und wurde von

Michele di Ridolfo del Ghirlandajo, der zufällig das Talent des Knaben entdeckte, auferzogen und für die Kunst gebildet, in der er binnen kurzer Zeit so bedeutende Fortschritte machte, dass er, nachdem er in Rom seine Studien nach den alten Meistern vollendet, und nach Florenz zurückgekehrt war, bald zu den ersten aller damaligen Groteskenmaler gezählt wurde. Unter der ausserordentlichsten Menge von Wandgemälden, die er in Florenz ausführte und die sich durch die anmuthige Erfindung, das sanfte und reizende Colorit, und durch eine Technik auszeichnen, welche historische Compositionen, gleichwie Landschaften, Früchte und Blumen mit derselben Sicherheit und Leichtigkeit behandelte, dürften namentlich anzuführen sein: Fresken aus dem Leben des heil. Domenikus und des heil. Antonius, jene im Kloster von S. Maria Novella, diese im Kloster von S. Marco, Scenen aus dem Leben der Gründer des Servitenklosters in S. Annunziata u. s. w.; auch schmückte er eine Gallerie im Palazzo Pitti mit Darstellungen aus dem Leben des Grossherzogs Cosimo I.

Literatur. Museo Fiorentino, woselbst auch sein Porträt im Stich zu finden ist.

**Barbalonga, Juan de,** Beinamen des **J. Corn. Vermeyen.**

**Barbalunga,** Beinamen des **Ant. Ricci.**

**Barbarelli, Giorgio di Castelfranco,** genannt **Giorgione,** geb. um 1477, der Sohn armer Eltern, bildete sich unter dem trefflichen Giovanni Bellini zum Maler aus, und machte in Folge seiner glücklichen Anlagen, besonders für das Colorit, so glänzende Fortschritte, dass er die Eifersucht des Lehrers selbst erweckte. Er verliess daher dessen Schule, malte einige Zeit in Venedig für die Malerbuden Heiligenbilder, Einfassungen für Betten und Vertäfelungen für Cabinette und kehrte hierauf nach seiner Heimath Castel Franco im Trevisaner Gebiet zurück, wo er auf Bestellung des Feldhauptmanns Tutio Costanzo eine Madonna mit dem Kinde und den h. h. Georg und Franciskus für die Parochialkirche daselbst, einige Bildnisse und einen todten Christus von Engeln getragen (der in das Leihhaus zu Treviso kam und als eines seiner Hauptwerke betrachtet wird), malte. Nach Vollendung dieser Arbeiten reiste Giorgione wieder nach Venedig, nahm seine Wohnung in Campo di S. Silvestro und bemalte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, die Façade seines Hauses mit Figuren von Musikern, Dichtern und mit sonstigen Gegenständen phantastischen und historischen Inhalts, wie es damals in Venedig Sitte war. Auf solche öffentliche Empfehlung hin von allen Seiten beschäftigt, hielt er eine Bude und arbeitete nach damaliger Gewohnheit für die Bedürfnisse des Luxus. Schilde, Schränke und Kleiderkisten wurden mit Malereien verziert und er wählte dazu meist Gegenstände aus Ovids Verwandlungen, die er landschaftlich und mit allem Reiz der Farbe und grosser Lebendigkeit der Erfindung behandelte. Aber auch ganze Façaden von Häusern schmückte er mit den schönsten Frescomalereien (die jedoch beinahe sämmtlich zu Grunde gegangen sind), Kirchen, mit trefflichen in Oel ausgeführten Altarbildern, vor Allem jedoch wurden seine ausgezeichneten Bildnisse gepriesen. Während dieser vielseitigen Beschäftigungen soll er auch einst, so wird es erzählt, um in den zu jener Zeit häufig vorkommenden Rangstreitigkeiten der Künstler über Malerei und Sculptur zu beweisen, dass, wenn gleich die letztere verschiedene Ansichten, jene aber nur eine Seite zeige, dieser dennoch der Vorzug gebühre, weil sie in einem Bilde, ohne Veränderung des Standpunkts, auf einen einzigen Blick alle möglichen Ansichten und Bewegungen menschlicher Gestalten vor Augen führen könne, ein Gemälde ausgeführt haben, die nackte Figur eines Mannes darstellend, der dem Beschauer den Rücken zuwendet, während seine Vorderseite in einem zu seinen Füssen fliessenden klaren Quell abgespiegelt wird, die glänzende Fläche eines goldenen Harnisches zu seiner Linken aber seine linke und ein zur Rechten angebrachter Spiegel seine rechte Seite zeigt. Und sein Bild soll sehr gerühmt und als sinnreich und schön bewundert worden sein!

Unter solch erfolgreicher Thätigkeit wuchs Giorgione's Ruhm bei jeder neuen künstlerischen Hervorbringung, er führte eine Menge Bildnisse für verschiedene Fürsten Italiens aus und viele seiner Gemälde wurden nach entfernten Ländern versendet; leider raffte ihn aber mitten im schönsten Streben und Schaffen der Tod in

der Blüthe seiner Jahre hinweg. Er starb im Jahr 1511 nach Einigen an der Pest, von der er bei seiner davon befallenen Geliebten ergriffen worden, nach Andern aus Verzweiflung über die Untreue derselben und die Undankbarkeit seines Schülers Pietro Luzzo aus Feltre, genannt Zarato, der sie entführt.

Giorgione war der erste, der die Befangenheit der zwar bereits nach lebensvollerer Naturwahrheit und Charakteristik strebenden, liebenswürdiggemüthlichen und festlichheiteren, aber noch nicht zur vollen Freiheit des Schaffens hindurchgedrungenen venetianischen Kunstweise, an deren Spitze Giov. Bellini stand, abstreifte und die neue Richtung der venetianischen Malerei: die Darstellung des Lebens nach seiner ganzen sinnlichen, wie geistig bewegten Schönheit hin mit freiester Beherrschung der darstellenden Mittel in all dem Zauber des Lichts und der Farbe eröffnete. In seinen früheren Bildern noch ein entschiedener Nachfolger seines Meisters, entwickelt er in seinen späteren Werken, namentlich in seinen Porträts, Charakterköpfen und Charaktergestalten, eine höchst grossartige Auffassung des Menschlichbedeutsamen, eine höchst poetische Anschauung der Natur, der sich zuweilen etwas edel Schwermüthiges beimischt und eine kühne feurige Kraft. Seine Gestalten tragen einen tiefen innern Lebensfonds in sich, und seine Andachtsbilder, seine historischen, allegorischen oder legendarischen Compositionen sind, dem engen Kreise herkömmlicher Darstellungsweise entrückt, und mehr die poetische, als die geschichtliche Wahrheit schildernd, mit hohem dichterischem Schwunge und grossartigfreier Phantasie, theils zu Idyllen, theils zu romantischen, ein bewegtes inneres Leben aussprechenden Novellen von unsäglichem Reiz und seelenvollster Anmuth zusammen gedichtet. Seine Behandlungsweise zeichnet sich namentlich durch Naturwahrheit, Klarheit, Tiefe und leuchtende Gluth des Colorits, verbunden mit dem feinsten Gefühl für harmonische Farbenwirkung aus. Durch seinen pastosen, breiten, markigen und fetten Vortrag, der nicht sowohl durch die Schatten, als durch die wenigen und einfachen Farbentöne selbst und durch kühne Gegensätze des Hellen und Dunkeln wirkte, verstand er besonders unvergleichlich das Fleisch zu malen und es als eine weiche glänzende Substanz gleichsam plastisch aus dem Bilde hervortreten zu lassen. Mit ihm nimmt die eigentliche venezianische Art zu malen, die Kunst, durch die Bewegung des Pinsels selbst der Farbe Leben und Modellirung zu ertheilen, die Flächen anzudeuten und das Gefühl der Form aus den leichten und breiten Pinselstrichen hervorleuchten zu lassen, welche durch Tizian, Giorgione's glücklicheren Nebenbuhler, der nicht, wie jener, mitten im glücklichsten Wirken abgerufen worden aufs Höchste ausgebildet wurde, ihren Anfang.

Seine vorzüglichsten Schüler waren: Fra Sebastiano del Piombo, Giovanni da Udine, Francesco Torbido aus Verona, genannt: il moro; seine bedeutendsten Nachahmer: Lorenzo Lotto, Jacopo Palma, genannt: il vecchio, Giov. Cariani aus Bergamo, Rocco Marconi von Trevigi, Paris Bordone, Girolamo von Trevigi, gen. Pennachi, Ant. Licinio, gen. Pordenone, und die minder berühmten Girolamo Colleoni und Filippo und Francesco Zanchi, Giov. Bat. Averara und Franc. Terzi, alle aus Bergamo.

Die nachgelassenen Werke des frühverstorbenen Meisters sind ziemlich selten. Für die vorzüglichsten, für ächt gehaltenen unter denselben gelten: im Museum zu Berlin: die Bildnisse von zwei Männern in mittleren Jahren und das Porträt eines Venetianers in schwarzer Kleidung; zu Brescia, in der Kathedrale: die Geburt Christi (nach Förster); in der Gallerie zu Dresden: Jakob und Rahel, ein treffliches seelenvolles Bild idyllischen Charakters; eine Anbetung der Hirten, und das Porträt eines Mannes, in dessen Armen eine schöne Frau ruht; ferner im Besitz des Herrn v. Quandt: eine im Schatten eines Waldes am Saume eines See's ruhende, von Freundinnen begleitete, die Laute spielende und dazu singende Dame; in England: die Tochter des Herodias mit dem Haupte des Täufers, in der Baring'schen Sammlung zu Stratton; zwei wunderbar reizende Frauenköpfe in der Sammlung zu Castle Howard; eine Anbetung der Hirten im Fitzwilliam-Museum zu Cambridge; ein männliches Porträt und eine heil. Familie im Schloss von Alton Tower; das Porträt des

Guidobaldo von Montefeltre, Herzogs von Urbino, von edelster Auffassung und tiefem Goldton in der Liverpool Institution; das Porträt des italienischen Dichters Berni, von glühender Farbe in der Bildersammlung zu Corshamhouse; der von einer Biene gestochene Cupido, seinen Schmerz der in einer Landschaft sitzenden Venus klagend, im Besitz des Sir J. Pringle Bart zu Manchester; ferner: das Bildniss des Gaston de Foix, vom Grafen von Carlisle, Milon und Croton, vom Grafen Darnley, das Porträt des Pico della Mirandola, von Justina Lawrence, und das des Pordenone, von Mr. Herbitt aus der ehemaligen Gallerie Orleans erkauft; endlich eine, aus der Sammlung des Cardinals Fesch nach England verkaufte Anbetung der Hirten; zu Erfurt im Privatbesitz: eine Judith; zu Florenz, in der Gallerie Pitti: das sogenannte Concert (angeblich die Bildnisse Luther's, Calvin's und der Katharina von Bora, von Giorgione im Auftrag eines Edelmanns, Namens Paolo del Sera, nach einem Gemälde dieser Personen ausgeführt und auf solche Weise zusammengestellt); eine von einem Satyr verfolgte Nymphe, von grosser unbefangener Schönheit; die Findung Mosis, in der Form eines Frieses dargestellt; in der Gallerie der Uffizien: das Bildniss eines Malteserritters, nebst einer andern Figur, und mehrere kleinere Bilder, wahrscheinlich aus der frühern Zeit des Meisters; eine Anbetung der Könige; Salomon's Urtheil und eine Scene aus dem Leben des Moses; eine sogenannte heilige Unterredung, auf originell novellistische Weise behandelt; zu Frankfurt im Städel'schen Institut: Giorgione's eigenes Porträt; zu London, in der Solly'schen Sammlung: Maria unter einem Baldachin mit vier Heiligen und drei musicirenden Engeln in einer Landschaft, eines seiner ausgezeichnetsten Andachtsbilder, von jenem, dem Giorgione so ganz eigenen, schwermüthiggrossartigen Ernst in Charakter und Ausdruck, jener Freiheit der Motive, Fülle der Formen und Breite der Gewandmassen und der Ausführung (stammt aus dem Hause Soranzo, dessen Aussenseite Giorgione mit Fresken schmückte); in der Nationalgallerie: der Tod des Petrus (dessen Aechtheit aber bezweifelt wird), und ein Musiklehrer, der einen Knaben im Singen unterweist; in der Sammlung Ashburton: ein schönes Mädchen, welches die Hand auf die Schulter ihres Geliebten legt; in der Sammlung des Devonshirehouse: ein männliches Porträt; bei Mr. Woodborn: eine Madonna mit dem Kinde und Joseph, vor ihr kniet der Ritter Tuzio Costanza, hinter ihm ein Diener, der das Pferd hält, das bereit ist, ihn nach dem gelobten Lande zu tragen; in der Sammlung des Dichters Rogers: ein junger Ritter von meisterlicher Behandlung; zu Madrid, im königl. Museum: Maria mit dem Kinde, der heil. Brigitta und dem heil. Georg (wird neuerdings dem Palma vecchio zugeeignet); zu Mailand, in der Gemäldesammlung der Brera: die Findung Mosis, eines der bedeutendsten Meisterwerke Giorgione's, in welchem der biblische Vorgang, in dem reichen venetianischen Costum der damaligen Zeit in Scene gesetzt, den Inhalt einer Darstellung bildet, in der sich alle höchste Erdenpracht und Lust vereinigt findet; zu München, in der Pinakothek: Giorgione's eigenes Porträt, ein Kopf voll Leidenschaftlichkeit und eigenthümlicher Melancholie im dunkelglühenden Auge, und eine Vanitas; in der Leuchtenberg'schen Gallerie: eine mit dem Kinde unter einem Lorbeerbaum sitzende Madonna*); zu Paris, im Louvre: eine heil. Familie mit S. Sebastian und S. Katharina und den Donatoren, in einer hochpoetischen Landschaft, aus der mittleren Zeit des Meisters; Salome empfängt von einem Henker das Haupt Johannis (gest. von Resmon) und das Porträt des berühmten Gaston de Foix, Herzogs von Nemours (im Harnisch und durch Beifügung mehrerer Spiegel von verschiedenen Seiten sich darstellend); ein anderes Bild voll glühenden Lebens und edler Sinnlichkeit, zwei nackte Weiber, deren eine die Flöte in der Hand hält, während die andere aus einem Gefäss Wasser in ein steinernes Behältniss giesst, mit zwei in dem Zeitkostüm gekleideten Männern in einer Landschaft sitzend (gest. v. Hölzel und von Nic. Dupuy), wird neuerdings dem Palma vecchio zugeschrieben; zu Rom, in der Gallerie Borghese: David mit dem Haupte des Goliath; im Pal. Rospigliosi: zwei Liebende (nach Förster); zu Stuttgart, in der Gallerie des Museums der bildenden Künste: die drei Grazien, Saul und David

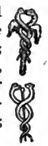
* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 80, Fig. 6.

und einige Bildnisse (aus der ehemaligen Sammlung Barbini-Breganze in Venedig); zu Venedig, in der Scuola de' Sarti bei den Jesuiten, ein Hauptwerk des Meisters: die Madonna mit dem heil. Omobono, der heil. Barbara und einem Bildniss; in der Akademie (früher in S. Marco): sein berühmtes Bild, der von den drei Heiligen Markus, Nikolaus und Georg beschwichtigte Seesturm und ein Bildniss; in der Gallerie Manfrini: einige poetisch romantische Bilder, drei Venetianerinnen, die drei verschiedenen Temperamente repräsentirend; ein edler Venetianer, der, von einem Pagen begleitet, mit einem schönen Mädchen spricht; eine Dame mit einer Laute im Arm, und der sogenannte Astrolog; im Pal. Barbarigo: einige Studienköpfe und die Köpfe der neun Musen; in S. Crisostomo: ein Altarbild; zu Wien, in der k. k. Gemäldegallerie des Belvedere: David mit dem Haupte des Goliath; die sogenannten Feldmesser aus dem Morgenlande (die letzte Vollendung von Fra Sebastiano del Piombo); ein geharnischter Krieger mit dem Epheukranz auf dem Haupte, die Hellebarde in der Linken; ein junger Mann mit Weinlaub bekränzt, wird von einem geharnischten Soldaten von hinten angefallen; der Apostel Johannes; ein Kreuzritter, der sich von einem Knaben die Rüstung befestigen lässt; das Brustbild eines, ein Saiteninstrument stimmenden Mannes; das Porträt eines jungen Mannes; eine Auferstehung Christi, und Magdalena, den Heiland bittend, ihm die Füsse salben zu dürfen. Andere Bilder Giorgione's, deren erwähnt wird, die aber entweder zu Grunde gegangen sind oder deren dermaliger Aufbewahrungsort unbekannt ist, sind: eine Folge von Darstellungen aus den Fabeln der Psyche in 12 Bildern, eine Sibylle, ehemals in der Sanato'schen Gallerie, mehrere Madonnenbilder und viele Porträts, worunter namentlich die des Gonzalvo Ferrante, des Dogen Lionardo Loretano u. A. gerühmt werden; ferner der Henker mit dem Haupte des Johannes, eine Anbetung der Hirten, Giorgione mit seiner Geliebten, eine heil. Familie, Diana und Aktäon, ein Hirt mit einer Flöte, ehemals in der Sammlung König Karl I. von England; die drei Lebensalter, zwei Violinspieler und eine Muse, ehemals in der königl. Sammlung zu Paris.

Literatur. C. Ridolfi, Le vite degli illustri pittore Veneti. Venezia 1648. — Vasari, Leben der ausgezeichneten Maler, Bildh. und Baumeister. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in England. — Kugler, Handb. der Geschichte der Malerei. — Museo Fiorentino, woselbst auch Giorgione's Porträt im Stich.

**Barbarini, Franz**, geb. 1804 zu Znaim, ein geschickter Landschaftsmaler, dessen Bilder sich neben treuer Naturwahrheit durch meisterhafte Technik und grosse Effekte auszeichnen.

**Barbary, Jack da**, auch **Barbarus**, oder **Franz Babylone**, und wegen seines Zeichens gewöhnlich der Meister mit dem Merkurstabe oder Schlangenstabe genannt, Maler und Kupferstecher zu Venedig, der zu Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts blühte. Zu seinen vorzüglichsten (sehr seltenen), zum Theil an die Darstellungsweise des Giov. Bellini erinnernden Blätter gehören: eine Viktoria; die Anbetung der drei Könige; eine heil. Familie; die heil. Katharina; Apollo und Diana; Judith mit dem Haupte des Holofernes; der Friede und der Sieg, zwei nackte weibliche Figuren an einer Säule stehend, und der Kampf nackter Männer gegen Satyre. Die Augsburger Gallerie besitzt ein Gemälde von ihm mit der Jahrszahl 1504. Bartsch in seinem „Peintre graveur“ zählt 24 Blätter von Barbary auf; man kennt nunmehr aber noch einige weitere.



**Barbe, Jan Baptist,** ein Kupferstecher, der um 1585 zu Antwerpen geboren wurde, sich nach Wierix bildete und viele kleine zart ausgeführte Blätter stach. Sein von van Dyck gemaltes Porträt hat Bolswert gestochen. Zu seinen gesuchtesten Stichen gehören: eine heil. Familie, nach Rubens; eine Ruhe in Aegypten, nach Bagghi und Maria mit dem Kinde, nach Frank.

**Barberi, Michelangelo,** ein der Gegenwart angehöriger trefflicher Mosaicist, von dem u. A. im Jahr 1843 zu Rom zwei ausgezeichnete grosse musivische Darstellungen für den Kaiser von Russland, die Stadt Rom in den vier Hauptepochen ihrer Geschichte vergegenwärtigend, ausgestellt waren.

**Barbiere, Alessandro del,** siehe **Fei.**

**Barbieri, Domenico,** gen. **Domenico Fiorentino,** geb. zu Florenz um 1506, war der beste der Stuccatoren, welche unter Rosso und Primaticcio die Säle der Paläste zu Fontainebleau mit trefflichen Stuccoarbeiten schmückten. Vasari rühmt ihn auch als Maler und Zeichner, insbesondere aber als Kupferstecher vom seltensten Verdienst. Die vorzüglichsten seiner äusserst zierlich und zart ausgeführten, sehr seltenen Blätter, von denen Bartsch in seinem „Peintre graveur" neun beschreibt, sind: die Steinigung des heil. Stephanus und Amphiaraus erregt gegen Aeneas ein Ungewitter, ersteres Blatt nach seiner eigenen Zeichnung und Composition, letzteres nach Rosso.

**Barbieri, Giov. Francesco,** genannt **Guercino da Cento,** geb. 1590 zu Cento, gest. 1666 zu Bologna, erhielt seinen ersten Unterricht in der Malerei bei Benedetto Gennari und bildete sich später auf Reisen, namentlich während eines längeren Aufenthalts in Bologna, Venedig und Rom zu einem trefflichen, seiner Zeit viel gerühmten Meister aus, der, einerseits der Richtung der Carracci'schen Schule folgend, anderseits von dem Einfluss des Caravaggio beherrscht, in seiner Kunstweise gewissermassen in der Mitte steht zwischen Guido Reni und jenem kecken Hauptmeister der Naturalisten. Denn es sind die von ihm dargestellten Charaktere und Formen wahrer und lebendiger, als die des ersteren, edler und gewählter, als die des letzteren, und in seinen früheren Werken sucht er mehr die kräftigen Wirkungen des Caravaggio, in den späteren mehr die zartere und anmuthigere Manier des Guido zu erreichen. So schwankt sein Styl zwischen conventioneller Idealität und einer derben Wirklichkeit. Er versteht es eine imposante Aeusserlichkeit zu entfalten, man vermisst aber poetische Intentionen, den tieferen Gehalt; seine Charaktere verrathen eine gewisse Kraft und Energie, aber ohne alle Grossheit, seine Gesichtsbildungen sind individuell beseelt, aber meistens gewöhnlich naturalistisch, seine Zeichnung ist richtig, aber ohne Adel. Dagegen zeichnete er sich vor den meisten seiner künstlerischen Zeitgenossen durch eine ausserordentliche Fertigkeit im Technischen aus. Er wusste die Formen aufs Vortrefflichste zu modelliren und zu runden, und führte den Pinsel in Oel wie in Fresco mit ungemeiner Meisterschaft.

Man unterscheidet drei verschiedene Manieren, die Guercino während seiner langen und erstaunlich fruchtbaren künstlerischen Thätigkeit befolgte. Die erste gibt sich durch starke schwere Schatten und scharfe gelblich grüne Lichter, harte Umrisse, aber schlagende Wirkung in der Art des Caravaggio kund; die zweite, durch ein gründliches Studium der Venetianer hervorgerufen, vereinigt Kraft mit Wärme und Klarheit der Farbe und einem vorzüglichen Helldunkel, so dass die starken Gegensätze von Licht und Schatten durch Uebergänge verschmolzen und die Formen aufs Trefflichste abgerundet erscheinen; die dritte endlich, die von Guercino's, nach Guido's Tod (1642) erfolgter Uebersiedlung nach Bologna datirt, und durch sein Bestreben, des letzteren allbeliebter Lieblichkeit nachzueifern, motivirt wird, spricht sich durch ein gewisses sentimentales, aber zu eigenthümlicher Anmuth durchgebildetes Gepräge, einen ungemeinen Reiz in zarter Zusammenstellung der Farben und helles, heiteres und frisches Colorit aus. Die letztere Manier artete aber in späterer Zeit in Verflachung der Gedanken und Verschwommenheit der Färbung aus.

Zu Guercino's besten Werken gehören, unter denen aus seiner früheren Zeit: ein Paar treffliche Bilder in der Bologneser Pinakothek: der h. Wilhelm von Aquitanien, das Mönchsgewand nehmend und der heil. Bruno, dem die heil. Jungfrau erscheint; im Palast Spada zu Rom: Dido's letzte Augenblicke, ein grosses figurenreiches Bild (gest. v. R. Strange), gleich dem der heil. Petronilla in der Gallerie des Capitols zu Rom (gest. v. N. Dorigny); ferner: der heil. Petrus mit Schlüssel und Buch, der heil. Paulus mit dem Schwert, die Auferweckung des Lazarus, der heil. Franziscus, verzückt durch die Musik eines Engels, der heil. Hieronymus, der die Posaune des jüngsten Gerichts zu hören glaubt und Maria, das segnende Kind haltend, im Louvre zu Paris. Aus der zweiten Periode: Petrus, die Tabitha erweckend im

Pal. Pitti zu Florenz; die Beschneidung Christi im Museum zu Lyon; die Schmerzensmutter und der reuige Petrus; die Sabinerinnen söhnen die Römer und ihre Landsleute aus; Madonna in den Wolken von Heiligen verehrt, ein Hauptwerk des Meisters, im Louvre zu Paris; Thomas, Christi Wundenmale berührend, in der Gallerie des Vatikans zu Rom. Unter den zum Theil sehr bedeutenden Werken dieser Art sind namentlich noch zu erwähnen: die Gemälde der Propheten und Sibyllen in der Kuppel des Doms von Piacenza und die Aurora in einem kleinen Gartenhause der Villa Ludovisi zu Rom (gest. v. R. Morghen), welche durch die leuchtende Kraft der Farbe fast die Wirkung von Oelgemälden erreichen. Aus der späteren Zeit stammen: die Verstossung der Hagar in der Gallerie der Brera zu Mailand (gest. v. R. Strange), eines der herrlichsten Bilder Guercino's und die Sibylle in der Tribune zu Florenz; Loth, von seinen Töchtern berauscht; Circe als Zauberin; Salome mit dem Haupt des Johannes und des Meisters Porträt, im Louvre zu Paris. — Er malte auch meisterhafte Landschaften, an denen man besonders die schöne, saftige Farbe rühmt.

Eine vollständige Aufzählung auch nur der bedeutenderen Bilder des beinahe in keiner grösseren Gemäldesammlung fehlenden Meisters aus den verschiedenen Perioden seiner Künstlerschaft in den europäischen öffentlichen und Privatgallerien, würde bei der Menge von Gemälden, die Guercino ausgeführt (Lanzi berichtet, man zähle von ihm, ohne die unendlich vielen Bildnisse, Madonnen, halbe Figuren und Landschaften, 106 Altarbilder und 144 grosse Gemälde für Fürsten u. s. w. gemalt), viele Seiten einnehmen und es dürfte daher genügen, im Vorstehenden wenigstens die ausgezeichnetsten genannt zu haben. — Man kennt auch zwei ganz in der Manier seiner Federzeichnungen in Kupfer geätzte Blätter von ihm: einen heil. Antonius von Padua und einen heil. Johannes den Täufer.

**Literatur.** J. A. Calvi, Notizia della villa e delle opere di Giov. Franc. Barbieri, detto il Guercino da Cento. Bologna, 1808. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien.

**Barbieri, Francesco,** von seinem Geburtsorte il Legnago genannt, geb. 1623, gest. 1698, ein Schüler Ricci's und theilweise Carpioni's, malte Figuren, Landschaften und perspektivische Ansichten mit vielem Geschick, war aber in der Zeichnung ziemlich schwach.

**Barbieri, Lodovico,** ein italienischer Maler und Kupferstecher in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von dem ein trefflich gestochenes, aber sehr seltenes Blatt: der heil. Pelegrinus Laziosus, Kranke heilend, bekannt ist.

**Barbieri, Paolo Antonio,** gest. 1649, ein Bruder des Giov. Francesco, war ein ausgezeichneter Thier-, Blumen- und Früchtemaler.

**Barbiers, Pieter,** geb. 1717 zu Amsterdam, gest. 1780, besass ein vielseitiges Talent für die Malerei, malte aber meistens Dekorationen oder theatralische Gegenstände. — Seine Söhne Bartholomeus, geb. 1740 zu Amsterdam, gest. 1808, und Pieter, geb. 1748, und 1842 noch am Leben, bildeten sich unter seiner Leitung zu geschickten Landschaftsmalern aus.

**Barbiers, Pieter,** der Sohn des Bartholomeus, geb. 1772 zu Amsterdam, gest. 1837, ein trefflicher Historien- und Landschaftsmaler, von dem namentlich die Darstellungen des Oedipus und einer Vanitas, sein Bürgermeister von Harlem, sowie mehrere seiner, durch Naturwahrheit und treue Charakteristik sich auszeichnenden Landschaftsgemälde gerühmt werden. Er verfertigte auch einige Blätter in Aquatintamanier. — Seine Frau Maria Geertruida Snabille zeichnete Blumen- und Früchte und sein Sohn Pieter, geb. 1798, bildete sich unter ihm zu einem beliebten Blumen-, Früchten- und Landschaftsmaler aus.

**Barca, Don Vicente Calderon de la,** geb. 1762 zu Guadalaxara, gest. 1794, ein Schüler des Don Franc. Goya, malte viele geistreiche Porträts im Geschmack seines Lehrers.

**Bardi, Donato di Niccolò di Betto,** siehe **Donatello.**

**Bardin, Jean,** geb. 1732 zu Montpellier, gest. 1809, Historienmaler, Mitglied des Instituts und seit 1788 Direktor der Kunstschule zu Orleans, war der Lehrer David's und Regnauld's.

**Bardon, Michel François d'André,** Maler und Kupferätzer, ein Schüler von Vanloo, geb. 1700 zu Aix, gest. 1783, malte für einige Kirchen in Paris und bekleidete seit 1737 eine Lehrerstelle an der königl. Akademie, besonders aber machte er sich durch mehrere Schriften über die Kunst, eine Biographie Vanloo's, ein Trachtenbuch u. s. w. bekannt.

**Bardou, Emmanuel,** Bildhauer, seit 1775 Modellirer bei der k. Porzellanfabrik und Mitglied der Akademie der schönen Künste seiner Vaterstadt Berlin, machte sich durch mehrere sehr ähnliche Büsten, z. B. von Chodowiecky, von Friedrich dem Grossen, von dem er auch das Modell zu einer Reiterstatue ausführte, seiner Zeit einen geachteten Namen.

**Barella, Agostino,** erbaute von 1661 bis 1675 die Theatinerkirche zu München.

**Barentsen, Dirk,** der Sohn des Malers Barent, der Taube, geb. 1534, gest. 1592 zu Amsterdam, reiste in seinem 21. Jahre nach Italien, und bildete sich zu Venedig im Hause Tizian's, dessen geliebter Schüler er wurde. Er bemühte sich den Geschmack seines Meisters nach Kräften und Anlagen anzueignen, malte auch dessen Porträt und kehrte erst nach siebenjährigem Aufenthalt daselbst wieder ins Vaterland zurück, wo er verschiedene mythologische, allegorische und Geschichtsbilder, unter denen besonders sein Sturz Lucifers und seine Judith gerühmt wurden, und einige Altartafeln, namentlich aber viele Bildnisse und mehrere Schiesshausstücke, für den Schiessgraben seiner Vaterstadt, die man zu seinen besten Arbeiten zählt, ausführte. Man vermuthet, dass er gleich seinem Vater taub war, da man ihn in Venedig nur den Sordo Barent hiess.

Literatur. Rathgeber, Annalen der niederländischen Malerei.

**Barile, Giov.,** Bildschnitzer aus Florenz, führte u. A. die Schnitzarbeiten der Thüren und sonstigen Holzverkleidungen in den Raphael'schen Stanzen im Vatikan zu Rom unter Raphaels Leitung auf meisterhafte Weise aus.

**Barisanus,** schreibt sich ein alter Erzgiesser, der um 1176 die zweite Bronzethüre der Kathedrale zu Trani im Neapolitanischen und eine andere mit den Reliefgestalten von Aposteln und Heiligen in der Kathedrale von Montreale im romanischen Style fertigte.

**Barkenwerd, Wilhelm,** Meister aus Utrecht, baute 1488—1490 an der S. Viktorskirche zu Xanten.

**Barker, Thomas,** ein englischer Schlachtenmaler, von dem besonders ein auf seinem eigenen Landsitz Sion Hall bei Bath ausgeführtes grosses Freskobild, den Angriff der Türken auf die Insel Chios im Jahr 1822 darstellend, gerühmt wird.

**Barlow, Francis,** berühmter Thiermaler und Kupferätzer, geb. 1646 zu Lincolnshire, gest. zu London 1702, war ein Schüler von Shepherd. Seine Darstellungen von vierfüssigen Thieren, Vögeln und Fischen sind wahr und richtig gezeichnet, haben aber eine matte Farbe. Er soll auch in Kupfer geätzt haben. Heinecken in seinem „Dictionnaire d'artistes" verzeichnet die nach ihm und von ihm gestochenen Blätter.

**Barna** oder **Berna** (letzterer Namen eine Abkürzung von Bernabò, ersterer wahrscheinlich aus Barnabà verstümmelt), hiess ein trefflicher sienesischer Maler aus der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts, von dem im Dom von Arezzo ein grosses Frescogemälde, ein Krucifix mit Heiligen, zu dessen Füssen die Madonna, Johannes der Evangelist, der heil. Franziskus und der Erzengel Michael angebracht sind, während der obere Theil durch eine Gruppe von Engel angefüllt ist, und in der Hauptkirche von S. Gimignano, einem Städtchen zur Rechten der Strasse von Florenz nach Siena, die Malereien auf der rechten Wand, Begebenheiten aus dem Leben Christi darstellend, erhalten sind. Auch werden ihm die Gemälde an dem Tabernakel des Hauptaltars im Lateran zu Rom und ein Christus am Kreuz im Louvre zu Paris zugeschrieben. Andere von ihm ausgeführte, aber zu Grunde gegangene Werke waren: kleine historische Darstellungen in zwei Kapellen und an einer Hauptwand der Kirche S. Agostino zu Siena; der grösste Theil der Decken- und die Wandgemälde der Kirche S. Margherita zu Cortona; Bilder aus dem Leben des heil. Jakob in der

Kapelle dieses Heiligen in S. Agostino zu Arezzo, verschiedene andere Malereien in der Dechanei, in S. Bartolommeo und in S. Spirito ebendaselbst und einige Gemälde in der Kapelle des heil. Nicolaus in S. Spirito zu Florenz. Durch einen Sturz vom Gerüste bei den beinahe beendigten Malereien in S. Gimignano kam er 1380 ums Leben. — In Barna's Werken findet man, höchst charakteristisch für die sienesische Kunstrichtung in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, bei aller Beobachtung der Erscheinungen und Verhältnisse des Lebens und vielseitigeren Auffassung desselben, bei aller Lebendigkeit und scharfen Charakteristik, immer noch viele jener, von den ältesten christlichen Künstlern erfundenen und gestalteten, durch die neueren griechischen Maler überlieferten typischen Charaktere und Zusammenstellungen, und, bei allen Anflügen einer naturalistischen Durchbildung, dennoch die jener früheren Darstellungsweise eigene übergrosse Länge der Figuren und fast gespenstige Feinheit der Gesichtszüge. — Barna's Schüler waren Giovanni d'Asciano, der seine Fresken in Gemignano vollendete, Luca di Tomè, und der Goldschmied Giov. di Bartolo aus Siena.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildh. und Architekten. — Della Valle, Lettere Sanesi. — Rumohr, Italienische Forschungen.

**Baroccio, Ambrogio d'Antonio**, wahrscheinlich der Vater oder Grossvater des Folgenden, wie aus Namen, Lebenszeit, Vaterland und namentlich aus der Aehnlichkeit der Gesichtszüge beider in ihren Bildnissen in der florentinischen Gallerie (gest. im Museo Fiorentino) geschlossen wird, war ein berühmter Bildhauer seiner Zeit, der um 1480 von Federigo Feltrio, Herzog von Urbino, an seinen Hof gerufen wurde, um dessen prachtvollen Palast mit Sculpturen zu schmücken.

**Baroccio, Federico**, auch **Barocci**, **Barozzi** geschrieben, oder **Fiori Federico** genannt, geb. zu Urbino 1528, war ursprünglich ein Schüler des Battista Franco, der in seiner Vaterstadt einige Malereien ausführte und ihm in seinem Unterricht Geschmack an den Werken der Venetianer, besonders des Tizian, beibrachte, nach welchem er später viel kopirte. Er bildete sich hierauf in Rom besonders nach den Werken Raphaels, den er in seinen ersten bedeutenderen Gemälden für die Hauptkirche seiner Vaterstadt, einem heil. Sebastian und einer heil. Cäcilie immittirte, und später, als er nach seiner Heimkehr mit den Malereien Correggio's bekannt wurde, nach diesem Meister weiter aus. Bei einem zweiten Aufenthalt in Rom zog er durch einige treffliche gemalte Bilder die Aufmerksamkeit des Papstes Pius IV. auf sich, der ihm im Jahr 1560 mit noch einigen andern Künstlern die Malereien seines kleinen Palastes im Gehölz von Belvedere übertrug. Allein seine neidischen Kunstgenossen, die er in seinen Arbeiten alle übertraf, brachten ihm aus Eifersucht Gift bei, so dass er es für gerathener hielt, Rom und seine begonnenen Werke zu verlassen, um in seiner Heimath seine schwer angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Nach seiner Wiedergenesung malte er als Dank gegen die göttliche Jungfrau für die Kirche S. Francesco seiner Vaterstadt: eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen, und darauf für den Dom von Perugia: eine Kreuzabnahme, eines seiner (mehrmals wiederholten) Hauptwerke (gestochen von Sadeler), das in der wild bewegten Gruppe um die hinsinkende Madonna nicht ohne wirklich ergreifende Grösse ist. Von nun an nahm Baroccio's Ruhm täglich zu und er wurde aufs Vielseitigste für die verschiedensten Kirchen Italiens beschäftigt. So malte er für die Kapelle einer Laienbrüderschaft in der Pieve zu Arezzo: eine Madonna als Fürbitterin (mit der Jahrszahl 1579), jetzt in der Gallerie der Uffizien zu Florenz; ein sehr tüchtiges Bild für die Kirche S. Maria della Vallicella, die Darstellung im Tempel und den Besuch der Maria, und für S. Maria sopra Minerva zu Rom: die Einsetzung des heil. Abendmahls, ein Bild, für das er vom Papst mit einer goldenen Halskette beehrt wurde; für die Kirche zu Loretto: eine Verkündigung; für den Dom zu Genua: eine Kreuzigung; für Pesara: die Berufung des heil. Andreas zum Apostelamt, nebst anderen Kirchenbildern für Ravenna, Macerata, Cortona u. s. w. Auch in öffentlichen Gallerien findet man noch manche bemerkenswerthe Bilder des äusserst thätigen Meisters, über dessen Fruchtbarkeit man um so mehr erstaunen muss, als seine Gesundheit ihm nur

erlaubte, täglich zwei Stunden, eine Vormittags und eine Nachmittags zu arbeiten; so u. A.: Hagar, die ihren Sohn in der Wüste tränkt; die Himmelfahrt der Maria; eine Grablegung Christi; Maria mit dem Kinde, den h. h. Franciscus und Dominicus erscheinend; der h. Franciscus, die Wundmale empfangend; Magdalena betend am Grabe Christi in der Gallerie zu Dresden; eine Geburt Christi im Museum zu Madrid; Christus der Magdalena im Garten erscheinend, und die h. Maria von Aegypten, das Abendmahl empfangend in der Pinakothek zu München; die auf Wolken thronende Maria mit S. Lucia und S. Antonius und eine heil. Margaretha, ein äusserst liebliches Bild, im Louvre zu Paris; Christus mit Magdalena, in der Gallerie Corsini zu Rom; eine Flucht nach Aegypten in der Akademie zu Venedig u. s. w. — Baroccio radirte auch mit zierlicher Nadel ungemein fleissig in Kupfer. Man kennt indessen nur 4 Blätter von ihm: die Entzückung des heil. Franciscus; eine Verkündigung; die Stigmatisation des heil. Franciscus und eine sitzende Maria. Trotz seiner langjährigen Kränklichkeit brachte er sein Leben dennoch auf 84 Jahre. Er starb 1612.

Baroccio entging dem Verderbniss des Manierismus, der unter den Nachfolgern der grossen Meister der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingerissen, durch ein engeres Anschliessen an die Vorbilder der letzteren und das Streben nach Wahrheit und Natur, indem er sich durch eifriges Studium Raphael's, unter besonderem Einfluss des Correggio und Parmigianino, eine Kunstweise ausbildete, die sich nicht gerade durch Tiefe des Inhalts und grosse Kraft, aber durch würdevollere Behandlung des Gegenstandes, durch die sanfte Zartheit und Milde der Intentionen, die höchst lebendige Darstellung der Affekte, den andächtigen Ausdruck, besonders aber durch den Schmelz des Colorits und die Reize des Helldunkels, wodurch sich seine Bilder dem Auge so süss einschmeicheln, wie Musik dem Ohre, auszeichnet. Freilich konnte auch er sich der Geschmacksrichtung seiner Zeit nicht ganz entwinden; seine Auffassung wird hin und wieder geziert, sein Ausdruck süsslich, seine Grazie affektirt und seine Färbung, wenn auch noch so lieblich, oft unwahr, in den Fleischtönen zu rosig, in den Schatten zu blau. Mit Ausnahme einer Darstellung des Brands von Troja* und einigen Bildnissen kennt man von ihm nur religiöse Bilder; zu seinen Studien bediente er sich, wie die bedeutenderen Meister vor ihm, Correggio, Garofalo u. A., kleiner Modelle aus Wachs oder Thon, die er, nachdem er darin seine Gedanken ausgedrückt, aufs Gewissenhafteste kopirte.

Literatur. Gio. Pietro Bellori, La vita del Barocci. — Lanzi, Gesch. der Malerei in Italien. — Museo fiorentino, woselbst auch sein Porträt im Stich.

**Baron, Bernard,** Kupferätzer und Stecher, geb. zu Paris um 1700, gest. zu London 1766, ein Schüler des N. Tardieu, stach in des Letzteren Manier historische Bilder und Porträts, unter denen die vorzüglichsten sind: Karl I. zu Pferd und die Familie des Grafen von Nassau, nach van Dyck; Jupiter und Antiope, die Familie des Nobili Cornaro, nach Tizian; König Heinrich VIII., nach Holbein; eine stürmische See und eine Seeküste mit Felsen, nach Montagne.

**Baron, Henry,** ein Maler, der zu Paris lebt und sich namentlich in Darstellungen galanter Feste nach Art des Watteau gefällt. Seine äusserst reizend componirten und gezeichneten Bilder haben eine brillante Färbung.

**Baron** oder **Baronius, Johann,** genannt **Tolosano,** Kupferstecher, geb. 1631 zu Toulouse, arbeitete meistens zu Rom, stach Bildnisse, worunter 50 berühmte italienische Künstler, und Historien, unter denen das Blatt: die betrübten Philister bei der Pest nach Poussin, zu seinen besten Arbeiten gehört.

**Baroni, C. A. von,** gen. **Cavalcabo,** geb. 1682, gest. 1759, ein geschätzter Historienmaler Tyrols, der unter C. Maratti zu Rom studirte und in verschiedenen Kirchen seines Vaterlandes, in Roveredo, Sacco, Mori, Isera, Brancolino u. s. w. durch treffliche Altarbilder schöne Beweise eines erfindungsreichen und tüchtig ausgebildeten künstlerischen Talentes an den Tag legte.

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 88, Fig. 7

**Barozzio, Giacomo,** genannt **Vignola,** dem wegen seiner Werke und Schriften der Namen eines Gesetzgebers der neuern italienischen Architektur beigelegt wurde, ist 1507 zu Vignola im Modenesischen geboren. Nach seines Vaters, eines mailändischen Edelmanns Tod, schickte ihn seine Mutter, eine Deutsche von Geburt, die das frühzeitige Talent des Sohnes für die Kunst erkannt, nach Bologna, wo er sich erst der Malerei, später aber ganz der Baukunst, nach welcher Seite hin ihn auch grössere Neigung und Anlagen zogen, widmete. Er besuchte hierauf Rom, um hier die bedeutendsten Baudenkmale des Alterthums zu studiren, wozu sich ihm die gründlichste Gelegenheit bot, indem eine bald nach seiner Ankunft gegründete Akademie der Baukunst ihn beauftragte, die wichtigsten antiken Gebäude der Stadt für sie auszumessen und zu zeichnen. Im Jahr 1537 verliess er Rom, und folgte Primaticcio nach Frankreich, wo er für Franz I. mehrere Pläne zu Gebäuden entwarf, deren Ausführung aber der Krieg vereitelte. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde er zu Bologna vielfach beschäftigt. Er entwarf die Pläne zum Frontispice der grossen Kirche S. Petronio und baute den Portikus der Börse zu Bologna, den Palast des Grafen Isolani zu Minerbo, die Kirche Madonna degli Angeli und die schöne Kapelle des heil. Franz zu Perugia u. s. w. Eine umfassendere Thätigkeit erwartete ihn aber in Rom, wo er durch Vasari dem Papst Julius III. vorgestellt, von diesem 1550 zu seinem Architekten ernannt wurde, und als solcher die Wasserleitung von Trevi, die Villa des Papstes Julius III. und die kleine Kirche S. Andrea di Ponte Molle, beide vor der Porta del popolo gelegen und unstreitig unter die besseren Werke der modernen italienischen Baukunst gehörig, die Kirche del Gesù (begonnen um 1568 und vollendet durch seinen Schüler Giac. della Porta) nach seinen Plänen ausführen liess. Ausser diesen und anderen Bauten, die alle das Gepräge der Kunstrichtung des Meisters tragen, ist das Hauptwerk seines Lebens das berühmte Schloss Caprarola, das der Kardinal Farnese auf dem Wege von Rom nach Viterbo errichten liess, ein Gebäude von eigenthümlich sinnreicher und grossartiger Anlage. Nach Michelangelo's Tod bekleidete Barozzi die Stelle eines Baumeisters der Peterskirche zu Rom. Von ihm rühren die beiden Nebenkuppeln an der Vorderseite, die wie Trabanten der grossen Kuppel aussehen, her. Wegen der damals herrschenden Kriegsunruhen konnte aber auch er den Bau nicht wesentlich fördern, überdiess starb er nicht lange hernach im Jahr 1573.

Nicht minderen Ruf als durch seine Bauten erwarb sich Vignola durch sein bekanntes Werk über die fünf Säulenordnungen, in welchem er, nach den genauesten Studien über die Architektur des alten Roms, deren Form und Verhältnisse, freilich öfters mit willkührlicher Beschränkung, bestimmte. Streng sich an das Studium des klassischen Alterthums haltend und immerdar durch Beispiel und Lehre dafür zu wirken bemüht, schloss er sich in seiner Kunstweise jener mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts in der Architektur eingeschlagenen Richtung, die dessen zeitgemässe Wiederbelebung in malerischen Massenwirkungen bezweckte, strenge an, und erreichte auch in seinen Gebäuden eine imponirende Reinheit des Styls, nur dass bei ihm an die Stelle der Anmuth und des poetischen Hauchs, der die Werke seiner künstlerischen Vorfahren durchzogen hatte, öfters mehr eine verständige, tüchtige Regelmässigkeit tritt.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildh. und Baumeister. — Quatremère de Quincy, Dictionnaire historique d'Architecture.

**Barras, Sébastien,** ein Maler und Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Aix 1665, gest. zu Paris 1695, dessen Blätter, von denen besonders der trinkende Satyr, nach N. Poussin, Loth und seine Töchter, nach Rubens und der Arzt Lazarus Maharkyzus, nach van Dyck gerühmt werden, sehr selten sind.

**Barre, Jean Jacques,** k. Generalmünzgraveur, geb. zu Paris 1793, zeichnet sich in den von ihm gearbeiteten Medaillen durch frappante Aehnlichkeit der Köpfe und den Fleiss und die Feinheit der Arbeit aus. — Sein Sohn ist ein trefflicher Bildhauer, der sich durch kirchliche Sculpturen, Porträtstatuen und Compositionen nach Dichtern einen verdienten Namen gemacht.

**Barrière, Dominique,** Maler und vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Marseille um 1622, gest. zu Rom 1673, radirte mit leichter und geistreicher Nadel viele Landschaften, See- und Architekturstücke. B

**Barry, Charles,** einer der ersten lebenden englischen Architekten, der Erbauer verschiedener Kirchen und Paläste in England, besonders aber der neuen, im Geschmack der gothischen Schlösser aus der Zeit der Tudor errichteten Parlamentsgebäude, für deren Baurisse und Leitung er die Summe von 25,000 Pfund Sterling erhielt. In allen seinen Bauten, unter denen die kirchlichen freilich eine minder hohe Stelle einnehmen, zeigt er einen feingebildeten Geschmack, ein gründliches Studium der Haupttheile und sorgfältige Ausführung der Details. In einem Prachtwerk gab er 1849 sein Parlamentsgebäude unter dem Titel: „Illustrations of the New Palace of Westminster by Ch. Barry Esq. With a history of the Palace by H. F. Ride. London, Warrington und Son,“ heraus.

**Barry, F. B.,** ein zu Paris lebender tüchtiger Seemaler.

**Barry, Heinr.,** Zeichner und Kupferstecher, geb. in Holland um 1626, bildete sich nach Cornelius Visscher, in dessen Manier er mehrere sich durch die grösste Reinheit des Stichs auszeichnende Blätter stach, unter denen als die vorzüglichsten genannt werden: eine Alte, welche einen Topf zum Fenster hinausgiesst; ein beim Weintrinken eingeschlafenes Weib, nach Mieris; Jacob Backer und eine, den Arm auf den Tisch stützende, sitzende Dame, nach Terburg und die Porträts der Admirale Tromp und Ruyter, nach F. Bol. HB

**Barry, James,** geb. 1741 zu Cork in Irland, fühlte schon in früher Jugend grosse Neigung zur Kunst, bildete sich auch wirklich ohne allen Unterricht in derselben aus und trat in seinem 19. Jahre mit einer grossen Composition, den heil. Patricius, den Schutzpatron von Irland darstellend, wie er den König von Cashell tauft, in der Kunstausstellung zu Dublin auf. Dieses Bild machte ausserordentliches Aufsehen und verschaffte dem jungen Künstler die Unterstützung eines Kunstfreundes, der ihn 1771 auf seine Kosten nach Rom schickte, woselbst Barry 5 Jahre verweilte. Ein Jahr nach seiner Zurückkunft wurde er zum Mitglied der Akademie ernannt und mit einem Lehrstuhl an derselben betraut. Da er jedoch wenige Bestellungen auf Bilder erhielt, griff er zur Feder und gab einige Schriften über die Kunst der Malerei, worunter seine: Untersuchung über die wirklichen und eingebildeten Hindernisse des Fortschritts der Künste in England, heraus, bis ihm im Jahre 1777 die Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste in Adelphi den Auftrag ertheilte, ihren Versammlungssaal mit Gemälden zu schmücken. Er stellte darin den Gedanken, dass die allgemeine Glückseligkeit nur durch die Entwicklung der Civilisation und die Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft erreicht werden könne, in 6 Bildern dar: Orpheus, oder den ältesten Zustand der Hirtenvölker und den ersten Unterricht göttlicher Wahrheiten, ein griechisches Erntefest, worin der höhere Kulturzustand im Acker- und Weinbau, und die Sieger zu Olympia, worin der höchste Zustand künstlerischer, intellektueller und ethischer Bildung, angedeutet werden soll; sodann den modernen Zustand des blühenden Handels, durch den Triumph der Themse, den der Künste und Manufakturen, durch eine Versammlung der erwähnten Gesellschaft für Beförderung derselben, zuletzt den endlichen Zustand der Vergeltung, durch eine sehr bunte Versammlung ausgezeichneter Männer aller Zeiten im Elysium versinnlicht. In diesen Bildern, an denen Barry 7 Jahre arbeitete und von denen jedes der zwei grössten 42 Fuss lang ist, herrscht eine lebhafte Begeisterung und manches Motiv ist recht glücklich ausgedrückt, sie leiden aber alle an sehr erheblichen Mängeln der Zeichnung, der Färbung und einem oft an die Karrikatur streifenden Ausdruck. Wegen der von ihm herausgegebenen Schrift über geeignete Massregeln zur Vervollkommnung der Kunst in England, worin er u. A. die Erhaltung des katholischen Ritus als vortheilhaft für das Gedeihen der Künste empfahl, wurde er als zänkischer Aufwiegler und Jacobiner beim König angeschwärzt und von diesem seiner Stelle als Professor entsetzt und aus der Liste der Akademiker gestrichen, worauf er seine Tage bis an sein Lebensende, im Jahr 1809, in Zurückgezogenheit, Selbstpeinigung

und Dürftigkeit zubrachte. Ausser den angeführten Malereien kennt man von ihm noch: eine Venus, dem Meer entstiegen; Jupiter und Juno auf dem Berge Ida; den Fall des bösen Engels; den verwundeten Philoktet; die Schlussscene aus König Lear; einen griechischen Philosophen, der seine Jünger zur Enthaltsamkeit und Mässigung ermahnt; ein Porträt des Dr. Johnson. Barry verfertigte auch mehrere Blätter in Tuschmanier u. s. w., von denen: die Bekehrung des Palimon, ein Engelsturz und der verwundete Philoktet als die besten genannt werden.

**Barth, Carl,** geb. 1787 zu Eisfeld, bildete sich in der Schule des berühmten Kupferstechers J. G. v. Müller und später in München und Rom zu einem trefflichen Zeichner und Kupferstecher aus. Als Zeichner von Korrektheit und Geschmack hat er über 400 nach dem Leben gemalte und gezeichnete Bildnisse geliefert, als Stecher sind von ihm 12 historische Blätter, 54 Porträtstiche und 11 freie Radirungen, die sich sämmtlich durch Zartheit, Weichheit und elegante Wirkung auszeichnen, bekannt. Unter seine vorzüglichsten Stiche gehören: das Titelblatt zu den Nibelungen, nach Cornelius (in Gemeinschaft mit Amsler vollendet); der segnende Heiland und die betende Madonna, nach Holbein; die sieben magern Jahre, nach Overbeck; die Porträts des Malers Fohr und der Dichter: Fr. Schlegel, Adelbert von Chamisso, Fr. Rückert u. s. w. Auch eine schriftstellerische Arbeit ist von dem vielseitig gebildeten Künstler bekannt: die Kupferstecherei oder die Kunst in Kupfer zu stechen und zu ätzen, deren erster theoretischer Theil eine Uebersetzung aus dem Italienischen des J. Longhi ist, deren zweiter praktischer aber ihn zum Verfasser hat.

**Barth, v.,** königl. württembergischer Oberbaurath, geb. 1778, gest. 1848, ein Architekt von vielem Geschmack, dessen vornehmste Bauten das k. Haus- und Staatsarchiv, das Museum für bildende Kunst zu Stuttgart und die neue akademische Aula in Tübingen sind.

**Bartholomew, V.,** ein der Gegenwart angehöriger ausgezeichneter englischer Blumenmaler, dessen Bilder an Schönheit der Anordnung, Pracht, Tiefe und Gluth der Farben dem Besten in dieser Art gleichzustellen sind.

**Bartoli, Pietro Santi,** Maler und vorzüglicher Kupferstecher, geb. 1635 zu Perugia und desshalb Perugino genannt, gest. 1700 zu Rom, hiess eigentlich Pietro Santes und war ein Schüler von Le Maire und N. Poussin. Seine Gemälde bestehen grösstentheils aus Kopieen nach Poussin, ein um so grösseres Verdienst aber hat er sich durch die Herausgabe der bedeutendsten Denkmäler der alten Kunst, der schönsten antiken Baudenkmale, Skulpturwerke und Malereien in Rom, theils in einzelnen Blättern, theils in ganzen Folgen vereinigt, nach seinen Zeichnungen geistreich und geschmackvoll, wenn auch hin und wieder etwas manierirt, gestochen, erworben. Unter die bedeutendsten seiner Werke gehören: Admiranda romanorum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia, 81 Blätter; Columna Antoniana, 75 Blätter; Le pitture antiche delle grotte di Roma e del sepulcro de' Nasoni, 74 Blätter; Le antiche lucerne sepolcrati, mit 116 Kupfern; Gli antichi sepolcri, ovvero mausolei romani ed etruschi trovati in Roma, 110 Blätter; Recueil de peintures antiques, mit 33 Kupfern; Mausoleum Odescalum, s. thesaurus antiq. gemmarum in Mus. Odescalco, 102 Blätter; Colonna Trajana, mit 119 Kupfern; Antiquissimi Virgiliani Codicis fragmenta et picturae ex Bibl. Vaticana, 55 Blätter. Unter die besten seiner einzelnen Kupferstiche gehören: die Anbetung der Könige, nach Raphael; die Geburt der Maria, nach Albani; die Geburt Christi, nach A. Carracci; die Geschichte Constantins, nach Giulio Romano und der heil. Johannes in der Wüste, nach F. Mola.

**Bartolini, Lorenzo,** geb. 1773 zu Arezzo, gest. 1850, einer der gepriesensten Bildhauer Italiens, der während eines langen und sehr thätigen Lebens eine Menge von Skulpturen: Monumente, Grabdenkmale, Porträtstatuen, Büsten und Kopieen ausführte, unter denen besonders seine Statue des Machiavelli unter den Uffizien und seine Charitas im Pal. Pitti zu Florenz gerühmt werden. Trotz seinem ausgesprochenen Talent und dem Streben, seinen Styl rein auf die Natur zu gründen,

wusste er bei mancher schönen Arbeit, die er geliefert, dennoch in seinen Werken nicht zum wirklich Grossartigen und Poetischen hindurchzudringen.

**Bartolo, Domenico di,** aus Siena gebürtig, der Bruder oder Neffe und Schüler des folgenden Taddeo di Bartolo, schmückte ums Jahr 1440 das Ospedale della Scala zu Siena mit Fresken, die Werke der Barmherzigkeit darstellend. Seine in den Köpfen, wie im Nakten mit vieler Natürlichkeit ausgeführten Arbeiten bilden schon mehr den Uebergang zur realistischen Kunstweise der Malerei des 15. Jahrhunderts, wie man besonders an einer grossen Himmelfahrt der Maria im Museum von Berlin, einem wunderbar ergreifenden Bilde, sehen kann.

**Bartolo, Giovanni di,** ein Goldschmied aus Siena, und Schüler des Malers Barna, der von Papst Urban V. sehr geschätzt wurde und für denselben die zwei silbernen Büsten des h. Petrus und Paulus, letztere mit der Jahrszahl 1369, für die Kirche S. Giovanni in Laterno (abgebildet in D'Agincourt: L'Histoire de l'Art par les monuments) fertigte.

**Bartolo, Taddeo di,** aus Siena, der Schüler seines Vaters Bartolo di Fredi, eines mittelmässigen Malers, blühte in den beiden ersten Decennien des 15. Jahrhunderts und gilt für den Stifter jener eigenthümlichen Verschmelzung des Herben und Ernsten, des Idealen und grossartig Abgeschlossenen in der älteren Kunstrichtung des Giotto, mit der gemüthvollen Auffassung, dem Ausdruck eines tiefen religiösen Sehnens der sich anbahnenden neueren, in einer, die Strenge und Härte des byzantinischen Styls gänzlich verlassenden, weicheren Behandlungsweise, welche das Erbgut der späteren umbrischen Schule wurde. Die ältesten unter seinen beglaubigten Werken befinden sich zu Perugia, woselbst er lang gearbeitet haben soll, namentlich in der dortigen Akademie, wo man, ausser zwei Tafeln, jede mit vier Heiligen, ein Bild mit dem Namen des Künstlers und der Jahrszahl 1403, Maria mit dem Kinde und zwei Engeln, daneben den heil. Bernhard, edle würdige Gestalten voll Anmuth der Gesichtsformen und anziehender Innigkeit des Ausdrucks, und in der Kirche S. Agostino ebendaselbst ein treffliches Bild der Ausgiessung des heil. Geistes sieht. In der Gallerie der Sieneser Akademie trifft man ein Altargemälde von 1409, in dessen Hauptbild, der Verkündigung, insbesondere die Gestalt der Jungfrau zu dem Gelungensten seiner Art gehört. Seine bedeutendsten Arbeiten sind jedoch die Wandgemälde, mit welchen er von 1407—1414 die Kapelle des öffentlichen Palastes zu Siena und den davor befindlichen Vorsaal schmückte, jene mit Scenen aus dem Leben der h. Jungfrau, ihrem Abschied von den Aposteln, ihrem stillen Leichenzug, ihrem Begräbniss und ihrer Himmelfahrt, Gemälde, ausgezeichnet durch den Adel und tiefsinnigen Ausdruck, Liebenswürdigkeit der Charaktere, schöne Anordnung und eigenthümliche Weichheit der Behandlung; diese mit den Figuren der Götter der alten Welt und den Bildnissen berühmter Redner, Staatsmänner und Helden des Alterthums, Bilder, in denen er eine fruchtbare und wunderliche Phantasie entfaltete, die aber durchweg geringeren Werth haben. Andere Bilder von ihm findet man im Museum zu Berlin: Maria, die Verkündigung empfangend, und Gott Vater mit Christus am Kreuz; in der Hauptkirche zu S. Gimignano: Bruchstücke einer Altartafel mit der Jahrszahl 1401, ganz in der Weise des Ugolino behandelt; im Besitz des Königs Ludwig v. Bayern: eine reizende Himmelfahrt der Maria; in der Pinakothek zu München: eine Krönung der Maria (unter dem Namen Gentile da Fabriano im Katalog aufgeführt); im Louvre zu Paris: Maria mit dem Kinde und Heiligen und Maria mit dem Kinde auf dem Throne und den 12 Aposteln; im Privatbesitz zu Siena: ein höchst anmuthiges Madonnenbild; in S. Antonio zu Volterra: ein Altarbild mit Heiligen.

Literatur. Vasari, Leben der ausgez. Maler, Bildhauer und Baumeister. — Rumohr, Italienische Forschungen. — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei.

**Bartolommeo, Fra,** siehe **Porta.**

**Bartolozzi, Francesco,** geb. zu Florenz 1730, erlernte die Kupferstecherkunst bei Jos. Wagner in Venedig, und ging 1764 von da nach England, wo er sich durch seine geistreichen geätzten Blätter, noch mehr aber durch seine dem Zeit-

geschmack huldigenden Blätter in der von ihm wesentlich vervollkommneten Punktirmanier einen sehr geschätzten Namen, Ehrenstellen und grossen Reichthum erwarb. Nachdem er mehr als 40 Jahre in England zugebracht, folgte er 1807 dem Ruf als Direktor einer Maler- und Kupferstecherakademie zu Lissabon, wo er 1813 starb. — Bartolozzi war ein Künstler von Geist, Talent und grosser Geschicklichkeit, aber durch die von ihm umfassend und einseitig eingeführte, einschmeichlerische und weichliche Punktirmanier, welche längere Zeit die gediegenere Stechweise zu verdrängen drohte, von verderblichem Einfluss auf die Geschmacksbildung seiner Zeit. Die Summe der von Bartolozzi gefertigten Stiche, zum Theil in beträchtlicher Grösse, aber auch bis zu Begräbniss- und Visitenkarten herab, mit denen er sich, der Macht des Goldes zulieb, abgab, beträgt über 2000. Zu seinen Hauptblättern zählt man: Clytia, von der Sonne verlassen, nach Ann. Caracci; der Tod des Lord's Chatham im Parlamentssaale, nach Copley; die Ehebrecherin vor Christo, nach Agost. Caracci; die Beschneidung und Coriolan, nach Guercino; eine heil. Familie, nach A. del Sarto; Maria Stuart und ihr Sohn, nach F. Zuccaro; Penelope und Venus, durch die Grazien geschmückt, nach Ang. Kaufmann; „La Silence du Carrache"; Eduard Lord Turlow, nach Reynolds; die Kaiserin Katharina II.; nach Benedetti; eine Apotheose auf Ludwig XVI., nach Hamilton; Madonna della Sedia, nach Raphael; Venus, Cupido und Satyr, nach L. Giordano; der Kindermord, nach Guido Reni u. s. w.

**Bartsch, Adam von,** geb. 1757 zu Wien, gest. zu Hietzing 1821, ausgezeichnet als Schriftsteller über Kupferstichkunde, wie als ausübender Kupferstecher, bildete sich als Künstler in der Kupferstecherschule zu Wien unter dem berühmten Schmutzer, und zu seiner eminenten Kennerschaft der Kupferstiche, bei seiner gründlichen Einsicht in alle Theile der Technik, in seiner 1781 erlangten Stellung als Custos der dortigen ausgezeichneten Kupferstichsammlung aus, in welcher er mehreremale Deutschland, Frankreich und die Niederlande durchreiste, überall die wichtigsten Sammlungen einsehen und die vielseitigsten Erfahrungen sammeln, die gediegensten Kenntnisse erwerben konnte. Die Früchte seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete legte er, ausser der gänzlichen Umgestaltung der k. Kupferstichsammlung und einem dazu gefertigten kritischen Verzeichnisse, der Anordnung der in ihrer Art einzigen Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, und mehreren Katalogen berühmter Kupferstichsammlungen, literarisch in folgenden Schriften nieder: Anton Waterloo's Kupferstiche, ausführlich beschrieben 1795; Catalogue raisonné des estampes gravées à l'eau forte par Guido Reni etc. Vienne 1795; Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt etc. Vienne 1797; Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Lucas van Leyden 1798; sodann in dem: Peintre graveur, 21 vol. 1803—1821, dem Hauptwerk seines Lebens, in welchem er mit kritischem Raisonnement die gestochenen oder radirten Blätter aller Maler beschreibt, die in diesem Kunstzweig Ausgezeichnetes geleistet, und in der kurz vor seinem Tode erschienenen: Anleitung zur Kupferstichkunde. Auch besorgte er die Herausgabe der alten vier, die Person und Familie Kaiser Maximilians verherrlichenden Holzschnittwerke des Albrecht Dürer und H. Burgmayer: des Triumphs Kaiser Maximilians, der Ehrenpforte, des Weiss Kunig und der Bilder von Heiligen aus der Familie des Kaisers Maximilians. Als Kupferstecher zeichnete er sich durch die treue Wiedergabe des Originals, durch geschmackvolle Verbindung der Nadel mit dem Grabstichel und glänzende Effekte aus. Ausser den täuschend ähnlichen, den ersten 5 Bänden des „Peintre graveur" beigegebenen Copieen nach den seltensten Kupferstichen holländischer Meister, vielen Blättern von Thierstücken nach H. Roos, Potter, Rugendas u. s. w., rühmt man unter den über 500 von ihm gestochenen Blättern: die Bestürmung von Oczakow, nach Casanova; die Rückkehr des verlorenen Sohns, im Geschmacke Rembrandts; den heil. Philippus, der den Verschnittenen tauft, nach Dietrich; Titus Manilius und das triumphirende Rom, nach Rubens. Sein Sohn Friedr. v. Bartsch lieferte ein vollständiges Verzeichniss seiner Werke.

**Baruzzi, Cincinnati,** einer der gerühmtesten italienischen Bildhauer der Gegenwart, ein Schüler Canova's, ist ein Künstler von Phantasie und Talent, allein die Fehler, die bei seinem Lehrer bemerkbar werden, erscheinen noch in einem höheren Grade in seinen Werken. In der Ausführung ist er Meister, aber manche seiner Sculpturen scheinen uns in die Zeit des Bernini zurückzuversetzen.

**Bary, James,** siehe **Barry.**

**Barye, L.,** einer der grössten jetzt lebenden Thierbildner in Frankreich, der in seinen Thiergruppen im Feuer der Erfindung an ähnliche Compositionen des Rubens erinnert und damit die überraschendste Wahrheit und Lebendigkeit, die glänzendste Beherrschung der Darstellungsmittel, genaueste Vertrautheit mit den Stylgesetzen der plastischen Kunst und die trefflichste Ausführung bis in die kleinsten Einzelnheiten verbindet. Seinen Ruf begründeten und bewährten: ein Löwe im Kampf mit einer Schlange in Bronze, im Tuileriengarten zu Paris; sein Panther, der ein Krokodill zerreisst; sein Tieger, der eine Ziege verzehrt, im Museum zu Lyon; ein Jaguar mit einem Hasen, und insbesondere die herrliche Gruppe eines von einem Lapithen bekämpften Centauren, in welcher er eine ebenso gründliche Kenntniss des menschlichen als des Thierkörpers beurkundete.

**Bas, Jacques Philippe le,** Kupferätzer und Stecher, geb. 1707, gest. 1783, war ein Schüler von Herisset und Tardieu. Die Zahl seiner geistreich radirten, zart geätzten, häufig auch mit der kalten Nadel behandelten und mit dem Stichel vollendeten Blätter meistens nach Teniers (nach welchem Le Bas über 100 Platten theils selbst stach, theils stechen liess), nach Berghem, Wouverman, Vernet u. s. w., von denen als die besten genannt werden: Réjouissances flamandes; Fête de village; Fête flamande; eine flämische Lustbarkeit; der verlorene Sohn; die Werke der Barmherzigkeit, nach Teniers; das alte Thor von Messina, nach Claude Lorrain; le Banquier Hollandois, Copie nach Rembrandt's Goldwieger, beläuft sich auf 500.

**Basaiti, Marco,** auch **Basarini** und **Baxaisi** geschrieben, gebürtig aus Friaul, nach Andern aus Venedig, einer der vorzüglichsten Maler neben Giov. Bellini, folgte zwar im Allgemeinen der damaligen venetianischen Richtung der Kunst, jenem Streben nach ihrer Befreiung von allen äusseren Verhältnissen, bildete sich aber unabhängig davon in selbstständiger Individualität aus. In seinen Werken entfaltet er eine eigenthümlich schlichte Würde und Strenge, zeigt aber darin bei einem freiern Geiste und einer glücklicheren Erfindungsgabe, als sie Bellini besass, dennoch in der Gewandung und in dem stets wiederkehrenden Typus der Köpfe eine gewisse einseitige Befangenheit. Seine Farbe ist klar, und besonders im Fleische nicht ohne Anmuth, seine Zeichnung natürlich und auch schön, wo er eine schöne Natur dazu benützt. Anfänglich scheint er in Gemeinschaft mit den beiden Vivarini gearbeitet zu haben, wie er denn auch das von Luigi Vivarini begonnene Altargemälde in der Kirche S. Maria de' frari zu Venedig, den heil. Ambrosius zwischen Heiligen und darüber die Krönung der Maria darstellend, vollendete. Als eines seiner schönsten Gemälde wird die Berufung der Söhne des Zebedäus zum Apostelamt, ehemals in der Karthäuser Kirche zu Venedig, jetzt in der dortigen Akademie (von dem sich in der k. Gallerie zu Wien eine Wiederholung mit der Inschrift 1515 Marcus Baxaitj. F. befindet), mit der Bezeichnung: MDXI. M. Baxit, gerühmt. Ausserdem kennt man von ihm einen Christus am Oelberg mit der Jahrszahl 1510, ehemals in S. Jobbe in Venedig, jetzt ebenfalls in der Akademie daselbst, und eine Kreuzabnahme in S. Francesco della Vigna zu Venedig. Das Museum zu Berlin besitzt einige vorzügliche Bilder dieses Meisters. Das eine besteht aus Stücken eines Altarwerks in vier Abtheilungen, oben: Madonna mit dem Kinde und der h. Anna und h. Veronica, beide in Verehrung; unten in der Mitte Johannes der Täufer, rechts Hieronymus, links Franciscus; das andere stellt den an eine Säule gebundenen von Pfeilen durchbohrten heil. Sebastian dar. Zu Friaul soll sich in der Abtei von Sesto eine grosse Kreuzabnahme mit sehr schöner Landschaft von Basaiti befinden; auch in der Pinakothek zu München und in der Gemäldesammlnng im Museum der bildenden Künste zu Stuttgart glaubt man Bilder dieses Meisters zu besitzen; in jener einen

vom Kreuz genommenen, im Schoosse der göttlichen Mutter ruhenden, von weinenden Frauen und dem h. Johannes umgebenen Christus; in dieser: Maria mit dem segnenden Christuskinde, und die heil. Jungfrau mit dem Kinde, letztere beide aus der ehemaligen Gallerie Barbini-Breganza zu Venedig. Ein kleiner S. Hieronymus von grosser Vollendung, Tiefe und Gluth der Färbung in der Sammlung des Herrn Beckford zu Bath erinnert sehr an den trefflichen Meister. Er arbeitete noch um 1520.

**Basan, Pierre François,** Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. 1723 zu Paris, gest. daselbst 1797, war ein Schüler von Fessard und Daullé und machte sich durch viele gelungene Stiche nach Poelenburg, Terburg, besonders aber durch sehr glückliche Copieen nach Rembrandt (unter denen besonders das Bildniss des Bürgermeisters Sixt, die beste Copie nach diesem Meister, zu nennen) einen geschätzten Namen. Durch seine genaue Bekanntschaft mit dem gründlichen Kunstkenner Mariette erwarb er sich eine tüchtige Kennerschaft in der Kupferstichkunde und sein von ihm herausgegebenes Werk: Dictionnaire des graveurs, sowie seine raisonnirenden Verzeichnisse der seiner Zeit berühmten Kupferstichsammlung des erwähnten Mariette und der Blätter nach Rubens, Jordaens und Visscher waren damals vorzügliche Schriften in ihrer Art. — Zu den besten der 450 von ihm radirten und gestochenen Blätter gehören: ein Ecce homo, nach Caravaggio; le Satyre Complaisant, nach Raoux; der h. Mauritius, nach Giordano; Bacchus und Ariadne, nach Jordaens u. s. w.

**Basevi, G.,** gest. 1845, ein geschickter englischer Architekt, der u. A. das grosse Conservativklubbhouse zu London, und das Fitzwilliam-Museum zu Cambridge baute.

**Basire, Jacob,** geb. 1729 zu London, gest. daselbst 1802, ein geschätzter englischer Kupferstecher, von dessen Stichen besonders die Zusammenkunft Heinrich VIII. und Franz I., nach Edwards; Pylades und Orestes, nach West, und Lord Camden, nach Reynolds gerühmt werden.

**Bassano, Francesco,**<br>
**Bassano, Jacopo,**<br>
**Bassano, Giovanni,** } siehe **Ponte.**<br>
**Bassano, Giov. Battista,**<br>
**Bassano, Girolamo,**

**Bassen, Bartholomeus van,** ein ausgezeichneter niederländischer Architekturmaler, der um 1624 blühte und seine Bilder durch die fein berechnete Luft- und Linienperspektive sehr naturwahr, durch eine poetische Beleuchtung sehr interessant machte. Die meisten seiner Werke befinden sich in England, doch sieht man auch im Berliner Museum 2 Bilder von ihm: das Innere einer Kirche, mit Figuren staffirt von F. Frank d. j., und einen mit Bildern und Sculpturen geschmückten Saal, in dem sich eine kleine Gesellschaft aufhält.

**Bassetti, Marco Antonio,** geb. 1588, gest. 1630, ein Schüler des Brusasorci und Nachahmer Tintoretto's, stand seiner Zeit in dem Ruf eines grossen Zeichners und trefflichen Coloristen. Die Münchner Pinakothek besitzt ein Bild dieses Meisters in lebensgrossen Figuren: die Marter des heil. Vitus, mit den h. h. Wolfgang und Georg ihm zur Seite, vorstellend.

**Bast, Dominique de,** ein geschickter der Gegenwart angehöriger Seemaler aus Genf gebürtig, dessen Bilder grosse Naturwahrheit und eine tüchtige Gewandheit und Leichtigkeit verrathen.

**Bastiano,** siehe **Sangallo.**

**Bathykles,** aus Magnesia, ein altgriechischer Bildner, der in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Geb. lebte und den Thron des Apollo zu Amyklae errichtete, der mit figurenreichen Reliefsdarstellungen in 42 Feldern geschmückt war und von Statuen, und zwar vorn von Charitinnen, hinten von Horen, auf der linken Seite von Echidna und Typhon, auf der rechten von Tritonen getragen wurde. Pausanias im 3. Buch 18. 19 seiner Beschreibung von Griechenland schildert den bildnerischen Schmuck desselben.

**Baton,** ein griechischer Erzbildner, der in der letzten Zeit der selbständigen

griechischen Kunst, Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde bildete und von dem im Tempel der Concordia zu Rom die Statuen eines Apollo und einer Hera standen.

**Batoni** (auch **Battoni** geschrieben), **Pompeo Girolamo,** geb. 1708 zu Lucca, gest. 1787 zu Rom, erlernte die Anfangsgründe der Kunst von Seb. Conca und Agost. Masucci in Rom, bildete aber in der Folge seine glücklichen Anlagen nach den Werken Raphaels und den Antiken mit beständiger Benützung des Vorbilds der Natur zu gediegener Meisterschaft aus. Besonders gelang ihm die Darstellung des Gefälligen und Anmuthigen, oft auf höchst poetische Weise, und immer zeigte er sich bei allen, wenn auch noch so oft behandelten Gegenständen, bald durch die Idee, bald durch Wahl und Anordnung neu. Seine meistens geistreichen, zuweilen sogar sehr schönen Köpfe, sind wahr und ausdrucksvoll, seine Figuren haben Leben und Bewegung, sein Colorit ist lebhaft und warm, obgleich demselben bei aller fleissigen und äusserst sorgfältigen, leichten und sicheren Ausführung der Einzelnheiten die Harmonie und die angenehme Wirkung des Ganzen fehlt. Wenn er auch nicht den durchgebildeten Geist seines Nebenbuhlers, des Eklektikers Mengs, besass, so schlug er doch durch sein, von bedeutendem natürlichem Talent unterstützten Streben nach Naturwahrheit und Strenge des Styls, mit diesem, dem manieristischen Treiben seiner Zeit, für dessen Vertreter er anscheinend galt, entgegen, zuerst die neue Richtung der Kunst ein, jene erste Restaurationsperiode der Malerei in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Trotz vielfachen Anfeindungen stieg sein Ruhm rasch so hoch, dass er während seines 40jährigen Wirkens für den ersten Maler Roms galt, und beinahe alle fürstlichen Personen, die zu seiner Zeit die ewige Stadt besuchten, von ihm gemalt sein wollten. Ausser einer fast unglaublichen Menge von Porträts malte er indessen auch noch sehr viele kirchliche und historische Bilder für Kirchen, Privaten und mehrere europäische Höfe, von denen er beständig Aufträge erhielt. Unter seinen Bildnissen hebt man vorzugsweise hervor: die der Päpste Benedikt XIV., Clemens XIII., Pius VI., der Kaiser Joseph II. und Leopold II. (in der Gallerie zu Wien), sowie der Kaiserin Maria Theresia, die ihn in den erblichen Adelstand erhob. Für seine besten historischen Gemälde gelten: der Sturz des Zauberers Simon in S. M. degli Angeli zu Rom, ein Bild von sehr gediegener Ausführung und grosser Kraft der Darstellung; das von den vier Welttheilen angebetete Herz Jesu, im Jahr 1780 für eine von der Königin von Portugal neu erbaute Kirche ausgeführt und das bekannte reizende Bild der Magdalena in der Dresdner Gallerie. Unter den vielen andern in Italien, Deutschland, England und in Russland zerstreuten Bildern rühmt man von ihm: Gott Hymen vermählt Amor und Psyche im Museum zu Berlin; Johannes, der Täufer, die Ankunft des in der Ferne sich zeigenden Heilandes verkündigend, und die drei bildenden Künste, Baukunst, Bildnerei und Malerei in der Gallerie zu Dresden; das Brustbild des Künstlers in der Pinakothek zu München; Thetis übergibt ihren Sohn Achill dem Chiron, in der Academia delle belle arti zu Parma; eine Verkündigung in S. Maria maggiore zu Rom; die Rückkehr des verlorenen Sohns, in der Gallerie des Belvedere zu Wien u.s.w.

Literatur. Cav. O. Boni, Elogio del Cav. Pompeo Battoni. Roma 1787.

**Batrachos** und **Sauras**, Bildhauer und Baumeister aus Lakedämon, sollen unter Kaiser Augustus die Tempel des Jupiters und der Juno auf ihre Kosten erbaut und als ihnen ihr Wunsch: in einer Inschrift ihre Namen darauf setzen zu dürfen, abgeschlagen worden war, die dieselben bezeichneten Embleme, Frosch und Eidexe, an den Windungen der Säulen angebracht haben. An den Convoluten eines äusserst zierlich gearbeiteten jonischen Kapitäls in der Basilika San Lorenzo fuori le mura zu Rom fand Winkelmann diese beiden Thierchen wirklich abgebildet, und es dürfte daher, da bekanntlich die Säulen der meisten altchristlichen Basilisken Roms von antiken Gebäuden genommen wurden, kaum zu bezweifeln sein, dass dasselbe aus jenen Göttertempeln stammt, selbst wenn jene kleinen in Stein gehauenen Thierchen erst die Sage von obigen Künstlern und deren Namen hervorgerufen hätten.

**Battaglie, Michel Angelo delle,** siehe **Cerquozzi.**

**Battaglie, il Bresciano delle,** siehe **Monti.**

**Battaglini, Jean Baptiste Français,** geb. zu Nizza 1786, ein Schüler und Nachahmer David's, wie man an seinen grossen historischen Bildern, z. B. seiner Baronin von Charance, ihre Kinder segnend; Ludwig XVI., sein Testament schreibend; Marie Antoinette in der Conciergerie u. s. w. sieht.

**Battaille, Jan,** geb. 1808 zu Brüssel, ein Schüler von N. de Keyser, hat sich als Historien- und Genremaler in seinem Vaterlande einen geachteten Namen gemacht.

**Battem** oder **Bathem,** gest. 1690 zu Rotterdam, ein Schüler Rembrandts, malte Landschaften, mit Reitergefechten, Räubern u. s. w. staffirt, in der Auffassungsweise seines Lehrers. Er führte einen freien Pinsel und erreichte in der Färbung eine anmuthige Gesammthaltung. Seine mit Deckfarben ausgeführten Bilder werden von den Liebhabern sehr geschätzt.

**Baudet, Etienne,** geb. zu Blois 1643, gest. zu Paris 1716, bildete sich nach Bloemaert und später nach Poilly zu einem seiner Zeit sehr geachteten Kupferstecher, der mit Geschick und Nettigkeit den Grabstichel zu führen und die Nadel damit zu verbinden wusste. Zu seinen geschätztesten Blättern zählt man: Adam und Eva, nach Dominichino; Moses schlägt an den Felsen; den kleinen Moses, der die Krone des Pharao verschmäht; die Verehrung des goldenen Kalbes; den Raub der Sabinerinnen; die heil. Familie an der Mauer, die Steinigung des heil. Stephanus und mehrere historische Landschaften, nach N. Poussin; die Samariterin; die vier Elemente, und Venus und Adonis, nach Albani u. s. w.

**Bauduins** (auch **Baudouin**), **Anthonie Franciscus,** Maler und Kupferätzer, geb. zu Dixmude (in Belgien) 1640, gest. zu Paris 1700, war ein Schüler von F. A. van der Meulen, nach welchem er mehrere Blätter, worunter namentlich eine Wald- und Gebirgsgegend, und Ludwig XIV., von Damen seines Hofes begleitet, in einem sechsspännigen Wagen im Gehölz von Vincennes, geistreich radirte. Seine Radirungen bestehen meistens in Landschaften und Städteansichten.

**Bauer,** Professor an der k. Akademie zu Wien, ein trefflicher Bildhauer, der sich als österreichischer Pensionär in Rom ausbildete. Unter seinen Werken rühmte man besonders eine im Auftrag seiner Regierung für eine Kirche in Oesterreich bestimmte, in Marmor ausgeführte Pietà; den aus 14 in Holz geschnitzten Figuren bestehenden Bilderschmuck des neuen Hauptaltars in der Kirche zu Maria Stiegen und die Statue des heil. Ferdinand an der Façade der (1845 vollendeten) Kirche des heil. Johannes von Nepomuk in der Jägerzeil zu Wien.

**Baugniet, Karel,** ein tüchtiger Lithograph, geb. 1814 zu Brüssel, hat sich namentlich durch seine nach der Natur auf Stein gezeichneten äusserst schönen Porträts, insbesondere durch sein Werk: „Les artistes contemporains“, das die besten lebenden Künstler Belgiens, Hollands und Frankreichs nebst Biographien enthält, die Porträts Leopolds, Königs der Belgier und des Herzogs von Brabant einen geachteten Namen erworben.

**Baumann, Johann Friedrich,** geb. zu Gera 1784, gest. zu Dresden 1830, war ein seiner Zeit geachteter und viel beschäftigter Porträtmaler.

**Baumann, Julius,** Schüler des Prof. Kolbe zu Berlin, ein vielseitig gebildeter und sehr fruchtbarer Maler, der in seinen Genrebildern, Landschaften, Seestürmen u. s. w. ein höchst beachtenswerthes Talent an den Tag legt.

**Baumann-Jerichau, Elisabeth,** eine der Gegenwart angehörige, in Warschau geborene und in Düsseldorf gebildete, ausgezeichnete Malerin, die in ihren Bildern mit Geist, Tiefe und lebensfrischer Poesie das Volksleben, namentlich das italienische, erfasst, und mit männlich fester Pinselführung und sicherer Meisterschaft darzustellen weiss. Ausser mehreren Porträts und Charakterbildern haben in den jüngsten Jahren ihre: Campagnuola mit ihrem Kinde; italienische Frauen am Brunnen; das isländische Mädchen u. s. w. auf den Ausstellungen Aufsehen erregt.

**Baumbach, Carl,** geb. zu Ballenstedt 1794, bildete sich unter Prof. Matthäi in Dresden, Direktor Schadow zu Düsseldorf und später in Italien durch das Studium der klassischen Meisterwerke zu einem sehr geschätzten Porträtmaler aus, der in seinen Bildnissen schöne Auffassung mit grosser Naturwahrheit zu verbinden weiss.

**Baumeister, Joh. Wilh.**, geb. 1804 zu Gmünd, gest. 1848 zu Stuttgart, bildete sich in München zum Maler aus, widmete sich aber, obgleich er schon 1825 einige werthvolle Gemälde geliefert, später dem Studium der Thierheilkunde in der königl. Thierarzneischule zu Stuttgart, war, nachdem er dieselbe verlassen, als praktischer Thierarzt thätig und kam 1831 als Lehrer der Viehzucht und Thierheilkunde an das landwirthschaftliche Institut zu Hohenheim, und 1839 in gleicher Eigenschaft als Professor an dieselbe Anstalt, wo er seine ersten thierärztlichen Studien gemacht. Hier widmete er sich nun neben seinem gewissenhaft verwalteten Amte mit gleicher Liebe einer erfolgreichen literarischen Thätigkeit in seinem Fache, und der Thier- insbesondere der Pferdemalerei, in welcher er höchst Verdienstliches leistete. Mit ebenso genauer Kenntniss der Thiere, als Geist und Geschmack in der Auffassung, verband er in seinen Gemälden äusserste Naturwahrheit und lebendige Frische der Darstellung. Von Baumeister sind auch einige geistvoll radirte Blätter mit Thieren bekannt. Die von ihm herausgegebenen, mehrfach aufgelegten Schriften unter dem Gesammttitel: Handbuch der landwirthschaftlichen Thierkunde und Thierzucht (Verlag von Ebner und Seubert in Stuttgart), enthalten höchst gediegene Holzschnitte und Abbildungen in Farbendruck nach Originalzeichnungen von ihm.

**Baumgärtner, Joh. Wolfg.**, geb. 1712 zu Kufstein, gest. 1761, malte Anfangs Landschaften und Prospekte auf Glas, widmete sich aber später der Oel- und Freskomalerei. Er war einer der letzten, der die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Verfall gerathene und erst in neuester Zeit wieder glänzend ins Leben gerufene Glasmalerei pflegte.

**Baumhuber, Sebald**, Kirchner bei S. Sebald in Nürnberg vom Jahr 1510—1517, wird von Dürer als guter Maler gerühmt. In der nunmehr abgebrochenen Predigerkirche daselbst sah man in der Sacristei eine Tafel, das Leiden Christi darstellend, mit der Jahrszahl 1513 von ihm.

**Baur** oder **Bauer, Joh. Wilh.**, Maler und Kupferätzer, geb. 1600 oder 1610 zu Strassburg, gest. 1640 zu Wien, erhielt den ersten Unterricht in der Malerei durch P. Brentel und vervollkommnete sich darin auf mehreren Reisen in Italien. Einen grösseren Ruf als mit seinen Gemälden hat er sich aber durch seine mit feiner und leichter Nadel geistreich radirten Blätter (über 500 an der Zahl) erworben, unter denen als die besten gelten: die Schlachten zu F. Strada's Geschichte des niederländischen Befreiungskriegs in 20 Blättern, und 25 Blätter Schlachten mit dem Titel: Caprici di varie Batalie.

**Baur, Nicolas**, geb. 1767 zu Harlingen, gest. 1820, malte Landschaften, Städteansichten, besonders aber treffliche Seestücke und eiferte in seinen Bildern, von denen man hauptsächlich das Bombardement von Algier und seine Ansichten von Amsterdam und Rotterdam rühmt, mit Geschick und Fleiss den grossen niederländischen Meistern nach.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holland'sche en Vlaam'sche Kunstschilders u. s. w.

**Bause, Joh. Friedr.**, geb. zu Halle 1738, gest. zu Weimar 1814, bildete sich durch Selbstunterricht nach berühmten Kupferstichen, namentlich nach Wille zu einem der besten deutschen Kupferstecher der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus. Seine Blätter zeichnen sich namentlich durch die Treue, mit der er in den Geist des Originals eindringt, durch die Gewandheit und Sicherheit des Stichs, die freie malerische Behandlung, die Weichheit und Zartheit in den Fleischparthien und die bestimmte Charakteristik der Stoffe aus. Daneben machte Bause auch mehrere gelungene Versuche in Aquatinta, in Schwarzkunst und in Radirungen mit der Nadel, die er mit dem Stichel vollendete. Zu seinen besten Blättern, deren Zahl 200 übersteigt, gehören: La petite Rusée, nach Reynolds; Artemisia, nach Guido Reni; die fleissige Hausfrau, nach Douw; Rosette, nach Netscher; die heil. Magdalena nach Batoni; der Perser, nach Mieris; die 3 Apostel nach Caravaggio; Venus und Amor, nach Cignani; Christi Erklärung des fürnehmsten Gebots, nach Leon. da Vinci und viele Bildnisse deutscher Gelehrter, Dichter,

Fürsten u. s. w., unter denen man namentlich die Porträts Joh. G. Frege's und J. J. Spaldings, nach Graff; Gustav Adolphs, nach Fittler, und Peter des Grossen, nach le Roy hervorhebt. — Bause's Tochter Juliane Wilhelmine radirte eine Folge von Landschaften nach Kobell, Bach, Both u. A., die viel Talent und Geschicklichkeit verrathen.

Literatur. Dr. G. Keil, Katalog des Kupferstichwerks von Joh. Friedr. Bause mit einigen biographischen Notizen und dem Porträt des Künstlers. Leipzig 1849.

**Baux, Raymond de,** ein geschätzter Schlachten- und Genremaler zu Berlin, von dem man seit 1812 auf den verschiedenen deutschen Kunstausstellungen recht anschauliche Darstellungen aus dem Kriegs- und Volksleben sah.

**Baxter, Georg,** ein sehr geschickter Lithograph und Formschneider, der sich namentlich durch seine Nachahmungen von Malereien in Farbendruck, z. B. in dem Pictoral Album, von Chakman und Hall vom Jahr 1837 (in welchem bis 20 Platten zu einem und demselben Blatt verwandt sind) und seine mit Deckfarben gedruckten Holzschnitte, welche an Kraft und Stärke der Farben einem Oelbilde gleichkommen, grossen Ruf erworben hat.

**Bay, Jean Baptiste, Josephe de,** geb. 1779, ein französischer Bildhauer, der in der Vendée und namentlich in Nantes viele Statuen für verschiedene Kirchen theils neu ausführte, theils restaurirte. Besonderen Ruf erwarb er sich aber durch seine Büsten, namentlich durch eine Büste Talma's, auch nennt man anerkennend seine Statuen des heil. Matthias in der Kathedrale von Arras, des Merkurs, der den Argus einschläfert, im Schlosse zu Compiègne, und Ludwig's des XIV. zu Pferde, in Bronze gegossen, in Montpellier. — Von seinen beiden Söhnen folgt der ältere (geb. 1802), der den Vornamen des Vaters führt, auch der Kunst desselben, der jüngere, Auguste Haycinthe, geb. 1804, bildete sich unter Baron Gros zum Geschichtsmaler aus.

**Bayer, August von,** geb. 1804 zu Rorschach, studirte, nach erlangter sorgfältiger wissenschaftlicher Ausbildung, die Baukunst unter Weinbrenner in Carlsruhe, ging darauf nach München und Paris und widmete sich später ausschliesslich der Architekturmalerei, in der er unter die ersten deutschen Künstler gezählt wird. Er macht namentlich die grossen Baudenkmale des Mittelalters zum Gegenstand seiner Darstellungen, und meistens sind es innere Ansichten von Kirchen, Kapellen, Klostergängen, Hallen, Zellen u. s. w., oft mit reizenden Aussichten ins Freie, denen er durch die Wirkungen des Sonnenlichts auf ihnen, durch das duftige Spiel des secundären Lichts, der Streiflichter und Reflexe, immerdar eine poetische Seite abzugewinnen, und, durch die Virtuosität der Behandlung, die genaueste Richtigkeit der Zeichnung, die Kraft der Farbe und die Feinheit ihrer Abstufungen, das Gepräge von Meisterwerken zu verleihen weiss. Unter seine besten, in allen grösseren Gallerien anzutreffenden Bilder rechnet man: das Innere der Frauenkirche zu München; eine Parthie aus dem Dom zu Chur; das Innere eines Klosterganges, in welchem Trinitarier sich mit botanischen Studien beschäftigen (lith. v. Fr. Hohe); das Kloster Maulbronn; den sogenannten Orgelspieler (lith. v. Fr. Hohe) und den sogenannten Tod des heil. Bruno, ein Bild von wunderbarem Wechselspiel des Mondlichts und des Heiligenscheins, der von dem Haupte des eben Verschiedenen ausgeht und die sonst dunkle Zelle, in welcher eine Anzahl Karthäuser versammelt sind, beleuchtet. Auch rühmt man einige äussere Ansichten von interessanten Bauten, z. B. die des Doms zu Chur und des Münsters zu Strassburg (gest. v. Schnell). — v. Bayer wurde im Jahr 1853 zum Conservator der Denkmäler des Alterthums im Grossherzogthum Baden ernannt.

**Bayeu y Subias, Don Francesco,** geb. 1734 zu Saragossa, gest. 1798 zu Madrid, bildete sein früherwachtes grosses Talent für die Malerei unter Luxan aus und vollendete seine Studien zu Madrid unter Don Ant. Gonzalez Velasquez. Auf Anrathen des mit der Oberleitung aller spanischen Kunstanstalten betrauten Raph. Mengs, der einige seiner Gemälde gesehen, wurde er zu umfassenden Arbeiten für den neuen Palast nach Madrid berufen, durch deren Ausführung er sich so allgemeinen Beifall erwarb, dass ihn 1765 die Akademie zu ihrem Mitglied erwählte und

der König ihn 1788 zu seinem Kammermaler und 1795 zum Generaldirektor der Madrider Akademie ernannte. Zu seinen vorzüglichsten Werken zählt man: die Eroberung von Granada, den Fall der Giganten, die Apotheose des Herkules, die Religion und die Tugenden, Apoll als Beschützer der Künste, in den Sälen des neuen Palastes zu Madrid und mehrere tragbare Altäre für die königl. Familie; die Fresken in der Kirche del Encarnacion, der Collegiatkirche von S. Ildefonso, in den Palästen del Pardo und zu Aranjuez, in der Kathedrale del Pilar zu Saragossa, in der Karthause de la Concepcion, und im Kreuzgang der Kathedrale von Toledo. Er radirte auch einige Blätter meisterlich in Kupfer.

Aus allen Werken Bayeu's spricht ein ungewöhnliches Talent. Seine Zeichnung ist sehr korrekt, seine Composition mit Feuer erfunden und mit Verstand zu einem anziehenden Ganzen gruppirt, seine Gestalten sind edel, schön und voll Ausdruck und Leben, und sein Colorit ist harmonisch, in den Schatten kräftig, im Helldunkel klar und in den Localtönen lebendig. Er war überhaupt einer der ausgezeichnetsten Meister seiner Zeit, der durch die strenge Korrektheit seines Styls in allen Theilen auf die Richtung der damaligen, in Manierismus und Oberflächlichkeit befangenen spanischen Kunst einen bedeutenden Einfluss ausübte, dem es aber ebensowenig wie seinem geistvollen Vorgänger Raph. Mengs gelang, ihr neues Leben einzuhauchen.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes in España.

**Bayeu y Subias, Don Ramon,** geb. 1746 zu Saragossa, Bruder und Schüler des Vorigen, half diesem bei seinen Freskomalereien, wurde später Maler des Königs und starb zu Aranjuez 1793. Er malte mehrere Bilder für Kirchen und öffentliche Gebäude zu Madrid und Saragossa und radirte auch einige Blätter nach seines Bruders Gemälden, nach seinen eigenen, nach Guercino, Ribera u. A.

**Bazacco, G. B.,** siehe **Poncino.**

**Bazicaluve,** auch **Bazzicaluva, Ercole,** Kupferätzer, ein Schüler von Giul. Parigi, arbeitete um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Callot's Geschmack. Von seinen (sehr seltenen) radirten Blättern, deren Zahl sich auf etwa zwanzig belaufen soll, hebt man besonders hervor: einen Triumphzug und 12 Landschaften.

**Bazzanti,** ein italienischer Bildhauer, von dem u. A. eine 1843 ausgeführte Statue des Orcagna gerühmt wird, die in einer der Nischen, bestimmt zur Aufnahme der Bildsäulen berühmter Florentiner, in der Halle der Uffizien zu Florenz, gegenüber der von diesem Meister erbauten Loggia aufgestellt wurde.

**Beatrizet** oder **Beautrizet, Nicolas,** in Italien unter dem Namen Niccolò Beatricetto bekannt, geb. 1507 zu Thionville, bildete sich nach den Werken des Marc Anton zum Kupferstecher, arbeitete zu Rom von 1540—1562 und starb 1570. Die Blätter dieses Meisters, von denen Bartsch in seinem „Peintre graveur" 108 verzeichnet, werden in der Regel nur der meistens sehr berühmten Originalien wegen, nach welchen sie gestochen, geschätzt, denn sie sind nicht korrekt gezeichnet und hart behandelt. Man darf ihn weder mit Noel Bonifacio, weil die Anfangsbuchstaben der Namen beider Künstler dieselben sind, noch mit dem Meister mit dem auf einem Würfel stehenden B verwechseln. Unter seine in Porträts, in Gegenständen aus der heiligen Geschichte, aus der Mythologie und Allegorie, in Abbildungen nach Antiken, in Architekturstücken und Stadtplänen bestehenden Stichen gehören zu den gesuchtesten: eine Amazonenschlacht; Joseph und seine Brüder, nach Raphael; die heilige Elisabeth pflegt Kranke und Christus erweckt die Tochter des Jair zum Leben, nach H. Muziano: die Bekehrung des heiligen Paulus, nach Michelangelo; die Geburt der Maria, nach Bacius; Petrus vor Christus auf dem Wasser, nach Giotto; der Tod des Meleager, nach P. del Vaga; das Opfer der Iphigenia und König Heinrich II. von Frankreich.




**Beaume, Joseph,** ein Maler der gegenw. modernen franz. Schule von vielseitigem Talent, der Geschichts-, Genrebilder und Schlachtstücke, mit besonderer Vorliebe aber bürgerliche Dramen, Scenen aus dem ehemaligen Hofleben, welche Gelegenheit zu eleganter Behandlung der Costüme bilden, malt. In seinen Bildern, die in grösseren

Gallerien, wie in verschiedenen Privatkabinetten eine ehrenvolle Stelle einnehmen, und von denen wir beispielsweise nur an seinen: Velasquez in der Gefangenschaft, Heinrich III. auf dem Todtenbette, den sterbenden Invaliden, die unglückliche Schnitterfamilie, die letzten Augenblicke der grossen Dauphine Anna von Oesterreich im Kloster Val de Grâce, die reuige Tochter, den Gemäldeliebhaber u. s. w. erinnern wollen, zeigt er eine geschickte malerische Anordnung, charakteristischen Ausdruck und eine durchgebildete Technik.

**Beauneveu, André,** ein trefflicher französischer Miniaturmaler, der in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts an einem Psalter für den Herzog Jean de Berry arbeitete (in der königl. Bibliothek zu Paris), einem Werk, das an Schönheit und Adel der Auffassung und Darstellung mit den Bildern des Meister Wilhelm übereinstimmt, jedoch freier, mannigfaltiger und naturgemässer behandelt ist. Demselben Künstler werden neuerdings auch verschiedene Miniaturmalereien eines Gebetbuchs desselben Herzogs (in der Bibliothek der alten Herzoge von Burgund zu Brüssel), welche aus derselben Zeit herrühren und offenbar dieselbe Hand zeigen, zugeschrieben.

**Beauvais, Nicolas Dauphin,** geb. zu Paris 1688, gest. daselbst 1763, bildete sich unter Ger. Audran und Duchange zum Kupferstecher aus. Er stach für Galleriewerke nach den ersten Meistern viele grössere Blätter, unter denen z. B. sein Triumph des Bacchus und der Ariadne, nach Poussin ehrenvolle Anerkennung verdient.

**Beauvarlet, Jacques Firmin,** geb. zu Abbeville 1731, gest. zu Paris 1797, erlernte die Kupferstecherkunst bei Ch. Dupuis und L. Cars und bildete sich darin, im Gegensatz zu dem damals in diesem Kunstzweig eingerissenen Manierismus, zu einem vorzüglichen, die Richtung zum Ernsten und Besseren einschlagenden Meister aus. In seinen Stichen, unter denen man: La Conversation et la Lecture Espagnole, nach Vanloo, 2 Blätter von zartester Ausführung; die Geschichte der Esther (in 7 grossen Blättern), nach de Troy; les Couseuses, nach Guido; der Marquis von Bomballes, nach Roslin und Vernet; Stephan Bourchardon, nach Drouais; Molière, nach Bourdon; la Toilette pour le bal und le Retour du bal, nach de Troy zu den besten zählt, verbindet er mit dem Bestreben, die stoffliche Beschaffenheit der darzustellenden Gegenstände, die Spiele von Licht und Schatten, ja selbst die Farbe wieder zu geben, einen breiten Vortrag, der in seinen späteren Werken in eine sehr vollendete Ausführung übergeht.

**Beccafumi, Domenico,** genannt **Meccherino,** geb. 1484 (nach Andern geb. 1470) und 1551 noch am Leben, war der Sohn eines Bauern Paccio, dessen Namen er aber später mit dem seines Wohlthäters, eines Siener Bürgers, Lorenzo Beccafumi, vertauschte, der sich des Talent verrathenden Hirtenknaben annahm und ihn zu Capanna, genannt del Tozzo, einem mittelmässigen Maler zu Siena in die Lehre that, bei welchem er sich im Copiren nach Zeichnungen guter Meister übte, bis er Gelegenheit bekam, zwei Bilder zu sehen, die Perugino für Siena gemalt und die ihm so wohl gefielen, dass er sie so lange nachahmte, bis er sich ganz den Styl dieses Meisters angeeignet hatte. Nach solcher Vorbildung ging er nach Rom, studirte dort sowohl die Antiken und alten Meister, als auch vorzugsweise Raphael und Michelangelo, und kehrte nach 2 Jahren in seine Heimath zurück, wo er alsbald mit dem dort in grossem künstlerischem Ansehen stehenden Sodoma wetteifernd in die Schranken trat. Er schmückte zuerst, und zwar im Jahr 1512, die Façaden einiger Häuser zu Siena mit Bildern aus der Mythologie und malte sodann mit steigendem Beifall und Ruhme bei fast jeder neuen Hervorbringung, für S. Benedetto: eine sehr schöne Altartafel, die heil. Katharina die Wundmale empfangend, zu beiden Seiten die h. h. Benedikt und Hieronymus (gegenwärtig in der Academia delle belle arti zu Siena): für die Kirche S. Martino: eine Geburt Christi; im Hospital von S. Maria della Scala: den Besuch der Madonna bei der heil. Elisabeth und für die Kirche S. Spirito: eine Vermählung der heil. Katharina (jetzt im Pal. Sarcini); ferner für die Kirche von Carmine (noch heute an einem Seitenaltar daselbst): den Sturz Lucifers; für die Nonnen von Ogni Santi: eine Krönung Mariä (jetzt in der Sakristei

der Kirche S. Spirito); endlich um 1530 in der Casa Agostini: die Fresken an der Decke und den Wänden eines Saals, mit verschiedenen Darstellungen aus der antiken Welt; die Deckengemälde im Saal des Concistorio dei Signori, die strenge Uebung der Gerechtigkeit bei den Römern in vielen Bildern versinnlichend, ein Werk von grossem Reichthum der Ideen; für S. Francesco: eine Tafel in Oel, Christus in der Vorhölle (gest. v. Ph. Tommassin, G. Traballesi, Ag. Costa und P. Jode); für die Kapelle in S. Bernardino: ein Temperagemälde, Madonna mit vielen Heiligen und an die Wände in Gemeinschaft mit Sodoma zwei Bilder in Fresco. Während dieser Malereien widmete er überdiess einen Theil seiner Zeit der Ausführung jener eigenthümlichen Darstellungen auf dem Fussboden des Domes zu Siena, welche Bilder aus dem alten Testament enthalten, mosaikartig aus hellerem und dunklerem Marmor zusammengesetzt, mit niello-artigen Schattenstrichen versehen sind und zu Beccafumi's interessantesten Arbeiten gehören. (Die Cartons dazu befinden sich in der Akademie zu Siena, einzelne Darstellungen daraus haben Andr. Andreani und Hugo da Carpi in Holz geschnitten.) Von dem Herzog Doria nach Genua berufen, malte er in dessen Palast neben Perin del Vaga und Pordenone ein Freskobild, kehrte aber, vom Heimweh ergriffen, bald wieder über Pisa nach Hause zurück, führte hier zwei Darstellungen aus dem Leben des Moses und die vier Evangelisten für die Pisaner Domkirche (noch jetzt daselbst) aus, malte auch später selbst dort noch eine Madonna mit dem Kinde und vielen Heiligen, ein Bild, das indessen nicht zu seinen besten Arbeiten gehörte. Seine letzten Malereien waren: eine im Jahr 1544 für die Nonnen von S. Paolo zu Siena in Oel gemalte Geburt der Maria und die Wandgemälde der Chornische des Doms daselbst, die Himmelfahrt Christi und darunter Maria mit den Aposteln. Die spätere Zeit seines Lebens beschäftigte er sich beinahe ausschliesslich mit Sculpturarbeiten, von denen wir aber nur die 1551 von ihm in Erz gegossenen höchst anmuthigen 8 Engelsgestalten an den, dem Hochaltar zunächst stehenden Säulen des Doms zu Siena kennen. — Ausser den angeführten Bildern sieht man noch von ihm: Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes im Museum zu Berlin; sein eigenes Porträt in der Sammlung des Herzogs von Grafton zu London; eine heilige Familie, Rundbild in der Pinakothek zu München; Christus am Oelberg, (zugeschrieben) im Louvre zu Paris; eine Frauengestalt von höchster Schönheit, in der Gallerie Borghese zu Rom; die h. h. Petrus und Paulus in der Taufkirche S. Johannes und eine Verkündigung Mariä in der Kapelle von S. Spirito zu Siena.

Beccafumi soll auch in Holz geschnitten haben, und man nennt als von seiner Hand herrührend: 10 Darstellungen aus der Alchymie und einige Apostelfiguren. Dass er in Kupfer radirt und dass namentlich die unter dem Namen: Deukalion (nach dem Bild in der Casa Agostino in Siena), der entweihte Parnass u. s. w. bekannten Blätter ihn zum Urheber haben, in welcher Beziehung ihm nebiges Monogramm beigelegt wird, ist jedoch nicht ganz erwiesen. Dagegen haben verschiedene Künstler Blätter in Helldunkel nach seinen Werken ausgeführt. HFE

Beccafumi gehört unter die Meister, in deren Werken sich die sienesische Kunst auf die Höhe der Zeit, jener grossartigen Periode ihrer schönsten Entfaltung im 16. Jahrhundert in Italien, schwang, in denen die Strenge der alten Sieneser Schule sich in Zartheit und edle einfache Anmuth, die frühere liebenswürdige Einfalt in Schönheit und Adel auflöste. Er entfaltet in seinen Bildern einen grossen Reichthum an Gedanken, eine geistreiche Anordnung und glückliche räumliche Vertheilung, einen zarten und innigen Ausdruck, Kühnheit und Lebendigkeit der Zeichnung, ein, wenn auch nicht besonders wahres, doch durch seine Heiterkeit eine angenehme Wirkung auf das Auge hervorbringendes, äusserst dauerhaftes Colorit und einen ernsten Styl der Darstellung. Leider hielt er sich in seinen späteren Bildern mehr nur an die äusserlich schöne Form der Florentiner, namentlich in manieristischer Nachahmung des Michelangelo, und wurde daher, wo er stark und kräftig sein will, schwer und plump, nachlässig in den Extremitäten und in den Köpfen unschön, ja bisweilen roh.

Literatur. Della Valle, Lettere Sanesi. — Vasari, Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister. — Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien. — Museo Fiorentino, woselbst auch sein Porträt im Stich.

**Beccaruzzi, Francesco,** aus Conegliano, gest. 1550, war ein Schüler von Pordenone, bildete sich aber nach Tizian. Man sieht von ihm u. A. in der Akademie zu Venedig ein vortreffliches Bild: den heil. Franciscus, wie er die Wundenmale empfängt.

**Becerra, Gaspar,** Bildhauer, Maler und Baumeister, geb. 1520 zu Baeza, gest. 1570 zu Madrid, kam frühzeitig nach Italien und bildete sich dort nach den Werken Raphaels, unter Michelangelo und Vasari, dem er bei seinen Arbeiten in den Sälen der Cancellaria half, insbesondere aber nach Daniel da Volterra, dessen Darstellungsweise er sich vollkommen aneignete. Im Jahr 1556 kehrte er nach Spanien zurück, wurde hier von König Philipp II. im Alcazar und im Pardo vielfach verwendet, 1562 zum Hofbildhauer und 1563 zum königl. Maler ernannt. Als Maler schmückte er den Audienzsaal des königl. Palastes zu Madrid und, unter Beihilfe des Bergamasco, auch das königl. Kabinet mit Fresken aus der Mythologie, führte für el Pardo eine Medusa, Andromeda und Perseus aus und malte für mehrere Kirchen zu Madrid, Valladolid u. s. w. Bilder aus der heiligen Geschichte. Als Bildhauer fertigte er namentlich eine Menge Altäre für verschiedene Kirchen zu Madrid, Huete, Valladolid, Astorga, Bribiseca u. s w., in denen er meistens alle drei Künste, die er ausübte, vereinigte. Die interessantesten Sculpturarbeiten von ihm sind: eine Auferstehung der Todten in der Kapelle des heil. Bernhard in der Kirche La Seu zu Saragossa; mehrere Kruzifixe in S. Geronimo zu Zamora, in der Kathedrale zu Granada und in der Collegiatkirche zu Medina del Campo, und sein gerühmtestes Werk: eine für die Königin Isabella in Holz geschnitzte Statue der Mutter Gottes. — Becerra entwarf auch die anatomischen Zeichnungen für das 1554 von Dr. Valverda zu Rom herausgegebene Werk, das seit dieser Zeit in Spanien Malern, Bildhauern und Chirurgen zum Studium diente. Er componirte mit Geschmack, zeichnete sehr korrekt und kann mit Berruguete unter die ersten spanischen Künstler gezählt werden, welche die Richtung und den Styl der grossen Meister Raphael und Michelangelo in jener reineren volleren Entfaltung der Form nach Spanien verpflanzten.

Literatur. Bermudez, Diccionario historico de los mas illustros professores de las bellas artes in España.

**Becerril, Pedro,** ein spanischer Bildhauer, der von 1551—1554 an dem prachtvollen, in Holz geschnitzten Altar der Kathedrale von Sevilla arbeitete. Unter den dortigen Statuen von seiner Hand wird besonders die des Königs David gerühmt.

**Becherer, Friedrich,** geb. 1747 zu Spandau, gest. als Oberhofbaurath zu Berlin 1823, ein geschickter Architekt und Schüler von Karl v. Gontard, ist der Erbauer mehrerer ansehnlichen öffentlichen und Privatgebäude zu Potsdam und Berlin.

**Beck, David,** geb. 1621 zu Delft, gest. 1656 im Haag, ein wegen seiner Geschicklichkeit und eminenten technischen Fertigkeit äusserst hoch geschätzter Porträtmaler im Styl des Van Dyck, dessen Schüler er war, malte fast alle fürstlichen, vornehmen und berühmten Personen Europa's seiner Zeit, die ersteren beinahe sämmtlich im Auftrag der Königin Christine von Schweden, die ihn zu ihrem Hofmaler und Kammerherrn ernannt hatte.

**Beck, Heinrich,** herzogl. Anhalt-Dessauischer Hofmaler, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin, geb. 1788 zu Dessau, hat sich durch mehrere treffliche Gemälde, unter denen besonders: die Verkündigung; Odysseus am Meeresstrand; Magdalena und Christus: Christus zu Emmaus; ein Altarbild in der Nicolaikirche zu Zerbst u. s. w. gerühmt werden, einen geachteten Namen erworben.

**Beckenkamp, Caspar Benedict,** geb. 1747 im Thal Ehrenbreitstein bei Coblenz, gest. 1828 zu Köln, ein trefflicher Bildnissmaler, der sich aber besonders durch seine Nachbildungen altdeutscher Bilder, und unter diesen durch eine im Auftrag des Königs von Preussen ausgeführte Copie des berühmten Kölner Dombildes von Meister Stephan einen Namen gemacht.

Literatur. J. J. Merlo, Kunst und Künstler in Köln.

**Becker, Chr.,** ein jetzt lebender geschickter Lithograph, bekannt durch mehrere tüchtige Lithographien, z. B. die Menschwerdung Christi, nach J. Führich; der verlorene Sohn und der heil. Georg, nach Steinle.

**Becker, Jakob,** Professor am Städel'schen Institut zu Frankfurt und Mitglied der Berliner Akademie der Künste, geb. 1810 zu Dittelsheim bei Worms, bildete sich zu Düsseldorf unter Schadow und folgte in seinen ersten Bildern, z. B. einem Ritter mit seinem Liebchen, noch ganz den damaligen romantischen Einflüssen der Schule, wandte sich aber bald darauf den, seiner ganzen künstlerischen Individualität mehr zusagenden Darstellungen aus dem Volksleben zu. Schon seine ersten Bilder dieser Art, seine betende Bauernfamilie und der Abend am Brunnen im Westerwald erwarben ihm die Gunst des Publikums in hohem Grade und seine ferneren Hervorbringungen steigerten seinen Ruf in diesem Fache zu einem allgemein deutschen vom besten Klang. Unter diesen nennen wir: seinen heimkehrenden Krieger, eine Idylle von rührender Gewalt; den verwundeten Wildschützen (in der Gräflichen Raczynskischen Gallerie zu Berlin); Landleute vom Gewitter überrascht, ein Bild von tiefergreifender dramatischer Wirksamkeit, und den vom Blitz erschlagenen Schäfer, eine ländliche Tragödie (beide Gemälde im Städel'schen Institut zu Frankfurt); einen heimkehrenden Erntezug (gest. v. Steifensand); Landleute mit ihrem Pfarrer vor dem Krieg flüchtend und einige kleinere Bilder komischen und idyllischen Charakters.

Becker's Bilder zeichnen sich durch den tieferen, das Genre von seinem höheren Standpunkt behandelnden Gedankengehalt, durch die unmittelbare frische, kräftige und poetische Auffassung des Volkslebens, durch die klar sich aussprechende, mit Geschmack angeordnete Composition, den Reichthum der Motive und deren dramatische Verwendung, durch die treffende Charakteristik und den gelungenen Ausdruck, und bei aller sorglichen Individualisirung durch den feinen Schönheitssinn, der alle seine Gestalten so anziehend macht, aus. Sein Vortrag, seine Färbung und Zeichnung sind Zeugen einer tüchtigen, gewandten Technik. Becker hat im Landschaftsfache ebenfalls manches sehr Verdienstliche geliefert, auch einige hübsche Blätter radirt.



Literatur. Wolfg. Müller, Düsseldorfer Künstler.

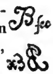
**Becker,** Hofrath zu Offenbach, ein bekannter Stempelschneider, der u. A. eine Reihenfolge von Münzen nach alten Vorbildern, zu dem Zwecke, die Geschichte der Münzkunst in ihrem Entstehen, ihrem Fortschreiten bis zur höchsten Vollkommenheit und allmählichen Verfall anschaulich zu machen, täuschend ähnlich verfertigte.

**Becker, Karl,** ein Genremaler, derzeit zu Berlin, dessen Bilder als sehr tüchtige künstlerische Erzeugnisse gerühmt werden. Im Jahre 1853 wurde ihm die Medaille für Kunst verliehen.

**Becker, Philipp Jakob,** geb. 1763, gest. 1829 als badischer Hofmaler und Galleriedirektor zu Carlsruhe, ein Schüler von Maron in Rom, war ein tiefer Kunstkenner und tüchtiger Lehrer. Seine Bilder, die übrigens nicht zahlreich sind, und Handzeichnungen in Kreide und Sepia sind korrekt gezeichnet und geschmackvoll behandelt, haben aber wenig poetischen Gehalt.



**Beckett, Isaac,** Maler und Kupferstecher, geb. 1653 zu Kent, gest. zu Anfang des 18. Jahrhunderts, fertigte eine grosse Menge Bildnisse in der sogenannten Schabkunst und war einer der ersten Künstler, welche diese Manier in England einführten und in die Höhe brachten. Er stach meistens nach Kneller, Van Dyck, Heemskerk u. s. w., und man nennt unter seinen Blättern besonders: die Porträts von Kneller, von Karl II. von England, der Herzoge von York, Albemarle, Buckingham, Norfolk u. A. Sein eigenes Bildniss stach sein Schüler S. Smith.



**Beckmann, H.,** ein tüchtiger, in München lebender Landschaftsmaler, dessen Bilder durch die sinnige Gemüthlichkeit, die poetische Beleuchtung und zarte Ausführung allgemein ansprechen.

**Beckmann, Karl,** ein der Gegenwart angehöriger sehr geschätzter Maler, Professor an der Akademie der Künste zu Berlin.

**Becquer, Don Joaquin,** ein zur Zeit in Sevilla lebender spanischer Genremaler von deutscher Abkunft, dessen Bilder viel Leben und Charakteristik zeigen.

**Beda,** oder neuerdings richtiger **Boedas** geschrieben, Sohn und Schüler des Lysipp,

ein Erzgiesser, der um 310 v. Chr. Geb. blühte, von dem indessen nur ein einziges Werk, ein Betender, bekannt ist.

**Bedaff, Antonie Aloisius Emmanuel van,** geb. 1787 zu Antwerpen, gest. 1829 zu Brüssel, malte gute Bildnisse und Historien. Unter den letzteren wird u. A. namentlich seine letzte Zusammenkunft Wilhelm des I. mit dem Grafen Egmont und die Verbindung der Edlen von Burgund gerühmt.

**Beechey, William,** geb. 1753, gest. 1839, ein englischer Porträtmaler, dessen Bildnisse ihrer geistreichen Auffassung und ausserordentlichen Aehnlichkeit wegen seiner Zeit grosse Anerkennung fanden.

**Beek, Pieter van,** ein holländischer Marinemaler, der um 1681 blühte, und in seinen Bildern mehr auf eine schlichte Naturwahrheit als poetische Auffassung ausging. Das Berliner Museum besitzt ein Bild dieses Meisters, eine leichtbewegte See mit zwei Kriegsschiffen und einigen Booten.

**Beeke, A. van.,** malte Früchte, todte Vögel u. s. w. mit grosser Meisterschaft. Die königl. Gallerie zu Wien besitzt ein Stillleben von ihm. Er lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu Bodegraven in Holland.

**Beer, Hans,** ein altdeutscher Baumeister, der u. A. 1483 das Eboracher Kloster nebst Kapelle zu Nürnberg erbaute.

**Beerestraten, A. van,** ein holländischer Maler, der um 1664 blühte und 1687 starb, malte treffliche Seestücke, Ansichten von Häfen und Städten, vorzugsweise im Winter. Im Museum zu Amsterdam befindet sich unter drei Gemälden von ihm sein Hauptbild: die Seeschlacht zwischen den Holländern und Engländern im Jahr 1666. Das Museum zu Berlin besitzt eine Winteransicht einer Stadt, die Dresdner Gallerie einen Seesturm und ein Marinebild von diesem Meister.

**Bega, Cornelis,** geb. zu Haarlem 1620, gest. daselbst 1664 an der Pest, ein Sohn des Bildhauers Peter Begyn, vom Vater aber wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels verstossen, wesshalb er den Namen Bega annahm, war der vorzüglichste Schüler des Adriaan van Ostade. Er malte, wie sein Lehrer, Bauerngesellschaften, Trinker, Raucher, Alchymisten, Astrologen und dergl. in meisterhafter, fleissiger und äusserst naturwahrer, aber zu feiner Behandlung, die daher meistens mit den von ihm dargestellten Scenen des gemeinen Lebens in lebhaftem Widerspruch steht. Bilder von ihm, die mit hohen Preisen bezahlt werden, findet man beinahe in allen grösseren europäischen Gallerieen.

Bega radirte auch in Kupfer. Unter die besten der von ihm ausgeführten, bekannten 35 Blätter, die mit gewandter und kräftiger Nadel radirt, aber wenig vollendet sind, gehören: das Wirthshaus; das Bauernhaus mit acht Bauern; der Bauer am Fenster (ganz mit der kalten Nadel vollendet); die junge Wirthin mit zwei alten Bauern; die Gesellschaft am Kamin; die zwei Liebenden und der Lautenspieler, nach Teniers.

**Begarelli, Antonio,** geb. 1498, gest. 1565, ein Bildhauer aus Modena, der sich nach Guido Mazzoni gebildet und als ein ausgezeichneter Meister in Bildhauerarbeiten aus gebrannter Erde gerühmt wird. Er führte für die Kirchen seiner Vaterstadt und der Umgegend in Parma, Mantua und a. O. viele und vielerlei Werke: Grabmäler, Krippen, Standbilder und Gruppen in und über Lebensgrösse aus Thon aus, und gab denselben die Farbe des Marmors; doch hat sich, wahrscheinlich wegen der Zerbrechlichkeit des Materials, wenig von ihnen erhalten. Zu Modena sieht man in der Kirche S. Agostino eine ausgezeichnete Kreuzabnahme, deren drei schönste Figuren von der Hand seines Freundes Correggio herrühren sollen; in der Akademie zu Parma (früher im Kloster S. Giovanni daselbst) vier grosse Statuen und im Museum zu Berlin: einen Altar mit einem Christus am Kreuz, der von zwei schwebenden und zwei knienden und Fackeln tragenden Engeln umgeben ist. In diesen und den andern, noch in Modena von ihm vorhandenen Werken herrscht eine interessante naturalistisch malerische Behandlungsweise der Plastik, eine Freiheit der Bewegung und Weichheit des Ausdrucks, die an Correggio erinnern, und eine Vorstellung von den Modellen erwecken, die Begarelli demselben nach seiner Angabe

für die berühmten Malereien der Kuppel im Dom zu Parma ausgeführt haben soll, und mit denen derselbe in Verbindung mit der von ihm überhaupt befolgten Richtung in der Sculptur soviel Einfluss auf die Malerei seiner Zeitgenossen, insbesondere in Beziehung auf die Kunst der Verkürzungen ausübte. Dabei aber zeigen sie soviel Wahrheit und Natur, ein solch edles und tiefes Gefühl, und einen so lebhaften Schönheitssinn, eine Sicherheit der Technik und Zartheit der Ausführung, dass sie in Wahrheit alle Bewunderung verdienen, und die Worte motiviren, welche Vasari dem Michelangelo in den Mund legt, der, nachdem er mehrere Figuren von Begarelli in gebranntem Thon gesehen und gehört, dass derselbe nicht in Marmor arbeiten könne, ausgerufen haben soll: „Wehe den Antiken, wenn diese Erde Marmor würde!"

**Begarelli, Lodovico,** Neffe und Schüler des Vorigen, gest. 1540, erreichte in seinen Arbeiten, von denen sich nur Weniges im Privatbesitz erhalten hat, eine gleich hohe Geschicklichkeit wie sein Oheim, so dass man Mühe haben soll, die Werke beider von einander unterscheiden zu können.

**Begàs, Karl,** geb. 1794 zu Heinsberg bei Aachen, gest. 1854 als Hofmaler und Professor an der k. Akademie zu Berlin, einer der trefflichsten Meister der Gegenwart, bildete sein frühreifes Talent für die Malerei von 1812 an im Atelier des Baron Gros zu Paris aus und erregte schon durch seine ersten grösseren Bilder: Hiob von seinen Freunden betrauert (1816 vom verstorbenen König von Preussen erkauft), Christus am Oelberg (1818 für die Garnisonskirche zu Berlin vollendet, lith. von K. Mittag), und die Ausgiessung des heil. Geistes (1820 für den Dom von Berlin gemalt), von denen ihm das erstere einen Jahresgehalt zu ferneren Studien in Paris, das letztere eine dreijährige Pension zu einer Reise nach Italien erwarb, grosse Erwartungen, die er auch nachher und zwar zunächst durch seine in Rom 1823 gemalte Taufe Christi (in der Garnisonskirche zu Potsdam), sowie ein Porträt Thorwaldsens, und, 1824 ins Vaterland zurückgekehrt, durch eine grosse Anzahl geschichtlicher, biblischhistorischer und genreartiger Bilder und Porträts, die sämmtlich zu den bedeutendsten Leistungen der modernen Malerei in der von ihm befolgten Richtung gezählt werden, glänzend rechtfertigte.

So sah man von ihm 1826: den jungen Tobias mit dem Engel (gest. v. Berger); 1827: die Auferstehung Christi (lith. v. K. Fischer), ein 19 Fuss hohes Altarbild, von grosser Meisterschaft der Technik, besonders in der Farbe (in der Friedrichswerder'schen Kirche zu Berlin); 1831: die Bergpredigt (im Privatbesitz zu Berlin), ein vom sanftesten und mildesten Geist der Andacht durchhauchtes Gemälde; 1834: die Aussetzung Mosis (im Besitz des rheinisch-westphälischen Kunstvereins), eine anmuthvolle sinnige Composition, und die Mädchen am Berge, eine höchst liebenswürdige Idylle nach Uhland; 1835: die Loreley (gest. v. Mandel), ein überaus reizvolles und tiefsinniges Mährchenbild, so schön im Gedanken, so grossartig in der Composition und ergreifend im Ausdruck, wie von hoher Vollendung in Zeichnung und Farbe; 1836: Kaiser Heinrich IV. im Burghofe zu Canossa, ein Meisterwerk, doch mehr lyrischen als historischen Charakters, von treffender und sinniger Charakteristik, Anmuth und Leben und einer äusserst poetischen, malerischen Haltung (auf der Burg Rheineck am Rhein). Im Jahr 1837 malte Begas für die Kirche zu Krumoels in Schlesien eine Verklärung Christi, an der man die Würde und Feierlichkeit in der Handlung, die Grossartigkeit des Styls, die schöne Anordnung, die zauberhafte Lichtwirkung und die Freiheit und Leichtigkeit der Farbenbehandlung rühmt. Ein anderes interessantes Gemälde von ihm, das bald darauf entstand, war: Christus, den Untergang Jerusalems weissagend (auf dem Schlosse Bellevue zu Berlin; lith. v. Schertle), ein Situationsbild, in welchem an die Stelle der dramatischen Handlung eine, durch ein bedeutendes Moment hervorgerufene Stimmung tritt, welche die trefflich charakterisirten Gestalten in würdevollem Ernste gemeinsam verknüpft, und das durch seine eben sowohl erwogene, als ungezwungene Composition, und die lebendige Frische der Darstellung ungemein anspricht. Sein 1842 für die Kirche zu Landsberg an der Warte gemaltes Altargemälde: Christus, die Mühseligen und Beladenen zu sich rufend, zeichnet sich durch die edle Auffassung, scharfe Charakterzeichnung und

die bei der grossen Entschiedenheit der Contraste so wohl thuende Harmonie der Composition und Färbung und die liebevolle Ausführung aus; dagegen verräth sein 1848 ausgeführtes Bild: Adam und Eva den erschlagenen Abel erblickend (im Besitz des Königs von Preussen), zwar eine vortreffliche sorgfältige Arbeit, allein die geistige Bedeutsamkeit des Moments, die Erscheinung des ersten Todten vor den Augen der ersten Lebenden, kommt darin nicht zu einer tiefern, durchgreifenden Wirkung.

Im Uebrigen zeigen sich in allen seinen Bildern, im Lyrischen, Idyllischen und Elegischen, worin er eine so hohe Anmuth entfaltet, wie im Historischen und Kirchlichen, worin er eine grossartige Stylistik entwickelt und in welch letzterer Richtung er eine, sich von der conventionell mittelalterlichen lossagende, dem Bewusstsein der modernen Zeit mehr genügende Auffassung erstrebt, ein denkender Geist, ordnender Verstand und lebhafter, tiefpoetischer Sinn, meistens in gleichmässiger Stärke vertreten, eine immer wieder überraschend neue Wendungen ersinnende Erfindungsgabe und eine ausgezeichnete Vollendung der Technik, insbesondere eine eigenthümliche Zartheit der Carnation.

Ausser den genannten Bildern sind von Begas noch bekannt: ein Kreuztragender Christus (Kirchenbild zu Sergen bei Frankfurt a. d. O.); Christus am Kreuz (für die Kreuzkapelle zu Sagan gemalt); Christus am Oelberg (in der Hauptkirche zu Wolgart, an der Ostsee), ein Bild von hoher Vollendung in Farbe und Helldunkel; Christus mit dem Zinsgroschen (im Privatbesitz zu Paris) und des Herrn Verrath. Ferner mehrere dem Genreartigen und Romantischen angehörige Darstellungen: ein mittelalterlicher Herrscher, den in seinen letzten Stunden ein Sänger mit der Laute zu erheitern sucht (für das städtische Museum in Königsberg gemalt); Mädchen im Schatten einer Eiche ruhend, ein gemüthliches Gedicht voll geheimen Zaubers; die Mohrenwäsche und die Winzerfamilie.

Eine ganz besondere Meisterschaft entfaltete Begas auch im Porträtfach. Seine Bildnisse zeichnen sich bei aller gewissenhaften Treue und Naturwahrheit durch die grossartige stylvolle Gesammtauffassung, durch die Virtuosität des Vortrags, der keine Mühe des Schaffens bemerkbar macht und die fein berechnete malerische Wirkung aus. Besonders gerühmt wurden seiner Zeit die Porträts mehrerer fürstlicher Personen, z. B. der jetzigen Königin von Bayern, sodann das, im Jahr 1841 zum zweitenmal gemalte, von Thorwaldsen, das beste, welches von diesem Meister vorhanden ist, namentlich aber des Künstlers eigenes (im Jahr 1852 gemaltes) Porträt. Unter den für die königl. Sammlung von Bildnissen der in Kunst und Wissenschaft hervorragenden Männer in Berlin, sind von seiner Hand die ausgezeichneten Porträts von: Alex. v. Humboldt, Schelling, Ritter, L. v. Buch, Meyerbeer, Cornelius, Rauch, Direktor Schadow u. s. w.

Begas erhielt vom König v. Preussen den rothen Adlerorden III. Klasse und die grosse Medaille für Kunst und Wissenschaft, vom König der Belgier den Leopoldsorden.

Seine beiden Söhne, Reinhold und Oscar, widmen sich ebenfalls der Kunst, jener der Bildhauerei, dieser der Malerei und zwar mit einem Erfolge, der den jungen Künstlern eine bedeutende Zukunft vorhersagt, wie sich aus den Arbeiten des ersteren, z. B. einer Gruppe: Hagar und Ismael, und einer Kreuzabnahme, einem ausgezeichneten Bilde des letzteren, schliessen lässt.

**Begeyn, Abraham,** auch **Begyn** geschrieben, geb. 1650 im Haag, gest. 1697, ein trefflicher Landschafts-, Architektur- und Thiermaler, im Geschmack Berghem's, der, vom Churfürsten von Brandenburg 1690 nach Berlin berufen, dort verschiedene Ansichten von Palästen mit vieler Geschicklichkeit ausführte. Man rühmt an seinen Bildern, von denen das Museum in Berlin zwei besitzt, gutes Colorit und richtige Zeichnung. Er radirte auch in Kupfer einige Landschaften mit Vieh.

**Behaim, Hans Wilhelm,** der ältere, gest. 1538, ein Baumeister in Nürnberg, der, mitten in den Bestrebungen der neu auftauchenden Kunstperiode der Renaissance, den mittelalterlichen Geist noch zu fesseln suchte, und dessen Bauten sich durch eine

meisterhafte Tüchtigkeit auszeichnen, erbaute u. A. die sogenannte Kaiserstallung 1494—1495 und Theile am alten Rathhaus zu Nürnberg, z. B. die Thüre mit Kreuzstäben 1515 und ein Chörlein von 1521.

**Behaim, Hans Wilhelm,** auch **Behem** geschrieben, Bildschnitzer in Nürnberg, der 1613 die Decke des Rathhauses daselbst mit kunstreicher Arbeit in Holz verzierte und einen seiner Zeit sehr gerühmten grossen Kronleuchter in Holz schnitzte.

**Beham, Barthel** oder **Bartholomäus,** auch **Behaim, Beham, Behem** oder **Boehm** geschrieben, Maler und Kupferstecher, geb. 1496 zu Nürnberg, war ein Schüler Albr. Dürer's, der, weil er schon in frühen Jahren Beweise eines sehr bedeutenden Talentes an den Tag legte, von Herzog Wilhelm IV. von Bayern zu seiner weiteren Ausbildung nach Italien geschickt wurde, hier sich längere Zeit zu Bologna und Rom aufhielt, und in letzterer Stadt zu Marc Anton in die Schule ging, den er binnen kurzer Zeit so vollkommen erreichte, dass dieser des Schülers Hand und Geschicklichkeit beim Stich vieler Platten bald selbst benützen konnte, woher es rührt, dass viele Blätter mit Marc Anton's Zeichen dem Beham angehören. Während eines zweiten Aufenthalts in Italien, im Auftrag des Herzogs Ludwig, starb er zu Rom um 1540.

In seinen Bildern verräth Beham anfänglich in allen Theilen den treuen Schüler Dürer's, später aber, nach den in Italien empfangenen Kunsteindrücken, sucht er seinen Lehrer entweder zu vergessen, oder dessen Styl in etwas zu phantastischer Weise nachzuahmen oder zu modificiren. Doch zeigt sich meistens in seinen Köpfen charakteristischer Ausdruck und Leben, in der Anordnung, im Ganzen, wie in den einzelnen Gruppen, selbst in den Bekleidungen, herrscht ein geläuterter Geschmack, seine Zeichnung ist richtig, aber hin und wieder zu weichlich, und seine Färbung in seinen früheren Gemälden satt und warm, später trocken und leblos. In der Münchener Pinakothek sieht man von ihm ein treffliches Bild (vom Jahr 1530): die Auferweckung einer todten Frau durch das heil. Kreuz; ferner: den Marcus Curtius, der sich auf dem Forum zu Rom für des Vaterlandes Wohl in den Abgrund stürzt (vom Jahr 1540). Die Moritzkapelle zu Nürnberg besitzt von ihm eine Kreuztragung Christi, wozu sich im Berliner Museum das Gegenstück in einem Christus am Oelberg findet. Die letztere Gallerie enthält indessen noch zwei weitere Bilder von ihm mit einer Reihenfolge von Heiligen auf Goldgrund. Sodann trifft man in der Abel'schen Sammlung, im Schlosse zu Ludwigsburg, eine Grablegung, eine Auferstehung und eine Dreieinigkeit mit Heiligen und Donatoren, endlich in der k. Gallerie zu Wien einen Christus am Kreuz. BB

Die von ihm bekannten gestochenen Blätter, deren man 85 zählt, und von denen nur wenige sein Monogramm tragen, soll er sämmtlich in den Jahren 1520 bis 1537 in Deutschland ausgeführt haben. Sie zeichnen sich durch die anmuthigen geistvoll aufgefassten Darstellungen, die correkte und graziöse Zeichnung und durch die Freiheit, Weichheit und bewundernswürdige Feinheit des Stichs aus. Insbesondere zeigt er sich in seinen Porträts als grosser Meister in lebendiger Auffassung von Charakteren und leichtem, und doch bestimmtem Vortrage. Er war es, der mit Penz der deutschen Kupferstecher-Schule ein freudiges und höheres, von einem, an italienischen Mustern genährten Schönheitssinn erfülltes Aufstreben gab. Unter die vorzüglichsten derselben zählt man: Kaiser Karl V.; Kaiser Ferdinand I.; Maria am Fenster; Leonhard v. Eck; Cleopatra (1524); Triton und Nereiden; Judith (1525); Maria mit dem Todtenkopfe; die drei Hexen; das Urtheil des Paris; den heiligen Christoph (1520); Adam und Eva. BP

Literatur. Bartsch, Le peintre graveur.

**Beham, Hans Sebald,** ein Neffe des Vorigen, geb. 1500 zu Nürnberg, bildete sich unter seinem Oheim und später unter Albr. Dürer zum Maler und Kupferstecher aus. Um 1540 verliess er seine Vaterstadt, angeblich wegen seines anstössigen Lebenswandels daraus vertrieben, und siedelte nach Frankfurt über, wo er als Wirth eines liederlichen Hauses, der damaligen Sitte gemäss, ertränkt worden sein soll.

Trotz dieses, ihm von seinen Biographen zum Vorwurf gemachten ausschweifenden

Lebens, malte, stach und zeichnete Beham eine Menge von Werken und beurkundete sich in allen als ein äusserst tüchtiger Künstler. Seine Gemälde sind indessen sehr selten. Man kennt von ihm nur ein mit ausserordentlicher Kunstfertigkeit für den Kardinal Albrecht von Brandenburg, Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, ausgeführtes miniaturartiges Oelgemälde, in der Form eines Tisches und in vier Abtheilungen, Scenen aus der Geschichte Davids darstellend, mit der Jahrszahl 1534, dem Monogramm und dem eigenen Bildniss des Künstlers in ganzer Figur, im Louvre zu Paris. Dasselbe enthält eine Menge kleiner, ungemein geistreich erfundener und höchst lebendiger, sehr wohl gezeichneter, im Zeitkostüm mit vielem Geschmack gekleideter Figuren in reichen Landschaften, verräth in einzelnen Zügen das derb humoristische Naturell des Künstlers und zeichnet sich durch eine ganz vortreffliche Färbung aus. Auch von seinen Miniaturgemälden haben sich nur fünf in einem 1531 für denselben Kardinal Albrecht gemalten Gebetbuch (gegenwärtig auf der Hofbibliothek zu Aschaffenburg, abgebildet in der Beschreibung der Miniaturen auf der Hofbibliothek zu Aschaffenburg, von J. Merckel) erhalten. Sie stellen: die Beichte, die Busse, den Anfang und das Ende der Messe und die Communion dar und sind genial erfunden und trefflich ausgeführt.

Seine Kupferstiche zeigen eine geistvolle Auffassung und feine Beobachtung, sowohl der komischen als der ernsten und edlen Seite der Natur, wie man an seinen originellen Bauernscenen, gleichwie an seinen Heiligenbildern beobachten kann. Im Styl der Darstellung erreicht er nicht selten seinen Vetter Barthel, nach dessen Blättern er fleissig studirte, wie er überhaupt an Zartheit, Sauberkeit und Präcision von keinem der nachfolgenden kleinen Meister übertroffen wurde. — Er lieferte auch viele Zeichnungen zu Holzschnitten, dass er aber selbst in Holz geschnitten ist nicht erwiesen.

Hans Sebald Beham bezeichnete seine zu Nürnberg verfertigten Blätter mit einem P, die zu Frankfurt ausgeführtem mit einem B. Man kennt von ihnen 262, von denen die vorzüglichsten sind: die Geduld (1540); die Melancholie (1539); die Geschichte des verlorenen Sohnes (in 4 Blättern); ein Narr mit zwei Verliebten; das Wappen mit dem Hahn; die Monate (in 7 Blättern); das Wappen des H. S. Beham; das Unglück; das Glück (1520); die Nacht (1548); der heilige Sebaldus (1521); die Bauernhochzeittänzer in 12 Blättern (1546); die junge Frau und der Schalksnarr (1540); Trajans Gerechtigkeit (1537). Von den nach seinen Zeichnungen gefertigten Holzschnitten werden besonders hervorgehoben: die Dorfkirchweih; der Brunnen der Jugend; ein Soldatenzug.





Literatur. Bartsch, Le Peintre graveur. — Heinecken, Dictionnaire des artistes. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris. — Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland.

**Behem, Bernhard,** geb. 1438 zu Nürnberg, gest. 1507, ein altdeutscher Stempelschneider, der Münzmeister der Fürsten Siegmund und Max I. von Tyrol war, und Stempel schnitt, die eine schönere Behandlung in dieser Kunst anbahnten. — Sein Sohn Bernhard Behem, der jüngere, und Enkel Joh. Behem versahen dieselbe Stelle bis 1553.

**Behnes, W.,** ein englischer Bildhauer, der zu London lebt und wegen seiner sehr charakteristisch aufgefassten und hübsch ausgeführten Büsten unter seinen Landsleuten in grosser Achtung steht.

**Behrendsen, A.,** ein Schüler von W. Schirmer und seit 1848 Lehrer an der Königsberger Akademie, malt vortrefflicheLandschaften von grossartiger Auffassung, prachtvoller Wirkung und eigenthümlich feiner Behandlung.

**Beich, Joachim Franz,** geb. 1665 zu München, gest. 1748 daselbst, erlernte die Anfangsgründe der Malerei bei seinem Vater, der ein Schüler von Karl Seitz war, machte aber bald sehr bedeutende, zu grossen Hoffnungen berechtigende Fortschritte. Er malte für den bayrischen Hof in eilf Bildern (in der Gallerie zu Schleisheim) Scenen aus den Schlachten, denen Kurfürst Max Emmanuel in Ungarn beigewohnt, bildete sich dann später in Italien weiter aus, und erwarb sich besonders durch seine Landschaftsgemälde, von denen man z. B. im Bürgersaale zu München die bayrischen

Wallfahrtsorte in 13 Bildern, andere in der Pinakothek daselbst und in verschiedenen anderen öffentlichen und Privatgallerieen zu Wien, Stuttgart u. s. w. sieht, einen nicht unbedeutenden Namen. — Beich malte historische Bilder und Landschaften, erreichte aber namentlich in letzteren eine für seine Zeit seltene Meisterschaft. Wenn auch in einer etwas konventionellen Weise behandelt, erinnern sie in der Auffassung an Poussin und Salvator Rosa und imponiren durch die Natur, die sich in ihnen ausspricht, die schöne Anordnung, durch die wirksame Vertheilung und konsequente Durchführung des Lichts, die Kraft und Uebereinstimmung der Farben und den geistreichen kecken Vortrag. — Er radirte auch drei Reihenfolgen von Landschaften sehr schön in Kupfer.



**Beisbarth, Karl Friedrich,** Architekt, geb. 1809 zu Stuttgart, bildete sich von 1829 bis 1831 unter Isabelle zu Paris und von 1832—1833 unter Oberbaurath v. Gärtner auf der Akademie zu München, woselbst er zwei Concourspreise erhielt, in seinem von früher Jugend mit Liebe erfasstem Fache, der Baukunst, aus, trat sodann eine Reise nach Italien an, durchwanderte, überall die schönsten Monumente mit gewissenhafter Treue zu messen, aufzunehmen und zu zeichnen bemüht, dieses ganze Land nebst Sicilien und Calabrien, und kehrte, nachdem er den gesammelten reichen Stoff äusserlich geordnet und innerlich in sich verarbeitet hatte, als Künstler von gediegenen Kenntnissen und einem an klassischen Mustern gebildeten Geschmack nach siebenjähriger Abwesenheit, 1837 wieder in seine Heimath zurück. Leider traf er hier keinen seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis, doch hinderte ihn dies keineswegs, mit unermüdlicher Berufsfreudigkeit an seiner innern Weiterbildung fortzuarbeiten. Im Jahr 1840—1841 für Oberbaurath v. Barth bei der Errichtung des Museums der bildenden Künste zu Stuttgart beschäftigt, und 1844 für die Hofbaumeister Gabriel und Hofkammerbaumeister v. Gaab bei dem Umbau des vormaligen Lusthauses — einem sehr schönen Gebäude im Renaissancestyl, von dem er während des Bau's noch treffliche Aufnahmen machte — in das jetzige Hoftheater thätig, bekam er später den Auftrag, die ornamentalen und architektonischen Verzierungen für die vier, nach den Cartons des Professor v. Neher von den Gebr. Scheerer gemalten Fenster in der Stiftskirche zu Stuttgart zu entwerfen. Diese mit grossem Verständniss des Styls und der Aufgabe der Glasmalerei, in geschmackvoller Anordnung und reichem Wechsel der Formen erfundene, und für die Glasmalerei in Farben und in natürlicher Grösse ausgeführte Arbeit, welche allgemeine Anerkennung fand, bot ihm erwünschte Gelegenheit, sich in das Studium der mittelalterlichen Architektur zu vertiefen, und er hat seitdem, sowohl durch eigene Kompositionen in diesem Styl, an Grabmonumenten, Orgeln, Altären, durch Restaurationen u. s. w., als durch treffliche, getuschte oder in Farben ausgeführte Abbildungen der interessantesten mittelalterlicher Bauten seines an derartigen Denkmalen so reichen Vaterlandes (insbesondere auch für das von ihm in Gemeinschaft mit C. Heideloff herausgegebene Werk: „Die Kunst des Mittelalters in Schwaben") bewiesen, wie gründlich er dieselbe erforscht, wie tief er in den Geist des Vorbilds eingedrungen, und welch gediegene Leistungen auf diesem Gebiete sich von diesem, mit fester Willenskraft und Beharrlichkeit sich seinem Berufe widmenden Künstler zu hoffen sind, sobald ihm ein geeignetes Feld für seine Thätigkeit angewiesen wird.

**Bell, John,** ein englischer Bildhauer, der u. A. in der 1845 ausgestellten Statue eines altenglischen Adlerschützen ein ebenso glückliches Talent, als schöne Auffassungs- und Darstellungsweise an den Tag legte.

**Bella, Stefano della,** ein geschickter Zeichner und geistreicher Kupferätzer, besonders in kleinen charaktervollen Figuren, geb. zu Florenz 1610, gest. daselbst 1664, war ein Schüler von Vanni und Canta Gallina und in seinen früheren Arbeiten Nachahmer von Callot. Zu seinen besten, aus Schlachten, Jagden, Seestücken, Thieren und Verzierungen in mehr als 1500 Blättern bestehenden, ebenso frei als leicht, so fein als malerisch behandelten Radirungen gehören, nach seinen eigenen Zeichnungen und Erfindungen: die Ansichten vom Pont neuf zu Paris; der Parnass; der heil. Prosper; das Seetreffen von der Insel Ré und die Landung der

Engländer auf derselben; die Gefangennehmung des Generals Lamboy; die Belagerungen von Rochelle und von Arras; die schöne Jägerin; die Schlacht der Amalekiter; der Einzug des polnischen Gesandten in Rom; die Fronleichnamsprocession; die Flucht nach Aegypten; eine Sammlung von Spielkarten für Ludwig XIV. zur Erleichterung des Studiums der Wissenschaften u. s. w.





**Bellamino,** Baumeister, der zu Siena die Dogana und andere Gebäude errichtete und 1193 den im Jahr 1802 bis auf 3 Bogen eingestürzten Brunnen Fontebranda aufführte.

**Bellange, Jacques,** Maler und Kupferätzer, geb. zu Nancy 1594, gest. daselbst 1638, ein Schüler von Cl. Henriet und S. Vouet. Von seinen Blättern, die zwar manirirt, aber hübsch radirt sind und eine gute Wirkung haben, zählt man zu den besten: die grosse Kreuztragung; den Leichnam Jesu am Fusse des Kreuzes; Maria mit dem Kind auf dem Schoosse, eine Rose haltend.

**Bellangé, Hippolyte,** geb. zu Paris 1800 und Schüler von Baron Gros, ein vortrefflicher französischer Maler und seit 1837 Direktor des Museums zu Rouen, stellt Scenen aus dem Soldatenleben der Kaiserzeit im Krieg und Frieden und kleinere, bald scherzhaft, bald sentimental erzählte Genrestücke in gefälliger Färbung und geistreicher, zierlicher Behandlung dar.

**Bellavia, Marc Antonio,** Maler und Kupferstecher, der um 1600 in Italien lebte und eine Anzahl von Blättern (verzeichnet in dem „Peintre graveur" von Bartsch) in der Manier des Ann. Carracci ausführte, wesshalb auch die meisten derselben, die überdiess, wahrscheinlich von späteren gewissenlosen Herausgebern, um damit zu täuschen, mit den Buchstaben: A. C. I. N. bezeichnet, früher öfters diesem Meister zugeschrieben wurden. Zu den besten zählt man: die Anbetung der Hirten; die Ruhe in Aegypten; die Findung von Romulus und Remus.




**Belle, Alexis La,** ein seiner Zeit sehr geschätzter französischer Bildnissmaler, der 1734 als Professor der königl. Akademie zu Paris starb.

**Belle, Clement Louis Marie Anne La,** Sohn des Obigen und Schüler seines Vaters und Lemoine's, geb. 1722, gest. 1806 als Rektor der Akademie, malte Geschichtsbilder im grossen Maasstabe für einige Kirchen und Säle, namentlich aber für die Gobelinsmanufaktur, deren Aufseher er war. — Augustin Louis, geb. 1757, sein Sohn, Schüler, Gehülfe und, von 1806 an, sein Nachfolger, malte Historien aus dem alten Testament und der Mythologie, meistens für die Gobelins.

**Bellel, J. Joseph,** wird als einer der besten jetzt lebenden französischen Landschaftsmaler gerühmt. Seine meistens componirten Bilder, zeichnen sich durch die grossartige Auffassung, den Gedankenreichthum, den strengen ernsten Styl und die meisterhafte Ausführung aus.

**Bellermann, Ferdinand,** ein ausgezeichneter Landschaftsmaler in Berlin, der grosse Reisen in Südamerika gemacht und die grossartige Natur dieses Landes und seine tropische Vegetation zum Gegenstande von höchst interessanten, mit gewissenhaftester Treue durchgeführten, höchst anziehenden landschaftlichen Darstellungen von grosser Wirkung macht, wie man z. B. an seiner „Guacherohöhle", seiner „Sierra Nevada und Hochebene von Merida", seinem „Abend an der Küste von Laguayra", einem „Urwald aus den Cordilleren von Caracas", ersieht.

**Belli, Onorio,** ein Architekt aus Vicenza, der im Dienste der Republik Venedig im Jahr 1583 auf der Insel Candia Nachgrabungen anstellte, und nach den dort noch vorhandenen antiken Bauwerken, Tempeln, Theatern u. s. w. Zeichnungen ausführte, die sich in der Ambrosiana zu Mailand befinden.

Literatur. Ant. Magrini, Scritture inedite in materia di Architettura di Onorio Belli, Ottavio Bruto Orefici, Ottone Calderari. — Padua, 1847.

**Belli, Valerio,** genannt **Valerio Vicentino,** geb. 1479 zu Vicenza, gest. 1546, einer der ersten und vorzüglichsten Meister in der Steinschneidekunst, dessen Hauptwerk ein Kästchen ist, welches er für den Papst Clemens VII. fertigte. Dasselbe diente ursprünglich bei den religiösen Feierlichkeiten des Gründonnerstags als Sarg

des Erlösers und befindet sich gegenwärtig im Gemmenkabinet der öffentlichen Gallerie zu Florenz. Es ist aus einer grossen Anzahl von Krystallplatten zusammengesetzt, auf denen, nach den Compositionen anderer Meister, Scenen aus der Passion eingeschliffen sind und zwar in einem so würdevollen grossartigen Styl und in so gediegener plastischer Behandlung, dass sie den edelsten Werken jener Zeit zur Seite gesetzt werden können. Ausserdem schnitt er Darstellungen auf Hostienteller, Kreuze, Leuchter, Reliquienbehälter und andere kirchliche Geräthe, Gefässe und Zierrathen von Krystall, auf Vasen von Sardonyx, Achat, Amethyst, Lapis Lazuli, Smaragd, Heliotrop, Jaspis und Carneol, von denen man noch einige in dem erwähnten Gemmenkabinett zu Florenz sieht, wohin sie von ihrem früheren Bestimmungsort, der Kirche S. Lorenzo, kamen. Ferner fertigte er eine ausserordentlich grosse Anzahl von Medaillen und eine solche Menge anderer Dinge von vertiefter Arbeit, dass alle Läden der damaligen Goldschmiede voll von Gyps- und Schwefelabdrücken nach seinen Werken waren, die von da in aller Welt Hände kamen.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichneten Maler, Bildh. und Baum. — Cicognara, Storia della scultura.

**Bellini, Andrea,** wird ein Maler genannt, dessen Blüthezeit unbekannt ist, von dem man aber in der Scuola della Carità zu Venedig einen mit seiner Namensunterschrift versehenen in Gouache gemalten kleinen Christuskopf sah.

**Bellini, Bellin,** soll ein um 1500 lebender Verwandter der berühmten Künstlerfamilie dieses Namens gewesen sein, und, in deren Schule in der Malerei unterrichtet, ihren Styl so glücklich nachgeahmt haben, dass seine Madonnen u. s. w. bald dem Gentile, bald dem Giovanni zugeschrieben werden.

**Bellini, Filippo,** aus Urbino, ein ums Jahr 1594 blühender Maler, der in der Mark Ancona viele Oel- und Wandgemälde für Kirchen in Barroccio's Styl ausführte.

Literatur. Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien.

**Bellini, Giacomo,** geb. um 1400, gest. um 1470, der Vater und Lehrer der Gentile und Giovanni Bellini, ein Gehülfe des Franc. Squarcione und später Schüler des Gentile Fabriano, war der erste, der die paduanische Kunstrichtung des 15. Jahrhunderts, welche die Wiedererweckung der italienischen Malerei mittelst Durchbildung der Form nach dem Vorbild der Antike anstrebte, nach Venedig verpflanzte. Die ersten Arbeiten in Venedig, durch welche er sich Ruhm erwarb, waren die Bildnisse des Giorgio Cornaro und der Katharina, Königin von Cypern, eine Passion Christi mit vielen Figuren und ein Gemälde von dem Wunder des heil. Kreuzes, in der Scuola di San Giovanni Evangelista (sämmtlich zu Grunde gegangen). Seine Bilder, die er meistens in Gemeinschaft mit seinen Söhnen malte (wie z. B. die für die Capella di Gatta melatta zu Padua gefertigten Malereien die Unterschrift: Jacobi Bellini Veneti patris ac Gentilis et Joannis natorum opus 1460, trugen) zeigen, ehe sich der Einfluss des Gentile da Fabriano, den er sich zu seinem höchsten Ruhm anrechnete (wie eine Inschrift an einem, leider untergegangenen Frescogemälde im Dome zu Verona vom Jahr 1436 ausspricht), auf ihn geltend machte, viel Verwandtes mit der Kunstweise des Squarcione. Sie sind übrigens äusserst selten und ausser: einer (leider übermalten) Darstellung des Gekreuzigten in der Sakristei des bischöflichen Palastes in Verona; einer Madonna im Kunstinstitut des Grafen Tadini zu Lovere, bei Bergamo, in der Behandlungsweise des Fabriano noch etwas alterthümlich und trocken, im Ausdruck der Köpfe von grossem Liebreiz, in der Zeichnung des Nackten schön, zart und voll; einem Gemälde mit den Bildnissen des Petrarca und der Madonna Laura in der Gallerie Manfrini zu Venedig und dem Urtheil Salomonis in der Sammlung zu Schleissheim, einem Bilde von herbem Styl, trockener und harter Zeichnung und in dem von eigentlicher Färbung kaum die Rede sein kann, scheint nichts erhalten. Um so erfreulicher ist daher ein grosser Band mit 99 Zeichnungen von seiner Hand, mit der durchaus beglaubigten Inschrift in Lettern der Zeit: de mano iacobo bellino 1430 in venetia, im Besitz des Herrn Mantovani in Venedig. Dieselben

bestehen in Darstellungen von heiligen Gegenständen, Studien nach Antiken, Architekturen und Kostümen und geben eine deutliche und umfassende Anschauung der eigenthümlichen und grossartigen Tendenz der Paduaner-Schule, deren Keime, von Squarcione gelegt und von Giac. Bellini gepflegt, von Andrea Mantegna zu so hoher Blüthe getrieben wurden, bilden also gewissermassen den Uebergang von den Werken des ersteren zu den Schöpfungen des letzteren, der wohl selbst nach ihnen seine Studien gemacht haben mag.

Literatur. Dr. Gaye, Kunstblatt, Jahrgang 1840. Nro. 23—26. — Passavant, ebendaselbst Nro. 53.

**Bellini, Gentile**, geb. 1421, gest. 1501, ein Sohn des Giac. Bellini, ging zu seinem Vater Giacomo in die Lehre, führte mit diesem und seinem Bruder Giovanni gemeinschaftlich verschiedene Bilder aus und erwarb sich, nachdem sich jener, den er in seinen Arbeiten längst übertroffen hatte, von den Geschäften gänzlich zurückgezogen, durch seine Malereien, namentlich durch die acht Bilder aus der Geschichte des Wunders vom Kreuze Christi, als Fortsetzung der von Giacomo Bellini für die Scuola di S. Giovanni gemalten Darstellungen, einen solchen Ruf, dass er mit der Ausführung einer Reihenfolge von grossen historischen Darstellungen aus der Geschichte Venedigs im Saal des grossen Raths beauftragt wurde. Er malte auch dort sechs Bilder (sämmtlich bei dem Brande von 1577 zu Grunde gegangen), an denen die reiche Erfindung, die schöne Anordnung, der charakteristische Ausdruck und die grosse Naturwahrheit gerühmt wurden, und begab sich 1479, auf die ehrenvolle Empfehlung der Signoria, welche der Sultan Mohammed II. um einen geschickten Bildnissmaler angegangen, nach Konstantinopel. Hier führte er mehrere Bilder für den Sultan, unter anderem auch dessen Porträt aus und kehrte reich beschenkt wieder in seine Heimath zurück, woselbst er ein grosses Medaillon in gegossener Bronze mit dem Bildniss Mohammeds und drei Kronen auf der Rückseite fertigte, im Uebrigen aber wenig mehr gearbeitet haben soll, und in seinem 80. Jahre starb.

Gentile erreichte zwar in seinen Bildern nicht denselben hohen Grad von Vollkommenheit, wie sein Bruder, allein er wusste durch liebevollen Fleiss das ihm verliehene Talent so zu verwenden, dass er immerhin eine sehr ehrenvolle Stelle unter seinen künstlerischen Zeitgenossen einnahm. Seine Gestalten sind hin und wieder noch in der alterthümlichen Richtung befangen, doch bereits von lebendiger Naturwahrheit durchdrungen, und wenn er auch in seinen Köpfen in der Tiefe der Charakteristik ziemlich hinter seinem Bruder zurückblieb, so übertraf er ihn dagegen in der Weichheit der Behandlung und an Feinheit des Formensinns, namentlich aber war er im Porträt ausgezeichnet. Zu seinen vorzüglichsten, noch erhaltenen Werken zählt man: die beiden grossen figurenreichen Bilder (vom Jahr 1466) in der Akademie zu Venedig (aus dem oben erwähnten Cyklus von Darstellungen des Mirakels mit der Reliquie des heil. Kreuzes). Ein nicht minder grosses Bild von ihm, für die Brüderschaft des heil. Marcus zu Venedig gemalt, die Predigt des heil. Marcus zu Alexandria darstellend, mit fast lauter orientalischen Trachten, befindet sich in der Brera zu Mailand. Im Louvre zu Paris sieht man von ihm, auf einem und demselben Bilde, sein Porträt und das seines Bruders Giovanni in perückenartig angeordnetem Haar. Eine Wiederholung davon, aber von geringerem Werthe, nebst einem Temperabild des Meisters, Maria mit dem Kinde und den Donatoren, besitzt das Museum zu Berlin. Ein anderes männliches Porträt (mit der Jahrszahl 1492) befindet sich im Besitz des Herrn Dr. dell' Aqua in Mailand. Ein Bildniss Mohammeds II. von Gentile wurde 1825 nach England verkauft, woselbst man auch im brittischen Museum zu London eine vortreffliche Federzeichnung auf weissem Papier von ihm sieht, auf welcher derselbe Sultan und die Sultanin Mutter, sitzend in ganzen Figuren dargestellt sind.

Seinen Aufenthalt in Konstantinopel benützte Gentile, um eine Zeichnung der berühmten Säule des Theodosius zu machen, die 1702 von Menestrier und später von Banduri im „Imperium Orientale“ im Stich herausgegeben wurde.

**Bellini, Giovanni**, gewöhnlich **Giambellin** genannt, der Sohn des Giacomo und

jüngere Bruder des Gentile, war der Hauptmeister der venetianischen Schule in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, deren Eigenthümlichkeit in der freieren Auffassung kirchlicher Aufgaben, dem Streben nach Naturwahrheit der Darstellung in allen Theilen und rein sinnlicher Schönheit der Färbung, welche durch die rasche Verbreitung der durch Antonello von Messina in Venedig eingeführten Oelmalerei bedeutend gefördert wurde, bestand. Er wurde im Jahr 1426 zu Venedig geboren und erhielt seinen ersten Unterricht in der Kunst durch seinen Vater Giacomo, zog aber zugleich Beispiel und Lehre seines Schwagers, des Andr. Mantegna, zu Rath. Fleiss und Ausdauer entwickelten seine glücklichen Anlagen in raschem Fortschritt, so dass ihn sein Vater schon in früher Jugend zur Ausführung mehrerer gemeinschaftlich mit seinem Bruder Giovanni unternommenen Bilder verwenden konnte, durch die er sich, nebst verschiedenen anderen selbstständigen Werken, besonders trefflichen Bildnissen und kirchlichen Gemälden, in verhältnissmässig sehr kurzer Zeit einen so geachteten Namen erwarb, dass ihm, gleichwie seinem Bruder, ein Theil der grossen historischen Darstellungen im Rathsaale des Palazzo Ducale seiner Vaterstadt übertragen wurde. Er widmete dieser Arbeit, fünf figurenreichen Gemälden aus der venetianischen Geschichte, die seiner Zeit ungemein bewundert wurden, aber in dem Brand von 1577 leider zu Grunde giengen, zwölf Jahre seines Lebens, malte aber dazwischen noch viele andere Bilder, namentlich eine solch grosse Menge von Porträts, dass durch ihn eigentlich erst die Bildnissmalerei zu Venedig recht in Gebrauch kam. Sein Ruf wuchs indessen nach jeder neuen künstlerischen Hervorbringung und er wurde bis an sein Lebensende so sehr mit Aufträgen überhäuft, dass er nicht alle ausführen konnte, wie er u. A. einmal (im Jahr 1505) das kunstliebende Fürstenpaar Francesco und Isabella von Gonzaga, das, während es Perugino, Mantegna und Lor. Costa in seinem Palast zu Mantua beschäftigte, auch von Bellini einige Gemälde zu besitzen wünschte, nicht anders als durch die Uebersendung einer kleinen Geburt des Heilandes (presepio) und das Versprechen, ihnen später einmal ein grösseres Bild von „poetischer Erfindung" auszuführen, befriedigen konnte. Trotz diesen vielseitigen Beschäftigungen nimmt man in seinen Bildern den immerwährend Höheres erreichenden Stufengang seiner Entwicklung wahr, sieht, wie er, anfänglich selbst noch streng und trocken, erst nur bestrebt war, den venetianischen Styl grösser und edler zu halten, allmälig aber in der Schönheit der Zeichnung, Behandlung und Färbung reissende Fortschritte machte, bis endlich, angeregt durch die staunenerregenden Leistungen seiner eigenen Schüler, Giorgione und Tizian, ein ganz neuer Schwung in seine Darstellungsweise kam, seine Gestalten beseelter, die Formen runder und gewählter und die Gewandungen geschmackvoller wurden, die Farbe in tieferer Gluth und die Composition freier und grossartiger erschien, so dass gerade die letzten Werke seines vorgerückten Alters, zum Theil aus seinen achtziger Jahren, namentlich es sind, die den venetianischen Styl des XVI. Jahrhunderts, jene glänzendste Entfaltung und Blüthe der von ihm eingeschlagenen Richtung, auf die würdigste Weise einleiteten. Wie hoch übrigens Bellini in der Achtung seiner Zeitgenossen gestanden, mag schon aus dem Umstande hervorgehen, dass, während in damaliger Zeit kontraktlich alle Einzelheiten eines Kunstwerks zwischen Bestellern und Künstlern festgesetzt wurden, und letztere allen Wünschen und Beschwerden der ersteren Rechnung tragen mussten, Giovanni erwiesenermassen sich nie über Anordnung und Ausführung seiner Bilder irgend etwas vorschreiben liess. Ein anderes rühmendes Zeugniss hat ihm überdiess der erste deutsche Maler seiner Zeit, Albr. Dürer, ausgestellt, der im Jahr 1506 aus Venedig an seinen Freund W. Pirckheimer u. A. von „Sammbellinus" schrieb: „Vnd sagen mir dy lewt alle, wy es so ein frumer Man sey, daz Ich Im gleich günstig pin. Er ist ser alt vnd ist noch der pest Im gemell" (und ist doch der Beste in der Malerei).

Hochgeachtet und geehrt von seinen Landsleuten und Mitbürgern, welche ihm das Makleramt in der Kaufhalle der Deutschen, ein mit einem ziemlich hohen Gehalt verbundenes Ehrenamt, welches der Rath immer dem besten Maler verlieh, über-

tragen hatten, von zeitgenössischen Dichtern schon bei Lebzeiten besungen und gepriesen, starb Bellini im Jahr 1516 in seinem 90. Jahre an Altersschwäche.

Unter seine Schüler, deren er eine grosse Anzahl gebildet, zählt man ausser den beiden genannten ausgezeichnetsten: Girolamo Mocetto, Jacopo aus Montagna, Rondinello von Ferrara, Benedetto Coda aus Ferrara, Pierfrancesco Bissolo, Pietro degli Ingannati, Piermaria Pennacchi, Andrea Cordelle Agi, Martino da Udine, Girolamo di Santa Croce, Vincenzo Catena, Andrea Previtali u. A.

Was in Bellini's Gemälden so unwiderstehlich anzieht, ist das edle, zarte und sinnvolle Gemüth, das sich darin, bald in mildem Ernste, bald in kindlich stiller Heiterkeit ausspricht; die hohe sittliche Schönheit, die in denselben nach der liebenswürdigsten Seite, in lebendiger Natürlichkeit und grossartigem Styl zur Darstellung kommt. In seinen Kirchenbildern, namentlich in seinen heiligen Familien, den sogenannten Heiligengesprächen — sante conversazioni — befolgt er bereits eine freiere, naturalistische, dem Irdischen näher gerücktere, lebendiger bewegte Auffassungsweise, als seine künstlerischen Vorgänger; allein sie sind dennoch vom Geist ächter Andacht durchweht, selbst wo er dem religiösen Ernste durch heitere, singende und musicirende, oder spielende Kinderengel eine anmuthige Abwechslung zu verleihen und die Gesammtwirkung durch die Reize prachtvoller Beiwerke, Throne und Tribünen, oder lieblicher landschaftlicher Umgebung zu heben sucht. Seine Gestalten sind bei aller Individualisirung schöne, edle, ausdrucksvolle Naturen voll Kraft und Leben. Seine Madonnen erscheinen von eben so hoher Würde, als huldvoller Grazie beseelt, und in seiner Gestalt Christi gelingt es ihm zuweilen ein Ideal edler und schöner Menschlichkeit, bewältigender geistiger Uebermacht und himmlischer Hoheit zu vereinigen. Seine Färbung ist von grösster Tiefe, Durchsichtigkeit und Klarheit, voll warmen Lebens und Naturwahrheit und in ihrer Gesammtheit von herrlicher Wirkung.

Als seine vorzüglichsten, noch erhaltenen und für ächt erkannten Bilder, deren grösste Anzahl sich in den Kirchen und Gallerien von Venedig findet, werden angeführt: im Museum zu Berlin: Christus, in der Linken ein Buch haltend, mit der Rechten segnend; der todte Christus von Maria und Johannes betrauert; der todte Christus, von Maria, Johannes, Magdalena, Joseph von Arimathia und Nicodemus betrauert; Maria hält das segnende Kind auf dem Schoose; die vor einem rothen Teppiche stehende Maria hält das auf einer steinernen Brüstung stehende Kind; die Darstellung Christi im Tempel; im Besitz des Direktors P. v. Cornelius ebendaselbst: eine Madonna in trono; in der Gallerie zu Dresden: das Brustbild des Dogen Leonardo Loredano, und Christus, die rechte Hand segnend emporhebend (ein grossartiges Bild, das aber neuerer Zeit dem Cima da Conegliano zugeschrieben wird); in England, in der Bildersammlung in Burleighhouse: Christus, dem Petrus die Himmelschlüssel übergebend; in der Bildersammlung von Castle Howard: die Beschneidung Christi (das wahre mit dem Namen bezeichnete Original so vieler schon in alter Zeit gemachter Kopieen); in der Liverpool-Institution: Maria mit dem Kinde; in der Bildersammlung zu Leight-Court: eine Anbetung der Könige; im Besitz des Herrn Beckford zu Bath: das Bildniss des Dogen Vendramin; in der Bildersammlung des Sir Th. Baring zu Stratton: Maria, das Kind auf dem Schoose; in der National-Gallerie: Bildniss des Dogen Loredano; im Besitz des früheren Lords Dudley zu London: Maria mit dem Kinde in einer Landschaft; im Städel'schen Institut zu Frankfurt: Maria mit dem Kinde, dem h. Johannes, dem Täufer, und der h. Elisabeth; in der Brera zu Mailand: Maria mit dem Kinde in einer Zimmerarchitektur* und Maria mit dem Kinde in einer Landschaft**; im herzoglichen Palast zu Modena: eine Madonna mit dem Kind zwischen Heiligen; in der Pinakothek zu München: das Brustbild des Künstlers, und Maria mit dem Kinde in den Armen, die Hand auf das Haupt des Donators legend; in der Leuchtenberg'schen Gallerie

* Abgebildet in den Denkmälern der Kunst. Atlas zu Kuglers Handb. der Kunstgesch. Taf. 69, Fig. 3.
** Ebendaselbst. Taf. 69, Fig. 4.

ebendaselbst: die Beschneidung Christi; in S. Pietro und Paolo zu Murano: Maria, welcher ein Doge durch einen Heiligen vorgestellt wird; im Museum zu Neapel: die Verklärung Christi, ein vortreffliches Bild mit herrlicher Landschaft; in der Kirche S. Francesco zu Pesaro: eine Krönung Mariä; in der Eremitage zu St. Petersburg: Maria mit dem Kinde auf dem Tische, zur Seite Johannes und Petrus; eine andere Maria mit dem Kinde und je zwei Heiligen auf jeder Seite; im Palast Torlonia zu Rom eine heil. Familie; in S. Monte di Pietà: Maria in trono, rechts der h. Sebastian, links der h. Rochus, mit geringen Veränderungen, zwei ziemlich gleiche Bilder; ebendaselbst befand sich im Besitz des verstorbenen Cav. Camuccini eines der schönsten Bilder des Meisters (vom Jahr 1514), für Herzog Alfons I. von Ferrara ausgeführt, das berühmte Bacchanal mit seiner zauberhaft schönen Beleuchtung und der von Tizian gemalten wundervollen Landschaft; im Museum der bildenden Künste zu Stuttgart: Christus liegt todt auf dem Schoose der Mutter, rechts die heil. Magdalena und Nikodemus, links der heil. Johannes und Joseph von Arimathia; der heil. Jungfrau auf dem Throne wird der Donator durch St. Petrus und St. Pantaleon empfohlen; Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph; Maria, dem Kinde auf ihrem Schoose eine Birne reichend (sämmtlich aus der ehemaligen Gallerie Barbini-Breganze zu Venedig); in der k. Gemäldesammlung zu Turin: eine Madonna mit Heiligen; zu Venedig, in S. Maria de' Frari: Madonna auf dem Throne mit zwei Engeln, auf den Seitenbildern Heilige, ein Bild von grosser Vollendung und trefflicher Farbenwirkung (vom Jahr 1488); in S. Giovanni e Paolo: ein grosses Altarblatt, Madonna mit zehn Heiligen und drei singenden Engelknaben (in tempera); in S. Zaccaria: eine Madonna mit vier Heiligen und einem auf der Geige spielenden Engel (vom Jahr 1505) und im Chor derselben Kirche ein kleines Bild der Beschneidung Christi; in S. Salvatore: Christus mit den Jüngern zu Emmaus (gestochen von Zuliani), ein grosses Bild von hoher Vortrefflichkeit, vielleicht die bedeutendste unter den noch vorhandenen Leistungen des Meisters; in S. Giovanni Crisostomo: der heil. Hieronymus in einer Landschaft (vom Jahr 1513); in der Sakristei der Kirche del Redentore: Maria, das schlafende Jesuskind anbetend, sowie ein paar andere Bilder der Madonna mit Heiligen; in der Akademie: Maria in trono (vom Jahr 1487); eine Madonna mit Heiligen (früher in S. Giobbe, angeblich von 1510), verschiedene andere Bilder der Madonna mit dem Kinde und einige kleinere allegorische Bildchen; in der Gallerie Manfrini: Christus mit den Jüngern zu Emmaus und der heil. Hieronymus in seinem Studirzimmer; im Palazzo Barbarigo: ein heiliger Hieronymus in Kardinalstracht. (Ausserdem werden noch einige frühere Bilder von ihm genannt: zwei vom Jahr 1464 in der Scuola di S. Girolamo, und eines im Palazzo Ducale im Magistrat der Avogaria, einen todten Christus vorstellend, vom Jahr 1472.) In der Kirche S. Corona zu Vicenza: eine Taufe Christi; in der königl. Gallerie zu Wien ein Mädchen, das sich vor dem Spiegel die Haare ordnet, und eine Mutter Gottes mit dem Kinde und Heiligen. — Einige interessante Federzeichnungen von Giovanni sieht man im brittischen Museum zu London.

Man besitzt zwei Medaillen zu Ehren der Brüder Bellini von Vittore Camelo, sie sind aber sehr selten. Beide zeigen das Bildniss des Gefeierten und zwar das des Gentile mit der Umschrift: Gentilis Bellinus Venetas Eques Comesque, das des Giovanni mit der Umschrift: Joannes Bellinus Venet. pictor op.

Literatur. Vasari, Leben der ausgezeichneten Maler, Bildh. und Baumeister. — C. Ridolfi, Le vite degli illustri pittori Veneti. Venezia 1648. — Zanetti, Della pittura Veneziana e delle opere pubbliche de' veneziani maestri. Venezia 1771. — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei.
Kupferwerke. Pinacoteca della Imp. Reg. Academia Veneta delle belle arti. Jll. da Francesco Zanotto. Venezia 1834.

**Bellotti, Pietro,** geb. 1625 zu Bolzano, gest. 1700, ein Schüler des Girol. Ferrabosco, der sich trefflich auf das Copieren alter Meisterwerke verstand, doch auch Architekturen und Landschaften, namentlich aber Porträts und Charakterköpfe malte, die er mit unsäglichem Fleisse, aber zugleich mit einer grossen Zartheit der Tinten auszuführen wusste.

**Bellotto, Bernardo,** genannt **Canaletto,** nach seinem Oheim und Lehrer Antonio

Canale, geb. zu Venedig 1724, gest. zu Warschau 1780, war ein ebenso fruchtbarer als tüchtiger Meister in Landschafts- und Architekturgemälden, besonders aber in Städteprospekten, deren er, namentlich von Venedig, Verona, Brescia, Mailand, Dresden, Pirna, Warschau, London u. s. w., wo er sich überall längere Zeit aufhielt, eine ausserordentlich grosse Anzahl ausführte, die beinahe in allen öffentlichen und Privatgallerien Europa's zu finden sind. Sie zeigen sämmtlich eine Auffassung, die selbst gleichgültigen Gegenständen einen überraschenden Reiz abzugewinnen weiss, richtige Perspektive, sowohl in den Linien als in den Lufttönen, Wahrheit und Schönheit der Tinten und eine grosse Kraft der Beleuchtung, nur zuweilen erscheinen sie in den Schatten etwas zu schwer. Belotti ätzte auch in Kupfer und seine mit leichter Nadel sehr wirkungsvoll ausgeführten Radirungen, von denen wir nur an seine 15 Ansichten von Dresden, 2 Blätter Ansichten von Königstein und 2 kleine Ansichten vom venetianischen Festlande erinnern wollen, sind wahre Muster von Prospektdarstellungen.

**Belly, Jacques,** Maler und Kupferätzer, geb. zu Chartres 1603, gest. zu Rom 1641, war ein Schüler von S. Vouet. Sein Hauptwerk besteht in den 52 Blättern, die er nach den Gemälden des Ann. Caracci in der Farnesina zu Rom in Kupfer stach.



**Belucci, Antonio,** geb. 1654 zu Venedig, gest. 1726 zu Pieve di Soligo im Trevisanischen, ein Schüler von Dom. Difinico, war einer der kunstfertigsten Maler seiner Zeit, der mit einer lebhaften dichterischen Erfindungsgabe die gewandeste Technik in gut stylisirter Zeichnung und kräftigem, und doch zugleich anmuthigem Colorit verband. Er malte zu Venedig, Verona, Wien (am Hofe des Kaisers Joseph I.) und in England für Fürsten, Grosse, Porträts, historische und kirchliche Bilder in Oel und Fresco. Die Pinakothek zu München und die Dresdner Gallerie besitzen Bilder von ihm, und in der Florentiner Gallerie sieht man sein Selbstporträt. (Ein Stich danach findet sich in dem „Museo fiorentino").

**Beltraffio, Giovanni Antonio,** auch **Boltraffio** geschrieben, geb. 1467, gest. 1516, ein mailändischer Edelmann, der zu seinem Vergnügen die Malerei übte, war der geistreichste und eigenthümlichste Schüler Leonardo da Vinci's. Sein Hauptwerk, das einzige öffentliche, das er ausgeführt haben soll, früher mit der nun verwischten Jahreszahl 1500, seinem Namen und der Bemerkung, dass er ein Schüler Leonardo's, versehen, ursprünglich für die Kapelle der edlen Familie Cesi in der Kirche della Misericordia zu Bologna gemalt, befindet sich jetzt im Louvre zu Paris. Es stellt Maria mit dem Kinde, einerseits von dem knieenden Besteller und seinem Patron, Johannes dem Täufer, anderseits von dessen als Dichter mit dem Lorbeer bekrönten Sohne und dem heil. Sebastian verehrt, dar. In diesem Bilde waltet ganz der milde Ernst, die ächt kirchliche Begeisterung und innige Andacht, die diesen Meister vorzüglich charakterisiren, vor; man findet darin eine strenge Durchbildung der edlen und wahren Formen, einen höchst lebendigen Ausdruck, eine tiefe und warme Färbung und fleissige Ausführung. Von seinen sehr seltenen Bildern sieht man, ausser dem Bildnisse des Charles d'Amboise, des Stadthalters von Mailand, ebenfalls im Louvre (von Waagen dem Beltraffio zugeschrieben), im Museum zu Berlin: eine heil. Barbara (gestochen von Jos. Caspar) ernst, streng aber würdevoll in der Auffassung und nach den Anforderungen vollendeter Kunst durchgebildet; das Porträt eines Mannes aus der Familie Bentivogli, und Maria, dem vor ihr auf einer Brüstung sitzenden Kinde eine Blume reichend; zu Bergamo beim Grafen Lochis: eine Madonna; in der Gemäldesammlung zu Blenheim (England): eine Madonna mit dem säugenden Kinde; in Devonshirehouse zu London: das Bildniss eines Mädchens; zu Mailand, in der Ambrosiana: einige Bilder, worunter zwei Köpfe des Christus und der Maria wegen ihres schönen, milden Ausdrucks bemerkenswerth; in der Kirche S. Maria presso S. Satiro: eine Madonna; zu Turin, in der k. Gemäldesammlung: Madonna in der Felsengrotte mit vielen Heiligen.

**Belvedere, Andrea,** geb. zu Neapel um 1646, gest. 1732, Schüler von J. B. Ruoppoli und P. Porpora, war ein sehr tüchtiger Thier-, Blumen und Früchtenmaler.

**Bembo** oder **Bembi, Bonifazio,** auch **Fazio Bembo** oder **Fazio da Valdarno** genannt, Maler aus Cremona, gest. um 1500, von dem sich im Dom daselbst einige, in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts gemalte Fresken: die Anbetung der Könige und Simeon im Tempel, und in S. Angelo eine Madonna erhalten haben, an denen man das Verlassen der trockenen Weise der Alten und ein Hinstreben nach grösserer Naturwahrheit rühmt. Er soll auch mit Cristoforo Moretti um 1461 am mailändischen Hof gearbeitet haben.

**Bembo, Giov. Francesco,** Bruder und Schüler des Vorigen, ein Maler, in dessen Bildern, wie man z. B. in seinem Gemälde der heil. Cosma und Damiano bei den Osservanti in Cremona (mit seinem Namen und der Jahrszahl 1524) sieht, der alte Styl gänzlich verlassen und die Bahn für eine freiere naturalistische Durchbildung gewonnen erscheint. Sie erinnern namentlich im Colorit an die Werke des Fra Bartolommeo, zeigen aber in der Zeichnung und Gewandung nicht den grossartigen Styl dieses Meisters.

**Bemme, Johannes,** geb. zu Rotterdam 1775, gest. 1840, ein Schüler von A. C. Hauck und Langendyck, Zeichner und Kupferstecher, zu dessen besten Blättern man das Porträt des Letzteren und einige Landschaften mit Soldatenzügen, nach dessen Zeichnungen auch ein Blatt: einen beim Lichte lesenden Gelehrten zählt.

**Bemmel, Willem van,** geb. 1630 zu Utrecht, gest. 1708, bildete sich unter H. Saftleven, namentlich aber auf Reisen in Italien, zu Venedig, Rom und besonders in den Gegenden von Tivoli, wo er viel nach der Natur zeichnete und malte, zu einem tüchtigen Landschaftsmaler aus. Im Jahr 1662 liess er sich in Nürnberg nieder und wurde hier der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie. — Seine in der Regel durch Roos und Andere staffirten Landschaften, von denen die Gallerien zu Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Dresden und Wien manche treffliche Exemplare enthalten, und in denen er vorzugsweise die Darstellung von Wasserfällen mit Ruinen liebt, zeichnen sich durch die glückliche Auffassung, die geschickte Vertheilung von Licht und Schatten, das warme, frische und klare Colorit, die naturwahre Behandlung aller Theile und eine sehr fleissige Ausführung aus. Er radirte auch einige Landschaften in Kupfer, seine Blätter sind aber sehr selten. — Sein älterer Sohn



**Bemmel, Johann Georg,** geb. 1669 zu Nürnberg, gest. 1723, ein Schüler seines Vaters und des Joachim Sandrart, malte Landschaften, Thiere, Schlachten u. s. w. mit grosser Naturtreue und Fertigkeit in einem sehr angenehmen Colorit. Auch er radirte einige geschätzte landschaftliche Blätter.

**Bemmel, Peter,** der jüngere Bruder des Vorigen, geb. 1685 zu Nürnberg, gest. 1754 zu Regensburg, ein Schüler seines Vaters, malte mit vieler Leichtigkeit und Weichheit Landschaften, auf denen er besonders gerne Birkenbäume anbrachte, und in denen ihm die Darstellung von Gewittern und winterlichen Scenen besonders gelang. Die Figuren auf denselben sind von seinem Bruder oder seinem Neffen Johann Noah gemalt. Er radirte auch 6 Gebirgslandschaften mit sicherer und leichter Hand.

**Bemmel, Joel Paul,** älterer Sohn des Joh. Georg, geb. 1713 zu Nürnberg, legte sich, nachdem er bei Preissler und Martin Schuster seinen ersten Unterricht in der Kunst erhalten, auf die Landschafts- und Historienmalerei, nahm aber später Militärdienste, von welcher Zeit an man nichts mehr von ihm hörte.

**Bemmel, Johann Noah,** geb. 1716, gest. 1758, der jüngere Sohn des Johann Georg, und Schüler von Kupetzky, malte Bildnisse, Schlachten, Jagden, Thierstücke, holländische Bauerngesellschaften u. s. w. in der Manier seines Vaters.

**Bemmel, Christoph,** der ältere Sohn Peter's, geb. 1707, bildete sich nach seinem Vater zu einem geschickten Landschaftsmaler aus und hielt sich meistens zu Mannheim und Strassburg auf.

**Bemmel, Johann Christoph,** Peter's zweiter Sohn, gest. 1778 zu Bamberg, studirte bei seinem Vater die Landschaftsmalerei, brachte es aber in derselben nicht so weit wie jener.

**Bemmel, Georg Christoph Gottlieb,** der ältere Sohn des Johann Noah, geb. zu Nürnberg 1738, gest. 1794, malte mit grosser Fertigkeit Bauerngesellschaften, Kriegs-

scenen, alte Köpfe u. s. w. — Sein Sohn, gleichen Vornamens, der sich der Malerei und der Musik widmete, geboren 1765, ist der Historiograph der Künstlerfamilie Bemmel.

**Bemmel, Burkhard Albrecht,** der jüngere Sohn des Johann Noah, zeigte viel Talent für die Thiermalerei, starb aber schon sehr jung 1755.

**Bemmel, Karl Sebastian,** ältester Sohn des Johann Christoph, geb. zu Bamberg 1743, gest. zu Nürnberg 1796, machte sich durch seine Landschaften, Seestücke, Stürme, Feuersbrünste, Morgen- und Nachtscenen in Wasserfarben, die sich durch die geschmackvolle Erfindung, Naturwahrheit, angenehmes Colorit und fleissige Ausführung auszeichnen, und die er meistens nach England, Spanien und Russland verkaufte, einen geachteten Namen.

**Bemmel, Simon Joseph,** der zweite Sohn Johann Christophs, geb. 1747 zu Bamberg, gest. 1791 im Kloster Neuburg bei Wien, brachte es in der Landschaftsmalerei, die er zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Salzburg ausführte, ebenfalls zu grosser Vollkommenheit. Seine Arbeiten sind aber sehr selten.

**Bemmel, Johann Caspar,** gest. 1799, der dritte Sohn des Johann Christoph, malte gute Landschaften, sein unstetes Leben — er war einigemal Soldat — liess sein Talent jedoch nicht zur gehörigen Entfaltung kommen.

**Benaglia, Giuseppe,** geb. zu Monza, gest. zu Mailand, ein sehr tüchtiger neuerer Kupferstecher, als dessen beste Blätter man: eine heil. Familie, nach Leonardo da Vinci und den Wettlauf der Atalanta und des Hippomenes, nach Guido Reni rühmt.

**Benaschi,** — auch **Beinaschi** geschrieben, — **Giambattista, il Cavaliere,** geboren 1636 zu Turin, gestorben 1688, ein Schüler von Mr. Spirito in Piemont und des Pietro del Po in Rom, besonders aber Nachahmer Lanfranco's, in dessen Styl er in Italien, namentlich in Neapel, wo er eine zahlreiche Schule hatte, die Wände und Decken vieler Kirchen mit Gemälden von gedankenreicher Erfindung und anmuthigem Colorit schmückte. — Man kennt von ihm auch ein geätztes Blatt: eine heil. Familie, nach J. D. Cerrini.

**Benazech,** auch **Benasech, Benezech** geschrieben, **Charles,** ein Schüler von Greuze, der meistens zu London lebte und als Mitglied der Akademie zu Ende des vorigen Jahrhunderts starb, erwarb sich durch vier Bilder aus den letzten Tagen Ludwig XVI. (gest. von Schiavonetti und J. C. Bock) einen geachteten Namen. Er stach auch nach eigener Erfindung in Tuschmanier einige Blätter, von denen: Le Couronnement de la Rosière und le Prix de l'Agriculture die besten sind.

**Benazech, Peter Paul,** Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England um 1744, war ein Schüler von Vivares. Unter seine besten mit Geschmack gearbeiteten Blätter gehören: vier italienische Landschaften nach Dietrich, und ein Sturm nach Pampfyld.

**Benci, Domenico,** Schüler und Gehülfe des Giorgio Vasari.

**Benckert,** — auch **Benkert** geschrieben — **Johann Peter,** geb. 1709 zu Neustadt a. d. Saale, gest. 1769, ein geschickter Bildhauer, der für verschiedene Kirchen Bambergs und der umliegenden Klöster Statuen von Heiligen in Holz und Stein, und später, für Friedrich den Grossen beschäftigt, u. A. in Berlin die Figuren auf dem Hauptgebäude des vormaligen Palastes des Prinzen Heinrich, zu Potsdam im Schlosse vier Karyatiden aus Marmor auf der Marmortreppe und zwei Gruppen: Apollo und Minerva mit Nymphen, und zu Sanssouci sieben der achtzehn allegorischen Figuren auf Fussgestellen vor der grossen Bildergallerie in Marmor ausführte.

**Bencovich, Friedrich,** aus Dalmatien, genannt **il Federighetto di Dalmatia,** ein trefflicher Nachahmer des C. Cignani, von dem Bilder in verschiedenen Sammlungen zu Mailand, Bologna und Venedig, in Deutschland, namentlich zu Wien, wo er einige Zeit lebte, anzutreffen sind.

**Bendemann, Eduard,** geb. 1811 zu Berlin, erhielt den ersten Unterricht in der Kunst auf der Akademie seiner Vaterstadt, kam aber 1828 nach Düsseldorf, woselbst er, unter der Leitung W. v. Schadow's, mit dem er auch 1830 Italien bereiste, seine

ausgezeichneten Anlagen so rasch entwickelte, dass er sich schon mit seinen ersten Bildern einen gefeierten Namen erwarb, den er beinahe mit jeder neuen künstlerischen Hervorbringung bestärkte und weiter verbreitete. So lange sich sein Wirkungskreis auf Düsseldorf beschränkte, wählte er meistens das alte Testament zum Gegenstand von Darstellungen, in denen er das patriarchalische Leben der Kinder Israel in Freude und Trauer, in Liebe und Schmerz, in den stillen häuslichen Kreisen, wie in bedeutenden historischen Momenten aufs Sinnigste und Innigste, tief ergreifend und tragisch erschütternd, zu schildern wusste — Elegien oder Idyllen, von ebenso ursprünglich poetischer, als durchdachter Composition, jene, bei aller Tiefe der Charakteristik, im herbsten Schmerz und tiefsten Elend, vom versöhnenden Hauch der Schönheit, Reinheit und Seelengrösse übergossen, diese durch die Macht eines hohen Schönheitssinns, des grossartigen Styls und des geistvollen Vortrags zu höherer geistiger Bedeutsamkeit erhoben.

Nach einzelnen Jugendarbeiten, die schon sein bedeutendes Talent angekündigt hatten, worunter namentlich das idyllisch anmuthige, obgleich noch etwas sentimentale Bild: Boas und Ruth, trat der 21jährige Jüngling im Jahr 1832 zuerst mit seinem grossen Gemälde: die trauernden Juden in der Verbannung, nach den Worten des 137. Psalms (im städtischen Museum zu Köln), öffentlich auf und erntete damit einen seltenen allgemeinen Beifall. Man bewunderte daran die kraftvolle Auffassung des poetischen Gedankens, die grossartige Composition, die beredte Charakteristik und die meisterhafte Technik. Auf dieses Werk (gestochen von Ruscheweyh, lith. von J. B. Weiss und J. G. Schreiner) folgten 1833: die idyllische Romanze: zwei Mädchen am Brunnen (gest. von Felsing); 1834 die Töchter des serbischen Fürsten, nach einem morlakischen Gedichte in Herders „Stimmen der Völcker“; ferner die drei Könige auf der Wanderung; die Ernte, eine reizende poetische Verherrlichung des alttestamentarischen Landlebens (gest. von Eichens); die unvergleichlich schöne Idylle: der Hirt und die Hirtin, nach Uhland (gest. von Steifensand); endlich 1836 sein: Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, ein Meisterwerk grandioser tragischer Erhabenheit und von herrlicher malerischer Wirkung (im Besitze des Königs von Preussen). Im Jahre 1838 siedelte Bendemann zur Uebernahme einer Reihenfolge von Gemälden im k. Residenzschlosse zu Dresden und zugleich einem Rufe, als Professor an der dortigen Akademie folgend, nach der sächsischen Residenzstadt über. Hier schmückte er in unermüdlicher Thätigkeit, die nur durch ein zeitweises Augenleiden, das 1841 eine Reise nach Italien nöthig machte, unterbrochen wurde, zum Theil mit seinem Schwager Hübner die Wände des Thron- und Ballsaals mit Fresken, die mit zu den bedeutendsten Werken der deutschen monumentalen Malerei gehören. Die des ersteren stellen im Fries, in der Anschauungsweise des Mittelalters, das Leben des Menschen in seinem Wirken und Mühen von der Erschaffung im Paradiese bis zur Rückkehr ins himmlische Paradies dar, führen in vier grossen Bildern aus dem Leben des ersten Kaisers aus dem sächsischen Hause, den Ritter-, den Geistlichen-, den Bürger- und den Bauernstand, und in 16 weiteren Bildern eine Reihe von sechszehn Gesetzgebern und weisen Fürsten des Alterthums und des Mittelalters vor. Die Wandmalereien des Ball- und Concertsaals, im Gegensatz zu denen des Thronsaals, enthalten in einem sinnreichen Parallelismus der Zusammenstellung, im Friese: Darstellungen aus dem heiteren, sinnlich schönen Leben der Griechen, in seinen Hauptzügen und charakteristischen Momenten von der Geburt bis zum Tode, und in den Hauptbildern: die Züge des Apollo und des Bacchus nach den Gipfeln des Parnassus; die Hochzeit des Peleus und der Thetis und die Hochzeit Alexanders und der Roxane, sämmtliche Gemälde durchflochten von anderen Scenen aus der griechischen Mythologie und Geschichte, von den Gestalten der Künste u. s. w. Alle diese Bilder geben fortgesetzte Belege für den Adel des Talents, die Feinheit der Bildung, die sittliche Grazie, die Reinheit des Styls und der Empfindung und die Meisterschaft in der Bewältigung der darstellenden Mitteln, in deren harmonischem Einklang Bendemanns künstlerische Eigenthümlichkeit besteht.

Ausser den bereits angeführten Werken dieses Meisters sind noch zu nennen:

das für den Römersaal zu Frankfurt ausgeführte Bild des Kaisers Lothar II. von Sachsen und ein allegorisches Wandgemälde im Hause seiner Eltern zu Berlin: die Künste am Brunnen der Poesie (lith. v. Jentzen). Ausgezeichnet ist ferner eine Zeichnung von ihm im Album seines Lehrers Schadow, eine Stelle aus dem Hohen Liede, wo der König zu der Geliebten spricht: „Und ich bin dein, und du bist mein, wir waiden unter Rosen" darstellend. Endlich ist er noch u. A. bekannt durch seine (gemeinschaftlich mit Hübner herausgegebenen) trefflichen Zeichnungen zu dem Nibelungenlied; zu dem Brautlied (nach dem 45. Psalm), im Kunstbuch der Düsseldorfer Malerschule von 1835 (lith. von Hosemann); zur „Ammenuhr" (Leipzig 1845); zum „ABC für grosse und kleine Kinder" von Reinick (Leipzig 1845). Auch hat er zu den „Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde" (von Reinick, Düsseldorf 1838) eine Radirung geliefert.

Bendemann erhielt 1838 den Orden der Ehrenlegion vom König Louis Philipp von Frankreich, 1847 das Ritterkreuz des k. sächsischen Civilverdienstordens, 1848 den rothen Adlerorden vierter Klasse vom Könige von Preussen und 1851 den Leopoldsorden vom König der Belgier. **E.**

Literatur. Püttmann, Die Düsseldorfer Malerschule. — W. Müller, Düsseldorfer Künstler. — Kugler, kleinere Schriften.

**Bendixen, Siegfried,** ein zu Hamburg lebender Maler, Kupferstecher und Lithograph, von dem man manche gute Bilder zu Hamburg und mehrere werthvolle geätzte Blätter, auch einige tüchtige Lithographien, unter denen besonders die Bildnisse Göthe's und Jean Paul Richter's, nach Vogel und das Porträt Schillers, nach Simoneau gerühmt werden, besitzt.

**Benedetti, Tommaso,** einer der trefflichsten neuern Kupferstecher, geb. zu Rom 1797, kam schon in früher Jugend nach Wien, woselbst er die grösste Zeit seines Lebens zubrachte. Zu seinen schönsten Blättern zählt man: die Bildnisse des Kaisers Franz I., nach Ammerling und des Erzherzogs Karl von Oesterreich, nach Kriehuber; die Grablegung, nach Tizian; einen Engel, der in einer Landschaft knieend, zu dem Gesang der Vögel auf der Flöte spielt, und das Dachstübchen, nach Fendi.

**Benefial, Marco,** geb. 1684 zu Rom, gest. 1764, ein tüchtiger Maler, der in seinen Bildern — von denen man insbesondere den Propheten Jonas im Lateran, für den er von Papst Clemens XI. zum Ritter ernannt wurde, die Geisselung in der Kirche alle Stimmate, seine h. h. Laurentius und Stephan im Dom zu Viterbo rühmt — dem in der Kunst seiner Zeit eingerissenen Manierismus durch glückliche Nachahmung der Kunstweise der Carracci, namentlich aber des Dominichino und seiner Schule, wiewohl ohne sehr glücklichen Erfolg, entgegenstrebte.

**Benfatto, Luigi,** genannt **dal Friso,** geb. zu Verona 1561, gest. 1611, ein Neffe und Schüler des Paolo Veronese, der seinen Lehrer anfänglich sklavisch nachahmte, später aber in eine sehr manierirte Schnellmalerei verfiel. Als sein bestes Bild wird ein Abendmahl in dem Oratorio bei S. Nicola zu Venedig gerühmt.

**Benic** oder **Bennings, Simon,** aus Brügge gebürtig, ein Miniaturmaler, der mit seiner Tochter Liévina um 1530 in England arbeitete, wo beide für König Heinrich VIII. und die Königinnen Maria und Elisabeth vielfach beschäftigt waren.

**Bennert, Karl,** aus Dortmund, derzeit in Frankfurt, bildete sich auf der Düsseldorfer Akademie und später in Paris zu einem tüchtigen Geschichts- und Bildnissmaler. Sein Christus und die Samariterin; sein Golo, der dem Gesang der Hirten lauscht, nach Tieck's Genoveva; sein sterbender Weisslingen; sein van Dyck, das Porträt Karl I. malend, wurden seiner Zeit sehr gerühmt.

**Bennicampi, Teresa,** geb. 1778, gest. 1830, bildete sich unter Canova in der Bildhauerkunst aus und wurde, wegen ihrer tüchtigen Leistungen, zur Professorin erselben an der Akademie zu Florenz ernannt.

**Bénouville, Achille,** ein trefflicher, zu Paris lebender, französischer Landschaftsmaler unserer Zeit, in dessen Bildern, z. B. seinen: Hetrurischen Gräbern bei Sutri und seiner: Gegend bei Velletri, sich bei einer grossartigen Auffassung der Natur

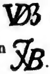
und gediegener technischer Vollendung, ein tief poetisches Gefühl für landschaftliche Stimmung ausspricht.

**Bénouville, Léon,** Bruder des Vorigen, malt historische Bilder und Porträts. Jene, z. B. sein Abschied des Protesilas und: Christliche Blutzeugen, dem Tod (in einem römischen Amphitheater) entgegengehend, zeichnen sich durch elegante Zeichnung und angenehme Färbung, diese durch poetische Auffassung aus.

**Benozzo,** siehe **Gozzoli.**

**Bensinger, Amalie,** eine Schülerin von Sohn, malt Porträts und alttestamentliche Bilder und verbindet in jenen mit einer geistvollen Auffassung und anziehenden Darstellung der Individualität, einen lieblichen Schmelz der Carnation.

**Bent, Johannes van der,** geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1690, war ein Schüler von Ph. Wouverman und Adriaan van de Velde, ahmte aber in seinen, seiner Zeit sehr geschätzten Bildern, die in Landschaften, Schlachten und Thierstücken bestehen, namentlich den letzteren nach.



**Bentum, Justus** oder **Gustav van,** geb. zu Leyden, gest. 1727, ein Schüler des Gottfr. Schalken, ist besonders durch seine fleissig gemalten Nachtstücke, von denen u. A. die k. Gallerie zu Wien ein Exemplar besitzt, bekannt.

**Benvenuti, Giambatista,** genannt **l'Ortolano** (nach dem Gewerbe seines Vaters), gest. um 1525, war einer der ersten Meister der zu Anfang des 16. Jahrhunderts blühenden Schule von Ferrara, die in ihren Werken die Vortheile der Färbung, welche sie sich von den Venetianern angeeignet, mit der Compositionsweise der römischen Schule verbanden. Er studirte nach Raphael und Bagnacavallo, dessen Styl er in einigen Bildern, die übrigens auch schon mit den früheren Arbeiten des Garofalo verwechselt wurden, nachahmte. Zu Ferrara sieht man, in der Kirche S. Francesco, eine heilige Familie und in dortigen Palästen einige andere Gemälde von ihm. Auch das Berliner Museum enthält ein, seine Kunstweise bezeichnendes Bild: einen heil. Hieronymus, und die Dresdner Gallerie: Maria mit dem Kinde, welches der heil. Katharina den Ring reicht, und dem heil. Joseph.

**Benvenuti, Pietro,** geb. zu Arezzo 1769, gest. 1844 zu Florenz, als Ritter und Direktor der Akademie, war einer der besten neueren italienischen Maler. Er bildete sich zu Florenz nach den Werken des Andr. del Sarto und in Rom nach denen des Raphael, huldigte jedoch in seinen früheren Arbeiten noch dem damals herrschenden französischen Kunstgeschmack der David'schen Schule, erhob sich aber in späteren zum selbstständigen und freischaffenden Meister. Von seinen vielen Bildern, historischen, mythologischen und kirchlichen Inhalts, sowohl in Oel als in Fresco, rühmt man u. A. besonders: Judith, welche dem versammelten Volke der Juden das Haupt des Holofernes zeigt, im Dom zu Arezzo (gest. v. Ricciani); Pyrrhus, der den Priamus bei der Eroberung Troja's tödtet (gest. v. Ricciani); den Tod des heil. Chrysologus, im Dom zu Ravenna. Unter seine grössten und umfangreicheren Werke in Fresco gehören: ein Cyklus von Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, in der Kuppel der Mediceer in S. Lorenzo, und die Mythe des Herkules in einer Reihe von Bildern, in einem der Säle des Palastes Pitti zu Florenz.

**Benvenuti, Simone,** genannt **il Crocifissajo** oder **de' Crocifissi,** aus Bologna, ein Schüler des Vitale, malte zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts in seiner Vaterstadt verschiedene Frescobilder, namentlich in der Kirche Madonna della Mezzaratta in Gemeinschaft mit Jacopo d'Avanzo Bolognese, Bilder aus dem Leben Christi bis zum Abendmahl in noch sehr herber und scharfer Weise. In einigen Kirchen zu Bologna, namentlich in S. Michele in Bosco und in der dortigen Gallerie sind von ihm mehrere Krucifixe und Madonnen, von Heiligen umgeben.

**Benzon, Baron,** ein Däne, der sich auf der Düsseldorfer Akademie zum Maler gebildet und ein reich begabtes Talent besitzt, wie er u. A. in seinem Tod des Dänenkönigs Kanut bewies.

**Benzoni,** ein tüchtiger Bildhauer aus Bergamo, unter dessen Werken eine kleine Marmorgruppe: Johannes mit dem Lamme, eine schlafende Nymphe in Marmor, ein Mädchen, das einem Hunde den Splitter aus der Pfote zieht (im Jahr 1846 vom

Kaiser von Russland erkauft), sein heil. Hieronymus, auf einem Blocke in der Wüste sitzend, besonders gerühmt werden. Auch führte er das grosse Marmormonument aus, das seine Vaterstadt dem Kaiser Franz von Oesterreich errichten liess.

**Béranger, Antoine**, geb. 1785 zu Paris, ein sehr geschickter Maler in der Porzellanmanufaktur zu Sèvres, der sich durch eine Menge vorzüglicher und sehr grosser Vasengemälde, auch mehrere tüchtige in Oel ausgeführte Bilder in seinem Vaterland einen Künstlernamen von gutem Klang erworben.

**Béranger, Charles**, ein zu Paris lebender Maler, von dem man seit Jahren auf den öffentlichen Ausstellungen hübsche, in vollendetster niederländischer Weise ausgeführte Genrebilder und Stillleben sieht.

**Béranger, J. B. A. Emile**, lebt zu Paris und malt sehr gefällige Genrebilder.

**Berardi, Fabio**, geb. zu Siena 1728, bildete sich in J. Wagner's Schule in Venedig zu einem tüchtigen Kupferstecher aus. Er stach treffliche Ansichten von Venedig, nach Canale u. A., auch einige biblische Darstellungen, nach Pittoni, Varotti, Solimena u. s. w.

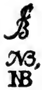
**Berchem, Nicolaas**, gewöhnlich **Berghem** geschrieben, — einen Beinamen, den er erhalten haben soll, als er, von seinem Vater verfolgt, der ihn wegen eines Vergehens züchtigen wollte, zu seinem, ihm sehr wohl wollenden Lehrer van Goyen geflüchtet und von diesem mit den seinen Mitschülern zugerufenen Worten: „Berg hem", d. h. „verbergt ihn!", in Schutz genommen worden — geb. 1624 zu Haarlem, gest. daselbst 1683, der Sohn eines mittelmässigen Malers, Pieter Klaasze, war ein ausgezeichneter Maler und Kupferätzer. Als seine Lehrer werden genannt: sein Vater, der oben genannte Jan van Goyen, Klaas Moyaert, Pieter Fransz. de Grebber, Jan Wils (dessen Tochter er später heirathete) und namentlich Jan Baptist Weenix. Von seinen Lebensumständen ist wenig, ihn als Künstler näher Charakterisirendes bekannt; nur soviel weiss man, dass er unermüdlich thätig gewesen, wovon indessen seine zahlreichen noch vorhandenen Werke das beste Zeugniss ablegen, und meistens auf dem Lande in dem Schlosse Benthem gewohnt. Doch scheint er auch Italien besucht zu haben, wie insbesondere aus der Wahl seiner Formen, die meistens jener südlichen Natur, seltener seiner Heimath entnommen sind, und dem idealen Style seiner Landschaften zu schliessen sein dürfte.

Berghem als einer der Hauptrepräsentanten jener Gattung von Hirtenbildern, die, in nächster Beziehung zu der in jener Zeit so sehr beliebten bukolischen Poesie, ruhige mehr oder minder ideale Zustände, den Einklang des Natur- und Menschenlebens in einer durch den kunstreichen Glanz und Duft der Landschaften, insbesondere der Lüfte, erhöhten Stimmung schildern, ist der Theokrit der niederländischen Maler genannt worden, und er hat auch im Genre der Idyllen, welche meistens den Mittelpunkt seiner landschaftlichen Darstellungen bilden, mit überraschender Vielseitigkeit des Talents, die verschiedenartigsten Gegenstände zu behandeln gewusst. Denn bald sind es Hirtinnen, die ihre Heerden neben Ruinen weiden, Vieh durch oder an das Wasser treiben, oder mit sonstigen ländlichen Arbeiten: Melken, Waschen, Flachsrösten, Spinnen beschäftigt sind; bald Hirten, den Geschäften des Ackerbau's obliegend oder sich mit ihren Geliebten und Frauen den Vergnügungen des Landlebens beim Schall der Flöte hingebend; bald Reisende, in unwirthbarer Gegend mit Gefahren kämpfend, oder zur Herberge einkehrend; bald Jäger und Jagdzüge, bald Personen der höheren Poesie oder des alten Testaments, der Mythologie oder Geschichte, welche sich in seinen reichpoetischen, namentlich im Duft der Ferne unübertrefflichen Landschaften bewegen. Auch pflegte er nicht selten sogenannte Jahres- und Tageszeiten, oder Ansichten bestimmter Gegenden zu malen. Alle diese Darstellungen zeichnen sich durch die Einfachheit und Grösse der Auffassung, die Poesie der Erfindung und Beleuchtung, durch das malerische Gefühl für Anordnung und den reichen Wechsel der Formen und Gruppirungen, sowohl im Landschaftlichen als Figürlichen, durch das Leben und die Grazie seiner menschlichen Gestalten, und der mit ihnen zusammengruppirte Thiere aus. Mit diesen Vorzügen verbinden seine Bilder eine äusserst kräftige, helle und durchsichtige, meist

warme Färbung, Haltung und Harmonie des Lichts, des Schattens und der Farbe, eine feine Luftperspektive und eine eben so zarte und leichte als fleissige Behandlung. Dagegen vermisst man in ihnen zum Oefteren die nothwendige Unbefangenheit und Naivität, und es tritt dafür zuweilen in seinen Landschaften ein Haschen nach bestimmten Reizen, und in den novellenartigen Staffagen ein zu absichtliches Streben, den prosaischen Verhältnissen des Lebens idyllische Zustände gegenüber zu stellen, hervor. Namentlich in den Bildern aus der letzten Zeit seines Lebens blickt das Manirirte und Einförmige in seinen Menschen und Thieren recht auffallend heraus.

Gemälde von Berghem, die schon zu seinen Lebzeiten sehr theuer bezahlt wurden und nach seinem Tod noch bedeutend im Preise stiegen, findet man in allen Gallerieen. Das Museum zu Berlin enthält deren fünf, die Beispiele für seine sämmtlichen Darstellungsweisen geben. Besonders gut ist dieser Meister auch in der Gallerie zu Dresden vertreten. Andere treffliche Bilder von ihm sieht man, ausser den verschiedenen Gallerieen seines Vaterlandes, welche viele seiner Hauptwerke verwahren, sowie der grossen Anzahl derjenigen, welche sich in den Staats- und Privatsammlungen Englands befinden, in der Pinakothek zu München, im Louvre zu Paris, in der k. k. Gallerie zu Wien u. s. w.

Berghem hat auch sehr geistreich in Kupfer radirt. Seine Nadel bewegte sich frei, leicht und sicher, und nur selten sieht man den Stichel oder die kalte Nadel angewandt. Unter seine besten Blätter, deren man 56 zählt, und von denen einige sehr selten sind, gehören: die saufende Kuh; die pissende Kuh; die drei ruhenden Kühe; der Hirt, welcher mit seiner Frau spricht; ein Hirt, der auf der Flöte spielt; der Dudelsackbläser (dieses Blatt ist wegen seiner grossen Schönheit unter dem Namen des Diamanten bekannt), und der Mann auf dem Esel oder die Rückkehr vom Felde.



Literatur. Dr. Rathgeber, Annalen der niederländischen Malerei u. s. w. — Bartsch, Le peintre graveur.

**Berckmans, Ferdinand,** geb. 1803 zu Antwerpen, erhielt seinen ersten Unterricht in der Baukunst von Roeland und Bourla, bildete sich auf Reisen in Preussen, Bayern, Oesterreich, Italien, Frankreich und England, und wurde nach seiner Rückkehr Baumeister der Provinz Antwerpen und 1841 Professor an der königl. Akademie seiner Vaterstadt. Unter seine gerühmtesten, in gothischem Styl ausgeführten Bauten gehören: die Parochialkirche von Borgerhout; das Rathhaus zu Duffel; die Kirche von Brasschaet und die neue Kapelle du Sacre-Coeur in der Kathedrale zu Antwerpen.

**Berendes, A.,** ein Bildhauer, von dem man 1852 auf der Berliner Kunstausstellung das Gypsmodell eines Knaben mit Bogen und Köcher sah, das ein höchst glücklich durchgeführtes Motiv, in Stellung und Ausdruck, eine ungemein jugendliche Anmuth und eine merkwürdige Feinheit in der Behandlung und Zeichnung des nackten Körpers zeigte.

**Berends, Heinrich,** Zimmermeister aus Hannover, leitete den Bau des im Jahr 1516 vollendeten, 445 Fuss hohen (im Jahr 1842 abgebrannten) Thurms der St. Petrikirche zu Hamburg mit seiner schlanken und zierlichen Backsteinpyramide.

**Berg, Gysbertus Johannes van den,** geb. zu Rotterdam 1769, gest. daselbst 1817, ein geschickter Zeichner und Miniaturporträtmaler. — Sein Sohn

**Berg, Jakobus Everardus Josephus van den,** geb. zu Rotterdam 1802, bildete sich unter seinem Vater, unter Herreyns in Antwerpen und später auf Reisen in Italien und Frankreich zu einem tüchtigen Historienmaler, dessen Bilder sich durch die dichterische Erfindung, die Kraft der Darstellung und das harmonische Colorit auszeichnen. Seine bekanntesten Gemälde sind: das schöne Mädchen von Perth; Jacobäa von Bayern; Jan van Schaffelaar und Claudius Civilis.

**Berg, Julius,** ein der Gegenwart angehöriger schwedischer Landschaftsmaler, der sich namentlich durch seine Mondscheinlandschaften, die an van der Neer erinnern sollen, einen berühmten Namen gemacht.

**Berg, Mathias van den,** geb. zu Ypern 1615, gest. 1647, ein Schüler von Rubens,

war besonders geschickt in der Nachahmung berühmter Meister, namentlich seines Lehrers.

**Berg, Simon van den,** geb. 1812 zu Overschie bei Rotterdam, ein trefflicher Thier- und Landschaftsmaler, der in seinen sehr geschätzten Bildern eine grosse Auffassung der Natur, Kraft und edlen Styl entfaltet.

Literatur. Immerzeel, De Levens en Werken der Holl. en Vlaam. Kunstschilders u. s. w. Amsterdam 1842.

**Bergamasco, Guglielmo,** Baumeister und Bildhauer zu Venedig, verfertigte im Jahr 1524 das Grabmal der Herzogin von Ferrara in der Servitenkirche, baute 1525 den reizenden Palast der Camerlinghii neben Ponte Rialto und 1530 die Capelle Emiliana bei S. Michele zu Venedig. — Von ihm findet sich auch in S. Giovanni a Paolo ebendaselbst eine Marmorstatue der heil. Magdalena, welche die von Tizian dargestellte Schönheit der weiblichen Form in Stein überträgt und, bei allem Mangel an plastischer Auffassungsweise, doch durch den Reiz der Behandlung anzieht.

**Bergamo, Fra Damiano da,** Laienbruder von S. Domenico in Bologna, gest. 1549, ist bekannt als ein vortrefflicher Künstler in Arbeiten von zusammengefügten bunten Hölzern, wie er in mehreren Kirchen zu Bergamo, in dem Täfelwerk des Chors von S. Domenico zu Bologna, in seinen historischen Darstellungen in Täfelwerk in S. Pietro zu Perugia, angeblich nach Raphael's Zeichnungen, in mehreren bildlichen Darstellungen nach Vignola's Zeichnungen für den Governatore von Bologna, Franc. Guiciardini, und einem, von Samuel gesalbten David, nach einer Zeichnung des Franc. de' Salviati für den Cardinal Salviati ausgeführt, u. s. w. bewies.

**Bergen, Dirk van,** geb. 1645 zu Haarlem, gest. um 1689, ein Schüler von Adriaan van de Velde, malte Thiere und Landschaften im Geschmack seines Lehrers und machte sich in seinen früheren Bildern dessen treffliche Darstellungsweise, wenn auch nicht in Leichtigkeit des Baumschlags und in der Wirkung, so doch in Wärme des Tons und in Sorgfalt der Ausführung, ziemlich zu eigen; seine späteren Arbeiten zeigen aber weniger Feinheit im Geschmack und der Zeichnung und einen dunkleren Ton der Färbung. Von seinen nicht sehr seltenen Bildern besitzen die Gallerieen von Berlin, Dresden, Frankfurt, Wien schöne Exemplare.

**Berger, Daniel,** geb. 1744 zu Berlin, ein Schüler seines Vaters und des berühmten G. F. Schmidt, 1787 zum Professor der Kupferstecherkunst ernannt, und 1824 als Vicedirektor der k. Akademie seiner Vaterstadt gestorben, war einer der fruchtbarsten Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Für seinen vorzüglichsten Stich hält man: den Tod des General Schwerin, nach J. C. Frisch.

**Berges, Heinrich,** ein tüchtiger Bildhauer, der im besten Lebensalter im Jahr 1852 zu Rom starb, war ein Schüler Rauch's und Mitglied der königl. Akademie der Künste zu Berlin. Seine hauptsächlichsten Werke sind: ein sitzender Knabe, der einen todten Vogel betrauert, lebensgross in Marmor; ein Mädchen mit einem Papagei in Bronze; eine grosse Marmorgruppe, Amor und Psyche; die Marmorstatue eines Mädchens, welches beim Ablegen des Gewandes vor dem Bade in die Ferne blickt und die im Auftrag der Akademie ausgeführte kolossale Büste seines Lehrers Rauch.

**Berggren,** geb. 1792, schwedischer Geschichtsmaler, von dem man u. A. einen Marcus auf den Ruinen von Karthago kennt.

**Berghe, Augustinus van den,** geb. 1757 zu Brügge, bildete sich unter Garemyn und seinem Landsmann Suvée zu Paris, und erlangte als Porträt- und Historienmaler einen geachteten Namen. Für seine bedeutendsten künstlerischen Erzeugnisse hält man: die Vision des heil. Antonius von Padua in der Frauenkirche seiner Vaterstadt; Venus, den Tod Adonis beweinend, und besonders seinen Oedipus, der ihm den ersten der von der Akademie zu Gent angeordneten Concourspreise einbrachte.

**Berghe, Pieter van den,** ein holländischer Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Amsterdam, und daselbst, zu Hamburg und Paris am Ende des 17. Jahrhunderts, thätig, stach mehrere Blätter in Schwarzkunst nach seinen eigenen Zeichnungen und nach andern Meistern. Zu seinen besten Arbeiten zählt man: Elephant und Nashorn 1686; Bildniss der dänischen Prinzessin Friederike Amalie; die h. Theresia, nach G. D. Lar u. s. w.

# Die Kunst des Mittelalters in Schwaben.

## Denkmäler der Baukunst, Bildnerei und Malerei

von

**C. Heideloff.**

Unter Mitwirkung von Architect **C. Beisbarth**

und

mit erläuterndem Text von Professor **Fr. Müller.**

**Erste Lieferung.** 5 Tafeln in Stahlstich nebst vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten

2 fl. 12 kr. oder 1 Thlr. 10 Sgr.

Schwabens mittelalterliche Denkmäler der bildenden Künste reihen sich dem Schönsten an, was jene herrliche Kunstperiode an Werken der Architectur, Sculptur und Malerei überhaupt hervorgebracht. Diese grossen und reichen, bis jetzt noch nicht gehobenen Schätze zur öffentlichen Einsicht und Kunde und dadurch zur allgemeinen Würdigung und Geltung zu bringen, ist der Zweck des vorliegenden Unternehmens, und der Herr Herausgeber, als Baumeister, Conservator der Kunstdenkmale Nürnbergs, als Kunstforscher und Verfasser der mit so grossem Beifall aufgenommenen „Ornamentik des Mittelalters“ u. s. w. rühmlichst bekannt, wird sich alle Mühe geben, in dem vorliegenden Werke, zur Ehre der künstlerischen Altvordern seines Vaterlandes, die schönste Frucht seines erfahrungsreichen, nur der mittelalterlichen Kunst gewidmeten Lebens niederzulegen. Dasselbe soll den dreifachen Zweck erfüllen: Schwabens Kunstmonumente des Mittelalters nach ihrer kunsthistorischen, ästhetischen und praktischen Seite und Bedeutung darzustellen. Ein erläuternder Text begleitet die Abbildungen, aber nicht nur um sie einfach zu erklären, sondern um sie, als die einzelnen Momente eines grossen Ganzen, das die gesammte schwäbische mittelalterliche Kunstgeschichte in sich begreifen soll, zusammen zu fassen.

Nicht blos dem Vaterlandsfreund und Geschichtsforscher, sondern auch dem Freund und Kenner des Schönen überhaupt, insbesondere aber dem Künstler wird unser Werk eine hohe Befriedigung gewähren, denjenigen aber, die sich mit der Kunstindustrie beschäftigen, eine reiche Auswahl der schönsten und geschmackvollsten Vorlagen und Muster bieten.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.